Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 48 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 29. November 1908. Zwanzigster Jahrgang.

Hofnachrichtenzensur.

Künftig nur kurze und verantwortliche Hofnachrichten!

Böse Viehseuche

Tritt auch in Theilen Deutschlands epidemisch auf.

Ein Gründerprozeß, bei dem viele hohe Herrschaften die hereingefallenen Gimpel sind.

Alarmirende Wiener Balkannachrichten.

Berlin, 28. Nov. Ob es zu der Schaffung irgend einer Form von Ministerverantwortlichkeit gegenüber dem Reichstag kommt, läßt sich zwar noch immer nicht mit Bestimmtheit sagen, — jedenfalls aber werden wir künftighin „verantwortliche Hofnachrichten" haben, — dabei auch kürzere. Hierzu genügte eine einfache kaiserliche Entschließung. Wie neuerdings bekannt gemacht wird, hat Kaiser Wilhelm angeordnet, daß alle Hofberichte, welche täglich der Presse zugestellt werden, in denen mitgetheilt ist, was der Kaiser und die Mitglieder seiner Familie treiben, fernerhin stark gekürzt werden und nur Dasjenige enthalten sollen, was der Kaiser als Herrscher gethan hat. Was die Kaiserin und die Prinzen thun, soll der Presse überhaupt nicht mehr mitgetheilt werden. Und alle Hofberichte sollen, ehe sie an die Presse gehen, einem verantwortlichen Beamten unterbreitet werden.

Man nimmt an, daß dieser Entschluß des Kaisers auf neuerliche Erörterungen über das Leben des Kaisers in Donaueschingen während der Tage der sogenannten Krise (des „Hangens und Bangens" wegen des Londoner Kaiserinterviews) zurückzuführen ist. Damals hatten die Hofnachrichten mit behaglicher Breite über die Zahl der, vom Kaiser erlegten Hirsche und über seine lustige Stimmung bei den abendlichen Banketten berichtet. Dergleichen Meldungen waren zwar schon seit vielen Jahren etwas ganz Gewöhnliches, und nur die radikalsten Regierungsgegner nahmen Anstand daran; aber in einer so kritischen politischen Zeit haben auch Andere etwas daran auszusetzen gefunden, und dem Kaiser selber wollte diese Art Berichterstattung nicht mehr gefallen.

Man hat indessen die Nachricht in die Presse gehen lassen, daß Besserung im Befinden des Kaisers Wilhelm, der sich jüngst tüchtig erkältet hatte, eine anhaltende ist.

Viehseuche auch in Deutschland!

Die gefürchtete Maul- und Klauenseuche, welche, wie gemeldet, neuerdings in einem Theil von Rußland ausgebrochen ist und gleichzeitig in 5 großen amerikanischen Unionsstaaten herrscht, macht sich zugleich auch unter dem Hornvieh im deutschen Reiche in ziemlich bedenklichen Maße bemerklich.

Es wird heute Abend gemeldet, daß sie bereits in mehreren der wichtigsten Viehzuchtdistrikten Deutschlands epidemisch auftritt.

Faule fürstliche „Gründung".

Deutsche, österreichische und andere adelige Herrschaften, auch zwei oder drei hochfürstliche Persönlichkeiten, sind mit Geldanlagen in einigen der Goldminen im Zarenreich 'reingefallen; und es hat sich darüber ein skandalöser Streit entwickelt, welchen nunmehr britische Zivilgerichte beilegen sollen.

Ueber die Einzelheiten ist das Publikum noch nicht genau unterrichtet, — aber die Prozeßführenden schäumen vor Wuth und beschuldigen sich gegenseitig finanzieller Krümmeleien. Binnen wenigen Wochen soll die ganze schmutzige Wäsche öffentlich gewaschen werden; denn alsdann soll das britische Kanzleigericht das Beweismaterial zur Unterstützung des Antrages von Erzherzog Leopold Salvator und Erzherzogin Maria Theresia von Oesterreich, sowie von Prinzessin Maria v. Bourbon und der Herzogin von Parma auf Verhängung der Liquidation über dieses Geschäft entgegennehmen.

Das Unternehmen datirt vom Jahre 1902 her. Damals verlieh der Zar an den Fürsten Alexander von Thurn und Taxis eine Konzession zum Betrieb von Bergwerken in der sibirischen Altai- und der Nertschinsk-Region, die zur privaten Domäne der russischen kaiserlichen Familie gehören.

Dieser Fürst Alexander gründete sodann die sogenannte „Domänen-Kompagnie", mit beschränkter Haftbarkeit; dieselbe wurde in England eingetragen und gab dann Aktien im Werthe von insgesammt 6¼ Millionen Dollars aus. Fürst Alexanders aristokratische Kollegen und Kolleginnen kauften diese Aktien wie warme Semmeln. Aber sie scheinen es jetzt meistens bitter zu bereuen.

Auf der Liste der Aktionäre sind u. A. folgende Namen: Fürst Alexander, Erzherzog Leopold, Erzherzogin Marie, Prinz Henri und Prinzeß Maria von Bourbon, der verstorbene Herzog Robert von Parma (dessen Wittwe in seinem Namen klagt), Graf Schlick von Böhmen, Baron Kubinsky von Wien, Graf Hermersburg von Wien, Baroneß Lazani von Prag, Graf Gerhardt v. Blücher, Fürst Hugo von Hohenlohe-Oeringen, Herzog Decazes von Frankreich, Fürst Alphonse de Chimay und Graf Paul de Montreval von Paris.

Oesterreich und die Balkankrise.

Nach Wien wird aus angeblich guter Quelle, wenn auch nicht amtlich, gemeldet, daß Montenegro eine zweite Reihe schwerer Batterien auf den Höhen hat auffahren lassen, welche Cattaro beherrschen.

Cattaro ist bekanntlich ein wichtiger österreich-ungarischer Seehafen in Dalmatien und gleichzeitig das geschäftliche Ausgangsthor für Montenegro.

Ferner wird nach Wien gemeldet, in der ganzen Türkei glaube man fest, daß ein Krieg mit Oesterreich unvermeidlich sei, es würden fort und fort Truppen nach der Grenze geschoben, und die Spannung nehme von Stunde zu Stunde noch mehr zu! Trotz halbamtlicher Leugnungen erhält sich das Gerücht, daß Serbien und die Türkei ein Schutz- und Trutzbündniß geschlossen hätten; Montenegro wird jedoch in den neuerlichen diesbezüglichen Meldungen nicht mitgenannt.

Jener Liebes- und Mordskandal.

Präs. Faure war in einer Scheidungsklage ganz offen als Mitschuldiger genannt.

Paris, 29. Nov. In der Steinheil-Mordaffäre ist auch noch zu Tage gekommen, daß Felix Faure, der 1899 verstorbene Präsident von Frankreich, nicht nur der Geliebte der Gattin des (vor mehreren Monaten ermordeten) Porträtmalers Steinheil war, sondern auch in der Scheidungsklage, die St. unmittelbar nach dem Tode Faures einleitete, aber wieder zurückzuziehen sich bestimmen ließ, offen als Mitschuldiger genannt wurde.

Es mußte damals übrigens nicht blos von der Familie aus, sondern vor allem von der amtlichen Welt ein starker Druck ausgeübt werden, um St. zur Zurückziehung der Klage zu bewegen. Man erklärte ihm, wenn er die Sache weiterverfolge, so würde daraus ein großer nationaler Skandal und vielleicht auch internationale Verwickelungen sehr unheilvoller Art entstehen.

Noch immer weitere Kreise zieht diese nebst anderen Skandalgeschichten, die sich an Steinheils schöne Wittwe knüpfen. In ganz Frankreich spricht man soviel davon, daß der Balkankrise gar keine Beachtung mehr geschenkt wird!

Haiti's Revolution.

Ernster, als man erst in Washington dachte! — Rebellen erringen einen Sieg und marschiren gegen die Hauptstadt.

Washington, D. K., 28. Nov. Depeschen, welche neuerdings aus der westindischen Negerrepubli Haiti im Staatsdepartement eingetroffen sind, lassen erennen, daß der Aufstand, welcher von Simon, dem Generalgouverneur der südlichen Provinzen, geführt wird, einen bedeutend ernsteren Umfang angenommen hat, als man erst hier erwartete.

Meldungen vom amerikanischen Gesandten Furnis besagen, daß die Aufständischen den Regierungstruppen in der Nähe von Aux Cayes eine Niederlage beibrachten und jetzt gegen die Hauptstadt Port au Prince marschiren, und die ganze Regierungsmaschinerie wankt. (Aehnlich lautende Nachrichten, aber unmittelbar von Vertretern der Aufständischen gesandt, trafen auch in Jamaika ein.)

Wenn es dem Präsidenten Nord Alexis nicht bald gelingt, den Aufstand niederzuwerfen, so hat man allen Grund zu der Erwartung, daß die Ver. Staaten einschreiten werden, welche finanziell in der Sache stark interessirt sind.

Das amerikanische Kreuzerboot „Tacoma", welches am Freitag von Guantanamo, Kuba, abgefahren war, ist zu Cayes eingetroffen. Man hofft, daß sein Befehlshaber Hood nach Port au Prince gehen und von dort aus berichten wird.

Das amerikanische Flottendepartement versucht auch, mit dem Kreuzerbott „Des Moines" in Fühlung zu kommen. Sobald es sich mit seinem Befehlshaber in Verbindung setzen kann, wird dieser angewiesen, ebenfalls nach Port au Prince zu fahren, um die „Tacoma" in der Aufrechterhaltung der Ordnung zu unterstützen.

Port au Prince, Haiti, 29. Nov. Aus Miragoane wird gemeldet, daß der Kriegsminister General Celestin im deutschen Konsulat Zuflucht gesucht hat, und daß die Rebellen dieses umzingeln und seine Auslieferung fordern, welche der deutsche Konsul aber bis jetzt vereigert hat.

Die Celestinschen Streitkräfte sollen ganz demoralisirt und in vollständiger Auflösung begriffen sein.

Nach anderer Angabe wurde Celestin vom Revolutionsgeneral Simon in eine Falle gelockt und von seinen eigenen Leuten getäuscht, deren viele jetzt zu den Aufständischen übergegangen sind.

Grauenhaft!

Auf 200 oder mehr beziffert man die Todesopfer der gestrigen Grubenkatastrophe. — Etwa 290 Mann sollen unten gewesen sein. — Flammen treiben Rettungspartien zurück.

Folgendes sind die bedeutendsten Grubenkatastrophen neuerer Zeit:

Johnstown, Pa., 11. Juli 1902, 112 Todte.

Auderlues, 11. März 1892, 200 Todte.

Nainamo, Vancouver, 4. Mai 1887, 170 Todte.

Lundhill, England, 19. Februar 1887, 189 Todte.

Sydney, Australien, 23. März 1887, 87 Todte.

Dour, Belgien, 15. November 1888, 121 Todte.

Rheinpreußen, Deutschland, 19. August 1893, 57 Todte.

Rhonida Valley, Wales, 18. Febr. 1887, 39 Todte.

Mens, Belgien, 5. März 1885, 37 Todte.

Brazenall-Grube bei Brownsville, Pa., 24. Dezember 1889, 30 Todte.

Hill Farm-Grube, Dunbar, Pa., 16. Juli 1890, 31 Todte.

Aber Valley, Wales, 24. Mai 1901, 80 Todte.

Harwick, Pa., 28. Januar 1904, 189 Todte.

Hanna, Wyo., 30. Juni 1903, 200 Todte.

Pas de Calais (La Courrieres), Frankreich, 10. März 1906, über 1000 Todte!

Cananea, Mexiko, 1. Juni 1906, 100 Todte.

Pocahontas-Grube, Virginien, in 1884, 307 Todte.

Newburg, W. Va., 1886, 39 Todte.

Red Ash, W. Va., 6. März 1900, 46 Todte.

Naomi-Grube, Bellevernon, Pa., 1. Dezember 1907, 38 Todte.

Monongh-Grube, Fairmount, West Virginien, 7. Dezember 1907, 350 Todte.

Yolunde-Grube, Yolunde, Ja., 16. Dezember 1907, 70 Todte.

Darr-Grube, Darr, Pa., 19. Dezember 1907, 240 Todte.

Hamm, Westphalen, Novemb. 1908, etwa 150 Todte.

Marianna-Grube, Marianna, Pa., 28. November 1906, Todtenzahl noch unbekannt.

Marianna, Pa., 28. Nov. Nach den letzten Nachrichten ist die Katastrophe in der „Muster"-Kohlengrube der „Pittsburg-Buffalo Coal Co." noch schlimmer, als erst berichtet wurde! Viele der Leute, welche in der Nachtschicht arbeiteten, erklären, daß mindestens 290 Mann in der Grube waren, als sich die Explosion ereignete. Mäßige Schätzungen beziffern die Zahl der Todten auf 200! Die Grubenbesitzer wollen das allerdings noch nicht zugestehen, aber es steht sehr schlimm um die Aussichten der noch drunten Abgeschnittenen, da die Flammen bis jetzt alle Rettungsversuche zu nichte gemacht haben.

Die Grubenbeamten sagen nur, erst am Montag könne man die genaue Zahl der Umgekommenen wissen.

Ueber den Hergang der Katastrophe ist noch zu sagen:

Mit einem Donnergetöse, das man auf Meilen in der Runde hören onnte, ereignete sich kurz vor der Mittagsstunde eine Explosion, welche zwei- bis dreihundert Arbeiter unter Tausenden von Tonnen Kohlen begrub.

Es machten sich alsbald Arbeiterpartien mit verzweifeltem Eifer und der größten Selbstaufopferung an das Rettungswerk, — 500 Mann arbeiteten Stunde für Stunde wie rasend an dem Schachteingang. Aber sie hatten um 9 Uhr Abends noch keinen einzigen Mann lebendig oder todt zu Tage gefördert! Es schien um diese Zeit nicht, daß auch nur ein einziger Lebendiger im Bergwerk ist, da beinahe sofort nach der Explosion auch Feuer ausbrach, und jetzt das Bergwerk geradezu in einen prassenden Flammenofen verwandelt ist!

Auch ohne das wäre die Rettungsarbeit ungeheuer erschwert: denn die Leute müssen sich durch etwa 8000 Fuß Erdreich hindurcharbeiten, um die lebendig Begrabenen zu erreichen.

Bald hatten sich etwa 5000 Frauen und Kinder um den Schachteingang herum versammelt, welche in ihrer schrecklichen Aufregung und rasenden Ungeduld die Arbeit der Rettungspartie noch schwieriger gestalteten.

Nach späteren Angaben besteht doch die Mehrheit der Verschütteten aus Amerikanern; die meisten Nichtamerikaner sind jedoch britische Arbeiter, welche von der Grubengesellschaft erst vor zwei Monaten in's Land gebracht worden waren. Zur Zeit, als sich die Explosion ereignete, saßen viele dieser Leute beim Mittagsmahl auf dem Boden des Schachtes.

Ein Bahnzug aus Monogahela brachte spät am Abend große Mengen Kleider, die eigens dazu bestimmt sind, durch Flammen zu dringen; und schließlich konnten Rettungsmannschaften, welche in großen Eiseneimern heruntergelassen worden waren, trotz Feuer und Trümmermassen den Boden des Schachtes erreichen, — aber hier versperrten gewaltige Steinmassen, welche die Macht des explodirenden Gases aufgehäuft hatte, vorläufig jeden weiteren Schritt.

So ist das Bergwerk, welches durch jede nur erdenkliche Vorrichtung, die der Ingenieurswissenschaft unserer Zeit bekannt ist, geschützt und mit einem, für vollkommen geltenden Lüftungssystem ausgerüstet war und nach den verbessertsten Methoden betrieben wurde, gleichwohl zu einem Todtenhaus geworden!

Alle zwei Stunden während des Tages hatte eine Inspektion der Grube stattgefunden, und wenn auch nur das geringste Anzeichen von Gefahr zu bemerken war, so wurden die darin beschäftigten Leute augenblicklich zurückgezogen. Ja es war genau zwei Minuten nach der Beendigung einer solchen Inspektion, als sich das Gräßliche ereignete. Staatsgrubeninspektor Henry Loutitt, Superintendent A. B. Beeson und Grubenvormann J. E. Kennedy hatten diese Prüfung vorgenommen, und der Erstgenannte hatte erklärt, daß Alles in „vorzüglicher" Ordnung sei.

Leute, welche außerhalb der Grube arbeiteten, sagen, es seien heute noch Viele eingestellt worden, die sich um Arbeit bewarben, und es sei kein Versuch gemacht worden, ihre Namen aufzurufen.

Bei der Explosion schwankte der ganze Boden auf zwei Meilen in der Runde wie von einem starken Erdbeben.

Der Mann, welchem der Kopf abgerissen wurde, als der große eiserne Förderkorb aus dem Schacht hoch in die Luft geschleudert wurde, ist der Vormann Henry Thompson. Zwei Arbeiter, die mit ihm in den Schacht einzufahren begonnen hatten, wurden so schwer verletzt, daß sie nach einer Stunde starben.

Leichenbestatter in Monongahela haben 200 Fichtenholzsärge gesandt. Doch dürften nur wenige derselben bedürftig sein: denn man glaubt, daß mindestens zwei Drittel der Opfer einfach verbrannt sind. Jeder, der nicht verbrannt oder zermalmt wurde, dürfte in der Zeit, in welcher der Luftfächerbetrieb zerstört war, erstickt sein.

Die Ursache der Explosion ist noch immer unbekannt; aber man nimmt allgemein an, daß das Gas in dem Verbindungstunnel unweit des Bodens vom Schacht No. 2 entzündet wurde, da sich die Gewalt der Explosion dort am schlimmsten fühlbar machte.

Marianna, Pa., 28. Nov. Um 11 Uhr Nachts bestätigten Mitglieder der Partie, welche das unterste Ende des Schachtes No. 1 erreichte, daß kein einziger Mann mit dem Leben davongekommen ist!

Um diese Zeit waren erst die Leichen von 4 Mann heraufbefördert, Namens William Hall, Patrick Dunellen, Harry Beety und Charles McElrab.

Manche der Grubenbeamten behaupten noch immer, die Zahl der Todten werde auf weniger, als 200 kommen. Aber die unteren Grubenbeamten und die Dorfbewohner glauben allgemein, daß 288 Menschenleben zu beklagen sind.

Staatskonstablermannschaften trafen im Laufe des Abends ein und sperrten das Volk von der nächsten Umgebung des Einfahrtschachtes ab. Um den Kordon herum spielen sich beständig herzzereißende Auftritte ab!

Marianna, Pa., 29. Nov. Während der ganzen langen, kalten Nacht drängten sich Männer, Frauen und Kinder — viele ohne Hüte und Röcke, und manche ohne Schuhe und Strümpfe — verzweifelnd gegen die Taue, welche die Volksmasse absperrte, um soweit, wie möglich, einen Blick in den schwarzen Schacht zu werfen, welcher ihre Liebsten verschlungen hatte. Sie mußten öfter von den Staatskonstablern gewaltsam zurückgetrieben werden.

Eine Frau, die ihren Gatten und zwei Söhne bei dieser Katastrophe verlor, wurde wahnsinnig! Es wurde mit knapper Noth verhindert, daß sie den Kordon durchbrach und sich in den Schacht hinab stürzte.

Die Marianna-Grube ist die neueste, wie die größte der „Pittsburg-Buffalo" Co. Sie war noch nicht einmal ganz fertiggestellt.

Man erfährt erst jetzt, daß sich am 19. August eine kleine, aber ganz ähnliche Explosion, wie die gestrige, in dieser Grube ereignete, und daß einer der Verletzten, als er wiederhergestellt war, sich entschieden weigerte, die Arbeit in der Grube wieder aufzunehmen!

Dampfernachrichten.

Angekommen:

New York: Lombardia von Genua; California von Glasgow (Sonntag früh am Dock.)
Neapel: Madonna von New York, über Marseille.
Southampton: Philadelphia von New York.

Abgegangen:

New York: Baltic und Republic nach Liverpool; St. Paul nach Southampton; Caronia nach Mittelmeerhäfen; Massachusetts nach London; Saratoga nach Kuba; Carolina nach Portorito; Advance, nach Zentralamerika und Panama; Maracaibo nach Venezuela; Tuscany nach Argentinien u. s. w.
Philadelphia: Haverford nach Liverpool.
St. Johns: Empreß of Britain nach Liverpool.
Neapel: Duca di Genova nach New York.
Azoren: Canopic, von Neapel nach Boston.
Am Lizard vorbei: Arabic, von Liverpool nach New York; Saxonia, von Liverpool nach Boston: Empreß of Ireland, von Liverpool nach Kanada.

„Mehr Schiffe!"

Dies ist anhaltend das Hauptgeschrei in England.

Eifersucht auf Deutschland!

Wieder eine fürstliche Mußheirath in Sicht?

Unruhen in Indien haben, neuerlichen Nachrichten zufolge, schon ganze Provinzen ergriffen!

Die englische Lizensstreitfrage.

London, 28. Nov. Lord Roberts mag als Generalissimus der britischen Armee mit noch so großem Nachdruck versichern, daß ein riesiges Landheer für England wichtiger sei, als eine riesige Flotte, — das britische Publikum schreit gerade jetzt mehr, als jemals, nach mehr Schiffen!

Merkwürdigerweise gab gerade der Stapellauf des ersten englischen „Dreadnaught" — des mächtigsten damaligen Schlachtschifefss der Welt — den Hauptanlaß dazu, die Engländer ungemein besorgt vor der deutschen und anderen Flotten zu machen.

Ehe dieses Schlachtschiff in Dienst gestellt wurde, zweifelte kein Engländer daran, daß die britische Flotte allein mit den vereinten Kampfschiffen aller Nationen der Erde nöthigenfalls fertig werden könnte. Aber statt noch mehr gesteigert zu werden, wurde dieses Sicherheitsgefühl durch den Stapellauf jenes Schlachtschiffes vielmehr zerstört!

Denn erstens wurden damit alle anderen Schiffe der britischen Flotte sogut wie veraltet. Und zweitens wurden alle übrigen Mächte angespornt, ebenfalls solche mächtigen und schnellfahrenden Schlachtschiffe zu bauen oder zu bestellen. Wenn diese Schiffe fertiggestellt sind, dann wird es mit Großbritanniens Flottenvorrang zu Ende sein.

Das meiste derartige Flottenbauen wird von Deutschland betrieben und geplant, — und eben darum ist England so besonders eifersüchtig auf Deutschland. Die Durchführung des deutsch-kaiserlichen Flottenprogramms bedeutet, daß Deutschland gegen Ende des Jahres 1913 eine stärkere, wenn auch numerisch im Ganzen noch immer kleinere Flotte haben wird, als England! Und die Engländer sind trotz allen Redens des Kaisers Wilhelm von seiner Freundschaft für sie überzeugt, daß diese starke Flotte nur gegen Großbritannien gebaut werde.

Und angesichts der Thatsache, daß auch das ganze übrige flottenbesitzende Europa solche Schlachtschiffe baut, wird es in zwei bis drei Jahren mit der Allerwelts-Flottenmacht Englands Matthäi am Letzten sein, wenn dieses nicht außerordentlich neue Anstrengungen macht. Ein solcher Gedanke aber ist für die Engländer etwas ganz Entsetzliches. Sie haben jahrhundertelang ihren Vorrang auf dem Meere als Grundbedingung ihrer ureigenen nationalen Existenz angesehen, und einem Engländer vom Verlust dieses Vorranges zu reden, ist geradeso gut, wie ihm von seiner nationalen Vernichtung zu sprechen!

Vor Allem aber ist „der Kaiser" ein ewiger Popanz für die Briten. Sie bilden sich allen Ernstes ein, daß, wenn die englische Flotte nicht im Wege gewesen wäre, „der Kaiser" schon lange Holland, Dänemark — und wer weiß, was sonst noch, annektirt haben würde und, nachdem er in seiner Nachbarschaft Alles eingesackt, was er könnte, eine großartige Kolonial-Weltpolitik triebe, wie sie — England allein zusteht! Ja sie glauben, daß er jetzt mit besonderem Eifer sich für ein solches Programm bereit mache.

Und daher erschallt in ganz England der Ruf: „Mehr Schiffe her, mehr Schiffe her!" Die Zeitungen sprechen von nichts Anderem, und auch im Parlament und unter den Kabinetsmitgliedern ist es anhaltend das Hauptthema. Selbst auf der Straße, in den Geschäftsstuben u. s. w., spricht man von den „Schiffen" noch mehr, als vom Wetter.

Fort und fort spricht wohl die Regierung dem Lande davon, daß sie die Flotte „aufrechterhalte"; aber das Publikum glaubt, daß sie dies lange nicht energisch genug thue. Als vor mehreren Tagen „Collingwood", jetzt das größte und mächtigste Kriegsschiff der Welt, vom Stapel gelassen wurde, da hatte dies weiter keine Wirkung, als einen Chor zorniger Stimmen darüber hervorzurufen, daß nicht gleichzeitig ein Halbdutzend anderer solcher Schiffe vom Stapel gelassen worden sei!

Die weitestgehende Partei in dieser Beziehung, die eigentlichen britischen Jingos, schlagen offen vor, Deutschland einen Krieg aufzuzwingen, so lange England noch seinen Flottenvorrang habe, — und dann mit der deutschen Flotte und ihren Flottenhöfen kurzen Prozeß zu machen.

Es ist ziemlich gewiß, daß die britische Regierung selber mindestens zweimal in den letzten paar Jahren — nämlich zur Zeit des ursprünglichen Marokkostreites und dann wieder bei dem Zwischenfall von Casablanca — Frankreich gegenüber ein solches Programm anbot, vorausgesetzt, daß Frankreich den Landkrieg übernehmen würde!

* * *

Wie man hört, versucht der Bruder des Zaren, der Großfürst Michael, den König Edward zu bereden, daß er seine Tochter Prinzessin Viktoria bestimme, ihn zu heirathen.

König Edward soll eine solche Verbindung auch begünstigen; aber seine Gemahlin Alexandra und die Prinzessin selber sollen geradezu wüthend dagegen sein! Hofgerüchte besagen, daß diese Angelegenheit sich zu einem bitteren Familienstreit zu entwickeln drohe.

Die Prinzeß Viktoria ist eine beständige Invalidin und leidet auch an akuter Schwermuth. Oft spricht sie wochenlang zu keinem Menschen, als zu ihrer Mutter, und man weiß, daß sie wiederholt erklärt hat, sie werde niemals heirathen. Wenn König Edward darauf besteht, wird sie aber wohl müssen.

Großfürst Michael ist jedenfalls, was man so nennt, eine gute Partie. Er ist jung und reich und könnte unter Umständen sogar noch der Zar aller Reußen werden. Thatsächlich war er schon Thronerbe — solange bis dem Zar Nikolaus ein Söhnchen geboren wurde.

* * *

„Ergreifen Sie die strengsten Maßnahmen, um die Empörung auszurotten, welche jetzt im Indischen Reiche so weit verbreitet ist! Die einheimische Regierung wird Sie selbst in der drastischsten Politik unterstützen, wenn diese Ihnen Kontrolle über die Lage gibt."

Das sind im Wesentlichen die Instruktionen, welche neuerdings an Lord Mintor, den britischen Generalgouverneur von Indien, gesandt wurden, laut Mittheilungen von Personen, welche Lord Morley, dem Staatssekretär für Indien, sehr nahe stehen.

Darnach kann man ermessen, einen wie ernsten Karakter die neuerlichen Unruhen in Indien angenommen haben! Obwohl eine lebhafte Meinungsverschiedenheit über den eigentlichen Ursprung der jetzigen Unruhen besteht, herrscht durchaus keine über die Ausdehnung und die bedrohliche Natur des Aufstandes.

Die Berichte aus Kalkutta und Bengalen sind noch zum Theil verworren und einander widersprechend; aber sie lassen die Thatsache klar erkennen, daß ganze Provinzen von der Empörung angesteckt sind, in einem Maße, wie es seit dem berühmten Jahr 1857 nicht mehr dagewesen ist! Eine Verschwörung zur Schaffung einer Schreckensherrschaft in Bengalen hat schon sehr starke Wurzeln geschlagen.

Eine der wichtigsten Ursachen der Unzufriedenheit liegt ohne Zweifel im indischen Rechtswesen, namentlich in den unteren Gerichtshöfen. Die Methoden dieser Rechtspflege haben aufgehört, das Vertrauen der Eingeborenen zu finden. Und die große indische Studentenbevölkerung, welche durch neuerliche Ereignisse in einen Zustand hochgradiger Aufregung gerathen ist, wirkt mit den revolutionären Agenten, die schon längere Zeit am Werke sind, innig zusammen. Auch fordern die Polizeiverhältnisse zu politischen Verbrechen geradezu heraus.

Die Lage wird noch bedenklicher dadurch gemacht, daß die Aufruhrstifter allem Anschein nach einen höchst empfänglichen Boden für ihre „Drachensaat" in den Reihen der eingeborenen Truppen gefunden haben!

* * *

Der britische Premier Asquith hat wieder eine glückliche Woche im Unterhause gehabt, trotz des Entschlusses der irländischen Partei, die Runciman'sche Erziehungsvorlage zu bekämpfen. Und man hat keinen Grund zu der Annahme, daß er vom Oberhaus etwas anderes erwartet hätte, als unentwegte Feindseligkeit gegen die Lizensvorlage, in der Gestalt, wie sie vom Unterhause gutgeheißen wurde. Seine Gegner werfen ihm Gelegenheitspolitik vor. Doch treibt er solche nicht zum ersten Mal. Sein ganzes einheimisches Programm ist bisher eine Reihenfolge von Kompromissen oder Kompromißversuchen gewesen, und wird es wohl auch fernerhin sein müssen, so lange, bis die britischen Parteien eine Veränderung durchmachen, welche wohl nicht so bald kommt.

Der Widerstand gegen die Lizensvorlage gründet sich ausgesprochenermaßen auf die Theorie, daß mit der Billigung eines solchen Gesetzentwurfes ein Vorgangsfall geschaffen würde, laut welchem, durch „ein Bischen weiteres Strecken", der Staat gerechtfertigt wäre, nicht nur wieder Kontrolle über das zu übernehmen, was als seine eigene Domäne angesehen werden könnte, sondern auch das wegzunehmen, was er niemals gegeben hat. Wie Lord Lansdowe die Angelegenheit kennzeichnete, würden zwar zunächst Wirthschaften durch die Vorlage betroffen, — aber Privathäuser könnten die nächsten Opfer sein.

Hr. Long, ein strammer Unterstützer des früheren Premiers Balfour, erwiderte auf die Bemerkung eines Liberalen die Brauereiaktien seien doch nicht gefallen: „Ja das kommt nur daher, daß wir, Gott sei Dank, ein Oberhaus haben!"

Unruhen in China.

Sie wollen unter der neuen Regierung nicht aufhören!

Hongkong, 28. Nov. Trotz der Thatsche, daß die herrschende Dynastie wenigstens an der Oberfläche vollkommene Kontrolle über China hat, ist es bereits ersichtlich, daß sie vielen Wirren mit den extrem liberalen sowie auch mit den ultrareaktionären Elementen wird begegnen müssen.

Allerdings herrscht unter den gemäßigten Liberalen immer noch weniger Unzufriedenheit mit der jetzigen Regierung, als mit irgend einer anderen unter der jetzigen Dynastie. Aber als patriotische Chinesen sehen sie die Mandschus nur als fremde Eroberer an, und sie gehen beständig darauf aus, für China eine „wirklich chinesische" Regierung zu erlangen.

Dr. San Tatson, einer der Führer dieser Bewegung, gibt zwar zu, daß das Land unter dem Prinzen Tschun eine weise Verwaltung hat; aber er kündigt an, daß die revolutionäre Sache gegen ihn ebenso kräftig betrieben werden würde, wie gegen die „gestorbene" Kaiserinwittwe.

Die radikalen Reformer bereiten, wie man hört, einen großen Streik vor; jeden Tag können jetzt aus dem mittleren China Nachrichten über eine weitverbreitete Empörung kommen.

Die Reaktionäre — im Wesentlichen dasselbe Element, das im „Boxeraufstand" thätig war — sind wüthend über die Modernisirungsideen der neuen Verwaltung.

Hongkong, 29. Nov. In Erwartung weiterer Empörungen zieht der chinesische Regent Tschun an allen Punkten Truppenmassen zusammen, wo dieselben bedurft werden könnten, und hat die Verhaftung aller Agitatoren angeordnet. Auch vertheilt er die Heereskommandoposten unter Generäle von entgegengesetzten politischen Ansichten dermaßen, daß er gegen jede Armeeverschwörung sichergestellt zu sein glaubt.

San Franzisko, 29. Nov. Trotz der Thatsache, daß das ganze hiesige Chinesenthum noch in dem üblichen Blau-Weiß um die dahingeschiedene Kaiserinwittwe und den Kaiser trauert, ist gleichzeitig unter den einflußreichsten chinesischen Handelsleuten eine Bewegung im Gange, Geld zur Unterstützung der Revolutionäre in Südchina aufzubringen. Schon über eine halbe Million Dollars soll hier dafür gesammelt worden sein, — welche Kunde nicht geringe Bestürzung im chinesischen Konsulat dahier hervorgerufen hat!

5 Todte, über 50 Verletzte!

Zusammenstoß zwischen zwei Bahnzügen in South Boston.

Boston, 29. November. An der Station South Boston stießen zwei Bahnzüge von New Haven gestern Abend mit furchtbarer Wucht zusammen.

Der Zugbedienstete W. W. Buchanan wurde augenblicklich getödtet, und die Leiche bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Außerdem wurden folgende vier tödtlich verletzt: Konrad H. Schultze, Stephan P. Frost, Thomas Kelly und Susan Hallaran. Außerdem wurden über 50 Personen schwer verletzt!

Ein stümperhafter Versuch, mit dem einen Zug einen Umweg um das Wrack von vier entgleisten Güterwagen herum zu machen, hatte das Unglück verschuldet.

Muthmaßliches Wetter.

Die frühen Weinachtseinkäufer erwartet nicht die angenehmste Zeit!

Washington, D. K., 28. Nov. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Regen am Sonntag im mittleren und südlichen, theilweise trüb im nördlichen Theil.

Am Montag im Allgemeinen schön. Leichte bis lebhafte südliche Winde, welche veränderlich werden.

Dieselbe Voraussage gilt auch für Indiana, und im Wesentlichen auch für das südliche Michigan und Wiskonsin.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Drohendes Wetter und wahrscheinlich Regenschauer am Sonntag und Montag. Nur geringe Temperaturveränderungen. Mäßige Südwestwinde, welche veränderlich werden.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag um 2, 3 und 4 Uhr 49 Grad, um 5 Uhr Abends 47, um 6 Uhr 46, und um 7 Uhr 45 Grad. Die niedrigste Temperatur des Tages, 36 Grad, herrschte um 4 Uhr Morgens, während 49 die höchste war. Durchschnittstemperatur 42, 7 Grad über der normalen Stufe für diesen Tag.

Der Wind erreichte eine Schnelligkeit von 24 Meilen pro Stunde und kam vom Westen. Der Feuchtigkeitsgehalt der Luft betrug am Vormittag 86 Prozent, am Nachmittag noch 76.

Im ganzen Süden herrschte Hochsommertemperatur. Montgomery, Ala., meldete die höchste: 82 Grad. Dagegen war der Nordwesten kalt, und in der Region des Yellowstoneparkes zeigte das Thermometer nur 14 Grad über Null. Im Westen und Südwesten fiel Regen und Schnee.

Lokalbericht.

Der Rathhausbau.

Die von Unternehmern darauf eingereichten Angebote.

Niedriger als Countygebäude.

Verbesserung des Verkehrsdienstes auf der Northwestern-Hochbahn in Aussicht gestellt. — Parkpläne. — Allerlei aus dem städtischen Gesundheitsamte.

Herr Hanberg, der Vorsteher der Abtheilung für öffentliche Arbeiten, ist vom Stadtrath ermächtigt worden, den Kontrakt für den Bau des Rathhauses nach eigenem Ermessen zu vergeben, an die Partei nämlich, welche das niedrigste Angebot einreicht, dabei zuverlässig erscheint und alle vorgesehenen Bedingungen erfüllt hat. Die eingereichten Angebote waren bereits vor acht oder zehn Tagen eröffnet und sind inzwischen rubrizirt worden. Gestern legte sie Herr Hanberg in dieser Form dem Bauausschuß des Stadtrathes vor, an dessen Spitze Ald. Taylor steht. Er machte darauf aufmerksam, daß die Noel Construction Co., welche das niedrigste Angebot gemacht hat, eine auswärtige Korporation ist und zur Zeit, da sie das Angebot einreichte, noch nicht befugt war, in Illinois Geschäfte zu machen. Auch gegen die an zweiter und an dritter Stelle in Betracht kommenden Firmen lassen sich Einwände machen. Die dem Angebot der zweiten Partei beiliegende Bankanweisung lautete nicht auf volle fünf Prozent der geforderten Summe, und die von der dritten beigelegte Bankanweisung war nicht von der betreffendenBank beglaubigt. Inzwischen sind nun zwar dieGründe für alle diese Einwendungen beseitigt, Herr Hanberg möchte aber doch unter so bewandten Umständen nicht auf eigene Verantwortlichkeit handeln. DerAusschuß hat seinen Vorschlägen beigepflichtet, daß die ganze Angelegenheit dem Stadtrath zur Entscheidung überlassen werden möge. Diesem steht es auch zu, falls ers für angebracht hält, nicht unbedingt darauf zu sehen, daß gerade der niedrigste, oder einer von den niedrigsten Bietern den Zuschlag erhält, falls gewichtige Gründe das nicht angebracht erscheinen lassen. Nur wird der Ausschuß ersuchen, daß der Kontrakt der Firma, bei der man ihn für am besten aufgehoben hält, mit mindestens Zweidrittelmehrheit zuerkannt werde.

Die eingereichten Angebote.

Nachstehend folgt die Liste der eingereichten Angebote:

Alling Construction Co., $3,333,333.33.
Thompson-Starrett Co., $3,373,00.
George A. Fuller Co., $3,486,000.
Wells Brothers, $3,437,000.
Griffiths & Son, $3,436,000.
Noel Construction Co., $3,295,000.
William Grace, $3,524,000.
George W. Jackson, Inc., $4,499,940.60.
B. M. Zadick Company, $3,499,707.
McGovern Co., $3,843,836.

Ein Vergleich dieser Forderungen mit der Summe, welche für den Bau des Countygebäudes gefordert worden ist, zeigt, daß der Bau des Rathhauses verhältnißmäßig bedeutend billiger zu stehen kommen wird, als jener. Es ist nämlich am Rathhausbau bedeutend mehr Arbeit, als an jenem. DerRauminhalt des Rathhauses wird um 255,250 Kubikfuß größer sein, als der des Countygebäudes. Den Kubikfuß zu 37½c gerechnet, würde das eine Vermehrung der Baukosten um $133,000 bedingen. Dazu kommen die folgenden weiteren Mehrkosten: für Granitarbeit, $60,000; Abtheilungswände, $130,000; Verbindung mit dem Countygebäude, $30,000; Röhrenleitungen etc., $100,000; Einrichtung des Stadtraths-Saales, $75,000. Abzuziehen wäre ein Betrag von $53,000, der durch das Vorhandensein der Brandmauer erspart wird, aber es bleiben noch Mehrkosten von $473,200 übrig. Rechnet man diese Summe und die Kosten der Abtragung des alten Gebäudes, sowie die Fundamentirung des Neubaues zu dem Durchschnitt der jetzt gestellten Forderungen hinzu, so ergibt das immer erst einen Gesammtbetrag von $4,418,546, während der Bau des Countygebäudes, ungeachtet der geringeren Menge Arbeit, die darin steckt, um etwa $5350 höher zu stehen gekommen ist.

Gelobt Besserung.

Gegen 75 Bürger aus nördlichen Vororts-Distrikten trafen gestern in der Kanzlei des städtischen Korporationsanwaltes Brundage mitPräsident Starring von der Northwestern-Hochbahngesellschaft zusammen. Sie brachten ihre Klagen über den mangelhaften Verkehrsdienst auf der Linie der genannten Bahn vor und erhielten die Zusicherung, daß es damit in Zukunft etwas besser werden soll. Schon Mitte nächsten Monats werden weitere zwanzig Motorwagen in Dienst gestellt werden, welche die Pullman Co. bis dahin zu liefern versprochen hat. Herr Starring will sich auch den Vorschlag des Verkehrs - Superintendenten Herely überlegen, welcher darauf hinausläuft, die jetzt an der Wilson Ave. Halt machenden, bezw. von dort ihre Fahrt beginnenden Züge bis an dieStadtgrenze verkehren zu lassen.

Die Schaffung von Außenparks.

Der gemeinschaftliche Ausschuß des Senats und des Abgeordnetenhauses der Legislatur (Senator Clackin: Vorsitzer) hat in jüngster Zeit verschiedene Fahrten durch die Gegenden gemacht, welche in einen Gürtel von Außenparks für das dereinstige Groß-Chicago umgewandelt werden sollen. Am nächsten Dienstag wird nun der Ausschuß im Stadtrathssaal die erste von einer Reihe von Sitzungen abhalten, in welchen Bürgern Gelegenheit gegeben werden soll, sich über diesen Gegenstand hören zu lassen.—Die Parkverwaltung der Westseite wird am Dienstag über die schon längst beabsichtigte Verbesserung des FranklinBoulevard berathen.

Starke Nachfrage.

Bei der Abwasser-Behörde sind in neuer Zeit Gesuche um Ueberlassung von Elektrizität aus der Kraftumwandlungs-Station in Lockport in solcher Menge eingelaufen, daß die Firma Dolese & Shepard, welche aus dieser Quelle auf elektrische Triebkraft für ihre große Anlage zur Zerkleinerung von Steinen gerechnet hatte, wahrscheinlich leer ausgehen wird.

Versprechen, ihn warm zu empfangen.

Aus New York wird gemeldet, daß der berüchtigte dortige Spielhalter Canfield im Begriff stehe, hier eine Zweigstelle seines Geschäftes einzurichten. Hilfs-Polizeichef Schuettler und andere Polizeibeamte hatten von dieser Absicht Canfields unter der Hand schon vorher gehört und auch in Erfahrung gebracht, daß dieser bereits angefangen hat, ein Haus an Michigan Ave. und Peck Court als Spielhölle einrichten zu lassen. Sie stellen ihm und seinen Leuten einen warmen Empfang in Aussicht, falls sie es wagen sollten, den Platz zu eröffnen.

Hospital in Betrieb.

Das neue städtische Hospital für ansteckende Kinderkrankheiten ist jetzt im Betrieb. Die ersten vier kleinen Patienten sind gestern darin aufgenommen worden, und zahlreiche andere sollen folgen. Der Gesundheitskommissär Evans stattete gestern der Anstalt einen Besuch ab und rieth, soviel wie möglich dafür zu sorgen, daß Personen, die mit Diphtheriekranken in Berührung kommen, sich der Serum-Behandlung unterziehen und so der Ansteckungsgefahr vorbeugen. — Von der Chicagoer Universität ist an die Schulverwaltung dasErsuchen gerichtet worden, zu gestatten, daß in den Hochschulen und in den höheren Klassen der Elementarschulen Erhebungen darüber angestellt werden, in welchem Grade die Kropfkrankheit hier unter den Schulkindern verbreitet ist.

Sterblichkeits-Statistik.

Die feuchte und dann naßkalte Witterung, welche wir Anfangs dieser Woche gehabt, hat offenbar auf den öffentlichen Gesundheitszustand nicht so ungünstig eingewirkt wie vorher die fortgesetzte Trockenheit, bei welcher die Luft von Tag zu Tag schlechter wurde. Im Vergleich zur Vorwoche ist in der vorigen nach dem Ausweise des Gesundheitsamtes eine Abnahme von 76 in der Zahl der Todesfälle zu verzeichnen gewesen. Der Vergleich mit der entsprechenden Woche des vorigen Jahres ergibt allerdings noch immer ein Mehr von 18, obschon heuer die Zahl der tödtlich verlaufenen Fälle von Lungenentzündung um 17 niedriger war, als damals, und die Zahl der Opfer, welche ansteckende Kinderkrankheiten (Diphtherie, Masern, Scharlach und Keuchhusten) insgesammt gefordert haben, genau die gleiche ist. Nähere Angaben über die Gesammtzahl der Todesfälle und deren Vertheilung auf Geschlechter, Altersklassen und Todesursachen enthält die nachstehende vergleichende Tabelle:

	28. Nov. 1908	21. Nov. 1908	30. Nov. 1907
Gesammtzahl der Todesfälle	520	596	502
Jährliche Sterblichkeitsrate, per 1000	12.52	14.34	12.42
Männlich	280	327	282
Weiblich	240	269	220
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	112	111	82
Zwischen 1 und 5 Jahren	49	52	32
Zwischen 5 und 20 Jahren	32	47	33
Zwischen 20 und 60 Jahren	216	275	224
Ueber 60 Jahre	111	111	131
Todesursachen:			
Akute Eingeweidekrankheiten	42	54	27
Schlagfluß	12	15	11
Bright'sche Krankheit	20	30	36
Luftröhrenentzündung	11	25	10
Schwindsucht	62	77	52
Krebs	25	29	26
Krämpfe	0	0	5
Diphtherie	9	23	16
Herzkrankheiten	49	50	46
Influenza	0	1	8
Masern	4	6	1
Nervenkrankheiten	18	9	19
Lungenentzündung	61	63	78
Scharlachfieber	18	13	7
Selbstmord	3	8	4
Typhus	8	5	7
Unfälle und Gewaltthaten	31	30	22
Keuchhusten	1	0	0
Alle anderen Ursachen	142	138	113

Die Stadt der Kongresse.

Zahlreiche nationale Vereinigungen werden im Dezember in Chicago tagen.

Im kommenden Monat Dezember wird nach der Mittheilung der Abtheilung für Konventionen der Chicago Association of Commerce hier eine ganze Anzahl Konvente und Fach-Ausstellungen abgehalten werden. Der wichtigste Konvent ist wohl der der Gasfachleute, des American Gas Institute, die zusammen mit der National Commercial Gas Association hier vom 7. bis zum 12. Dezember in Sitzung sein und eine Ausstellung von Gasapparaten, Gas-Koch- und -Heizöfen usw. in der Waffenhalle des Ersten Regiments veranstalten werden.

Vom 1. bis 3. Dezember tagt hier im Auditorium die Independent Telephone Association, wozu tausend Theilnehmer erwartet werden. Gleichzeitig werden sich hier der Verband der Thierärzte und der der Buchhalter des Nordwestens, letzterer im Briggs House, versammeln. Am 14. Dezember wird der Kongreß der National Veneer and Panel Manufacturers' Association im Auditorium-Hotel folgen, daran soll sich vom 15. bis zum 19. Dezember die vierzehnte jährliche Geflügel-, Tauben- und kleine Hausthier-Ausstellung im Koliseum schließen. Die letzte Tagung im Monat wird die des Verbandes der Lehrer lebender Sprachen im Westen des Landes sein. Den Hotelbesitzern blühen also Aussichten auf gute Einnahmen.

* Zur Begrüßung der chinesischen Würdenträger, die heute, auf derFahrt nach Washington, mit ihrem Gefolge hier ankommen, ist gestern aus Washington der Legationssekretär Dr. Yen hier eingetroffen. Von dem Gerücht, daß Prinz Chun-Men-Yow den Gesandten Wu ablösen soll, hat auch Dr. Yen natürlich schon gehört, aber gewisses weiß auch er noch nicht.

Lincoln's hundertster Geburtstag

Bürgerausschuß organisirt sich. — Umzug wegen winterlicher Unbilden nicht geplant.

Der hundertste Jahrestag der Geburt von Präsident Abraham Lincoln, 12. Februar 1909, wird hier gebührend gefeiert werden. Der Hunderter-Ausschuß, welcher von Bürgermeister Busse auf Beschluß des Stadtraths ernannt worden war und sich aus Vertretern der Geschäftswelt, der Wissenschaften und des Beamtenthums zusammensetzt, hat sich gestern Nachmittag im Grand Pacific Hotel unter dem Namen „Lincoln Centennial Celebration Committee“ organisirt, Wm. J. Calhoun zum Vorsitzer und folgenden Ausschuß für dauernde Organisation gewählt: Richter Mack, Wallace Heckman, Francis T. Simmons und die Stadtrathsmitglieder Albert J. Fisher und Francis W. Taylor. E. A. Bigelow wurde zum vorläufigen Sekretär erkoren. Der Ausschuß wird in den nächsten Tagen zusammentreten und ein Programm für die Feier entwerfen, auch eine Anzahl dazu geeignete Herren als Redner in Vorschlag bringen.

Herr Calhoun sagte, daß der Plan einer passenden Feier schon vor mehreren Monaten aufgetaucht sei, und daß dessen Befürworter versucht hätten, die Lincoln Memorial Association in Springfield zu veranlassen, mit den Chicagoern Hand in Hand zu gehen, um die Kundgebung zu einer Feier des ganzen Staates zu machen, der Springfielder Verein habe aber davon nichts wissen wollen, es sei denn, daß die Feier an Lincolns Geburtsstätte und an seinem Grabe stattfinde, den geeignetsten Plätzen. Auch habe es sich herausgestellt, daß in Lincolns altem Heim in Rock Creek im County Hardin, Ky., eine Feier abgehalten werden würde, desgleichen in Washington, D. C. Daher habe man den Plan, der hiesigen Feier den Charakter einer staatlichen oder gar nationalen Ehrung zu geben, fallen gelassen und dann im Stadtrath beantragt, den Hunderter-Ausschuß durch den Bürgermeister ernennen zu lassen. Die Feier werde ohne Zweifel eine ihrer Bedeutung entsprechend würdevolle werden, und der dauernde Ausschuß sei soweit, Vorschläge entgegenzunehmen.

Als Festredner wurden u. A. Präsident Eliot von der Universität Harvard, welcher am 11. Februar hier eine Rede vor dem Chicagoer Harvard Klub halten wird, Wm. H. Taft, Präsident Edmund Alderman von der Staatsuniversität Virginien, als Vertreter des Südens, und Kardinal Gibbons in Vorschlag gebracht.

Herr F. T. Simmons von der Lincoln Parkbehörde hielt einen Massenumzug nach Lincolns Denkmal im Lincoln Park und die Bekränzung des Denkmals unter geeigneter Feierlichkeit für angebracht, meinte aber, daß wegen der Ungunst der Witterung die Feier verschoben werden sollte. Schulrathspräsident Schneider und Wallace Heckman befürchten, daß für die Vorbereitung der Feier mehr Zeit erforderlich als vorhanden ist. Alle in der Versammlung zum Ausdruck gekommenen Ideen wurden dem vorerwähnten Ausschuß überwiesen. In etwa acht Tagen wird der Gesammtausschuß wieder zusammen kommen. Für die Sitzungen und die Feier wurde von Präsident Dr. Cigrand von der öffentlichen Bibliothek der Lincoln-Saal des Bibliothekgebäudes zur Verfügung gestellt.

— Reflexion. — Wirth (als beim Schlachtfest das Lokal gedrängt voll ist): „Wer weiß, ob mal bei meiner Leich' so viel Leute sein werden!“

— „Genieße dein Leben!“ so sagte man mir und meinte damit: „Trink' tüchtig Bier!“

In Fieberphantasien von Eczema.

Auf Brust, Rücken und Kopf—Schmerz, Hitze und Stechen waren unerträglich—Die Nerven in erschöpftem Zustand—Der Schlaf stark unterbrochen.

Heilung durch Cuticura sieht wie ein Wunder aus.

„Worte können meine Dankbarkeit nicht ausdrücken für das, was die Cuticura Heilmittel für meine Tochter Adelaide gethan. Sie ist 15 Jahre alt, und bis vor 4 Monaten hatte sie nie im geringsten ein Hautleiden gehabt. Nun erschien plötzlich ein Ausschlag auf der Brust. Röthe war das erste Anzeichen, darauf folgten kleine Schwellungen und Bläschen, die sich dann öffneten und eiterten. Ich ging mit ihr zum Arzt, der es als Eczema schlimmster Art bezeichnete. Er behandelte sie, aber der Krankheit wurde kein Einhalt gethan, sondern sie verbreitete sich noch. Sie erschien auf ihrem Rücken und stieg dann schnell aufwärts, bis die ganze Kopfhaut angegriffen war und alles Haar abgeschnitten werden mußte. Der Schmerz, den sie zu tragen hatte, war folternd und machte, verbunden mit Hitze und Stechen, ihr Leben fast unerträglich. Ihre allgemeine Gesundheit sank stark, und zeitweilig war sie sehr fieberisch, matt und schläfrig, und zuweilen redete sie irre. Sie wurde so stark nervös, daß sie es nicht ertragen konnte, allein zu sein. Trotz kalten Wetters bestand sie auf das Offenhalten ihres Schlafzimmerfensters und lehnte sich über die Fensterbank hinaus ins Freie. Viele Nächte hindurch hatte sie nicht eine Stunde ruhigen Schlummers. Der zweite Arzt, den wir zu Rathe zogen, half nicht mehr als der erste, und ich weiß wirklich nicht, was wir hätten thun können, wenn wir nicht gelesen, wie Cuticura einen ähnlichen Fall geheilt. Ich holte mir Cuticura Seife, Cuticura Ointment und Cuticura Pillen, und ehe noch Dreiviertel von der Salbe verbraucht, war auch jede Spur des Leidens verschwunden. Es sah sich an wie eine Wunderthat! Ihr Haar wächst tüchtig, und ich trage noch Cuticura Ointment auf, weil mir scheint, daß es den Wuchs stark befördert. Frau L. W. Hyde, 1, Ongar Place, Brentwood, Essex, England, 8. März 1907.“

Cuticura-Seife (25c) zum Reinigen der Haut, Cuticura Ointment (50c) zum Heilen der Haut, und Cuticura Resolvent (50c), (oder in der Form chokoladeumhüllter Pillen, 25c, 60 im Fläschchen) zum Reinigen des Blutes. Ueberall in der Welt verkauft. Potter Drug & Chem. Corp., Alleinige Eigenthümer, Boston, Mass.

☞ Postfrei, Cuticura-Buch über Hautkrankheiten.

„Sargnägel.“

Fand angeblich durch unmäßiges Zigarettenrauchen den Tod.

Bedauerlicher Irrthum.

Ernest C. Devine soll außer Verfolgung gesetzt werden. — Wegen Mangels an Beweisen. — Zog eine Niete in der Ehelotterie. — Stadtrichter bestohlen.

Die Koronersjury, die gestern den Inquest abhielt über den im Peoples Hospital erfolgten Tod des 17jährigen Joseph Grozogke, Nr. 54 22. Pl., gab den Wahrspruch ab, daß der Bursche wahrscheinlich den Folgen unmäßigen Zigarettengenusses erlegen ist. Dem Befunde des Koronersarzt Dr. Otto Lewke gemäß war Kongestion der Lunge und Verkümmerung der Leber die Todesursache. Nach Ansicht der Koronersjury waren aber diese Leiden höchstwahrscheinlich durch unmäßiges Zigarettenrauchen verursacht worden.

Grozogke kehrte am Donnerstag Nachmittag halbbetäubt und von einem heftigen Unwohlsein befallen heim. Ein sofort geholter Arzt veranlaßte seine Ueberführung nach dem Hospital, wo er starb, ohne wieder zu sich gekommen zu sein.

Sein Vater und mehrere Freunde gaben, von den Koronersgeschworenen als Zeugen vernommen, zu, daß der Verstorbene ein leidenschaftlicher Zigarettenraucher war.

Bläst zum Rückzug.

In der gestrigen Verhandlung des wider Ernst C. Devine anhängig gemachten Auslieferungsverfahrens erklärte Richter McSurely, daß er den Angeklagten außer Verfolgung setzen, die Entscheidung aber erst nach acht Tagen abgeben werde, um dem Gouverneur Gelegenheit zu geben, die Auslieferungspapiere einzuziehen.

Devine wurde bekanntlich unter der Anklage verhaftet, den Bankier A. B. Turner, Boston, mittels gefälschten Checks um $30,000 geprellt zu haben. Er wurde hier von Turner und zwei Angestellten mit Bestimmtheit als der Gauner identifizirt, lieferte aber durch einwandfreie Zeugen den Nachweis, daß er sich zur Zeit, als der Betrug verübt wurde, in Chicago befand.

Hilfsstaatsanwalt Barnett mußte gestern vor Gericht zugeben, daß seiner Ansicht nach der Angeklagte das Opfer einer Personenverwechselung geworden sei. Der Mann habe sein Alibi bewiesen. Der Richter möge daher die Verhandlung auf acht Tage verschieben, um dem Gouverneur Gelegenheit zu geben, die Auslieferungspapiere einzuziehen.

Nachdem der Richter dem Antrage entsprochen hatte, umarmte Frau Devine den Gatten und küßte ihn mehrmals.

Pflichtvergessen.

Auf Veranlassung seiner Gattin Mathilde wurde am 16. Oktober der 19jährige James Polansky, Nr. 4725 Rockwell Straße, dem Stadtrichter Girten unter der auf unordentliches Betragen lautenden Anklage vorgeführt. Die Frau machte ihm den Vorwurf, sie und ihr Kind gröblichst vernachlässigt zu haben. Seinen Verdienst habe er verpraßt, sie und das Baby aber darben lassen. Schließlich habe er sie veranlaßt, mit ihm zu seinen Eltern zu ziehen. Dort habe man sie wie eine Dienstmagd behandelt. Das Leben habe sie nicht länger ertragen können. Sie sei mit dem Kinde zu ihrer Mutter, Nr. 2221 W. 47. Str., zurückgekehrt. Die habe sie aber auch erst fußfällig um Wiederaufnahme bitten müssen. Ihr sauberer Mann weigere sich jetzt, irgend etwas zu ihrem und des Kindes Unterhalt beizutragen.

Da der Angeklagte versprach, der Frau $5 wöchentlich Nährgeld zu zahlen, verschob der Richter die Verhandlung auf gestern.

Die Frau berichtete gestern, daß ihr Mann sein Versprechen nicht gehalten habe.

Vom Richter zur Rede gestellt, erwiderte der Angeklagte, daß er kein Geld habe. Der Richter möge ihn ruhig einsperren lassen, wenn ihm damit gedient sei. Was er verdiene, müsse er den Eltern geben. Die seien auch erbötig, sich seines Kindes anzunehmen. Da die Frau davon nichts wissen wollte, verschob der Richter nochmals die Verhandlung, und zwar auf den 23. Dezember. Er erklärte dem Angeklagten daß er ihn unweigerlich einlochen lassen werde, falls er bis dahin nicht seinen Verpflichtungen nachgekommen sei.

Abgefeimte Diebin.

In einer Wentworth Ave.-Elektrischen wurde am Freitag Stadtrichter Girten, während er sich mit seinem Leibwächter, einem Gerichtsdiener, unterhielt, von einem feingekleideten Frauenzimmer um seine $25 enthaltende Börse erleichtert. Ehe er sich noch von seiner Ueberraschung erholt hate, war die Diebin abgesprungen und im Menschengewühl untergetaucht. Sie hat sich bisher ihrer Verhaftung zu entziehen gewußt.

Der Unterschlagung bezichtigt.

Der 30jährige Harold Ives, ein Angestellter der R. R. Donnelly Publishing Company, wurde gestern Nachmittag im Palmer House verhaftet. Er wird bezichtigt, dem Cincinnatier Zweighaus der vorerwähnten Firma $800 unterschlagen zu haben. Der Angeklagte weigerte sich, irgend welche Angaben zur Sache zu machen.

Der Grandjury überwiesen.

Edward Lumny und Harry Haley wurden gestern vom Stadtrichter Cleland wegen angeblichen Raubes und räuberischen Ueberfalls unter $2000, bezw. $3500 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen.

Sie werden bezichtigt, Charles Sherman, 78. Str. und Bond Ave. vor mehreren Tagen um $10 und die goldene Uhr beraubt und am 3. November Anton Algmann, Nr. 8322 Railroad Ave., in räuberischer Absicht überfallen und mißhandelt zu haben. Beide betheuern ihre Unschuld.

Muthmaßlich entführt.

Am vorigen Montag wurde die 14jährige Dorothy Hicks von einem Mann und einer Frau aus der Jenner-Schule zu einem Spaziergang abgeholt. Seitdem fehlt von ihr jede Spur. Ihre Großmutter, Frau Charlotte Lindstrom, Nr. 139 Oak Str., befürchtet, daß sie entführt wurde.

Dorothys Eltern leben seit acht Jahren getrennt von einander. Seither wurde das Mädchen von der Großmutter erzogen. Die Mutter soll es schon einmal, und zwar vor zwei Jahren, „entführt“ haben. Es wurde aber von der Großmutter in Elgin aufgestöbert und nach Chicago zurückgebracht.

Die Polizei hat eine Untersuchung eingeleitet.

Anklage niedergeschlagen.

Stadtrichter Cottrell schlug gestern die Anklage gegen Frau May Sullivan nieder. Die Frau, die früher im Hause Nr. 468 W. Erie Str. wohnte, war vor mehreren Wochen von Detektives des Brandinspektors Frank Hogan unter der Anklage verhaftet worden, versucht zu haben, das Haus niederzubrennen.

Gestern erklärte Hogan vor Gericht, daß er die Niederschlagung der Anklage beantragen müsse, da Frau Sullivan verzogen sei und es auch an Beweisen gegen sie mangele.

Im Hause waren häufig, zumeist zwischen fünf und sechs Uhr Abends, Brände ausgebrochen. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich auf Frau Sullivan, die denn auch von den mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Geheimpolizisten verhaftet wurde.

Von der Vieh-Ausstellung.

Eröffnung unter großem Zuspruch. — Glänzende Abend-Vorstellung.

Die Herrschaften, die den Chicagoer Pferde - Ausstellungen von ehedem Glanz verliehen, fanden sich gestern Abend vollzählig im Ausstellungs-Gebäude der Viehhöfe ein, denn es galt, auch dort gewissermaßen eine Roßschau zu eröffnen, die in diesem Falle freilich nur einen Theil, wenn auch einen wichtigen, der großen internationalen Viehausstellung bildet. An jedem Abend wird die Arena des Gebäudes den Vorführungen edler Pferde gewidmet sein, gestern wurde der Anfang gemacht, und die Pferdeliebhaberschaft unter der „tonangebenden“ Gesellschaft ließ es sich natürlich nicht nehmen, dabei zu sein und die führende Rolle zu übernehmen. Eingeleitet wurde der Abend mit Reitübungen eines Trupps von Chicagos berittenen Schutz- und Ordnungswächtern, worauf Reiter und Reiterinnen aus der „Gesellschaft“ ihre Künste zeigten und kühne Rosselenkerinnen in Wettfahrten durch die Arena sausten. Den Schluß bildeten Reitübungen eines auserlesenen Trupps Kavallerie von Fort Sheridan. Die tausendköpfige Zuschauerschaft ließ es an Beifall nicht fehlen.

In allen Theilen fix und fertig wurde die Ausstellung gestern Morgen unter großem Zuspruch von Besuchern eröffnet und mit Recht viel bewundert. Den größten und bedeutendsten Theil der Ausstellung bilden natürlich die Rinder, die mehr als 1200 stark aufmarschiren. Hier sieht man im großen Amphitheater die prachtvollen, großen kurzhörnigen Stiere, manche rein weiß, andere glänzend braun, alle tadellos; ferner die kleinen schwarzen Aberdeen Angus, die weißstirnigen, spitzhörnigen Herefords, die Galloways und Durhams und wie sie alle heißen, eine edle Versammlung.

In einem anderen Gebäude sind die Schafe, von den Shropshires, Cotswolds und Cheviots bis zu den merkwürdigen, altmodisch anmuthenden Rambouillets mit ihren seltsamen Hornwindungen. Wieder an anderer Stelle ist das Schwein in 250 Musterexemplaren aller Arten zu finden, und dann die Pferde! In bewundernswerther Auswahl stellt sich diese Aristokratie der Thierwelt dem Beschauer dar, verkörpert in den schönsten Rassethieren, Wundern der Zucht, vom Shetland-Pony bis zum schweren Clydesdale und Percheron.

Großes Interesse gab sich während des Tages für den Wettbewerb der Studenten von landwirthschaftlichen Hochschulen von neun Staaten im Schätzen der Eigenschaften von Pferden und Rindern kund.

Starb im Hospital.

Der 40jährige Arbeiter Edward Rooney, Nr. 182 Peoria Str., wurde vorgestern, wie berichtet, an W. Jackson Boulevard und Sangamon Str. von einem Kraftwagen überfahren, der T. J. Peterson, Nr. 5901 Ohio Str., gehörte und von dem Wagenführer Harry Callas bedient wurde. Callas schaffte den Verunglückten nach dem Grace-Hospital. Dort ist der Mann gestern Nachmittag gestorben. Callas, der verhaftet und unter der auf Körperverletzung lautenden Anklage gebucht wurde, betheuert, daß Rooney in den Pfad des Wagens getreten sei und demnach seinen Tod selbst verschuldet habe.

Im Garn.

Isabella Percey aus Peoria, die vor 14 Tagen mit Ira McDaniels durchbrannte, nachdem sie angeblich ihren Arbeitgeber mit einem gefälschten Check hineingelegt hatte, wurde hier gestern nebst ihrem Geliebten im Hotel Nr. 337 Wabash Avenue aufgestöbert und verhaftet. Die Häftlinge sind je 20 Jahre alt. Sie werden per Schub nach Peoria zurückbefördert werden.

Reform des Jurysystems.

Industrial-Club feiert Eröffnung der neuen Geschworenenräume.

Weitere Verbesserungen.

Anwalt Gustav F. Fischer und Richter A. C. Barnes befürworten Abänderung der bestehenden Gesetze. — Die neuen Geschworenen-Räume.

Mit einem Bankett feierte gestern Abend der Industrial Club die Eröffnung der Räume, die im oberstenStockwerk des Kriminalgerichtsgebäudes für die Unterbringung der Geschworenen hergerichtet worden sind. Die Instandsetzung der Baulichkeiten, für welche der Countyrath ungefähr $3000 ausgeworfen hat, ist in erster Linie auf die Thätigkeit des Klubs zurückzuführen, der seit einem Jahre durch einen eigens dafür ernannten Sonderausschuß unter dem Vorsitz des Anwaltes Gustav Fischer unablässig für die Verbesserung des Geschworenensystems in Cook County gearbeitet hat. Die Eröffnung der Räume bedeutet den ersten größeren Erfolg auf der Bahn, welche der Klub eingeschlagen hat, der aber seine Bemühungen, einen besseren Geschworenendienst herbeizuführen, nicht aufgeben wird. Die neuen Räume, die, wie erwähnt, im obersten Stockwerk des Kriminalgerichts gelegen sind, umfassen drei Schlafzimmer für je vier Personen, einen Waschraum mit Bad, ein Wohnzimmer und ein großes Eßzimmer. Sie sind sämmtlich bequem eingerichtet, sicherlich bequem genug, um den Männern, welche für den Dienst als Geschworene ausgewählt sind, das Fernbleiben von ihrem Heim erträglicher zu machen als in früheren Quartieren.

Weitere Verbesserungen, welche im Jurysystem wünschenswerth sind, bildeten den Gegenstand der Reden bei dem gestrigen Bankett, zu dem außer den Mitgliedern des Klubs eine größere Anzahl Richter der hiesigen Gerichte und Mitglieder des Anwaltsstandes geladen waren. Anwalt Gustav F. Fischer, der Vorsitzende des Sonderausschusses für Verbesserung desJurysystems des Industrial Klubs, behandelte in einer Ansprache die weiteren Verbesserungen im Jurydienste, die herbeizuführen der Klub sich zum Ziele gesetzt hat. Er führte aus, daß alle Bevölkerungsklassen zum Dienste als Geschworene herangezogen werden sollten. Zu diesem Zwecke sei es nöthig, die bestehenden Gesetze abzuändern. Personen sollten nur für einen bestimmten Zeitraum gezogen werden, oder der Richter sollte das Recht haben, sie für spätere Zeiten heranzuziehen, wenn sie verhindert sind, für die angegebene Zeit als Geschworene thätig zu sein. Außerdem sollte das Gesetz, das Bürgern die Pflicht auferlegt, als Geschworene zu wirken, gleichförmig durchgeführt werden. Herr Fischer stattete dem Countyrath den Dank des Klubs für die Einrichtung der neuen Räume ab.

Allerlei Reformvorschläge.

Im Namen des Countyraths dankte der Präsident dieser Behörde, William Busse, in längerer Rede, in der er an die Anwälte appellirte, für die Beseitigung bestehender Mißbräuche einzutreten. Solange diese Mißbräuche, wie Beeinflussung der Geschworenen usw., beständen, müßten allerdings die Geschworenen von der Außenwelt abgeschlossen sein. Richter Albert C. Barnes, der Vorsitzende des Richterkollegiums des Superiorgerichts, befürwortete in einer längeren Ansprache die Annahme eines von der letzten Legislatur abgelehnten Gesetzes, gemäß welchem dem Richter frei gestellt werden soll, Jurykandidabten zu entschuldigen, wenn sie sich verpflichten, in einem späteren, von ihnen zu bestimmenden, Zeitpunkt ihre Dienste dem County zur Verfügung zu stellen. Auf diese Weise würde es Geschäftsleuten möglich gemacht, ihrer Pflicht als Bürger und Geschworene nachzukommen, ohne daß sie plötzlich ihre Privatgeschäfte vernachlässigen müßten. Weiterhin befürwortete Richter Barnes eine Abänderung der bestehenden Gesetze dahin, daß die Geschworenen endgiltig über den Thatbestand in einem bestimmten Falle entscheiden sollten, während das Appellationsgericht nur über Rechtsfragen entscheiden solle. Dadurch würden viele Berufungen unmöglich gemacht und der Appellhof bedeutend entlastet werden. Außerdem sprachen noch die Herren W. A. Amberg, Vorsitzender der Jurykommission, Charles P. Abbey, der Vorsitzende der Anwaltskammer, und Harry Olson, der Oberrichter des Stadtgerichts. Als Spruchmeister waltete der Vorsitzende des Klubs, Herr Mason B. Starring, der Präsident der Northwestern-Hochbahn, seines Amtes.

Healy geehrt.

Im Auditorium Annex gaben gestern die Hilfs-Staatsanwälte und eine Anzahl Rechtsanwälte Staatsanwalt Healy, der gestern aus dem Amte ausschied, ein Abschiedsbankett. Seine Amtszeit läuft thatsächlich zwar erst am 7. Dezember ab, Herr Healy unternimmt aber einen Jagdausflug nach dem Süden und hat die Leitung der Geschäfte bis zum Amtsantritt seines Nachfolgers Wayman seinem Gehilfen Hobart Young übertragen. Nach seiner Rückkehr nach Chicago, kurz vor Weihnachten, wird Herr Healy eine mehrmonatige Reise nach Europa antreten. Stadtrichter Fake, der erste Redner des Abends, sagte in seiner Ansprache, Herr Healy trete nur zeitweilig ins Privatleben zurück, denn die Bürgerschaft werde ihn späterhin sicherlich zu noch verantwortungsvolleren Aemtern berufen, da sie wüßte, daß Herr Healy den Muth seiner Ueberzeugung besitze und ihr als Staatsanwalt unschätzbare Dienste geleistet hat. Als der Gefeierte eine Rede hielt, sagte er, er habe sein Amt mindestens ebensogut, wenn nicht viel besser, verwaltet als viele seiner Vorgänger. Indem er dafür eingetreten sei, daß der Staatsanwalt die Pflicht habe, jedes in Kraft befindliche Gesetz zu vollstrecken, habe er dies in dem vollen Bewußtsein gethan, daß seine Haltung ihm eine politische Niederlage einbringen werde, aber er würde wieder genau ebenso handeln, wäre er abermals vor die gleiche Wahl gestellt. Zum Schluß dankte Herr Healy seinen Gehilfen für die Treue und den Pflichteifer, den sie bewiesen hätten.

Warnung!

Neue Art gefälschter $5-Scheine in Umlauf gesetzt.

Kaum haben die Beamten des Bundesgeheimdienstes eine Falschmünzerbande dingfest gemacht, die bekanntlich das Land mit gefälschten $5-Geldscheinen, Serie D, Nummer 47963872 überschwemmt hatte, und schon sind, wahrscheinlich von anderen Falschmünzern, neue gefälschte $5-Scheine, Serie B, Nummer 4544370 in Umlauf gesetzt worden. Bisher haben die Beamten des Bundesgeheimdienstes folgende Personen ermittelt, die mit den neuesten, gefälschten Geldscheinen hineingelegt wurden:

-Frederick W. Schmidt, Schneider, Nr. 108 La Salle Str.

A. Gottlieb & Son, Nr. 723 Milwaukee Ave.

Max Lewandowski, Nr. 401 Milwaukee Ave.

L. Hotrick, Nr. 477 Milwaukee Ave.

Die Beamten fahnden jetzt auf den Mann, der diese falschen Geldscheine, die die Jahreszahl 1899, einen Indianerkopf und die Unterschriften W. T. Vorneu und Charles H. Treat, tragen, umgesetzt hat. Sie haben eine gute Beschreibung des Kerls. Die Opfer haben die gefälschten Geldscheine den Beamten übergeben. Auch die Chicagoer Banken beabsichtigten, sämmtliche bei ihnen einlaufende Falsifikate der Behörde auszuhändigen.

Das bedrohte Asylrecht.

Der Fall Rudowitz gibt den Anlaß zu einer Massenversammlung.

Im Namen des „Amerikanischen Verbandes zur Vertheidigung politischer Zufluchtsucher“ haben Paul McReynolds, Pastor George W. Slater und J. O. Bentall, 180 Washington Str., ein Flugblatt mit einer Einladung zu der Massenversammlung veröffentlicht, die heute Nachmittag um 2 Uhr in der Waffenhalle des 7. Regiments, 34. Str. und Wentworth Ave., abgehalten werden soll. Den Anlaß dazu hat der vielbesprochene Fall des lettischen Bauern Christian Rudowitz gegeben, der sich zur Zeit vor Bundeskommissär Foote abspielt. Die russische Regierung fordert die Auslieferung des Rudowitz, den sie des Mordes anklagt, auf Grund des zwischen beiden Ländern bestehenden Auslieferungsvertrages, demzufolge gemeine, aber nicht politische Verbrecher ausgeliefert werden sollen.

In dem Flugblatt wird mitgetheilt, daß ein gewisser Anton Urban, Mitglied derselben politischen Organisation wie Rudowitz, an denselben politischen Bestrebungen betheiligt wie dieser, genau derselben Handlungen wegen, die Rudowitz zur Last gelegt werden, von den Soldaten des Zaren ohne Verhör oder Prozeß als politischer Verbrecher erschossen worden sei. Dasselbe Schicksal stehe zweifellos auch Rudowitz bevor, falls er ausgeliefert würde.

Das Flugblatt weist darauf hin, daß 20,000 russische politische Flüchtlinge sich in den Vereinigten Staaten aufhalten, deren Asylrecht schwer bedroht wäre, falls dem Auslieferungs-Begehren im Falle Rudowitz stattgegeben und dadurch ein Präzedenzfall geschaffen würde.

Um das verhüten zu helfen und die Stimmung des Volkes kundzugeben, soll die heutige Versammlung abgehalten werden. Als Hauptredner werden der frühere Bürgermeister Edward F. Dunne, Jane Addams, Raymond Robins, Louis F. Post und Pfarrer O'Callaghan genannt.

Stille Theilhaber.

Sollen ihre Arbeitgeber systematisch bestohlen haben.

Unter der Anklage, sich verschworen zu haben, ihren Arbeitgebern, der Lake Michigan Laundry Co., Kedzie Ave. und W. 35. Str., systematisch Geld unterschlagen zu haben, befinden sich der 50jährige Buchführer John B. Nation, Nr. 422 W. 59. Str., und der 25jährige Wäscheausfahrer George Mitchell, Nr. 180 W. Madison Str., in Haft. Sie sollen die Firma um insgesammt $1200 bestohlen haben. Nation, der schon die dritte Frau hat, war früher bei Schlachthausfirmen auf den Viehhöfen beschäftigt. Mitchell ist ein Schwager des Georg Hines, der mehrere 5 Cent-Theater besitzt. Er soll eingezogenes Geld nicht dem Kassirer abgeliefert, sondern mit Nation getheilt haben, der dann angeblich die Unterschleife durch falsche Eintragungen in die Bücher verdeckte.

Im Gnadenwege entlassen.

Wm. Antwhistle kann seine sterbende Mutter sehen.

Aus Springfield wird gemeldet, daß Gouverneur Deneen dem wegen Kleindiebstahls zu vier Monaten Arbeitshaus verurtheilten Willis Antwhistle den Rest der Strafe im Gnadenwege erlassen habe, um ihm Gelegenheit zu geben, seine sterbende Mutter noch einmal zu sehen. Auf Empfehlung des Richters Freeman soll die Haft nach Ablauf des gestrigen Tages für verbüßt erachtet werden.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Der Orpheus-Männerchor.

Sein heutiges Konzert in der Händel-Halle. — Großes Fest des „Gemischten Chors Fidelia". — Konzert des Lake View Damenchors.

Der Orpheus-Männerchor gibt am heutigen Sonntag Nachmittag, 2:30 Uhr in der Haendel-Halle ein Konzert, zu welchem er besondere Anstrengungen gemacht hat. Hier noch nicht gehört wurden die Männerchöre „Die Treue" und „Wann und wo." Ferner werden „Liedesfreiheit" von Marschner und Villeters „Hymne an die Musik" zu Gehör gebracht werden. Als Solisten sind der Pianist Walter Rudolph, die Sopranistin Rosa Klöpfel, der Tenorist Albert Zimmermann und der Kornetist Otto Schubert gewonnen worden. U. a. wird das Erwachen der Galathea aus Suppe's Operette „Die schöne Galathea" von Frau Klöpfel und Hrn. Zimmermann vorgetragen. Das Programm und der Ruf des Orpheus-Männerchors lassen den Besuch des Konzerts höchst empfehlenswerth erscheinen. Eintrittskarten kosten 50 Cents.

Der im letzten April gegründete Lake View-Damenchor gibt am heutigen Sonntag ein Konzert in der Lincoln-Turnhalle. Der Chor wird unter Herrn O. W. Richters Leitung u. a. „Hochzeitmorgen", „Lorbeer und Rose" und „Die Abendglocken" vortragen, und auch die Gesangvereine Harmonie und Richard Wagner-Männerchor werden sich hören lassen. Als Solisten wirken Frau E. L. Fister und Hr. F. E. Linck mit, erstere wird „O glücklich, wer ein Herz gefunden", letzterer Gumberts „Spielmannslied" vortragen. Dem um 7 Uhr Abends beginnenden Konzert folgt Ball. Folgende Damen besorgen die Festleitung: A. Kraufpe, Präsidentin; L. Bierwirth, Vizepräsidentin; E. Kremser, H. Schwarzkopf, D. Meckenhausen, B. Arndt, E. Schmidt und K. Hendel.

Die Deutsche Kriegerkameradschaft feiert am heutigen Sonntag in Schönhofens Halle ihr 22jähr. Stiftungsfest. Das Programm umfaßt Chorgesänge des Deutschen Militär-Gesangvereins unter Leitung von Herrn H. Wagner, komische Vorträge von Herrn Emil Klöpfel, Reden des Präsidenten H. Schlosser und des Festpräsidenten Th. G. Steinke, ein Tenorsolo von Herrn Alb. Zimmermann u. s. w., sowie die Aufführung der Operette „Beckers Geschichte". Mitglieder von Militärvereinen haben freien Eintritt. Andere Besucher können Karten im Vorverkauf zu 25, an der Kasse zu 35 Cents beziehen. Das Fest beginnt um 4 Uhr Nachmittags.

Seinen zweiten Jahresball hält der Ladies' 20th Century Bowling Club in Hacks Halle am heutigen Sonntag Nachmittag und Abend ab. Der aus den Damen M. Leinweber, Präsidentin; L. Schwartz, M. Fleischhauer und E. Hüttenrauch bestehende Ausschuß ließ es sich angelegen sein, den Mitgliedern und Gästen eine schöne Unterhaltung zu bereiten. Der Eintrittspreis ist auf 25 Cents festgesetzt.

Der Gegenseitige Unterstützungsverein Deutsche Wacht hält am heutigen Sonntag in der Sozialen-Turnhalle sein erstes Stiftungsfest ab. Die Unterhaltung der Gäste besteht aus Konzert mit interessantem Programm und Ball. Der Verein ist bemüht, das Fest zu einem großen Geselligkeits-Erfolg zu machen. Der Anfang ist auf 3 Uhr, der Preis der Eintrittskarten im Vorverkauf auf 25, an der Kasse auf 35c festgesetzt.

Nach mehrjähriger Pause wird die Liedertafel Eintracht am heutigen Sonntag, Nachm. 4 Uhr, in der Wicker Park-Halle wieder ein Herbstkonzert mit humoristischen Aufführungen geben. Der Eifer der Sänger und die Tüchtigkeit des Dirigenten Gustav Gundlach bürgen für wirkungsvolle Wiedergabe der Chöre und Aufführungen, und der beliebte Tenorist Conix wird die Hörer mit einigen Soli erfreuen. Der Vorkehrungs-Ausschuß bemühte sich, allen Anforderungen des Publikums gerecht zu werden, Eintrittskarten verabfolgen alle Mitglieder unentgeltlich, doch müssen diese an der Kasse gegen Entrichtung von 10 Cts. für Garderobemarken umgetauscht werden. Dem Konzert folgt ein Ball.

Der Gemischte Chor des Unabhängigen Ordens der Ehre hält sein 9. Stiftungsfest mit Fahnenweihe und Herbst-Konzert am heutigen Sonntag in Yondorfs Halle ab. Der Dirigent, Herr E. Fritsch, hat dem Chor die Gesänge „Der Himmel auf Erden", „Grüße an die Heimath", „Sonntag ist's" und „Veilchen-Gavotte" einstudirt, und außerdem werden der Cragin Männerchor, der Damenchor Edelweiß von Avondale und der Exzelsior Männerchor auftreten, sowie als Solisten Frl. Alma Schweitzer, Sopran; Herr N. Bornhofen, Baß, und Herr Edward Beeh. Dr. S. Hirschfeld wird die Festrede halten, den Schluß bildet eine komische Aufführung, an die sich Tanz schließt. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags. Das Komite besteht aus den Herren Alb. C. Hartmann, Vorsitzender; Rud. Schweitzer, Sekr.; Emma Blum, Schatzm.; Mathilde Prager, Barbara Sautter, Juliana Kaczorowski, Rud. Grenz und Albert Behr.

Der Gemischte Chor „Fidelia" veranstaltet am heutigen Sonntag in Siebens Halle, Nr. 174—176 Clybourn Avenue, Jahrmarkt, Erntefest und Preis-Schönheitskongreß aller Nationen, also ein sehr vielversprechendes Fest. Als besonderes Zugmittel sind schöne Preise für die bestkostümirten Bauernpaare ausgesetzt, um die Besucher anzufeuern, im Bauernkostüm zu erscheinen. Das Fest, das von den Mitgliedern Emil W. Galle, Präsident; Paul Heintzdorf, Vorsitzer; Heinrich Buscher, Sophie Bethke, Johanna Wentzlaff, Anna Madsack, Helene Keller und A. Bouillon geleitet wird, beginnt um 3 Uhr Nachmittags. An dem Schönheits-Wettbewerb werden sich junge Damen in Nationalkostümen verschiedener Nationen betheiligen.

Ein Konzert nebst Theater-Aufführung und Ball gibt heute der Siebenbürger Liederkranz in Counts Halle. Der musikalische Theil der Unterhaltung steht unter der Leitung von Herrn Gustav Hegermann, der den Sängern eine Anzahl schöner Lieder einstudirt hat. Auch auf die Aufführung ist viel Sorgfalt verwendet worden und die Gäste mit guten Erfrischungen zu versorgen, hat ein tüchtiger Festausschuß sich angelegen sein lassen. Das Konzert beginnt um 7:30 Uhr Abends, Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Das Katholische Kasino, einer der tüchtigsten Männer-Gesangvereine Chicagos, gibt am kommenden Dienstag Abend, 1. Dezember, sein Herbstkonzert in der Händel-Halle, 40 Randolph Str., unter der Leitung von Adolf Erst. Zum Vortrag kommen die Chöre „Waldes Morgengruß", „Vogelsprache", „Schöne Müllerin", „Ave Maria" (mit Solo von Frl. Elsie Mehenschein) und „Am Altar der Wahrheit". Außerdem wird das Sextett aus „Lucia" gesungen und werden folgende Solisten mitwirken: Herr Robert Dolejsi, Violine; Frau Alwine Ernst-Tempel, Sopran; Herr Adolf Erst, Tenor, und das aus den Herren Peter Winkler, Val. Imhof, W. Schlitt und H. Schlitt bestehende Quartett.

Der Elsaß-Lothringer Fortschrittsverein feiert am kommenden Samstag Abend in der Arbeiterhalle sein Stiftungsfest mit einem Ball. Das Fest wird zweifellos sehr stark besucht werden und den Theilnehmern viel Vergnügen machen, denn der Verein ist in weiten Kreisen wegen seiner gemüthlichen süddeutschen Geselligkeit beliebt, und der Festausschuß hat eifrig gearbeitet, um den Abend so unterhaltend wie möglich zu machen. Die Betheiligung kostet 25 Cents.

Das 25jährige Bestehen des Gegenseitigen Unterstützungsvereins der Vereinigten Oesterreicher und Baiern wird am kommenden Samstag Abend, in Yondorfs Halle mit schönem Programm und Ball gefeiert werden. Eintrittskarten sind vorher für 25 Cents, am Festabend an der Kasse für 50 Cents zu haben.

Der Oesterreichisch-Ungarische Gesangverein feiert am kommenden Sonntag in Yondorfs Halle sein 2. Stiftungsfest mit Konzert und Ball. Die Sänger sind bemüht, mit dem Konzert Ehre einzulegen, und haben ein schönes Programm sorgfältig einstudirt, auch hat der Festausschuß dafür gesorgt, daß die gesellige Unterhaltung aufs Angenehmste verlaufen wird. Der Anfang ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents die Person.

Der Schleswig-Holsteiner Sängerbund gibt am kommenden Sonntag im großen Saale der Wicker Park-Halle ein großes Konzert nebst Ball. Neben schönen Chorliedern, wie „Waldlied" von Mangold, „Im Morgenschein" von Angerer usw., stehen ein Tenorsolo aus „Aida", gesungen von Herrn F. Lenz, und komische Vorträge auf dem Programm, an dessen Durchführung sich auch der Rothmänner-Liederkranz, der Harugari-Männerchor, der Groß Park-Liederkranz und die Liedertafel Freiheit betheiligen werden. Es beginnt um 3 Uhr Nachmittags, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents.

Der Helvetia-Turnverein feiert am kommenden Sonntag in Brands Halle sein zweijähriges Stiftungsfest mit Schauturnen, Konzert und Ball. Die Leitung liegt in den Händen des tüchtigen Oberturners Arthur Hoeffleur, und das Programm läßt weder in turnerischer noch gesanglicher Hinsicht etwas zu wünschen übrig. Der Vorkehrungsausschuß scheute weder Mühe noch Kosten, den Besuchern einige vergnügte Stunden zu verschaffen. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten kosten 25 Cents.

Der Orden der Hermannssöhne hält am kommenden Sonntag sein Herbst-Ordensfest, bestehend in Konzert und Ball, in Schönhofens Halle ab. Ein sehr gewähltes Programm ist vorbereitet, das sicherlich alle Besucher zufriedenstellen wird. Die „Liedertafel Eintracht" wird mehrere Chöre zum Vortrag bringen und die Damen Henriette Schmidt, Augusta Heide, sowie Dr. A. J. Schmidt werden einige humoristische Gesangsstücke zum Besten geben. Frau Julia Eckerle wird ein Sopransolo singen. Die Vorbereitungen befinden sich in Händen eines bewährten Komites. Die Festrede wird Groß-Präsident August Behrens halten, welcher Vorsitzer des Komites ist. Diesem gehören auch die Herren Christian Muth, General-Schatzmeister, und Reinhold Maurer, Groß-Sekretär, an.

Die deutschen Logen des Alten Ordens der Vereinigten Arbeiter veranstalten am Sonntag, 13. Dezbr., in Yondorfs Halle ein großes Konzert, verbunden mit humoristischen Vorträgen und Ball. Umfangreiche Vorkehrungen sind getroffen, um das Fest in jeder Hinsicht zu einem Erfolg zu gestalten. Mehrere Gesangvereine haben ihre Unterstützung zugesagt, desgleichen bekannte Solisten. Ein gutes Orchester wird zum Tanz aufspielen.

Gestrige Vereinsfeste.

Der Garfield-Unterstützungsverein beging sein silbernes Jubiläum.

Sein silbernes Jubiläum feierte gestern Abend der Garfield-Unterstützungsverein mit einer stark besuchten Unterhaltung in Yondorfs Halle. Orchester-Vorträge, ein von Frl. Johanna Fleig gesprochener und vom Vereinsmitglied Peter Raarup verfaßter Prolog, Gesänge des Rothmänner-Liederkranz, eine Festrede des Präsidenten Otto J. Hollerauer, Gesangssoli der Herren Max Frahm und Henry Schurz sowie von Frl. Fleig, ein komisches Duett von Frl. Josephine Schurz und Frl. Klara Lauer, und eine Ansprache von Herr Raarup bildeten den ersten Theil des Programms. Die Anwesenden wurden prächtig unterhalten und gaben ihrer Anerkennung des Gebotenen lebhaften Ausdruck. Nachher wurde noch lange flott getanzt. Am Vorkehrungsausschuß waren die Herren August Becker, Max Haenel, Rudolf Kunz, Fritz Schlieckert, Rudolf Schweitzer, Gustav Fleig, Otto Hollerauer und Peter S. Raarup, die auf's Beste für die Annehmlichkeiten sorgten.

Hannoveraner und Braunschw. Damen.

Ein gemüthliches Maskenkränzchen, das erste derartige Unternehmen des Vereins, gab gestern Abend der Hannoveraner und Braunschweiger Damenverein in Schmidts Halle. Außer den Mitgliedern und Freunden hatten sich viele andere Landsleute eingefunden, die herzlich willkommen geheißen wurden und sich in dem traulichen Kreise bald heimisch fühlten. An hübschen Masken war kein Mangel, schöne Preise wurden vertheilt, es wurde flott getanzt, und so verging der Abend den Anwesenden in angenehmster Weise. Die Damen Minna Werner, Präsidentin, Minna Sturm, Auguste Schrade, Lina Strübig und Auguste Kanaske machten sich um die Leitung verdient.

Schoenhofens Kranken-Unt.-Verein.

Der Kranken-Unterstützungs-Verein der Angestellten der Peter Schoenhofen'schen Brauerei hat gestern Abend in Schoenhofens Halle an der Milwaukee Ave. seinen 24. Jahresball abgehalten. Das Fest erfreute sich eines sehr guten Besuches, und es wurde nicht nur flott getanzt, sondern auch der Fidelität gehuldigt, wie es bei den braven Brauern einmal von Alters her ein löblicher Brauch ist. Daß für einen extra guten Tropfen Bieres gesorgt worden war, versteht sich von selbst, es war kein Piknikbier, welches da zum Ausschank gelangte. Die Festordnung hatten die Herren Hy. Schicht, Wm. P. Huebner, Mike Toser, Jos. Berkis und Joe Muth getroffen.

Royal League.

Achttausend Mitglieder der Logen der „Royal League" feierten gestern Abend in der Waffenhalle des 1. Regiments das silberne Jubiläum ihres Ordens. Die Feier wurde mit einem Umzug durch die Straßen der inneren Stadt eingeleitet. Während des Festes wurden 500 neue Mitglieder eingeführt, und uniformirte Riegen führten Märsche aus.

Oldenburger Unterhaltungs-Verein.

In angenehme Erinnerung bei seinen vielen Freunden brachte sich gestern Abend der Oldenburger Unterhaltungsverein durch die Veranstaltung eines Balles in der North West-Halle. Der Einladung zur Betheiligung wurde seitens der Mitglieder und ihrer Freunde äußerst zahlreich entsprochen, und gute Tanzmusik, gute Erfrischungen und das Alle beseelende Gefühl harmonischer Zusammengehörigkeit führten einen großen Erfolg auf der ganzen Linie herbei.

Immergrün-Frauenverein.

Beim Immergrün-Frauenverein war gestern Abend in der Arbeiterhalle eine ebenso zahlreiche wie lustige Masken-Gesellschaft zu Gaste. Verlockende Gruppen- und Einzelpreise harrten der Vertheilung und hatten die Besucher angespornt, sich bei der Kostümirung anzustrengen. Die Folge war ein farbenprächtiges, buntbelebtes Bild im Saale, und da auch die echte Faschingsstimmung herrschte, so verlief das Fest in ungetrübter Freude. Die Damen Katharine Duncker, Präsidentin; Anna Werhahn, Henriette Schneider, Anna Horn, Beate Schulz, Karoline Kretschmer und Christine Bayreuther leiteten das Fest sehr geschickt.

Leiden fetter Frauen.

Wenn Ihr versucht durch Bewegung an Fett abzunehmen, sagt mir, bitte, wo Ihr die Zeit dazu bekommt? Ich habe überhaupt kein Vertrauen dazu. Sie schädigen die schwächste Stelle einer fetten Person — das Herz. Was Diäthalten anbelangt, so ist dies gänzlich außer Frage. Seid lieber fett als an Magenkrebs zu leiden.

Die sicherste und schnellste Weise um übermäßiges Fett zu verringern, ist auch die billigste und leichteste. Geht zu Eurem Apotheker und kauft ½ Unze Marmola, ½ Unze Fluid Extrakt Cascara Aromatic und 3½ Unzen Pfeffermünzwasser. Die Kosten sind nur gering. Nehmt es nach Hause, schüttelt es in einer Flasche und nehmt einen Theelöffel voll nach den Mahlzeiten und vor dem Schlafengehen. Wenn Ihr nicht von einem halben bis ein Pfund Fett per Tag in einem Monat abnehmt, so ist Euer Fall einer unter hundert. Versucht es. Euer Befinden wird allgemein besser.

Mandel Brothers Basement

Montags-Einkäufe werden auf Verlangen auf's Dezember-Konto gesetzt * * * Laden-Stunden bis Weihnachten, 8 Uhr Vorm. bis 6 Abends * * * Weihnachts-Katalog frei an außerhalb Wohnende.

Glacehandschuhe 69c Paar

Diese vollkommen frische Partie kommt gerade zur rechten Zeit für das Feiertags-Geschäft.

Trotzdem Ihr nur 69c bezahlt, erhaltet Ihr einen Handschuh, der bedeutend mehr werth ist.

Alle Größen für Damen, eine volle Auswahl von den allerneuesten Facons und Farben.

Großer Schürzen-Einkauf

Die Feiertag-Saisons der vergangenen Jahre hatten nie einen Schürzen-Verkauf von solchem Umfang und mit solcher Gelegenheit zum Geldsparen aufzuweisen.

Weiße Lawn-Schürzen für Kinder; Gretchen-Facon, Ruffle über d. Schulter, Stücke von von Stickerei am Hals; 2 bis 14 Jahre, für nur 38c.

Hübsche weiße Kinderschürzen, Hubbard-Facons, wie Abbildung; — Größen 2 bis 14 J., 50c.

Sheer weiße Lawn Princeß-Schürzen, wie abgebildet: 6 bis 14 Jahre: für 68c.

Große Feiertags-Bargains

Die äußerst eigenartigen und hübschen Facons sind Vorzüge für sich selbst; und mit den Qualitäten bilden sie eine außergewöhnliche Kombination.

Lawn-Schürzen für Kinder, in Slipover Style, Spitzen Feathersticked, für Montag, 75c.

Weiße Lawn Bib-Schürzen, Bretelles über der Schulter; wie abgebildet, nur 25c.

Hübsche square Theeschürzen, breite Ruffle, gerändert mit Spitzen; haben Taschen, zu 18c.

Runde Theeschürzen von Taschentuch-Leinen, breiter Ruffle, 38c

6 Taschentücher für 58c

Reinleinene bestickte Initial Taschentücher für Damen, 6 in einer hübschen Weihnachtsschachtel, für 58c.

Weiße hohlgef. Taschentücher f. Damen, mit fancy Initialen; 6 in Weihnachts-Schachtel, f. 35c.

50c für ½ Dutzend fancy Initial-Taschentücher für Männer in Weihnachtsschachtel; außergewöhl. Werth.

Nachtkleider Special 50c

Zwei ungewöhnliche Partien von Damen-Nachtkleidern zu einem sehr niedrigen Preis — 50c.

Cambric-Kleider für Damen, hoher Hals und lange Aermel; and. mit V geformtem Hals; 50c

Combination Korset-Covers und Beinkleider; Spitzen, Beading und Band; breite Ruffle an Hosen, 50c.

Rogers Silberwaaren

Diese berühmte Waare hat seine riesige Beliebtheit mit Recht erworben durch seine hochfeine Qualität.

Theelöffel, Set von 6, spez. 1.25
Dessert Löffel od. Gabeln, 6, $2
6 Tisch-Gabeln od. Löffeln, 2.40

Rogers' Zuckerbowlen, spez., 45c.
Rogers' Buttermesser, spez., 45c
Rogers' Beerenlöffel, spez., 75c.

Handtaschen, 75c

Lange Grain Kutschen-Handtaschen, mit Tasche f. Kleingeld, Moire-Futter; tief gemacht; reg. Preis 1.25; speziell, Auswahl

75c

Moderne Corded Kleider-Seide, 35c die Yard

Eine weitere Gelegenheit, eine Waist oder ein Kleid aus diesem beliebten Stoff weit unter dem regulären Verkaufs-Preis zu erhalten.

Keine andere Seide unter $1.00 die Yard ist so hübsch im Muster wie schön im Glanz. Eine vollständige Auswahl von Straßen- und Abend-Schattirungen, 35c.

98c für 36zöll. $1.25 schwarze, rein gefärbte, reinseid. Satin-Messaline.

Kleider-Muster für Weihnachten, zu 50c

Es ist unmöglich, ein praktischeres Geschenk zu finden als eine dieser eleganten Waists, Kleider oder Kimonos.

50c für 10 Yds. Shepherd Check Kaliko
50c für 3¼ Yds. gefließter Velour Flanell
65c für 3 Yds. 32zöll. Madras Waisting
$1 für 10 Yds. fancy Kleider-Ginghams

Jedes in hübscher Box, mit Band zugebunden. Ungewöhnlicher Werth.

Lynx Sets zu 17.50

Nichts ist willkommener in Pelzen als eins dieser schwarzen Near-Lynx-Sets. Diese Zwei Artikel sind auch außerordentliche Werthe.

17.50 für elegante Shawl Kragen u. Rug Muff von Near-Lynx, Atlas-Futter; Kragen hat großen Kopf und Klauen.

12.50 für Nearlynx Throw Scarf und Muff, shirred Seidefutter— extra breites Throw, 68 J. lang, Paddle Enden; großer Rugmuff.

Knaben-Anzüge 3.95

Mit Extra Knickerbockers

Doppelbrüstiger Rock und 2 Paar Knickerbocker Hosen; reinwoll. Stoffe; feine dunkle Muster in braun und grau; wie die Abbildung — 3.95.

Lange Hosen-Anzüge, $5

Darunter einige unserer bestverkäuflichen Partien zu 7.50 bis $10; unvollständige Partien, Gr. 15 bis 20; wie Bild.

Ueberzieher, 3.50

Protector Modelle für Knaben

Protector Modelle, alle mit elegantem Military-Kragen; schwere, warme Stoffe, hübsche dunkle Mischungen u. einfach, 8 bis 16 J., wie oben.

Protector Ueberzieher, 4.95

Voller Schnitt, moderner langer Ueberzieher, wie Bild, anschließender Military Kragen, reinwoll. Stoffe, 4 b.16.

50c Challies zu 25c

Eine riesige Quantität — genug für viele Tausende Weihnachts-Waist-, Kimono- und Sacque-Patterns zu einem Bargain.

Die Entwürfe und Farben sind so neu und beliebt, als wie man sie irgendwo zu dem Preis finden kann.

Prachtvolle Knospen-, Blumen-, Tupfen-, Dresden- und pers. Muster in beinahe endloser Auswahl von Mustern und Farben.

$2 Wilton Rugs, 27 bei 54, jetzt zu 1,25

Echte Wilton Rugs, 27x54, in prachtvollen oriental. Effekten, 1.25.

$12 extra Qualität Brussels Rugs, Größe 9×12 Fuß, 9.50.

Cocoa Brush Thür-Matten, Größe 14×24zöllig, spez. 35c.

$1 japan. Matting Rugs, 36x36zöllig, effektvolle neue Muster, zu 50c.

Puppen zu 1.50

Papier-Mache, voll „Ball jointed", 22zöllig, natürliches blondes, brünettes oder Auburn Haar, Schuhe und Strümpfe, schönes Baby-Gesicht; extra guter Werth, 1.50.

Ein spezieller 75c Verkauf von Union Suits

Eine außergewöhnliche Partie für Damen, Eurer Aufmerksamkeit werth.

Schwere fließgefütt. baumwoll. Union Suits für Damen, fein eng gerippt, weiß u. creamfarbig, spezieller Preis, für 75c.

25c für gerippte Leibchen und Beinkleider für Damen, fließgefüttert.

Germanistic-Society.

Morgen Abend Vortrag von Wm. L. Hubbard über „Das deutsche Lied".

Ein ganz besonderer Genuß steht den Besuchern des morgigen Vortragsabends der Germanistischen Gesellschaft in der Fullerton-Halle des Kunstinstituts in Aussicht. Der bekannte Musikrezensent William L. Hubbard wird in englischer Sprache über die Entwicklung und das Wesen des deutschen Liedes sprechen. Ist es schon höchst interessant, zu vernehmen, was ein sachverständiger Amerikaner über dieses, allen Deutschen so theure Volksgut zu sagen hat, so wird das Interesse und Verständniß der Hörer noch dadurch bedeutend erhöht werden, daß zwei hervorragende Künstler, Hans Schröder und Heniot Levy, durch Gesang des ersteren zur Klavierbegleitung des letzteren, das vom Redner Gesagte näher erläutern werden. Dieses musikalische Programm des Abends umfaßt die folgenden achtzehn deutschen Lieder, von der Mitte des 15. Jahrhunderts bis zur zweiten Hälfte des vorigen:

1. a.	Gesang eines Fahrenden (aus dem Locheimer Liederbuch)		1452
b.	Lindenlaub		1540
c.	Deutsches Tanzlied	Hans Leo Haßler	1601
2. a.	Auf die Zukunft unseres Heilands	Jos. Rud. Ahle	1625—1627
b.	Liebster Herr Jesu	J. S. Bach	1685—1750
c.	Schäfer u. Schäferin	C. H. Graun	1701—1756
3. a.	Der Schmetterling	J. A. P. Schulz	1747—1800
b.	An Chloe	A. W. Mozart	1756—1791
c.	Der Kuß	L. van Beethoven	1770—1828
4. a.	Der Doppelgänger	F. Schubert	1797—1828
b.	Gruß	F. Mendelssohn-Bartholdy	1808—1844
c.	Frühlingsnacht	R. Schumann	1810—1856
d.	Stille Sicherheit	R. Franz	1815—1892
e.	Das Veilchen	P. Cornelius	1824—1874
5. a.	Ruhe Süßliebchen	J. Brahms	1833—1897
b.	Elfenlied	H. Wolf	1860—1903
c.	Sehnsucht	R. Strauß	1864
d.	Zwiesprach	M. Reger	1867

Am Montag, dem 7. Dezember, wird Professor Dänell seine Vorträge über „Deutsche Kolonien und Kolonialpolitik" beginnen; am Samstag, dem 12. Dezember, 2:30 Uhr Nachmittags, spricht Prof. Hugo Münsterberg in englischer Sprache über „Bücher und Leser in Deutschland und in Amerika", und am Montag, dem 21. Dezember, läßt Prof. Dänell den zweiten kolonialpolitischen Vortrag folgen.

— Allzuviel ist ungesund. — Herr (als ihm der Wirth Würstel empfiehlt): „Ich danke bestens; wissen Sie: ich besuche Pferdeausstellungen, Pferderennen, spiele in der Pferdelotterie, wozu soll ich da noch Würstel essen?"

Junge Langfinger.

Wurden in einem Waarenhause an der State Str. erwischt.

Von Waarenhausbesitzern waren in letzterer Zeit bei der Polizei viele Klagen darüber eingegangen, daß sie von Jungen bestohlen würden. Lange wurde vergebens auf die Langfinger gefahndet, gestern Nachmittag wurden aber in einem Laden an der State und Madison Straße Nicholas Pasquale, 268 Morgan Str., Michael Letzia, 80 Sholto Str., und Michael Constantino, im Alter von elf und zwölf Jahren, und später Herbert Jones, 16 Jahre alt 1034 Ward Str., und der dreizehnjährige Jas. Kilroy, 502 Belmont Ave., verhaftet. Constantino gestand angeblich, daß er seit mehreren Monaten gestohlen habe. In seinem und seiner beiden Genossen Besitz wurden Spielzeug und andere Artikel im Werthe von $2.64 gefunden, in dem von Jones und Kilroy solche im Werthe von $1.50. Die fünf Gefangenen sind im städtischen Jugendheim, 202 Ewing Ave., untergebracht worden und werden dem Jugendrichter vorgeführt werden. Constantino räumte auch ein, daß in seiner elterlichen Wohnung ein Theil seiner Beute versteckt sei.

Unfreiwilliger Wissensdrang.

Er führt heute Polizisten aus allen Stadttheilen nach Englewood.

Zu allerlei Gerüchten gab eine Verfügung Anlaß, die Polizeichef Shippy gestern erließ und die besagt, daß sich 45 Polizeibeamte, je 15 Leutnants, Sergeanten und Schutzleute, heute Abend um 7 Uhr in einer in der Nähe der Englewood-Bezirkswache gelegenen Kirche einzufinden haben. Da in dem Befehl der Grund hierfür nicht angegeben war, und da manche der Polizeibeamten weite Reisen—einzelne solche von zwölf Meilen—zurückzulegen haben, um an das ihnen gesetzte Ziel zu gelangen, so zerbrach man sich in Polizeikreisen gestern vergeblich den Kopf über den Zweck der Uebung. Dieser besteht nun darin, daß Gesundheitskommissär Evans den Leuten einen Vortrag darüber halten will, wie Personen, die an ansteckenden Krankheiten, vornehmlich Diphtheritis und Typhus, leiden, von den Polizisten bei der Ueberführung nach einem Hospital zu behandeln sind, sowie über die Anwendung von Antitoxin. Dr. Evans hat ähnliche Vorträge schon in den mit Ambulanzen ausgestatteten Bezirkswachen gehalten, will jetzt aber auch den Mannschaften solcher, die keine Ambulanzen haben, eine derartige Belehrung zutheil werden lassen.

— Auf der Jagd.—Förster: Herr Kommerzienrath, bleiben Sie stehen, Sie haben einen der besten Wechsel. — Kommerzienrath (nach der Jagd, als er nichts geschossen hat): Herr Förster, wenn meine Wechsel nie besser gewesen wären, wäre ich nicht Kommerzienrath geworden.

Alle Drei im Unrecht.

Die Fahrt des Eisenindustriellen Murphy nach dem Hotel und nach der Wache.

Der 52jährige Eisenindustrielle John B. Murphy befand sich gestern Abend mit seiner Frau, Frau C. C. Todd und Frl. C. Kelly auf der Fahrt von seiner Wohnung, 4800 Champlain Ave., nach dem Auditorium Annex zum Essen, als an der Michigan Ave. und 12. Str. der Parkpolizist Donovan ihn anrief. Murphys Kraftwagenlenker DeShon fuhr aber weiter, der Beamte folgte und verhaftete DeShon vor dem Hotel, weil letzterer mit 40 Meilen die Stunde Geschwindigkeit gefahren sein soll. Murphy begleitete die Beiden im Kraftwagen nach der Wache an der Harrison Straße und erklärte, als der Polizist ihm sagte, auch er müsse mit in den „Kotter", den Zellenraum, daß er ihn durchprügeln würde, wenn er nicht seine Uniform trüge. Der Beamte wurde nun angeblich gewaltthätig und schob Murphy die Treppe hinab, ließ ihn auch wegen Widerstandes gegen einen Polizisten in der Ausübung seiner Pflicht buchen. Erst nach einer Stunde erlangten Murphy und sein Fahrer gegen Bürgschaft die Freiheit wieder und fuhren nach dem Hotel zurück. Ersterem war der Appetit auf das Essen aber vergangen.

Peinlicher Auftritt.

Ein anscheinend übergeschnappter oder betrunkener Mann verursachte gestern im Sprechzimmer des Vorstehers des County-Hospitals C. J. Happel einen unliebsamen Auftritt. Er hatte mit einem gewissen Patrick Ryan, der sich krank meldete, die Anstalt betreten. Während Ryan untersucht wurde, eilte er nach dem Sprechzimmer des Vorstehers, der eben mit der Oberwärterin Frl. Helen May hinter verschlossenen Thüren eine Unterredung hatte. Er klopfte an. Herr Happel öffnete und ersuchte ihn, sich zu gedulden, er sei jetzt anderweitig in Anspruch genommen. Der Mann setzte sich, sprang aber schon nach wenigen Minuten auf und trat rücksichtslos in das Zimmer, in dem Herr Happel und Frl. May saßen. Dort machte er heillosen Spektakel, bis Herr Happel ihn an die Luft setzte.

Ergriffen die Flucht.

Die Polizei fahndet auf zwei rücksichtslose Wagenlenker.

Die Polizei fahndet auf zwei rücksichtslose Wagenlenker, die gestern Abend mit ihrem Buggy die 25 Jahre alte Stenographin Frl. L. McBride, 710 Fulton Str., auf dem 12. Str.-Viadukt und der Wabash Ave. überfuhren. Frl. McBride erlitt schwere Quetschwunden, muthmaßlich auch innerlich Verletzungen. Als die Burschen das Unheil gewahr wurden, das sie angerichtet, peitschten sie auf ihren Gaul ein und waren bald im Dunkel der Nacht verschwunden.

Vereinigte Gesellschaften.

Sonderausschuß wird ihre Forderungen dem Freibriefkonvent vorlegen.

Der Ausschuß für politische Thätigkeit der Vereinigten Gesellschaften für örtliche Selbstregierung hielt gestern Nachmittag eine Sitzung ab, in der die Forderungen bezüglich der Regelung der Sonntagsfrage formulirt wurden, welche der Verband morgen dem Steuerungsausschuß des Freibriefkonvents vorlegen soll. Ein aus den Herren Geo. Pfeiffer, Fritz Glogauer, Nikolaus Michels, Anton J. Cermak und Mathias Huß bestehender Unterausschuß wurde ernannt, um dem Freibriefkonvent die Wünsche des Verbandes zu unterbreiten. Der Ausschuß wird auf die Abänderung der Abschnitte 4., 5., 9, und 22. des im letzten Jahre von der Bevölkerung abgelehnten Freibriefs bringen und verlangen, daß der Stadt Chicago in den Fragen, die dem Verband besonders am Herzen liegen, unbeschränkte Selbstregierung zugestanden wird. Diese Abänderungen beziehen sich in erster Linie auf die Bestimmungen über Regelung der Sonntagsfrage, den Getränkeausschank und die Ausstellung von Schankscheinen an Vereine und Gesellschaften.

Gemeine Kerle.

Einer setzt ein Kind aus.—Straßenbahner lassen eine sterbende Frau liegen.

Ein Mann, der sich Collins nannte, miethete am Freitag Abend von Frau Wm. Lapp, 15. und Desplaines Str., ein Zimmer und leistete eine Anzahlung. Gestern wollte er sein Gepäck bringen. Gestern Abend hörte Frau Lapp nun Kindergeschrei in dem Zimmer und fand auf dem Bett, in eine Decke gehüllt, ein zehn Tage altes Mädchen, von Collins aber keine Spur. Das Kind wurde nach dem St. Vincent-Findelhause gebracht.

An der Ellis Ave. und 47. Straße wurde gestern Abend eine etwa 40 Jahre alte unbekannte Frau von einem Straßenbahnwagen der Indiana Ave.-Linie überfahren und schwer verletzt. Der Schaffner und der Motorführer trugen die Frau auf den Bürgersteig, legten sie dort nieder und fuhren davon. Die Polizei schaffte die Frau in's Chicago Hospital, wo die Unglückliche eine Stunde später verschied. Auf die Straßenbahner wird gefahndet. Die Polizei muthmaßt, daß die Frau Mary Flynn heißt und in jener Gegend als Dienstbote beschäftigt war.

„Der Bien muß."

Emma Culewsky erwirkt selbst die Lizens und läßt sich mit W. Workman trauen.

Die 16jährige Emma Culewsky, Nr. 2225 W. 63. Str., erwirkte gestern eine Heirathslizens und ließ sich dann mit dem in der Wache in Englewood unter schwerer Anklage eingesperrten Wm. Workman, 141 West 74. Straße, ihrem treulosen Liebhaber, durch Stadtrichter Girten trauen. Workman wurde am Freitag verhaftet, da er wegen Mangels an Baargeld keine Heirathslizens bekommen konnte. Die Braut bezahlte sie selbst. Nach der Trauung wurde Workman freigelassen. Seine junge Frau will jetzt auf Scheidung antragen, ihren Gatten würdigte sie nach der Trauung, zu der Workman sich nur unter dem Druck der Verhältnisse verstand, keines Wortes mehr.

Muthiges Kammerkätzchen.

Versucht einen Einbrecher festzuhalten, er stößt sie aber von sich.

Als ein Mädchen im Heim von J. H. Roberts, 113 Caß Str., gestern Abend in einem Schlafzimmer im zweiten Stockwerk des Hauses ein verdächtiges Geräusch hörte und die Thür öffnete, sah sie einen Einbrecher, der gerade durch das offen stehende Fenster hinaus stieg. Sie packte ihn, er stieß sie aber zurück. Roberts eilte nun auf ihre Hilferufe herbei und sah, wie zwei Kerle in der Gasse hinter seinem Hause verschwanden. Sie hatten seiner Frau gehörigen Schmuck im Werthe von $200 und die goldene Uhr einer Besucherin, Frau G. E. Trumbull, im Werthe von $50, mitgenommen. Die Familie war gerade beim Essen, als der Einbruch verübt wurde.

Beim Absteigen verunglückt.

Bejahrte Frau stürzt beim Verlassen eines Straßenbahnwagens.

An der Chicago Ave. fiel gestern Abend um sechs Uhr die 13 Pearson Straße wohnende, sechzig Jahre alte Frau Anna Gowland von einem in nördlicher Richtung fahrenden Wagen der State Str.-Linie und erlitt einen sehr schweren Schädelbruch. Die Frau wurde ins Chicago General Hospital, Rhodes Ave. und 32. Str. gebracht. Augenzeugen versichern, daß sie dem Schaffner das Signal zur Weiterfahrt gegeben hätte, als sie erst mit einem Fuß auf der Straße stand. Als der Wagen dann weiter fuhr, fiel sie hin. Dr. Code, 313 Chicago Ave., erklärte die Verletzung für sehr bedenklich.

Im Straßenbahnwagen gestorben.

Der 60jährige Verkäufer W. L. Jacobs, 517 50. Str., sank beim Zeitunglesen gestern Abend auf der Heimfahrt in einem Straßenbahnwagen an der Cottage Grove Ave. und 22. Str. plötzlich todt zu Boden. Wie der herbeigerufene Arzt Dr. Geo. A. Remmington feststellte, war ein Herzübel die Todesursache.

Geldschrankfprenger.

Geldschranksprenger verschafften sich gestern Morgen Einlaß in den Groceryladen von Abel Bros., 445 Montrose Ave., sprengten den Geldschrank und erbeuteten $200 in Baar.

— Armer Kerl. — „Warum heulst Du denn so, Junge?" — „Ich hab' zum Geburtstag wasserdichte Stiefel gekriegt, und nun darf ich nicht im Rinnstein spazieren gehen!"

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"=Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS

Telephone: Private Exchange 1498 Main.

Entered as Second-Class Matter May 3d, 1899, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Noch ein unverantwortliches Interview.

Unterthänig aber deutlich, wie der deutsche Kaiser von seinem Volke, sollte Herr Ignatz Paderewski von seinem „Unternehmer" ersucht werden, in Zukunft Niemandem und niemals mehr etwas zur Veröffentlichung zu sagen. Er soll, was auf dem Gebiete der Zeitungsreklame etwa nöthig ist, seinem Preßagenten überlassen. Denn das, was er sich jüngst in Warschau einem amerikanischen Interviewer gegenüber leistete, ist entweder bodenlos dumm, und dabei Amerika gegenüber so speichelleckerisch, wie es vom Standpunkte seiner Volksgenossen nur unverschämt und verächtlich sein muß; oder es ist nebenbei auch noch dumm, in der Hauptsache aber so ungefähr der blutigste Hohn, mit dem Amerika jemals überschüttet wurde. Was eigentlich neben der Dummheit seine hervorstechendste Eigenschaft ist, das wurde noch nicht so recht klar, obwohl das Interview schon ein paar Wochen alt ist und eine ganze Reihe scharfsinniger Leute sich mit des Räthsels Lösung abmühten.

„Ich hege", soll der große Künstler gesagt haben, „tiefe Bewunderung für den Präsidenten Roosevelt und meine auch, daß er Recht hat, wenn er das amerikanische Volk vor der sehr starken Einwanderung warnt. All' dies ausländische Blut ist dort nicht am Platze. Ich sollte meinen, es sei schon zu viel davon dort. Es ist eben so, als wenn man in ein Glas alten Weines Tropfen um Tropfen jungen Wein fallen läßt. Die Farbe bleibt wohl dieselbe, aber das feine Aroma geht verloren. So wird es meinen Freunden, den Amerikanern gehen. Sie verderben ihr reines, feines angelsächsisches Blut mit einem neuen Zusatz, der von dem Abfall der alten Welt kommt. Nichtsdestoweniger gewinnt Amerika von Jahr zu Jahr an Kultur. Nationen sind wie die einzelnen Menschen. Sie beginnen die schönen Künste zu pflegen, wenn sie ihre Bedürfnisse gedeckt haben. Amerika ist bei dem Entwickelungsgrade angelangt, an dem die Sehnsucht nach dem Schönen einsetzt. Spezialisirung paßt nicht zu dem amerikanischen Gedanken, weil die amerikanische Intelligenz nicht nur gründlich ist, sondern auch allumfassend. Der Amerikaner macht sich nicht nur in einer Sache hervorragend tüchtig, sondern in vielen. Er spezialisirt nicht, um alles Andere zu ignoriren. Ein Amerikaner wird niemals versuchen, über etwas zu reden, von dem er nichts versteht. Er wird lieber bescheiden Anderen zuhören und sehen, was er von ihnen lernen mag."

Wie gesagt, was Herr Ignatz Paderewski, der große Künstler mit der wallenden Mähne, der amerikanische Hörerschaften so oft entzückte, und schon so viele gute amerikanische Dollars einsammelte, damit eigentlich will, ist nach vierzehntägigem Nachdenken immer noch nicht klar geworden. Ob er dem Geburtslande so vieler seiner Dollars, bezw. dessen angloamerikanischem Volkselement, schmeicheln will auf Kosten seines eigenen Volkes, indem er dessen nach Amerika kommende Angehörige, in Nachbetung seiner „Freunde" und Gönner der Anglosachsen, als „Nichtwünschenswerthe" bezeichnet, oder ob er Amerika die Hauptquelle seines Reichthums, verhöhnen will, das hat noch niemand herausgekriegt, und wird wohl auch niemals entschieden werden können. Es bleibt sich ja schließlich auch so ziemlich gleich, was Herr Paderewski beabsichtigte, denn —

Warum denn überhaupt das Gesums davon?, warum wird dem unverantwortlichen Interview des unverantwortlichen Künstlers von Gottes Gnaden denn überhaupt irgendwelche Beachtung geschenkt? Warum? — Das sollte ja eben gesagt werden: weil Paderewski uns den Amerikaner in so scharfen Strichen vormalt, wie er nicht ist, daß wir ihn in seltener Deutlichkeit vor uns sehen, so wie er in Wirklichkeit i s t; und endlich, weil das Interview in seiner Art ein Meisterstück ist: widerliche Schmeichelei und unverschämte Verhöhnung zugleich, und der gottbegnadete Künstler wahrscheinlich ebenso wenig ahnte, was er eigentlich da verbrach, wie das intelligente, amerikanische Publikum, welch' blutiger Hohn ihm da vorgesetzt wurde. Am allerletzten Ende, wie das vorliegende Beispiel zeigt, daß nicht nur die besten Witze, sondern auch die grimmigsten Satiren ganz unabsichtlich verbrochen werden können.

Falsch, Herr Professor!

Hurrah, hurrah, 's ist wieder da! Das Rassenselbstmordthema ist aus der Versenkung wieder aufgetaucht und macht seine Reverenz. Und es zeigt sich uns gerade so reizend wie es früher war, da es Kanzel und Rednertribüne beherrschte und der nie versagende Rettungsanker des Tagesschriftstellers, die stets sprudelnde Oasenquelle in der klapperdürren Wüste vollständiger Hirnausgemergeltheit war. So reizend und so frisch, daß es beinahe als neu gelten kann und man sich wundern muß, wie es überhaupt kommen konnte, daß dieses feine Thema, bei dem sich so viel Interessantes andeuten, denken und verschweigen läßt, auch nur auf kurze Zeit von dem nationalen Unterhaltungsprogramm gestrichen werden könnte.

Es ist wieder da, und es hat eine gute Wiedereinführung gefunden. Die Wissenschaft selbst hat sich seiner angenommen und ihm damit bei einem entelligenten, für Fortschritt und Wissenschaft begeisterten Volke die denkbar beste Empfehlung gegeben. Professor Walter F. Wilcox von der Cornell-Universität machte jüngst den Rassenselbstmord zum Gegenstand seines Vortrags vor der Klasse für „Gesundheits-Wissenschaft und öffentliche Gesundheit", und was er ausführte ist jedenfalls interessant, wenn man es auch nicht als so verblüffend und besorgnißerregend gelten lassen will, wie der Spezialberichterstatter eines Weltblattes es nennt. Professor Wilcox berechnete, daß im Laufe der letzten fünfzig Jahre hierzulande die Zahl der auf je 1000 Frauen entfallenden Kinder um 152 zurückging, im Durchschnitt um dreißig jedes Jahr. „Diese Zahlen deuten an" — so sagte dazu der Professor, „daß es in 150 Jahren keine Kinder mehr geben würde, wenn die Ursachen, denen der Rückgang zu danken ist, die genannte Zeit hindurch unvermindert und ungestört fortwirken würden. Der wahre Grund für die Abnahme der Geburten aber ist der, daß in der Neuzeit, vornehmlich im letzten halben Jahrhundert, die Geburten und die Geburtsrate in einer Weise und bis zu einem Grade wie nie zuvor unter die Kontrolle der Menschen gelangt sind und von diesen nach Wunsch und Willen „geregelt" werden. Diese Macht die Zunahme zu „regeln", bezw. zu verhüten oder zu beschränken, wurde und wird heute viel zu sehr — fast ausschließlich — angewendet behufs Erlangung privater wirthschaftlicher Vortheile und viel zu wenig in Rücksicht auf die gesellschaftliche Wohlfahrt und den Fortschritt. Das wieder ist besonders schädlich, weil diejenigen Personen, von deren Kindern sich am ehesten die Ererbung werthvoller gesellschaftlicher und sittlicher Eigenschaften erwarten ließe, sehr oft gerade diejenigen sind, auf die die Verlockungen der wirthschaftlichen Vortheile des Junggesellenthums, der kinderlosen Ehe oder der kleinen Familie am stärksten wirken. Unter diesen Umständen zeigt die Gesellschaft eine Neigung, sich vorzugsweise aus d e n Klassen zu rekrutiren und zu vermehren, die an kluger Voraussicht und Selbstbeherrschung weniger besitzen als das Durchschnittsmaß, und so die wünschenswertheste Fortpflanzung auszuschalten."

Das ist sehr wissenschaftlich gesagt und gewiß auch sehr gelehrt, aber man wird es — bei aller Hochachtung vor der Wissenschaft! — doch kaum Alles unterschreiben können, wenn man es sich etwas näher ansieht. Daß es in 150 Jahren gar keine Kinder mehr geben wird, w e n n es in Sachen der „Geburtenregelung" unvermindert so fortgehen sollte, wie's in den letzten fünfzig Jahren ging — wir haben doch eigentlich erst seit einigen wenigen Jahren von Rassenselbstmord gehört! — das mag zuzugeben sein. Aber besonders bestürzt braucht man deshalb nicht zu werden. Denn es ist so sicher wie das Amen in der Kirche, daß es nicht unverändert so fortgehen, sondern lange vor Beendigung der 150jährigen Frist bis zur Kinderlosigkeit ein Umschwung eintreten wird. Professor Wilcox glaubt ja offensichtlich selbst nicht daran, und wenn die Hochachtung vor der Wissenschaft dergleichen nicht verböte, müßte man annehmen, daß er die gruselige Behauptung nur aufstellte, die Aufmerksamkeit auf seinen Vortrag zu lenken und so ein wenig Reklame für sich zu machen.

Mehr Beachtung verdient seine Schlußfolgerung, daß durch die „Regelung" der Geburten die Vermehrung minderwerthigen Elementen überlassen bleibe, also eine Verschlechterung der Rasse zu erwarten sei. Wenn das so wäre, dann wäre es schlimm. Dann könnte man ebenso gut gleich an ein Aussterben des Menschengeschlechts glauben; denn wenn es mit dem Menschen nicht mehr aufwärts geht, dann hat er seine Daseinsberechtigung verloren, und es ist Zeit, daß er einem anderen Geschöpf Platz macht, das größerer Veredelung fähig ist. Wir können uns aber auch hier gleich im Voraus trösten. Denn was der Professor da von der Neigung, die Vermehrung minderwerthigen Elementen zu überlassen, sagt, ist falsch, und man darf das trotz aller Hochachtung vor den Wissenschaften und seinen Vertretern kühn behaupten, weil die Grundlage falsch ist, von der der Professor bei seiner Folgerung ausging.

Er stellte den Satz auf, die dem neuzeitlichen Menschen gewordene Macht in ganz anderer Weise und höherem Grade, als es in früheren Zeiten möglich war, die Geburtsrate zu regeln — richtiger Geburten zu verhüten — werde vorzugsweise ausgeübt behufs Erlangung wirthschaftlicher Vortheile, und das ist unrichtig. Denn die wirthschaftlichen Vortheile, die man anstrebt, sind eben auch nur Mittel zum Zweck: sie sollen den Götzen dienen, denen man die ungeborenen Kindlein und das schönste Menschenglück opfert: der Bequemlichkeit und der Genußsucht.

Man scheut den Kindersegen, weil Kinder Arbeit machen, die „schöne Figur" ruiniren und die persönliche Freiheit beeinträchtigen. Sodann, weil sie Kosten verursachen, aber dies wieder zumeist nur, weil man nicht gesonnen ist, sich irgendwie einzuschränken und auf etwas von den verschiedenen Genüssen, die Geld verschaffen kann, zu verzichten. Man ist nicht so dumm, nicht zu wissen, daß man etwas entbehrt, wenn man auf Kinder verzichtet, aber man ist dumm genug, die Genüsse dem schönsten Lebensgenuß vorzuziehen. Man ist klug und vorausschauend genug, zu wissen, daß ein Kind, oder auch zwei, später, zu haben, sehr nett wäre; daß ein oder höchstens zwei Würmchen nicht so viel Geld kosten, wie vier oder sechs, und daß man dem „Einzigen" mehr hinterlassen kann, als jedem von sechs oder acht. Aber man ist nicht klug und weise genug, sich zu sagen, daß später möglicherweise nicht kommen will, und thatsächlich sehr oft nicht kommt, was erst nicht kommen sollte, und man sich mit einer an Genüssen reichen Jugend ein armseliges, einsames Alter erkauft; noch daß das üppige Leben und Verziehen des Einzigen, dem man die anderen möglichen opfert, diesem durchaus nicht gut thut, und keineswegs Ersatz bieten kann für die Geschwister, um die man ihn brachte; und schließlich, daß das Leben für den Erben großen Reichthums viel gefahrvoller ist, als für den Armen, und der Prozentsatz der Söhne reicher Eltern, die schließlich ein verpfuschtes Leben zu beklagen haben, viel größer ist, als der nur wenig Bemittelter oder Armer.

Kurzsichtige Eigenliebe und Genußsucht; eine Bequemlichkeit und Dummheit, die sich mit der Schale begnügt und auf den Kern verzichtet, weil es Mühe macht, den zu erlangen — das sind die Triebfedern der „Geburtenregelung", von der der Professor Wilcox spricht, und für die Präsident Roosevelt das schöne Wort „Rassenselbstmord" prägte. Und die Fortpflanzung von Leuten, die solchen Beweggründen nachgeben, soll besonders wünschenswerth sein? — umgekehrt wird ein Schuh draus! Nicht sie besitzen die „werthvollen gesellschaftlichen und sittlichen Eigenschaften", deren Vererbung wünschenswerth ist, sondern deren Träger sind die andern: diejenigen, die lieber sorgende Väter und Mütter, als genießende Lebemänner und Gesellschaftsdamen sind: diejenigen, die stark sind an Körper und Geist und entbehrungsfreudig in Liebe heischender und Liebe zeugender Liebe. — — —

Der Scheidungszensus.

Trotz seiner anerkennenswerthen Gründlichkeit und Ausführlichkeit läßt der am Freitag veröffentlichte Scheidungszensus der Ver. Staaten mancherlei Fragen offen. Vor allem die Frage nach der Ursache der vielen Scheidungen. Von Jahr zu Jahr und von Staat zu Staat nennt er uns die Zahlen der geschiedenen Ehen. Gebührend in's Licht stellt er die unvergleichliche, unaufhaltsam wachsende Größe dieser Zahlen. Und läßt daraus ersehen, wie in diesem gottgesegneten Lande — „God's Country", wie es in vaterländischem Stolze der fromme Eingeborene nennt—des göttlichen Gebotes: „Was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden", weniger geachtet wird als in jedem anderen Lande. Warum dem aber so ist, was der treibende, durchdringende Grund ist der Erscheinung, der Urgrund sozusagen, warum hier so viel mehr Ehen in die Brüche gehen, als in jedem anderen Lande — darüber bleibt die Statistik die Auskunft schuldig.

Vielen Leuten mag solche Auskunft als überflüssig gelten. Grund und Ursache gilt ihnen als offenkundig. Ohne Zaudern wird die Mehrheit Derer, die man befragt, der Laxheit unserer Scheidungsgesetze die Schuld geben. Es lassen so viele Leute sich scheiden, weil die Gesetzgeber die Scheidung zu leicht gemacht haben. Das ist weitverbreitete Meinung. Besonders lebhaften Ausdruck hat sie von je in dem Kreise wohlmeinender Leute gefunden, die als Vorkämpfer der „Scheidungsreform" auf den Plan getreten sind (mit vielem Eifer und wenigem Glück).

In That und Wahrheit steht's mit dem beschriebenen Gesetzesfehler bei weitem nicht so schlimm, als die Sache dargestellt wird. Man kann im Großen und Ganzen der Gesetzgebung unserer 46 Bundesstaaten nicht nachsagen, daß sie die Scheidung auf unziemliche, unzulängliche Gründe hin gestatte. Die hiesige Gesetzgebung geht in dieser Hinsicht meistentheils nicht weiter und zum Theil nicht so weit wie die Gesetzgebung europäischer Staaten, in denen viel weniger geschieden wird. Manche dieser letzteren sind in sehr wichtigen Stücken sogar sehr viel weiter gegangen. Insbesondere kennt hier das Gesetz die Scheidung auf Grund gegenseitigen Uebereinkommens nicht, wie sie z. B. im Code Napoleon und im Preußischen Landrecht vorkommt. Der Code Napoleon machte die Ehescheidung durch beiderseitige Einwilligung möglich, mit der einzigen Einschränkung, daß der Mann das 25., die Frau das 21. Lebensjahr überschritten haben mußte. Im Preußischen Landrecht wird (bei kinderloser Ehe) die Scheidung auf Grund der Willensübereinstimmung beider Gatten und auf Grund „unüberwindlicher Abneigung" gestattet. Die Eheleute wollen geschieden sein, und das genügt, sie zu scheiden.

Es gibt nichts Aehnliches in den hiesigen Gesetzen. Das Illinoiser Gesetz verwirft ausdrücklich jede Scheidungsklage, die im gegenseitigen Einverständniß der Eheleute erfolgt. Das Verlangen nach Scheidung gesetzlich berechtigt zu machen, muß einer der im Gesetz gegebenen Gründe vorliegen: böswillige Verlassung, Ehebruch, grausame Behandlung, Trunksucht u. s. w. Mit anderen Worten: es muß der auf Scheidung klagende Gatte einen gesetzlichen Klagegrund haben gegen den anderen Gatten. Und wenn das Gericht findet, daß der Klagegrund, obwohl thatsächlich vorliegend, im Einverständniß oder Zusammenspiel (Kollusion) der Gatten geschaffen worden ist, das beklagte Unrecht verübt wurde mit Zustimmung des klagenden Theils zum Zwecke der Erlangung einer Scheidung, so darf die Scheidung n i c h t gewährt werden. Es gibt hier keine Scheidung auf Grund von Kinderlosigkeit; keine Scheidung auf Grund unheilbarer Krankheit; auch keine Scheidung auf Grund von Irrsinn, wenn solcher nicht schon vor Eingehung der Ehe bestand. Vor allen Dingen gibt es keine Scheidung auf den Grund hin, daß Leute nicht glücklich miteinander sind.

Womit allerdings nicht gesagt ist, daß dergleichen nicht doch vorkommt. Wenn irgendwo, so hat hier das Gesetz die sprichwörtliche Nase von Wachs, die sich drehen läßt, wie man will. Die Scheidung auf Grund gegenseitigen Uebereinkommens, auf Grund gegenseitiger Abneigung, kommt hundert- und tausendfach vor. Wo der gesetzliche Scheidungsgrund fehlt, da schafft man den Grund. Man geht verträglich auseinander, damit nach Verlauf von zwei Jahren der eine Theil gegen den andern auf Grund von Verlassung klagen kann. Oder wenn das nicht schnell genug geht, so läßt in Gegenwart gefälliger Zeugen sich die Frau einige Male vom Manne zum Schein ein paar Knuffe oder Ohrfeigen versetzen, um dann auf Grund von grober und wiederholter Grausamkeit zu klagen. Dergleichen geht und Jedermann weiß, daß es geht. Doch liegt das nicht am Gesetz. Was daran schuld hat, ist zunächst der Mangel an Achtung vor dem Gesetz; die Mißachtung des gerichtlichen Eides und der Verpflichtung, die er auferlegt; und der allgemeine Stand der Moral, der in dem falschen Schwören und sonstigen Gesetzumgehungen nichts Sträfliches findet: kein groß' Unrecht oder überhaupt kein Unrecht. Fahrlässigkeit der Richter, die oft sehenden Augen fünf grade sein lassen, erleichtert das Verfahren.

* * *

Von allen den hunderttausenden von Scheidungen, auf die sich der vorliegende Zensus erstreckt, sind durchschnittlich nur 15 v. H. bestrittene Scheidungen. Unter jedem Hundert Verklagter sind 85, die es nicht der Mühe werth halten, gegen die Scheidung Einspruch zu erheben. Selbst wo Einspruch erhoben wird, wird er oft nur der Form wegen erhoben. Anstandshalber läßt der Verklagte eine Ableugnung der erhobenen Beschuldigung eintragen, ohne jedoch die Beschuldigung ernstlich zu widerlegen zu versuchen, also ohne Bestreitung der Scheidung. Auch die Frage der geldlichen Abfindung oder Nährgeldzahlung ist zumeist schon zwischen den Parteien (oder ihren Anwälten) erledigt vor Einreichung der Klage. Es läßt dies Alles anscheinend keinen Zweifel darüber, daß die Mehrzahl der Scheidungen thatsächlich auf Grund gegenseitigen Uebereinkommens erfolgt! zumindest mit beiderseitiger Zustimmung, wenn kein förmliches Abkommen vorliegt. Mit anderen Worten: nicht das Gesetz scheidet in der Mehrzahl der Fälle, sondern die Leute scheiden sich selbst — auf irgend welchen Grund hin, der ihnen ausreichend erscheint. Das Gesetz bestimmt nur die äußere Form des Verfahrens.

Des Weiteren zeigt die Statistik, daß ungefähr zwei Drittel aller Scheidungen auf Antrag der Frauen erlangt werden. In je zwei aus drei Fällen ist die Frau der klageführende, der Mann der verklagte, also angeblich der schuldige Theil. Daß der Mann wirklich so viel häufiger als die Frau die Schuld hat am Schiffbruch der Ehe, wird durch diese Zahlen allerdings n i c h t bewiesen — wie nach dem Vorausgeschickten kaum noch besonders gesagt zu werden braucht. Das zur Trennung entschlossene, nach dem gesetzlichen Scheidungsgrunde suchende Paar findet im Gesetzbuche stets bequemere Handhaben zu einer Klage gegen den Mann als zur Klage gegen die Frau. Grausamkeit, Trunksucht, böswilliges Verlassen sind alles Sünden, die — wenn denn doch eins von beiden der Sündenbock sein muß—der Mann leichter trägt als die Frau. Ganz besonders, soweit der beliebte (weil rasch zum Ziel führende) Vorwurf grausamer Behandlung in Betracht kommt. Statt sich zum Gespötte zu machen durch die Klage, daß seine Frau ihn geschlagen habe, läßt der Durchschnittsehemann sich lieber nachsagen, daß er sich an der Frau vergriffen habe; ganz abgesehen davon, daß bei der Scheidung auf Grund gemeinschaftlicher Uebereinkunft so wie so der Mann in der Regel galant genug sein wird, sich vor der Welt als den schuldigen Theil zu bekennen. Ganz von selbst richtet auch die Klage sich gegen den Mann, wo das Gesetz die Scheidung wegen Verweigerung von Unterhaltsmitteln gestattet. Daß jedoch auch diese Regel ihre Ausnahmen hat, zeigt die Mittheilung aus Utah, wonach dort sechs Männer auf den besagten Grund gegen ihre Frauen geklagt haben. Daß die gerichtliche Zusprechung von Nährgeld an die geschiedene Frau laut der Statistik durchschnittlich nur in je 8 aus 100 an Frauen bewilligten Scheidungen erfolgt, dürfte vielfach überraschen, ist aber am Ende nur ein Beweis mehr für die thatsächliche Selbstscheidung der Leute, die ihrer Ehe müde sind und sich geeinigt haben auf Trennung ihrer Ehe. Was sie vom Gerichte fordern, ist, daß es ihnen ihre Freiheit wiedergebe. Alles Andere ist nebensächlich; die Abmachung darüber, so weit eine stattfindet, erfolgt außerhalb des Gerichts.

* * *

Wenig Vergnügen wird der statistische Ausweis den Saloonfeinden und Prohibitionsfanatikern bereiten. Nach ihrem Geschrei sollte man glauben, daß an wenigstens 99 aus 100 Eheschiffbrüchen der Trinkteufel schuld hat. Der Zensus zeigt Scheidung auf Grund von Trunksucht in durchschnittlich noch nicht 5 Fällen aus 100. Der Prozentsatz ist einen Bruchtheil über 5, wo Männer verklagt sind; in Klagen gegen Frauen beträgt er 1.1 v. H. Selbst wenn man alle Fälle mit einrechnet, wo „Unmäßigkeit" nur beiläufig erwähnt wird neben anderen Scheidungsgründen, oder als „indirekter" Grund, so erreicht der Prozentsatz der Scheidungen, bei denen der Teufel Alkohol irgendwie ins Spiel kommt, nicht mehr als 19.5 v. H. Vollauf doppelt so groß ist die Zahl der Scheidungen, die auf Grund von Verlassung erfolgen.

Interessant wäre es zu erfahren, wie sich die Scheidungen auf Eingewanderte und Eingeborene vertheilen. Leider gibt der Zensus keine Auskunft darüber. Er unterscheidet nur zwischen Ehen, die im Auslande, und solchen, die hier eingegangen wurden, und kommt dabei zu einem Ergebniß, demzufolge die in Kanada geschlossenen Ehen die unhaltbarsten und die in Irland geschlossenen die dauerhaftesten sind; ungefähr in der Mitte zwischen den beiden Extremen stehen die englischen und die deutschländischen Ehen. Doch kann gerade dieser Theil der Untersuchung keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen. Der Ort der Eheschließung ist überhaupt nur in ungefähr zwei Drittel aller Scheidungsfälle festgestellt worden. So weit die hier geschlossenen und wieder geschiedenen Ehen in Betracht kommen, hat man sich um Herkunft und Nationalität der betheiligten Parteien nicht bekümmert. Ebenso wenig erfährt man über die Vertheilung der Scheidungen auf Stadt und Land, über Stand, gesellschaftliche Stellung, Reichthum oder Armuth und sonstige persönliche Verhältnisse der Geschiedenen, ohne deren Kenntniß das ganze Zahlenmaterial thatsächlich wenig lehrt und unfruchtbar bleiben muß.

Ein weiblicher Santaklaus.

Mit Fug und Recht darf der Dezembernummer der „Deutschen Hausfrau" der obige Titel zuerkannt werden. Die stets sich weiter vervollkommnende Familienzeitschrift von Deutsch-Athen hat mit ihrer Weihnachtsnummer wirklich ihre besten bisherigen Leistungen noch übertroffen, — in der Fülle und Mannigfaltigkeit des Lesestoffes, im Bilderschmuck und überhaupt in jeder Beziehung! Volle 40 Seiten ist dieses Heft stark, und den ganzen Inhalt, so vielseitig er auch ist, verklärt der schönste weihnächtliche Geist! Schon die beiden Kinderköpfe auf der Titelseite begrüßen uns wie zwei Weihnachtsengel. Es folgt dann eine Reihe Weihnachtserzählungen, welche wahre Perlen der deutschen und der Weltliteratur genannt werden können, und deren jedes ein abgeschlossenes Ganze bildet. Der große Weihnachts-Romancier Charles Dickens eröffnet diesen Reigen mit: „Die sieben Reisenden", welche, in der Zeit der Napoleonischen Kriege spielend, in eine wundersame Verherrlichung des Friedens und der weihnächtlichen Sendung ausklingt. Dann folgen nicht minder anziehende Weihnachtserzählungen von E. von Wald-Zedtwitz und Viktor Blüthgen, zwischenhinein die schönsten Weihnachtsgedichte für Alt und Jung, eine Plauderei über die Herkunft der Puppen, Weihnachtsmelodien für große u. kleine Musikfreunde, ein gediegener illustrirter Beitrag des rühmlich bekannten Prof. Learned zur „Geschichte der Deutschen in Amerika", außerordentlich gut gerathene Landschafts- und Städtebilder von der unvergeßlichen alten Heimath, und selbstverständlich wieder eine Menge dankbarer Rathschläge und Rezepte für Frauen und Kinder, wobei auch das Weihnachtsgebäck seine gebührende Stelle einnimmt. Diese gediegene Zeitschrift kann unmittelbar vom Verlag der „Deutschen Hausfrau", 433 Broadway, Milwaukee, oder von irgend einer Buch- und Zeitschriften-Agentur für nur $1 pro Jahr bezogen werden.

Lokalbericht.

Deutsches Theater.

Heute Abend: „Der Weg zur Hölle" Schwank von Gustav Kadelburg.

Am nächsten Donnerstag: „Wallensteins Tod", von Friedrich Schiller.

Ein übermüthiger Schwank von Gustav Kadelburg, ein amüsantes Werkchen, mit welchem der beliebte Verfasser gewissermaßen sein Meisterstück geliefert hat, ist von der Direktion für den heutigen Sonntag zur Aufführung angesetzt worden. Das Stück, sein Titel lautet „Der Weg zur Hölle", ist hier vor einigen Jahren schon einmal gegeben worden. Erinnern werden sich dessen nur solche ständige Theaterbesucher noch, die mit einem Gedächtniß von außergewöhnlicher Güte begabt sind, aber man hat sich bei der ersten Aufführung vorzüglich unterhalten und wird dazu auch jetzt wieder Gelegenheit bekommen. Nachstehend folgt das Personenverzeichniß des Schwanks nebst Angabe der Rollenbesetzung:

Emil Dornwald........Hermann Melzer
Agathe, seine Frau........Anna Richard
Tilly Bendler, ihre Tochter........Gertrud Mueller
Hugo Bendler, deren Mann........Ludwig Kreiß
Arthur Gernau........Christian Rub
Lola Cornero........Lizzie Forster
Duriano, Impresario........Gustav Kleemann
Framelli........Otto Rhein
Marien........Mathilde Dierks
Graf Barakoff........Helmar Lerski
Bayer........Emil Marx
Josef........Louis Praetorius
Marie........Marie Lange
Ulrich Groeber........Karl Koenig
Martha........Anna Roithmeyer

* * *

So trefflich die beiden ersten Theile von Schillers Wallenstein-Dichtung letzthin von der Wachsner'schen Gesellschaft auch dargeboten worden sind, es liegt in der Natur der Sache, daß das Publikum unbefriedigt nach Hause ging, denn es hat seine auf's höchste gesteigerte Spannung mitnehmen müssen. Daran läßt sich nun bei der gegebenen Eintheilung des Dramas nichts ändern, so lange man sie beibehält. Hoffen wir, daß die Direktion Wachsner sich gelegentlich dazu versteht, diese Eintheilung zu ändern und uns den g a n z e n Wallenstein, entsprechend verkürzt, in e i n e r Vorstellung vor Augen führt. Vorläufig aber darf man froh sein, daß für nächsten Donnerstag Fortsetzung und Schluß der Vorstellung vom 12. November in Aussicht stehen. Herr Sprotte, der als „Wallenstein" im einleitenden Theile der Dichtung nur verhältnißmäßig wenig zu thun gehabt, hat dadurch, wie er dies Wenige that, große Erwartungen auf die nun bevorstehende Hauptleistung geweckt, und man darf sicher sein, daß er sie nicht enttäuschen wird. Die größeren Nebenrollen sind gleichfalls durchweg in sehr guten Händen, und Herr Marx wird als Spielleiter das Seinige thun, um der Aufführung ein Gepräge zu geben, welches der Vollkommenheit möglichst nahe kommt. Die Rollen werden vertheilt sein, wie folgt:

Wallenstein........Berthold Sprotte
Octavio Piccolomini........Ludwig Kreiß
Max Piccolomini........Richard Hahn
Terzky........Franz Kirchner
Illo........Conrad Bolten
Isolani........Hermann Meltzer
Butler........Bela Duschak
Oberst Wrangel, von den Schweden gesendet........Emil Marx
Gordon, Kommandant von Eger........Willy Schaff
Schwedischer Hauptmann........Christian Rub
Herzogin von Friedland........Hedwig Beringer
Gräfin Terzky........Gertrud Richter
Thekla........Charlotte Krause
Fräulein Neubrunn, Hofdame der Prinzessin........Gertrud Mueller
Bürgermeister von Eger........Emanuel Taussig
Deveroux, Hauptmann in der Wallenstein'schen Armee........Helmar Lerski
Macdonald, Hauptmann in der Wallenstein'schen Armee........Louis Praetorius
Baptista Seni........Julius Schmidt
Gefreiter von den Pappenheimischen Kürassiren........Fritz Boedecker
Rittmeister Neumann........Gustav Kleemann
Kammerdiener des Herzogs........Otto Rhein
Kammerfrau der Herzogin........Anna Roithmeyer
Page des Grafen Terzky........Marie Lange
Pappenheimische Kürassiere, Dragoner, Bediente, Pagen, Volk.

Der Vorverkauf von Einlaßkarten beginnt morgen an der Theaterkasse. Heute ist die Kasse von 10 bis 1 Uhr und von Abends 6 Uhr an geöffnet.

Haustaufe.

Im Bau begriffenes Gebäude wie ein Schiff getauft.

Auf den neuartigen Gedanken, ihr im Bau begriffenes Apartmenthaus, 4756 Calumet Ave., in dem sie später selbst wohnen wollen, wie ein Schiff taufen zu lassen, sind Herr und Frau C. E. Atkinson, 5618 Indiana Ave., verfallen. Von einem zu dem Zweck errichteten Stand vor dem Bau aus schleuderten die beiden Enkelinnen des Paares, Isabella Smith, 5040 Greenwood Ave., und Dora Owens aus Hobart, Ind., beide acht Jahre alt, auf ein vom Großvater gegebenes Zeichen zwei Flaschen Schaumwein gegen den Bau, nachdem Isabella die Worte gesprochen hatte: „Glück sei diesem Hause beschieden! Ich taufe dich Atkinson."

Der Vorgang erregte viel Aufsehen unter den Umwohnern und Straßengängern. Die Taufe wurde mit einem von Herrn Atkinson einer Anzahl geladener Gäste veranstalteten Schmaus im Englewod Woman's Club besiegelt.

Rienzi.

Die Gäste des Rienzi werden heute Nachmittag und Abend mit Konzert unterhalten. Das zur Zeit dort spielende Orchester leistet Tüchtiges und spielt bei jedem Konzert eine sehr ansprechende Auswahl populärer und höherer Musik.

Gestorben.

Carl Luebke, wohnhaft 575 S. Avers Ave. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 30. Nov., 11 Uhr Vorm., vom Trauerhause nach der ev.-luth. Emmanuels-Kirche, Ecke 12. Str. und Ashland Blvd. und dann nach dem Concordia Friedhof.

Augusta Luebke, geb. Beduhn, Gattin, nebst Kindern und Enkelkindern. saso

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Ableben unserer geliebten Gattin und Mutter

Amanda Doll

im Alter von 59 Jahren und 6 Monaten. Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 924 Evergreen Ave., am Montag, den 30. November 1908, Nachmittags 1 Uhr, nach dem Waldheim-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten:

Albert Doll, Gatte.
Robert Doll, Sohn.
Alma, Schwiegertochter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die betrübte Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere theure Mutter

Katharina Werner, geb. Fischer,

am 27. November nach langem Leiden im Alter von 46 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet Montag, den 30. November, Nachm. 2 Uhr statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Fred Werner, Gatte, nebst Mutter und Kinder; Brookfield, Ill. saso

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Neffe

Hermann Ruepke

plötzlich in New York gestorben ist. Beerdigung am Sonntag, den 29. November, 9 Uhr Vormittags, nach Forest Home.

Herr und Frau Warnke, Onkel und Tante.

Danksagung.

Hiermit sprechen wir dem „Prinz Heinrich Deutschen Gegenseitigen Unterstützungsverein für die beim Begräbniß unserer lieben Mutter

Wilhelmine Schönfeld

bewiesene Theilnahme sowie für die prompte Auszahlung des Sterbegeldes unseren innigsten Dank aus.

Fred und Hermann Schönfeld, Söhne.

Waldheim.

Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn, ebenfalls durch alle Straßenbahnen für 5 Cents zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. Office: Oak Park Tel. Forest Park 797 und 757. Stadt-Office 673 W. Chicago Ave. Tel. Humboldt 751.

Philipp Maas, Sekr. Jacob Schwab, Supt.

Montrose Cemetery und Crematorium
N. 40. und Bryn Mawr Ave.

Familien-Lotten von $35 aufwärts. Einzelne Gräber für Kinder, $8.00. Einzelne Gräber für Erwachsene, $10. 5 Cents Car-Fare von irgend einem Theile der Stadt. Phone Humboldt 1512. 13no*

☞ Gediegene Weihnachts-Geschenke: ☜ Fancy Stationery, Schreibmaterialien, Schreibpapiere, Envelopes in fancy Schachteln, Schreibzeuge, Füllfedern und farbige Bleistifte.. — Fancy Lederwaaren. —

KOELLING & KLAPPENBACH
104—106 Randolph Straße.
Größte deutsche Buchhandlung im Westen.

A. KROCH & CO.
26 Monroe Str., Chicago, (zwischen Wabash und Michigan Ave.) Telephon Central 6307, empfehlen ihr gewaltiges Lager von **Deutschen Büchern** als passende Weihnachtsgeschenke für Jung und Alt.
Wir führen das größte Lager, das je in Chicago gesehen wurde, und unsere Preise sind die billigsten in Amerika.
Ferner empfehlen wir unsere hochfeinen importirten Weihnachts- und Neujahrs-Karten in deutscher und englischer Sprache.

— Scherzfrage. — Wer würde sich am besten zum Detektiv eignen? — Antwort: Der Zahnarzt, denn er fühlt jedem auf den Zahn.

Deutsches Theater in Powers
Direktion........Leon Wachsner
Sonntag, den 29. Nov.
11. Abonnements-Vorstellung.
Der Weg zur Hölle.
Schwank in 3 Akten von Gustav Kadelburg.
Preise $1.50, $1, 75c, 50c, 35c. Sitze jetzt zu haben.

Donnerstag, 3. Dezember,
Nachmittags 2:15 Uhr.
Wallensteins Tod
Trauerspiel in 5 Akten von Friedr. v. Schiller.
Der Verkauf der Sitze beginnt morgen an der Kasse des Powers' Theater.—Preise der Plätze: Untere Logen $6, obere $4; Haupt-Flur $1.00; Balkon 75c und 50c; Gallerie 25c. dosaso n

Ballmann Konzert
MUSIC HALLE,
(Fine Arts Building)
Samstag, 6. Dezember 1908,
8 Uhr Abends.
Unter Mitwirkung hervorragender Künstler.
Eintritt........$1.00, 75c und 50c.
nov29dez6

Großes Konzert und Ball
abgehalten vom
Schleswig-Holsteiner Sängerbund
Sonntag, den 6. Dezember 1908, in der großen Wickerpark Halle, 501—507 W. North Ave. Anfang 3 Uhr Nachmittags. Karten von Mitgliedern 25c. An der Kasse 50c @ Person. nov29,dez5,6

A. O. U. W.
Konzert, humoristische Vorträge und Ball
veranstaltet von den deutschen Logen
Concordia Nr. 41 Uhland Nr. 95
North Chicago Nr. 157 Martin Nr. 374
Sonntag, den 13. Dezember 1908, in Yondorfs Halle, Ecke North Ave. und Halsted Str. Eintritt 25c für Herr und Dame. An der Kasse 50c. Anfang 4 Uhr Nachmittags. nov29,dz6

Gemischter Chor Fidelia.
Jahrmarkt, Erntefest nebst Preis-Schönheits-Kongreß aller Nationen,
Sonntag, 29. Nov., in Stiebens Halle, 174—176 Clybourn Ave. Anfang 3 Uhr Nachm. Freier Eintritt, jedoch an der Kasse 10c pro Person für Garderobe. Werthvolle Preise kommen zur Vertheilung.

Konzert, humoristische Vorträge und Ball
veranstaltet von der
Liedertafel Eintracht
Sonntag, den 29. November 1908, Anfang 4 Uhr Nachmittags, in der Großen Wicker Park Halle, 501—507 W. North Ave. nv15,25,29

2tes Stiftungsfest
mit Konzert und Ball, veranstaltet vom
Oesterr.-ungar. Gesangverein,
Sonntag, 6. Dez. 1908, in Yondorfs Halle, Ecke North Ave. und Halsted Str. Anfang 3 Uhr Nachm. Tickets im Vorverkauf 25c. An der Kasse 35c @ Person. nov29,dez6

Elsaß-Loth. Fortschritts-Verein von Nord-Amerika.
Drittes grosses Stiftungsfest
und Ball, veranstaltet am Samstag, den 5. Dezember, in der Arbeiter-Halle, 12. und Waller Str. Tickets 25c @ Person. Anfang 8 Uhr Abends. somi

Chicago Turn-Gemeinde.
KONZERT
in der Nordseite Turnhalle.
257 N. Clark Str. Heute Nachmittag 3 Uhr.
Solist: Miß Cora Silvia, in Opern-Arie: La Traviata........Verdi.
M. Ballmann, Dirigent. Eintritt 25c @ Person son*

Familien-Lokal
für Frauen und Kinder
Kaffee, Sandwiches, Lunches
besonders geeignet für Ruhe und Erfrischung suchender „Shopper."
Wir machen eine Spezialität aus feinen California Weinen zu mäßigen Preisen.
HARRY PLOHR,
Wein-Händler
72 E. Adams Strasse,
gegenüber „The Fair."
ok16,frsondi,3m

The Relic House,
900 N. Clark Str.
Gegenüber Lincoln Park.
John Weis........Eigenthümer.
Beginnend Montag, den 9. November, jeden Abend und Sonntag Nachmittag:
Prof. Fred Brumm Orchester.
nov10,didoson*

THE RIENZI.
Chicagos populärster Familien-Resort,
Ecke N. Clark Str. und Diversey Blvd.
Konzert Sonntag Nachm. von 3 bis 7 Uhr und jeden Abend von 8 bis 11 Uhr. Restauration: Frühstück, Mittagstisch und Abends, sowie den ganzen Tag a la Carte. Sonntags von 12 bis 3 Uhr Table d'hote zu 50c.—☞ M. Ballmanns Orchester wird an jedem Wochen- und Sonntag Abend und Sonntag Nachmittag konzertiren. 10ok,mifrson*

Chas. Lueneburg's Lokal,
175 Wells Straße, Südwest-Ecke Huron.
Nordseite populärster Saloon. — Täglich und Sonntag zum Frühschoppen spezell feiner Imbiß, während der Woche ff. Mittagstisch. Erster Klasse hiesige und importirte Getränke. Import. Pilsener stets an Zapf. Skat- u. Billardfreunde finden hier immer ihre Gegner. 24sep,doson*

In rauher Schule
Gesammelte Erzählungen (Ut miene Stromtied)
von
Albert Weisse
Preis $1.00, elegant gebunden $1.25
Zu beziehen von der Geschäftsstelle der „Abendpost", auch per Post für denselben Preis, Marken oder Anweisung. Auch nehmen Träger gefl. Aufträge entgegen. didosason

EMIL H. SCHINTZ,
Geld 120 Randolph Str. zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: 6840 Central. 1013

WATRY **N. WATRY & CO.**
99—101 E. Randolph Str.
— Deutsche Optiker —
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

THE DETMER PIANO
MASTERPIECE OF THE PIANO MAKERS ART

Für die bevorstehenden Feiertage

offeriren wir neue und gebrauchte

PIANOS

zu den niedrigsten Preisen und auf leichte Abzahlung

Jetzt ist die beste Zeit, eine Auswahl zu treffen; wir liefern ab, wenn gewünscht.

Das beste Weihnachts-Geschenk ist ein

Piano

Henry Detmer,

Fabrikant des „Gold Medal" Pianos,

259 Wabash Avenue

Direkter Import aller ausländischer Musik-Literatur und aller Sorten musikalischer Instrumente, Saiten u. s. w.

Besucher willkommen.

Lokalbericht.

Für Musikfreunde.

Chicagoer Konzerte. — Hammersteins Triumph in Philadelphia. — Wann soll ein Piano gestimmt werden? — Strauß' „Elektra" in New York und was der Komponist von seinem Werke sagt. — Die moderne Zeit und das Volkslied. — Ludwig Wüllners Auftreten in New York.

Am kommenden Samstag Nachmittag veranstalten die Pianistin Mae Doelling und der Baritonist Howard Preston ein Konzert in der Kimball-Halle.

* * *

Silvio Scionti giebt am Mittwoch Abend, 9. Dezember, ein Pianokonzert in der Musikhalle des Fine Arts Bldg.

* * *

Das am kommenden Dienstag Abend in der Orchester-Halle stattfindende Konzert der Musical Art Society gibt den Hörern Gelegenheit, mehrere hochberühmte Chöre ohne Begleitung kennen zu lernen. Die Kantate „Jetzt soll die Gnade" von Bach ist eines seiner bedeutendsten Werke dieser Art, und die Motette „Herr, ich warte auf dein Heil" von Johann Michael Bach ist dessen beste Schöpfung. Die beiden Stücke von Caesar Cui sind hier ebenfalls noch nicht gehört worden. Das ganze Programm lautet:

Der Engel Lobpreisung Marias............Ett
Motette in neun Theilen.
Herr, ich warte auf Dein Heil....Joh. Mich. Bach
Motette für Doppelchor.
Süßer Jesus..........................Vittoria
Weihnachtslied..........................Gevaert
Kommst du, Licht der Freude....Herzogenberg
Jetzt soll die Gnade.......Joh. Sebastian Bach
Kantate für Doppelchor.
Sechs Lieder..........................Hugo Wolf
„Abend an der Save", serbisches Lied..........
..........................Archangelsky
„An des guten Vaters Thür", russisches Lied.
..........................Archangelsky
Nokturno „Die Wetterwolken"......Caesar Cui

* * *

Der Violinist Alexander Lehmann gibt heute Nachmittag 3½ Uhr in dem Fine Arts Gebäude ein Schüler-Konzert, in welchem auch der begabte Knabe Carleton Kaumeyer folgende Stücke vortragen wird: Die Biene, Schubert; Airs Hongrois, Ernst, und Spanischer Tanz, Sarasate.

* * *

Fräulein Miriam Nelson, eine begabte Schülerin des Violinmeisters Alexander Lehmann, begibt sich auf eine Konzerttournee durch den Westen. Ihr erstes Konzert findet heute in St. Paul, Minn., statt.

* * *

Der spanische Baritonist Emilio de Gogorza singt in seinem Konzert morgen Abend in der Musikhalle: „Caro mio ben" von Giordani, „Lied des Deserteurs" von Monsigny, „Joconde" von Nicolo, „Mondnacht" von Schumann, „Es blinkt der Thau" von Rubinstein, „Lockruf" von Ruckauf, „Zäzilia" von Strauß, „Flüchtige Vision" aus „Herodias", „Par le sentier" von Bubois, „Trotz meiner" von Pfeiffer, „Le Plongeur" von Widor, „En Calesa" von Alvarez, „Partida" und „Ojos negros" von Alvarez, „Sing me a Song" von Homer, „The Pretty Creature" von Sterace und „When Dull Care" von Wilson.

* * *

Der Verkauf von Saisonkarten für die Konzerte des Apollo Musical Klub im Dezember („Messias"), Februar („Elias") und April (Bachs große Messe) ist erfreulich groß. Als Solisten werden die Herren Dodge, Miller, Middleton, Johnson, Spencer, Bispham, Hamlin und Witherspoon auftreten.

* * *

Das Kneisel-Quartett gibt heute Nachmittag in der Musikhalle das erste von sechs Konzerten. Haydns Quartett Op. 33 Nr. 2, Beethovens Quartett Op. 59 Nr. 3, und Brahms Quartett in G-moll, wobei Mary Angell am Piano mitwirkt, bilden das Programm.

* * *

Ein großer Erfolg war es, den Oskar Hammerstein bei der Eröffnung seines neuen Opernhauses in Philadelphia erzielt hat. Zur Aufführung kam „Carmen" mit Frl. Labia in der Titelrolle. Das Innere des Hauses bot einen prächtigen Anblick. Philadelphias Aristokratie, der Gouverneur des Staates Pennsylvania, der Mayor der Stadt und andere hohe Beamte, sowie über sechstausend Musikliebhaber füllten das Haus in allen seinen Winkeln. Und über die Aufführung herrschte eine Begeisterung, wie Philadelphia sie nie zuvor gesehen hatte. Der Gouverneur und der Mayor hielten Ansprachen an Herrn Hammerstein und feierten darin seine unermüdliche Thatkraft, und als der große Impressario erwiderte, daß er nur sein Versprechen erfüllt habe und daß die hehre Musik, wie das Unglück, alle gleich mache, da trugen ihn die Choristen auf den Schultern hinaus. Herrn Arthur Hammersteins Verdienste wurden ebenfalls voll und ganz gewürdigt.

Zur selben Zeit brachten die Herren Dippel und Gatti-Gazzaza von der Metropolitan Oper in der „Academy of Music" in Philadelphia vor einem ebenfalls voll besetzten Hause Puccinis Oper „La Boheme" mit Mm. Semrich und Herrn Caruso zur Aufführung. Auch hier war der Erfolg ein phänomenaler.

* * *

Ein Piano sollte so oft gestimmt werden, als es nöthig ist, um es in gutem Zustande zu erhalten. Wie oft das Stimmen nöthig ist, hängt viel von der Machart, der Benutzung und der Temperatur ab, in welcher das Instrument steht. Im Allgemeinen ist es rathsam, das Piano bei jedem Wechsel der Jahreszeit, im März, Juni, September und Dezember, nachdem die Witterung eine mehr beständige geworden ist, stimmen zu lassen. Einzelne Instrumente erfordern ein öfteres Stimmen als viermal im Jahre, einzelne weniger; soll jedoch ein Instrument in einem Konzert oder Rezital zu Hause oder mit anderen Instrumenten oder zur Begleitung von Sängern benutzt werden, so ist es rathsam, das Instrument wenige Stunden vor der Benutzung stimmen zu lassen. Es gibt gute, d. h. ehrliche, zuverlässige und kompetente Stimmer, aber auch viele Betrüger. Da ein zuverlässiger Stimmer stets in einem Piano-Geschäft erster Klasse Beschäftigung finden kann, so ist es rathsam, sich in solchen einen Stimmer zu holen. Auf diese Weise erhält man nicht nur ehrliche Arbeit, sondern für Schaden und schlechte Arbeit kann Ersatz geschafft werden. Hier dürfte eine Warnung gegen solche Stimmer am Platze sein, welche, sobald sie ein Piano sehen, es herabsetzen und ihr Bestes versuchen, den Besitzer unzufrieden zu machen. Ganz besonders sei vor sog. „Tramp"-Stimmern gewarnt, welche erzählen, sie hätten jahrelang für eine bekannte Firma gearbeitet. Diese Sorte Stimmer richtet mehr Schaden als Gutes an. Es gibt jedoch auch unabhängige gute Stimmer, die indessen zur Genüge bekannt sind.

* * *

Herr Oskar Hammerstein hat sich die ausschließlichen Rechte auf die amerikanische Aufführung der neuesten Richard Strauß'schen Oper „Elektra" gesichert, und das musikliebende New Yorker Publikum wird im Laufe dieser Saison Gelegenheit erhalten, dies neue Werk des Schöpfers der „Salome" im Manhattan Opera House zu hören. Wie sehr europäische Opernhäuser bestrebt sind, diese Oper zu erlangen, geht daraus hervor, daß die „Scala" in Mailand unter ihrer neuen Leitung 20,000 Francs für das Erstaufführungsrecht in Italien bot.

„Musikalisch", erklärte Hr. Strauß kürzlich, „ist das Werk mit „Salome" zu vergleichen, und der Text nach der Uebersetzung Hugo von Hoffmannsthals geht noch ein wenig weiter als das Schauspiel, da der Autor auf mein Ersuchen einige weitere Verse hinzugefügt hat, hauptsächlich bei der Zusammenkunft zwischen Elektra und Orestes.

„Elektra ist die Verkörperung des Geistes der Rache, und ich habe sie dementsprechend musikalisch als Göttin der Rache charakterisirt. Natürlich ist es eine Rolle für eine dramatische Sopranistin, aber ich weiß noch nicht, wer die Rolle bei der Premiere in Dresden singen wird. Schuch, der die Dresdener Aufführung dirigiren wird, hat mich zweimal wegen der Oper besucht, ist aber noch unschlüssig betreffs der Besetzung dieser Rolle. Von den anderen Rollen ist Crysometis, die Schwester Elektras, ein lyrischer Sopran, Orestes ein Bariton und Aegist ein Tenor."

Herr Strauß sagte, Intendant von Huelsen von der Königlichen Oper in Berlin sei völlig damit einverstanden, daß die Premiere in Dresden vor sich gehe, weil das Dresdener Opernhaus bei der Erstaufführung der „Salome" die außergewöhnlichen Unkosten nicht scheute, und weil die Dresdener Oper auch die erste war, die den Muth hatte, Strauß' „Feuersnoth" aufzuführen. Die Erstaufführung wird im Januar stattfinden; in Berlin wird die Oper im Februar gegeben werden. Auch Monte Carlo und Paris werden die Oper diesen Winter zu hören bekommen. Diese beiden Vorstellungen wird Herr Strauß selbst dirigiren.

Ueber die Besetzung im Manhattan Opera House ist sich Herr Hammerstein noch nicht schlüssig, auch ist es noch unbestimmt, ob die Oper hier im deutschen Urtext oder in der englischen Uebersetzung gegeben werden wird. Wahrscheinlich aber wird der deutsche Text, zu dem die Noten geschrieben wurden, beibehalten werden.

* * *

Ist die jetzige moderne Zeit im Stande, Volkslieder im guten Sinne hervorzubringen? Wiederholt schon ist die Frage aufgeworfen und verneint worden. Es wurde darauf hingewiesen, daß die musikalische Entwickelung im Laufe der Zeit einen Weg genommen habe, der in der Bevorzugung der kunstvollen Polyphonie das gerade Gegentheil von dem bedeutet, was das einfach und naiv empfindende Volk in seiner Art als musikalisch gesund ansieht. Daß dem so ist, wird niemand bestreiten wollen und können. Ein wirkliches Volkslied aus der neuesten Zeit dürfte kaum aufzuweisen sein. Lieder „im Volkston", dieser Bezeichnung einer Komposition begegnet man wohl ab und zu, gibt es wohl, aber selbst dieser „Volkston" kann gar oft nicht gefunden werden. Die wenigen Gassenhauer, die eine traurige Entartung des Volksgesanges sind, wie sie modernen Operetten usw. entnommen werden, zählen schon deshalb nicht, weil ihre Lebensdauer eine nur kurze ist. Von einem wirklichen Volkslied wird verlangt, daß Melodie und Text unvergänglich sind.

Ein Volkslied ist ein verhältnißmäßig knapp gehaltener, naiv empfindender Sang, dessen tonale, ungekünstelte Einfachheit ihn dazu prädestinirt, leicht auswendig d. h. ohne Noten von einem größeren Volkskreise, ja vielleicht von einem ganzen Volke gesungen zu werden. Ein solcher Sang ist indessen nie von vornherein als typisches Volkslied geboren, er hat vielmehr, wie Bücher, seine Schicksale. Oft genügt nur ein einziger Anstoß, um ein bisher fast unbeachtetes Lied plötzlich wie ein glänzendes Meteor aufflammen zu lassen. Man denke nur an die „Wacht am Rhein".

* * *

Ein Volkslied muß textlich wie musikalisch ein leicht faßliches Gebilde sein, wobei allerdings der wechselnde Geschmack des Volkes einen beeinflussenden Faktor bildet. Sicher ist, daß Alles, was zum Criterium des sog. Kunstliedes gehört, also reiche und gewählte Harmonisirung, im Chorgesang, eine charakteristisch und künstlerisch geführte Melodie, vielfach wechselnder oder seltener Rhythmus im Volkslied vermieden werden muß. Hingegen können alle Stimmungen von der ernsten und wehmüthigen Weise an bis zur ausgelassenen und verblüffigen berührt werden.

Trotz aller dieser Thesen dürften auch heute noch moderne Volkslieder möglich sein. Die polyphone Kunst unserer Zeit als einen hemmenden Faktor anzusehen, wenn trotz eines Bach, Mozarts und Beethovens die herrlichsten Volkslieder, unbeeinflußt von jeder noch so kunstreichen Verfeinerung der Musik, entstanden, scheint nicht stichhaltig zu sein. Bestimmte ja doch die leicht faßbare Melodie und nicht die eventuell kunstvolle Begleitung dazu den Charakter des Volksliedes.

* * *

Ludwig Wüllner hat in New York sein Debut gemacht. Er hat in Erstaunen gesetzt und er hat enttäuscht. Durch seine unerreichte Kunst als Schauspieler und Deklamator hat Herr Wüllner erstaunt, während er die, welche einen Konzertsänger mit süßem bel canto erwarteten, enttäuscht hat. Herr Wüllner darf nicht vom rein musikalischen Standpunkte aus beurtheilt werden; er kann und darf nicht unter die Sänger eingereiht werden. Wäre er nichts anderes als Sänger, er wäre nichts. Aber sein Sangesorgan ist das Medium... es ist das Medium für eine Seele voll Hoheit und Leidenschaft, das Sprachrohr eines Künstlers, der die tiefsten Geheimnisse eines menschlichen Herzens kennt, der die zartesten Gefühlslaute aufzufangen weiß und die stummen Tragödien des Schmerzes mit erschütternder Beredtsamkeit verkündet. Wüllner singt mit seiner Seele; sie ist es, deren Gluth auf seinen Gesang so eigenartige Reflexe wirft, sie ist es, die ihn mit strahlender Wärme erfüllt. Wüllner ist kein objektiver Schilderer, sondern ein stark ausgeprägter Einzel-Typus, eine durch und durch subjektive Individualität. Als solche fesselnd, anregend und mit starker Suggestionskraft ausgerüstet. Jeder Durchgang eines Kunstwerkes durch das innerliche, gefühlsstarke und leidenschaftliche Wesen dieses aparten Künstlers löst in seinem Innern eine Fülle von Kräften aus, deren Spiel in seiner persönlichen Kunst eigenthümlich anziehend wirkt. Wüllner gehört zu jenen Künstlern, zu denen in ein innigeres Verhältniß zu treten nicht sofort und nicht jedermann gelingt. Man braucht einige Zeit, um dieser merkwürdigen Erscheinung in vollem Umfange gerecht zu werden und mit der eigenthümlichen Proportion des dramatischen Künstlers und des Psychologen zum Sänger sich vertraut zu machen. Ludwig Wüllner brachte in seinem Konzert seine ganz individuelle Kunst zur vollkommenen Geltung. Er sang ein langes Programm: weniger bekannte Lieder von Schubert, dann düstere, leidenschaftliche Gesänge von Brahms und endlich einige sehr bekannte Schumann-Lieder. Herrliche Laute der Leidenschaft und tief ergreifende Akzente schlug der Künstler in den wundervollen Gesängen von Brahms an, die aus tiefen Seelenwunden hervorbluteten: „Du sprichst, daß ich mich täusche" — „Der Strom, der neben mir verrauschte" — „O wende diesen Blick". Das sind Stücke von einer Passion des Gefühls, von einer tragischen Stimmung, die nur ein großer Meister festhalten und ein nicht minder großer Künstler wieder in lebendige Wirkung umsetzen konnte. War Brahms dieser Meister, so war Wüllner dieser Künstler, der mit flammender Leidenschaft diese Psalmen des Schmerzes sang. In den Schumann'schen Gesängen „Der arme Peter" — „Der Soldat" — „Frühlingsfahrt" — „Der Hidalgo" — interessirte Wüllner übrigens auch als Sänger nicht wenig. Es war erstaunlich, mit welcher Sicherheit der Künstler sein Organ meisterte.

Ludwig Wüllner aber ist und bleibt in erster Linie Deklamator, und wer immer ein „Konzert" desselben besucht, der mache sich vor Allem mit dem Gedanken vertraut, einen solchen und nicht einen Sänger zu hören.

* * *

Bei dem Kammermusik-Konzert, das Herr M. Ballmann am kommenden Sonntag Abend in der Musikhalle des „Fine Arts Building" gibt, werden folgende Künstler mitwirken: Karl Reckzeh, Piano; Klara Marie Berger, Sopran; Max Steindel, Cello; Karl Uterhart, Violine; Homer A. Drake, Bariton, und Emma Weast-Bichl, Harfe. Kompositionen von Bach, Gluck, Mozart, Wagner, Rubinstein, Liszt, Gounod und Anderen bilden das Programm.

* * *

Die dramatische Sopransängerin Henriette Pepin gibt am nächsten Freitag Abend ein Konzert in der Kimball-Halle. Sie hat mehrere Stücke aus Wagner'schen Opern in ihr Programm aufgenommen; einige andere Künstler werden mitwirken.

* * *

Mitglieder der Fakultät des unter der Leitung von Herrn Hans Biedermann stehenden „Englewood Musical College" geben am kommenden Mittwoch Abend in der „Recital Hall" des Auditoriums, 310 Wabash Ave., ein Konzert mit Kompositionen von Chopin, Thomas, Beethoven, Liszt, Newland Smith, Schumann und Schubert. Die Mitwirkenden sind die Damen Emma Almeri, Sopran; Veronika Ferguson, Violine; Vera Brock, Piano; das aus Frl. Prudence Neff, Piano, Herrn Hermann Braun jr., Violine, und Herrn Hermann Felber, Cello, bestehende Mozart-Trio, sowie Frl. Lillian Battelle, welche die Klavierbegleitung ausführen wird.

TO-NIGHT
Cascarets
THEY WORK WHILE YOU SLEEP
10c. 25c. 50c. All Druggists

Wenn das Blut schlecht ist,

Leidet der Mensch in vieler Beziehung wie eine Stadt, deren Abzugskanäle Krankheiten verbreiten.

Wenn das Blut des Menschen unrein wird und sich Gifte und Fäulniß darin ansammeln, so wirft es die Unreinigkeiten ab und überläßt es sie, einen Ausweg durch die Haut zu finden, gerade wie eine Stadt, in deren Abzugskanäle sich üble Gase ansammeln, die durch Keller in Häuser dringen und Ansteckung und Tod mit sich bringen.

Was eine Stadt nöthig hat, ist reichliches, fließendes, reines Wasser, um die Abfallstoffe, welche Krankheitskeime enthalten, fortzuführen. Was der Körper gegen unreines Blut braucht ist ein Reinigungsmittel, welches den Zufluß der kostbaren Flüssigkeit stimulirt, welch die Unreinigkeiten durch den Blutumlauf aus dem Körper treibt in natürlicher Weise ohne Irritirung, Ansteckung oder Schmerzen.

Calcium Sulphide ist das stärkste Blutreinigungsmittel, welches der medizinischen Wissenschaft bekannt ist. Was reines laufendes Wasser auf die Unreinigkeiten der Abzugskanäle einer Stadt ausübt, übt Calcium Sulphide auf das Blut des Menschen aus.

Stuarts Calcium Wafers geben dem menschlichen Körper alle Kraft und Stärke von Calcium Sulphide in besserer Form als irgend eine andere Methode sie dem Körper zuzuführen. In einem kürzlichen Artikel wurde gesagt, daß die meisten Calcium Sulphide Präparate nur 30% von der Kraft dieses wunderbaren Reinigungsmittels enthielten, die anderen 70% gehen verloren durch Verdunstung, chemischen Wechsel oder Fäulniß.

Stuarts Calcium Wafers enthalten andere Blutreinigungsmittel wie Quassia, Golden Seal und Eucalyptus, wovon jedes einzelne eine besondere Wirkung hat; auch ein Wiederherstellungs- und Abführmittel, um durch die menschlichen Kanäle (die Eingeweide) die giftigen Abfallstoffe, welche die Blutreiniger herausstoßen, abzuführen.

Diese kleinen Wafers besitzen eine außerordentliche Wirkungskraft und wirken mit erstaunlicher Schnelligkeit in der Reinigung des Blutes und Haut. Jeder Apotheker hat sie; Preis 50c per Schachtel, oder schickt uns Euren Namen und Adresse, und wir schicken Euch ein Probe-Packet frei per Post. Adresse: F. A. Stuart Co., 175 Stuart Bldg., Marshall Mich.

Das unzahlbare Hochzeitsmahl.

Ein Hochzeitsmahl in Lyon nahm für Braut und Bräutigam ein sehr unerfreuliches Ende. Der Wirth, bei dem das Mahl stattfand, hatte den Auftrag erhalten, das Beste zu geben, was Küche und Keller bieten könnten. Diesen Auftrag hatte er mit so peinlicher Genauigkeit ausgeführt, daß sich bei Präsentirung der Rechnung eine die materiellen Kräfte der ganzen Gesellschaft weit übersteigende Endsumme herausstellte. Selbst als die Braut ihre „Mitgift" opfern wollte, war die erforderliche Summe noch nicht gedeckt. Es wurde Kriegsrath gehalten und der Beschluß gefaßt, die Eingeladenen sollen einzeln nacheinander das Lokal verlassen, und bloß das neugetraute Paar sollte zurückbleiben. So geschah es auch, und jetzt wurde der Wirth gerufen; man theilte ihm mit, daß die Rechnung „unbezahlbar" sei. Der anfänglich über den Reinfall Entrüstete erklärte sich schließlich gegen Deponirung der Juwelen und des Myrthenkranzes der Braut damit einverstanden, daß die Rechnung nach und nach abgezahlt werden solle. Dann ließ er das Brautpaar ruhig seines Weges ziehen, das glücklich war, diese erste Wolke von dem noch so heiteren Ehehimmel verscheucht zu haben. Hoffentlich löst es bald Myrthenkranz und Juwelen ein.

POSTUM
Eine flüssige Nahrung
für Gehirn, Körper und Nerven
„Es hat seinen Grund"

Grausame Worte.

Chas. Crooker stellt seine Frau vor eine häßliche Wahl.

Auring rückte aus.

Heirathen ist kein Kinderspiel, sagte Richter Barnes einem Jammerlappen. — Ueberließ den vernarrten Gatten der Geliebten.

Amelia J. Crooker, 408 Homan Avenue, erwirkte gestern durch Richter Mack die Scheidung von Chas. E. Crooker. Bei der Verhandlung wurden zwei Briefe des Verklagten verlesen. In einem der Briefe sagt er, daß er die Klägerin nie geliebt und sie fünfzehn Jahre lang getäuscht habe. Das Paar hatte am 19. November 1889 geheirathet und bis zum 19. Januar 1906 zusammengelebt, als der Mann seine Frau und seinen Sohn, William, im Stich ließ. Der Knabe legte für seine Mutter Zeugniß ab.

In einem vom 29. August 1906 datirten Briefe schreibt Crooker u. A., wie folgt: „Natürlich kannst Du, ich weiß es bestimmt, dahin wirken, daß ich meine Stelle verliere. Das ist mir gleichgiltig. Thust Du es, so werde ich nach Chicago zurückkommen und mein Möglichstes thun, um Dich und den Jungen zu kränken. Ich werde bei Euch wohnen, mich aber betrinken, wenn immer ich Geld dazu auftreiben kann. Du kannst mich nicht aus dem Hause weisen, denn es gehört mir. Ihr müßt mich behalten. Also thue, was Du willst; wenn ich mich hier schämen muß, dann sollst Du noch den Tag verfluchen, an dem Du mich zuerst gesehen hast.

„Aber, Nel, ich kann nicht mit Dir zusammenleben. Ich habe Dich nie geliebt und habe nur mit Dir der Ehre wegen zusammengelebt, weil Du meine Frau warst. Mein Gott, Weib, willst Du einen Mann zwingen, mit Dir zusammenzuleben, wenn er Dich nicht ausstehen kann? Ich versuchte, Dir dies zu ersparen, wie Gott weiß. Ich habe Dir genug Andeutungen gemacht, damit Du es merken solltest. Nun weißt Du Bescheid. Was willst Du thun? Warum vergißt Du mich nicht?"

Ella A. Auring, die 68 Jahre alte Wittwe eines Veteranen des Bürgerkrieges, wurde von ihrem zweiten Gatten, Wm. A. Auring, zwei Jahre nach der Hochzeit verlassen, wie sie gestern gelegentlich der Verhandlung ihres Scheidungsantrages vor Richter Carpenter aussagte. Das Paar hatte 1901 geheirathet und bis zum 8. April 1903 in Rockdale, Iowa, zusammengelebt. Dann brannte Auring durch. Seine Frau folgte seiner Spur nach Chicago, Chicago Heights, Ottawa, Peru und anderen Städten, gab ihre Bemühungen aber schließlich auf. Frau Auring ersuchte den Richter um Erlaubniß, den Namen ihres ersten Gatten, Samuel A. Pettigrew, wieder führen zu dürfen.

Muß Arbeit finden.

John W. Francis, Sohn des gleichnamigen früheren Stadtrathsmitgliedes in Austin und Zeitungsverlegers, wurde gestern von Richter Barnes im Superiorgericht ganz gehörig abgekanzelt. Francis wurde immer röther und ließ schließlich den Kopf hängen. Er war vor den Richter geladen worden, weil er seiner Frau nicht $6 die Woche Nährgeld bezahlt hatte, wozu er vor einem Monat verpflichtet worden war, als seine Gattin, Julia mit Vornamen, die Scheidung erwirkte. Francis hatte behauptet, daß er keine Arbeit finden könne. Das kam dem Richter sonderbar vor und er sagte ihm, er müsse einfach und zwar sofort, sich bemühen, Arbeit zu finden. „Sie sind stark genug, um zu arbeiten, nun suchen Sie sich Verdienst." Als der Richter dann in dem Gesicht des Mannes Spuren von starkem Zechen zu sehen glaubte, fuhr er fort: „Ich mache das Erlangen von Scheidungen nicht so leicht und bequem, daß Scheidungslustige massenweise hierher strömen. Wenn ein junger Mann ein Mädchen veranlaßt, mit ihm durchzubrennen und ihn zu heirathen, und sich später so schmachvoll aufführt, daß die junge Frau nach kaum einem Jahre gezwungen ist, um Scheidung einzukommen, so muß er für sie auf unbestimmte Zeit sorgen. Sie können leicht $6 in der Woche verdienen. Als Sie mit Ihrer Frau zusammenlebten, klagte sie, daß Sie jeden Abend betrunken waren — wo haben Sie damals das Geld bekommen?" Aber Francis gab keine Antwort, und der Richter fuhr fort: „Warum sollte ich Scheidungen so leicht machen, daß ein Geschiedener sofort ein anderes Mädchen verlocken kann? Ihre Frau mußte sich der Demüthigung unterwerfen, auf Scheidung zu klagen und hier ihren Gram öffentlich zu erzählen. Also verdienen Sie jetzt Geld, oder es wird Ihnen schlimm ergehen."

Francis hatte die Fernsprechangestellte Julia W. Gill, 315 N. Park Ave., Austin, am 23. Dezember 1904 in St. Louis, wohin sie durchgebrannt waren, geheirathet. In ihrer Scheidungsklage bezichtigte Frau Francis den Gatten der gewohnheitsmäßigen Trunkenheit und Grausamkeit.

Eine verständige Frau.

Frau Elizabeth Wheaton, 152 Erie Str., klagte gestern Richter Honore, daß ihr Gatte, George S. Wheaton, in Dollie Goart verliebt sei und für sein Heim keine Zeit mehr übrig gehabt habe. „Er war mit dem Mädchen fast jeden Tag zusammen, und als ich sah, daß ich nichts mit ihm ausrichten konnte, sagte ich ihm, er solle bei ihr bleiben," erklärte die Frau, welche jetzt auch geschieden sein will.

Trügerische Schönheit.

Frau Bertha Goodwin, 569 W. 21. Straße, suchte um Scheidung von Edwin R. Goodwin nach, den sie auf den Philippinen kennen gelernt und in dessen körperliche Schönheit sie sich verliebt habe. Er sei ihrer aber bald überdrüssig geworden und habe sie verlassen. So sagte sie gelegentlich der Verhandlung ihrer Scheidungsklage gestern im Gerichte aus.

Die vielgesuchte Annonce

Sind Sie krank?

Ich will Ihnen helfen.

Behandlung und Rath FREI

Schicken Sie kein Geld aber schreiben Sie heute noch.

Dr. Kidd.

Unentgeltliche Behandlung Allen die darum anfragen.

Wenn Sie krank, leidend oder mit irgend einem Uebel behaftet sind, wenn Sie matt und schwach sind, wenn Sie Schmerzen oder Weh erleiden, wenn Sie ärztlichen Rathes bedürfen, wenn Ihnen Energie, Kraft und das Alles fehlt, was das Leben lebenswerth macht, ob Sie reich oder arm, jung oder alt, Mann oder Frau sind, lesen Sie was ich zu sagen und hören Sie was ich zu offeriren habe.

Ich suche die Zweifler.

Ich habe wahrscheinlich mehr Erfahrung und Erfolge als irgend ein lebender Arzt erzielt, aber Sie brauchen dies nicht zu glauben. Sie sollen mir auch gar nicht glauben, daß meine Arzneien besser sind als andere. Auch meinem Worte brauchen Sie nicht zu trauen. Warum ich Sie aber bitte, ist, mir eine Gelegenheit zu geben, um meine Fähigkeiten zu prüfen, zu beweisen, was für Erfolge meine Behandlung erzeugt, zu beweisen, daß ich in der Lage bin, Ihnen zu helfen, und dies auf meine eigenen Kosten zu beweisen, jeden Cent selbst zu bestreiten. Ich ersuche um die Erlaubniß, Ihnen Arzneien zu einer Beweisbehandlung, die Sie überzeugen wird, in die Hände zu legen, und dies ohne die geringsten Kosten für Sie. Arzneien, die Tausenden Hilfe gebracht haben und von denen ich glaube, daß sie auch Sie heilen werden.

Darf ich Ihnen den Beweis liefern?

Das ist alles warum ich ersuche. Kein Geld—keine Versprechungen zu kaufen. Auf der Vorzüglichkeit meiner Behandlung beruht mein Ruf. Auf Ihre Dankbarkeit und Ehrlichkeit beruht meine Hoffnung auf Belohnung. Ich besitze die Beweise von Tausenden, die nicht blos „etwas besser", sondern geheilt—um geheilt zu bleiben—die heute vollkommen gesund sind. Ist die Aussicht gesund und stark zu sein nicht ein paar Minuten Ihrer Zeit und eine Freimarke werth? Lassen Sie diese Gelegenheit nicht vorüber gehen.

Alle Krankheiten, Alle Leiden, welche mit Medizinen geheilt werden können, viele die Andere als unheilbar betrachtet haben, ohne Unterschied wie viele andere Arzneien Sie schon erfolglos angewandt haben, die Heilung verzweifelter, chronischer Fälle ist meine Spezialität. Rheumatismus, Nierenleiden, alle Krankheiten des Magens, der Leber und Eingeweide, Katarrh, Leiden der Blase, Bronchitis, Asthma, chronischer Husten, alle Hautleiden, Skrofeln, unreines Blut, theilweise Lähmung, Hämorrhoiden, Herzleiden, Lendenweh, Blutarmuth, allgemeine Schwäche. Alle chronischen Leiden werden täglich geheilt. Tausenden haben wir bis heute geholfen — viele waren in Ihrer Lage.

Der Beweis ist frei. Das ist alles was Sie zu thun haben. Schreiben Sie mir heute was Ihnen fehlt und die Beweisbehandlung wird mit umgehender Post frankirt und kostenlos, ohne Aufschrift, an Ihre Adresse gesandt. Sie haben nichts zu verlieren, aber Alles zu gewinnen. Schreiben Sie heute an

Dr. James W. Kidd, S 174 Kidd Block, Fort Wayne, Ind.

ok18,no8,29,dz20

Deutsches Altenheim.

Große Operettenvorstellung zu seinem Besten am 16. Dezember.

Am Mittwoch, 16. Dez., wird unter der Leitung des Frauenvereins des Deutschen Altenheims zum Besten der Anstalt im Auditorium die Operette „Madame Nitouche" zur Aufführung gelangen. Mitwirken werden stimmbegabte Herren und Damen als Solisten und ein aus Mitgliedern verschiedener Gesangvereine zusammengesetzter Chor. Die Damenrollen liegen in den Händen von Fräulein Olga Menn (Mamselle Nitouche), Fräulein Gertrude Wagner (Oberin des Pensionats), Fräulein Elisabeth Burke, Lillian Rehtmeyer, Margarethe Ortseifen, Venita Johnsen und Irma Kroeschell (Schauspielerinnen), während die Herrenrollen von den Herren Ernst v. Ammon, Georg Sherman, Arthur Spielmann, Clarence Schneider, Max Hoffmann, Irving Koch, Max Bing und A. C. Zimmermann übernommen wurden.

Im Chor wirken mit:

Klosterschüler:

Frl. Elsa Bunte,	Frl. Edna Kindler,
„ Eveline v. Babo,	„ M. Lambach
„ Mathilde Bauerle,	„ A. Langrich,
„ E. Bargman,	„ Clara Lauer,
„ Marie Buehrle,	„ A. Lambach,
„ A. Burmeister,	„ Elsie J. Lewo.
„ Katharine Danecker,	Frau Fred Maas,
„ Adele Dammerau,	Frl. Bertha Müller,
„ A. Eisfeld	„ Frl. E. Mack,
„ Elise Fischer,	„ Frl. Lucy Rabe,
„ Pauline Frech,	„ Ella Strauß,
„ Anna Gisler,	„ M. Straßberger,
„ Margarethe Hotz,	„ Amanda Smith,
„ Adele Hieronimus,	„ Bertha Siebermann
„ Elsa Holinger,	„ Amanda Schulz
Frau F. C. Helm,	„ Josephine Schurz,
Frl. Gertrude Hemken,	„ Lucie Schmidt,
„ Emma Jansen,	„ Sturm,
„ Bertha Jahn,	„ Lucy Sala,
„ Agnes Kuechler,	„ Clara Willems,
„ Lill. Kollmorgen,	„ Myrtle Wolff,
„ Cora Knoop,	„ Virginia Cuneo.

Schauspielerinnen:

Frl. Elsa Carr,	Frl. S. Glgauer,
„ Emma Wilke,	„ Nettie Baumann,
„ Virginia Halley,	„ M. Claussenius,
„ Beatrice Halley,	„ Florence Kiffack,
„ Frida Prasse,	„ Katharine Cuneo,
„ P. Glogauer,	

Tänzerinnen:

Frl. Elsa Schirmer,	Frl. Francis Geudtner,
„ Camilla Bunte	„ Lucie Hotz,
„ J. Zimmermann,	„ Cora Kiefer,
„ Elsa Schroer,	„ Frances Brabney,
„ Thusn. Müller,	Frau Cecilia DeLaney.

Herr Gerasch hat die Einstudirung der gesanglichen Nummern, Herr Karl Koenig vom deutschen Theater in Milwaukee die Spielleitung übernommen. Für die Orchesterbegleitung ist das Thomas-Orchester gewonnen worden. Dem Hauptkomite gehören die folgenden Damen und Herren an: Frau Marie Kabell, Präsidentin; Herr H. F. Madlener, Schatzmeister; Herr H. T. Carr, Sekretär; Frau Hermann Rehtmeyer, Frau Rudolph Menn, Frau W. A. Wieboldt, Frau Frank O. Campe. Gönnerinnen des Unternehmens sind die Damen: Frau S. Andersen, Hy. Bartholomay, Theo. Brentano, F. J. Dewes, C. Fürst, John H. Glade, E. G. Halle, Margaretha Madlener, Sophie Heißler, J. Hotz, A. F. Madlener, Andrew E. Leicht, John Kranz, H. A. Kirchhoff, Harry Rubens, Catherine Seipp, Ed. A. Leicht, W. C. Seipp, Jos. Theurer, Edward Uihlein, John H. Weiß, E. Birk, Theo. Kochs, Walther Wever, L. H. Boldenweck, W. R. Michaelis, Thomsen von Caldentz, Julius Rosenthal, H. Päpcke, G. L. Schmidt, Fritz Glogauer, Augusta Lehmann und Adam Ortseifen.

In rauher Schule.

Mit Bezugnahme auf die betreffende Anzeige im Inseratentheile erlauben wir uns darauf hinzuweisen, daß obiges Buch unseres Mitarbeiters Albert Weiße ein äußerst passendes Weihnachtsgeschenk für die Lieben im alten Vaterland sein dürfte. sofodibo

Für Herren allein! Eintritt frei!

Das deutsche männliche Publikum ist hiermit höflichst eingeladen, die Gallerie der Wissenschaft, 844 South State Str., Chicago, Ill., unentgeltlich zu besuchen. Man sieht hier getreu nach der Natur in Wachs und Gips gearbeitete Prachtexemplare der Pathologie, Krankheitslehre, der Osteologie, Knochenlehre, der Verdauungs-Organe. Das Publikum ist eingeladen, den Ursprung der menschlichen Rasse von der Wiege bis zum Grabe zu studiren. Man sehe die Launen der Natur, ebenso die Kuriositäten und Monstrositäten. — Studiren Sie die Wirkungen von Krankheiten und Lastern, wie dieselben in den lebensgroßen Abbildungen in ihrem gesunden und kranken Zustande dargestellt sind. Dies ist eine Gelegenheit, die Sie selten im Leben finden. Eintritt frei! Offen täglich von 8 Uhr Morgens bis Mitternacht.

Freie Gallerie der Wissenschaft.
844 S. State Str., Chicago, Ill.
nob16*3

Nordseite-Turnhalle-Konzert.

Frl. Cora Silvia wird heute zum ersten Male in Chicago auftreten, und zwar als Gesangssolistin im Konzert des Ballmann'schen Orchesters in der Nordseite-Turnhalle. Das ganze Programm lautet:

Ouverture zu „Stradella"..................Flotow
Tänze Heinrich VIII...........................German
„Der Schmetterling", Duett für Flöte und Klarinette..........................Bendix
Herren A. Wiesenbach und A. J. Prochaska.
Suite „Peer Gynt"..........................Grieg
Ouverture zu „Leichte Kavallerie"..........Suppe
Arie aus „La Traviata"......................Verdi
Frl. Cora Silvia.
Czardas..........................Großmann
„Wein Weib, Gesang", Walzer..........Strauß
Phantasie aus „Carmen"..........................Bizet
Siamesische Scharwache..........................Lincke
Oesterreichischer Armeemarsch..........Eilenberg

Vertauschen die Plätze.

Die Leitung des hiesigen Wetteramts ist heute auf einige Zeit von Professor E. B. Garriott übernommen worden, der schon in den Jahren 1895 bis 1898 diesen Posten innegehabt hat. Prof. Cox übernimmt die Stelle von Prof. Garriott in Washington, D. C. Der Zweck des zeitweiligen Wechsels ist, die Wetterpropheten mit allen Arten klimatischer Verhältnisse vertraut zu machen.

Die Tasse Thee.

Im Pariser „Gil Blas" liest man: Die Mode, Thee zu trinken, bürgert sich auch in Frankreich immer mehr ein. Beim „Fünfuhrthee", ja sogar beim Essen werden gewaltige Mengen des exotischen Getränkes in den Magen hineingeschüttet. Viele Leute, die vor jedem Tropfen Alkohol eine furchtbare Angst haben, geben sich dem „orientalischen Gesöff", wie unsere Väter den Thee nannten, mit ebenso großer Ausdauer hin wie die Engländer oder die Russen. Die letzteren pflegen ihren Thee allerdings mit Rum zu würzen, und wer die Russen kennt, weiß, daß sie mit Rum nie sparsam umgehen. Ist es nun eigentlich gut, so viel Thee zu trinken? Gelehrte Analytiker haben im Thee außer Chlorophyll (grüner Farbstoff) Wachs, Harz, Gummi, Gerbsäure, Salze, ein aromatisches flüchtiges Oel und vor allem Tein oder Koffein entdeckt. Alle diese Substanzen sollen für unseren gebrechlichen Organismus recht schädlich sein. Dazu kommt noch, daß man als Thee die merkwürdigsten Dinge zu schlucken gibt. Der Thee ist nämlich Gegenstand ausgedehnter Verfälschungen. Man färbt ihn mit oft giftigen Farbenmischungen aus Blau und Gelb, bestreut ihn mit Talk, Speckstein oder Porzellanerde, um den Blättern den dem echten Thee eigenthümlichen weißlichen Farbenanflug zu geben, mischt Blätter anderer Vegetabilien (Weiden, Schlehen, Weißdorn, Holunder, Pappeln, Eichen, Eschen, Erdbeeren, Rosen) darunter u. s. w. Die Hygieniker der älteren Zeit zeigten sich sehr streng gegen den Thee. „Er stumpft das Augenlicht und das Gedächtniß ab," sagte ein Arzt im Jahre 1750. „Die ihn trinken, müssen oft zu den Kranken gerechnet werden. Sie sind im Gesicht so blaß, daß man sie für elende Gespenster halten könnte." Was würde dieser Arzt wohl sagen, wenn er hörte, daß Europa jetzt jährlich mehr als 120 Millionen Kilogramm Thee verbraucht?

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — Heute Abend deutsche Vorstellung: „Der Weg zur Hölle."
Colonial. — „Yankee Prince."
Grand Opera House. — Robert Mantell in Shakespeare-Dramen.
Garrick. — „The Music Master."
Illinois. — „The Follies of 1908."
Marlowe. — „The Heir to the Hoorah."
College. — „The Two Orphans."
People's. — „All on Account of Eliza."
Whitney Opera House. — „A Broken Idol."
Studebaker. — „The Fair Co-Ed."
Nordseite-Turnhalle. — Nachmittags-konzert von Ballmanns Orchester.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.

Die Welt in Zahlen.

Im Jahrbuch 1909 des „Bureau des Longitudes" werden auf Grund der neuesten Arbeiten einige Zahlen der geographischen Statistik zusammengestellt, von denen die größten auf verschiedenen Gebieten hier wiedergegeben seien. Zunächst die Größe der Erdtheile: Europa 10,100,000 Quadratkilometer, 437 Millionen Einwohner, 43 pro Quadratkilometer; Afrika: 31,500,000 Quadratkilometer, 126 Millionen Einwohner, 3 pro Quadratkilmeter; Asien: 41,600,000 Quadratkilometer, 851 Millionen Einwohner, 20 pro Quadratkilometer; Ozeanien: 11 Millionen Quadratkilometer, 51 Millionen Einwohner, 4 pro Quadratkilometer; Nordamerika: 26 Millionen Quadratkilometer, 116 Millionen Einwohner, 4 pro Quadratkilometer; Südamerika: 18,500,000 Quadratkilometer, 45 Millionen Einwohner, 2 pro Quadratkilometer. Die Ozeane bedecken 374,200,000 Quadratkilometer; der Große Ozean hat 170 Millionen, während der Atlantische Ozean nur 100 Millionen Quadratkilometer umfaßt. Die fünf Erdtheile, ohne die Ozeane, aber mit den Binnenmeeren, bedecken 138,700,000 Quadratkilometer. Die Gesammtoberfläche der Erde ist also 512,900,000 Quadratkilometer, und die gesammte Bevölkerung der Erde zählt 1626 Millionen Einwohner (eine andere Schätzung berechnet nur 1485 Millionen). Die größten Staaten, Mutterland und Kolonien zusammengerechnet, sind: Das britische Weltreich 34,534,000 Quadratkilometer, das russische Reich 22,392,000, China 11,383,000, Frankreich 10,904,000, Vereinigte Staaten 9,691,000, Brasilien 8,507,000, türkisches Reich 6,055,000, Deutsches Reich 3,199,000, Argentinien 2,886,000, Belgien und Kongostaat 2,412,000, Dänemark 2,345,000, Portugal 2,171,000, Niederlande 2,079,000 Quadratkilometer. Nach der Zahl der Bevölkerung ordnen sich die Staaten dagegen folgendermaßen: Britisches Reich 403 Millionen, China 350, russisches Reich 152, Ver. Staaten 98, Frankreich 81, Deutsches Reich 78, Japan und Korea 62, Oesterreich-Ungarn 50, Niederlande 44, türkisches Reich 38, Italien 36, Belgien und Kongo 27, Spanien 20 Millionen. Die Millionenstädte der Welt sind: Groß-London, 7,021,800, New York (1906) 4,113,000, Paris (1906) 2,763,000, Chicago (1906) 2,049,000, Berlin (1905) 2,040,000, Wien (1907) 2,000,000, Tokio (1903) 1,819,000, Philadelphia (1906) 1,442,000, Petersburg (1905) 1,429,000, Moskau (1907) 1,359,000, Konstantinopel 1,106,000, Buenos-Ayres (1906) 1,048,000 und Peking 1,000,000. Die höchsten Berge der Welt sind: in Asien der Mount Everest 8840 Meter, in Amerika der Aconcagua 7040 Meter, in Afrika der Kilimandscharo 6010 Meter, in Europa Elbruz 5629 und Montblanc 4810 Meter. Der höchste bewohnte Ort ist Kursok in Asien, 4541 Meter hoch. Die längsten Flüsse sind: in Afrika der Nil, 6400 Kilometer, in Amerika der Amazonenstrom 5500 Kilometer, in Asien der Jenessei 5500 Kilometer, in Europa die Wolga 3400 Kilometer. Der größte See ist der Viktoria Njanza in Afrika mit 83,300 Quadratkilometer Fläche. Die höchsten Bauwerke der Welt sind, der Eiffelthurm in Frankreich 300 Meter, der Obelisk in Washington 169 Meter, die Mole Antonelliana in Turin 164 Meter und der Kölner Dom 156 Meter.

Der Jahrmarkt der Besessenen.

In der spanischen Wochenschrift „Nuevo Mundo" berichtet Julio Hoyos über merkwürdige Fälle von spanischem Volksaberglauben. So erzählt er, daß es in dem sogenannten Maestrazzo, einer Gegend der Levante, wo die Früchte geistiger Verwahrlosung besonders üppig gedeihen, eine kleine Ortschaft San Mateos gibt, vor deren Thoren alljährlich Anfang Oktober ein seltsames Jahrmarktsfest stattfindet. Von weit und breit aus Städten und Dörfern werden dann die Besessenen herbeigeschafft. Die kleine Kirche dort ist nämlich berühmt wegen der erfolgreichen Teufelsaustreibungen, die seit alten Zeiten von dem jeweiligen Pfarrer in ihr veranstaltet zu werden pflegen. Hauptsächlich sind es Kinder, an denen der Geistliche unter dem Zulauf einer fanatisirten Volksmenge den Zauber vorzunehmen hat. Denn, wird ein Kind krank und die Hausmittel oder die Salben eines Heilkundigen bringen keine Besserung, dann glauben die Leute, daß in dem kleinen Patienten der Teufel sitze, der die Medizin schlucke und ihr die Wirkung nehme. Bleibt das Kind bis zum Zeitpunkt der Teufelsaustreibungen am Leben, so wird es zur heiligen Kapelle von San Mateos gebracht. Aber auch Erwachsene, die von hysterischen oder epileptischen Anfällen heimgesucht werden, sind unter den Heilungsuchenden. Die konvulsivischen Gliederverrenkungen und Augenverdrehungen lassen ja bei der Bevölkerung keinen Zweifel darüber, daß in dem Unglücklichen der böse Geist sein Wesen treibe. Weil nun die Dämonen, nach den auf Ueberlieferung beruhenden Lehren, nur durch die Finger zum Körper herauskönnen, so gilt es, dem Behexten sieben Schlingen anzulegen. Und zwar vier an die linke Hand, vom kleinen Finger bis zum Zeigefinger, und die übrigen drei an den Mittelfinger der rechten Hand und an die mittleren Zehen der beiden Füße. So entsprechen die Schlingen den sieben Todsünden, die durch sieben Teufel im Körper des Besessenen vertreten sind. Während des Exorzismus pflegen die Kinder natürlich zu schreien, wie immer, wenn ihnen Gewalt angethan wird. Sie sind nackt, und da sie sich fröstelnd und geängstigt gegen die Behandlung sträuben, geschieht es selbstverständlich, daß sich die Bänder lösen. Gerade so ergeht es den Hysterischen und Epileptikern. Da sie zumeist unter dem Eindruck der Vorgänge von ihren Anfällen betroffen werden, so sind die Finger bald aus den Schlingen befreit. Jede einzelne aber, die sich löst, bedeutet einen Teufel, der entflieht!

— Schadenfreude. — „Wie kommt es denn, Herr Schulze, daß Sie heute selbst auf die Tour gegangen sind — Ihr Reisender ist wohl erkrankt?" — „Ach nein — seine Frau hat Drillinge bekommen — da reise ich für ihn, bis er sich von dem Schrecken erholt hat!" — „Was — Drillinge — na, das geschieht ihm recht, denn uns hat er auch schon oft mehr geschickt als wir bestellt hatten!"

— Gelungene Begründung.— Richter: „Diese kleinen Bemerkungen des Klägers hätten Sie schon hinunterschlucken können; hätten Sie einfach gethan, als ob es Sie nichts anginge. Mußten Sie ihm denn gleich fünf Ohrfeigen geben?" — Bauernbursche: „Ja, schaun S' Herr Richter, ich kann net heucheln!"

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Junge in Bäckerei zu arbeiten. 205 Wells Str.

Verlangt: Guter Butcher. Anzufragen Sonntag Nachmittag, 1494 Armitage Avenue.

Verlangt: Guter Dampfröhrenarbeiter für Heißwasser-Arbeit. Basement, 63 Beethoven Place.

Verlangt: Tinner. Anzufragen fertig zur Arbeit. Jacob Eisler, 4013 Nord Clark Str., Rosehill.

Verlangt: Barkeeper, muß erster Klasse Empfehlungen haben und sein Geschäft verstehen. 67 Dearborn Straße.

Verlangt: Erster Klasse Mann als Vormann für großen Architectural Eisen-Shop. Antworten müssen in englisch geschrieben sein, gebt Empfehlungen und beanspruchten Lohn. Adr.: M. 368 Abendpost.

Verlangt: In Engros Likörgeschäft, tüchtiger junger Mann zum Ausführen von Bestellungen. Muß mit Government Book and Internal Revenue Regulation vertraut sein. Gute Referenzen unbedingt nothwendig. Adr.: S. 604 Abendpost.

Verlangt: Gute Tischler. 1136 West 14. Str., nahe Western Ave. somo

Verlangt: Jungens auf dem vierten Floor. 88—92 West Jackson Blvd.

Verlangt: Guter, erfahrener Maschinist für Hilfs-Engineer, muß nüchtern sein; gute Gelegenheit zum Engineer empor zu arbeiten. Adr.: M. 364 Abdpost. sonmo

Verlangt: Erfahrener Porter für allgemeine Saloon-Arbeit. Nachzufragen 5 Uhr Abends. Nr. 400 Irving Park Blvd., Ecke Lincoln Ave.

Verlangt: 10 gute Fensterwascher, guter Lohn; stetige Arbeit. Cook County Cleaning Co., 85 E. Washington Str., Zimmer 9. 28nov1wX

Verlangt: Junge in der Apotheke zu arbeiten, deutscher bevorzugt. Anzufragen in der Apotheke, Milwaukee und Belmont Ave. sason

Verlangt: Ein Feinmechaniker an der Fuß-Drehbank, nach Feierabend zu arbeiten. Nachzufragen Sonntag Nachmittag: 361 Mohawk Straße. saso

Verlangt: Graveure, müssen tüchtig an Script Block Lettern sein. Anzufragen bei Mr. Metzenberg, Sears, Roebuck & Co. sason

Verlangt: Ein fachkundiger Mfg. Juwelier. Anzufragen bei Mr. Metzenberg, Sears, Roebuck & Co. sason

Verlangt: Küfer für Likörfässer. 50 McLean Ave. sasomo

Verlangt: Gebildete Herren für halben und ganzen Tag gegen gute Bezahlung als Agenten. Berger. 344 Dayton Str., Nordseite. 27nov1wX

Verlangt: 10 gute Fenster-Wascher; guter Lohn, stetige Arbeit. Cook County Cleaning Co., 85 Ost Washington Str., Room 9. 27nov1wX

Verlangt: Einige gute Möbeltischler auf Mahagony Colonial-Möbel zu arbeiten; guter Lohn und dauernde Beschäftigung. Zu melden bei der Wisconsin Cabinet Co., Fond du Lac, Wis. frsason

Verlangt: Erste Klasse Rockmacher. K. Mueller & Sons, 5443 Halsted Str. frsason

Verlangt: Lediger Schuhmacher, stetig, an Reparaturen. 1729 West 22. Str., Ecke St. Louis Ave. sason

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Verlangt: Herr oder Dame für eine gut etablirte Sprach- und Musikschule. Lehrerin mit Kapital vorgezogen. Adr. A. 145, Abendpost. saso

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Verlangt: Schneider, gute Stellung. 462 W. 12. Straße.

Gesucht: Ein Furniersetzer und Leimer an Pianos sucht stetige Arbeit. J. Heck, 202 25. Place, Südseite.

Gesucht: Guter Porter, kann Bartenden, sucht Stelle. Adr.: A. 159 Abendpost.

Gesucht: Lediger Mann mittleren Alters wünscht irgend eine Beschäftigung. Adr.: A. 161 Abendpost.

Gesucht: Zuverlässiger Mann sucht Stelle für Saloonarbeit und Bar tenden. Adr.: A. 163 Abdpost.

Gesucht: Gute zweite Hand Bäcker sucht Stelle an Brot und Cakes, ist arbeitswillig. J. Andre, 617 Blue Island Avenue. saso

Gesucht: Erste Hand Brot- und Cakesbäcker sucht stetige Arbeit. A. Sterba, 319 W. 20. Str. sasomo

Gesucht: Junger gebildeter Deutscher, der etwas englisch spricht und bartenden kann, sucht irgend welche Beschäftigung. Adr.: O. B. 269 Abendpost. sasomo

Gesucht: Stelle als Bartender; verrichtet auch Porterarbeit. C. M., 621 N. Clark Str. sasomo

Gesucht: Anständiger Mann sucht Stelle, Morgens Saloon aufzuräumen. 162 Cleveland Ave., vorne, oben. sason

Gesucht: Anständiger Mann, hat kleine Beschäftigung, wünscht noch einige Stunden Arbeit in Saloon, Bäckerei oder sonstwo zu arbeiten. 162 Cleveland Ave., vorne, oben. sason

Guter, deutscher Flötenspieler, der für $9 als Tagelöhner arbeitet, sucht Jemanden, der ihn zu demselben Lohn oder mehr als Flötist beschäftigen kann. Adr.: S. 602, Abendpost. sason

Gesucht: Junger, intelligenter Deutscher wünscht Barbiergeschäft zu erlernen. H. Lorraine, 651 Wells Straße. frsaso

Gesucht: Guter Bartender, anständiger, zuverlässiger Mann sucht Stellung. Telephon: Lincoln 2828. frsaso

Gesucht: Junger Mann, 24 Jahre alt, sucht Stelle in Saloon als Porter; scheut keine Arbeit. 376 Dearborn Ave. mifrsaso

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Läden und Fabriken.

Verlangt: Damen und Mädchen für zuverlässige Arbeit im Hause, Stamping Transfer Novitäten. $1.50 bis $3.00 das Dutzend. 39 S. State Str., Zimmer 312. somo

Verlangt: Junge Damen mit guten Schulkenntnissen als Lehrlinge für Comptoir, ebenso tüchtige Agentinnen. Berger, 344 Dayton Str., Nordseite. 27nov1wX

Gebildete Damen für halben und ganzen Tag gegen gute Bezahlung als Agenten gesucht. Berger, 344 Dayton Straße, Nordseite. 27nov1wX

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Junge Damen, die irgend eine ausländische sowie die englische Sprache beherrschen, um Hausfrauen zu besuchen und ihnen die vielen Vortheile im Einsammeln von Weber's Trading Stamps zu erklären; guter Lohn; kein „Soliciting". Anzufragen im Stamp Department,

Weber's Department Store,
Clark und Van Buren Straße.

Hausarbeit.

Verlangt: Frisch eingewandertes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen: 1629 Ogden Avenue, Store.

Verlangt: Mädchen für Kinder zu beaufsichtigen und bei der Hausarbeit mitzuhelfen. 1178 N. Halsted Straße.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit; muß kochen können; $5.00 die Woche. 281 Bissell Str.

Verlangt: Junges deutsches Mädchen zur Beaufsichtigung eines 4 Jahre alten Knaben. 4835 Greenwood Avenue.

Verlangt: Eine gute Köchin. 188 South Water Str. Sonntag Morgen zwischen 9—11 Uhr vorzusprechen. Otto Griesbach.

Verlangt: Köchinnen, Hausarbeit-Mädchen und Küchenmädchen. Feinste Stellen der Südseite bei bestem Lohn. Frisch Eingewanderte können sofort Stellen haben. Deutsches und ungarisches Vermittlungsbüro, 4722 Calumet Ave., 1. Flat. Tel. Gray 5765. 29novsodidoson

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 383 West 12. Straße. somodi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von drei. 3026 Indiana Ave. somodi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. Mrs. D. Versofsky, 779 Jackson Blvd., 2. Flat. somodi

Verlangt: Zuverlässiges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, vier in Familie. $5.00 die Woche; muß Empfehlungen haben. 649 Pine Grove Avenue.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 129 Grand Ave., Store. sasonmo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 4111 Newgard Ave., Rogers Park. sasomo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4332 Vincennes Ave., 2. Flat. saso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Mrs. Rogge, 930 N. Central Park Ave. saso

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß kochen können. Drei in Familie. $7.00. 4435 Ellis Ave. saso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Waschen und Bügeln; Flat; Empfehlungen. Cahen, 25 Elaine Place, Phone Lake View 3716. saso

Verlangt: Erfahrenes, zuverlässiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit; keine Laundry-Arbeit, kleine Familie, gutes Heim, stetige Stelle, guter Lohn. Johnston, 1835 Ost Belmont Ave., 3. Flat. misaso

Verlangt: Junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, drei in Familie. Mrs. Sampson, 853 Clifton Park Ave., ein Block von Ogden Ave., neues Haus. 23nov1wX

Verlangt: Mädchen von 16, um bei Kindern zu helfen und für leichte Hausarbeit. 967 Summerdale Ave. Phone: Edgewater 1934. frsason

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer kleinen Familie. Sofort nachzufragen bei A. Garfinkel, 110 Catalpa Place, Logan Square. frsaso

Verlangt: Eine Köchin. Nachzufragen. 619 Dearborn Ave. frsason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 5321 Prairie Avenue. frsason

Verlangt: Starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1432 Dakin Str., nahe Sheridan Road. frsason

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; eines das kochen kann. 5255 Prairie Ave. frsason

Verlangt: Gute ältere deutsche Frau als Haushälterin. 31 W. 23. Str., zwischen Wood und Lincoln Str. frsason

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Gesucht: Aelteres Mädchen, kürzlich gelandet, sucht Stelle für Hausarbeit. 11821 Dearborn Str., West Pullman. sonmo

Gesucht: Haushälterin in mittleren Jahren, die gut kochen kann, sucht Stelle. Nachzufragen: 965 N. Clark Str. Schaffer's Hotel.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Näharbeit in Privatfamilie. Miß Bartz, 186 Eugenie Str.

Gesucht: Ungarisches Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit, 1½ Jahr im Lande. Bitte nachzufragen 4722 Calumet Ave., 1. Flat.

Gesucht: Deutsch-ungarisches Mädchen, frisch eingewandert, 15 Jahre alt, sucht Stelle für leichte Hausarbeit oder auf Kinder aufzupassen. Bitte selber vorzusprechen, 6614 S. Halsted Str. somo

Gesucht: Junge deutsche Frau sucht Platz für Zimmerarbeit. Adr.: M. 361 Abendpost.

Gesucht: Aeltere deutsche Frau sucht Beschäftigung als Köchin oder Haushälterin. 395 Drake Ave. und Chicago Avenue.

Gesucht: Frau sucht Wasch-, Bügel- und Reinmach-Plätze. J. Wilhelm, 113 Southport Ave.

Gesucht: Eine Frau sucht Stelle als Saloon-Köchin oder im Restaurant. Bitte selber vorzusprechen, 3741 Wentworth Avenue. somo

Gesucht: Deutsches frisch eingewandertes Mädchen, 17 Jahre, sucht Stelle. 1031 W. 21. Place. fsson

Gesucht: Gebildete Dame wünscht Stellung als deutsche Maschinenschreiberin, spricht englisch. Miß Steiner, 2411 Indiana Ave. sasonmo

Gesucht: Mädchen sucht Hausarbeit in besserem, jüdischen Hause. Hollander, 1037 N. Rockwell Str. sason

Gesucht: Erster Klasse ungarische und deutsche Köchin wünscht Stelle, versteht englisch. Mrs. M. Mychalic, 1118 Milwaukee Ave., 3. Floor, hinten. saso

Gesucht: Junge Wittfrau sucht Stellung im Saloon oder Restaurant, am Tisch aufzuwarten. Adr.: S. 608 Abendpost. sasomo

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ehepaar, erfahren, ungarische Restaurantköchin, Mann guter Kellner und Bartender, sucht Stelle. Adr.: A. 173 Abendpost.

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Bin 25, mittlerer Größe, katholisch und Hausbesitzer, wünsche die Bekanntschaft eines Mädchens oder jungen Wittwe, zwecks Heirath mit etwas Vermögen. Zuschriften mit genauer Angabe der Verhältnisse und Photographie erbeten unter Adr.: S. 606 Abendpost.

Heirathsgesuch: Ein 35 Jahre alter, katholischer Geschäftsmann sucht die Bekanntschaft eines 30—35 Jahre alten Mädchens oder kinderlosen Wittwe mit etwas Vermögen, Köchin vorgezogen, zwecks Heirath. Briefe möglichst mit Photographie. Keine Vermittler. Adr.: S. 609 Abendpost.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Empfehle mich als Expert in Behandlung von Leisten- und Nabelbrüchen, von Krampfadern (Supporters), Maschinen für Krüppel usw., für die niedrigsten Preise. Schreibt, ich komme in's Haus. — Chas. Mayer, 231 Montrose Av. 20no,frsodi,2w

Dr. Weiß und Frau, Oesterreich-Ungarn, behandeln verschiedenen Frauen- und Männer-Krankheiten; nehmen Entbindungen in und außer dem Hause an; unterrichten die Hebammenkunst zu mäßigen Preisen. 912 Milwaukee Ave. Telephon: Monroe 94. 21novX*

Deutsche Hebamme nimmt Entbindungen an zu mäßigem Preis. Rath frei. Telephon: Lincoln 4632. Mrs. Schade, 522 Larrabee Straße. 19nv2wX

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

—Michael J. Stark & Sons—

Patent-Anwälte. In- und ausländische Patente, Schutzmarken etc. Deutsch gesprochen. — Freie Konsultation. Mechanische Zeichnungen. —

Zimmer Nrn. 452—453 Monadnock Block, Chicago. 9fbsonbido*

Robt. Klotz & Co., deutsche Patentanwälte und Ingenieure, ertheilen freie Auskunft in Patent-Angelegenheiten, Patent-Literatur frei. Sprecht vor im Schillergebäude, 103 Randolph Str., Zimmer 911, oder Abends von 6 bis 8 und Sonntag Vormittags 10—12 Uhr in meiner Wohnung 596 Dearborn Ave., nahe North Ave. 7jldofonbi*

Schützen Sie Ihre Erfindungen durch: In- und Ausländische Patente. De Gaigne & Co., Anwälte und Ingenieure, 163 E. Randolph Str., Zim. 84. 21nv1mX

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Zu vermiethen: 4 Zimmer Wohnung mit Badezimmer, ein Block von Hochbahnstation. Nachzufragen: Wm. Rauen, 418 North Ave. Tel. White 1805.

Zu vermiethen: 3 Zimmer, $6.00. 1858 Nord Francisco Str., nahe Humboldt Blvd.

Zu vermiethen: Moderne 6-Zimmer Cottage, mit Bad und großem Garten. 1945 N. Troy Str.

Zu vermiethen: Vier schöne Frontzimmer, Gas und Bad. 851 Clybourn Ave., nahe Fullerton Ave. sasonmo

Zu vermiethen: Elegantes helles 6 Zimmer-Flat, $18. 108 Hudson Ave. saso

Zu vermiethen: Schönes 4 Zimmer-Flat; Miethe $12.00. 537 Roscoe Blvd. saso

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Zu vermiethen: Kleines möblirtes Frontzimmer, Dampfheizung. 673 Wells Str., Flat 3.

Zu vermiethen: Sauberes Zimmer bei Wittwe. 145 Hudson Avenue.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer, Privatfamilie. 494 Sedgwick Str., 3. Flat.

Zu vermiethen: Warmes Zimmer mit Board. — 428 Larrabee Str., nahe North Ave.

Alleinstehende Dame sucht paar Herren für Room und Board. 555 N. Clark Str., oberes Flat.

Zu vermiethen: 2 schön möblirte Zimmer, Privatfamilie. 790 Washington Blvd.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer mit Board. — 701 N. Halsted Str., nahe North Ave.

Zu vermiethen: Freundliches, möblirtes, dampfgeheiztes Frontzimmer, $3.00; nahe Hochbahn. 2502 Wayne Ave., 2. Flat, Edgewater. sason

Zu vermiethen: Warmes Zimmer, Bad, Gas; $1.25. 189 East Erie Str., 3. Flat. sason

Ordentlicher Mann kann Zimmer und Kost erhalten, nebst Wäsche und Flicken. Unten, 666 Washtenaw Ave., nahe Ogden Ave. sason

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer, mit Kost, an einen oder zwei Herren; heißes und kaltes Wasser. 1786 Wrightwood Ave., Flat „G." sasox

Zu vermiethen: Elegante, große Schlafzimmer, mit Dampfheizung und allen Bequemlichkeiten; beste Fahrgelegenheit mit Hoch- und Straßenbahn; $2.50; Privathaus; nahe Wicker Park. 485 N. Robey Str., 1. Flat. sasonmo

Gut möblirte, warme Zimmer, mit und ohne Board; billig. 344 Dayton Str., nahe Center Str. 28nov—2dez

Zu vermiethen: Ein Frontzimmer mit Furnace-Heizung, Bad und Gas, für 1 oder 2 Herren, billig, in Privatfamilie, nahe Hochbahn und Straßenbahnen. 167 Lubeck Str., nahe Western Avr., 2. Flat. saso

Freundlich möblirte Zimmer billig, mit und ohne Board. 2500 Archer Avenue, Ecke Halsted, 2. Floor. 27nov—6dez.X

Anständiger Mann findet gutes Heim. Scherer, 360 E. North Ave. 25nov1wX

Vermiethe schön möblirtes Zimmer, Dampfheizung, Bad, heißes Wasser. 18 Wisconsin Straße, Lincoln Park. 23nv1wX

Zu miethen gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Zu miethen gesucht: Mann, 50 Jahre alt, mit 11jährigem Knaben, sucht einfaches Zimmer. E. Harnisch, 231 Blackhawk Str.

Gesucht: Deutsch-amerikanischer Elektriker sucht möblirtes Zimmer bei einer jungen alleinstehenden Frau. U. S. 221 Abendpost.

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

$50 Bonus für Darlehen von $200 auf 9 Monate, Geld gesichert. Adr.: A. 171 Abendpost. sodi

Zu leihen gesucht: $1200 auf Lot und Haus als Erste Hypothek. Adr.: A. 159 Abendpost.

Zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt; halbe reguläre Raten. Leichte Bedingungen. Rudolph Henry & Co., 112 Clark Str., Zimmer 504. 14okX*

Geld zu verleihen auf zweite Hypothek in Summen von $50 bis $300, auf bebautes Grundeigenthum. C. Oswald, 115 Dearborn Str., Zimmer 710. 11sp*X

Zu verkaufen: Beste erste 6-proz. Hypotheken in Summen von $500 aufwärts. Keine Papiere. Geld zu verleihen zu den besten Bedingungen. Richard A. Koch, 115 Dearborn Straße, 7. Flur. Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee. 16mz*X

E. G. Pauling, 133 La Salle Str. — Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon Main 250. 1mai*X

John B. Foerster & Co., 151 La Salle Str., Bank Floor, verleihen Geld auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu den üblichen Raten. Wir offeriren Hypotheken in verschiedenen Beträgen zum Verkauf zu Pari und aufgelaufenen Zinsen. 17jl*X

Geld zum Bauen, keine Kommission, keine Advokatengebühren, keine Verzögerung: Anleihen auf Grundeigenthum in Chicago und Vorstädten, verbessert und unbebaut. 20 Phones, Randolph 300 — H. O. Stone & Co., 125 Monroe Str. 26fb*X

Greenebaum Sons, Bankers, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedriger Zinsfuß. Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Straße. 3jn*X

Alle Personen, welche Geld auf Chicago Grundeigenthum zu niedrigen Raten borgen wollen, sollten vorsprechen bei Greenebaum Sons, Nordostecke Clark und Randolph Straße. 22ap*X

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Persönlich—Wichtige Ankündigung für Sammler von „Siegel Stamps"!

Laßt Euch nicht täuschen von Personen, die die Absicht haben, Eure Sammlung von „Siegel Stamps" zu kaufen, aber nicht den vollen Werth dafür offeriren. Es ist deren einziger Zweck dabei zu profitiren, indem sie die „Stamps" im Großen Laden einlösen, für deren vollen Werth Ihr selber berechtigt seid. 1000 „Siegel Stamps" sind $3 werth im Großen Laden. Gebt sie Niemandem unter diesem Preis.

26jlson*

Automobil-, Carriage- und Wagen-Painting. — Sauberste Arbeit. Billigste Preise. 2352 Wentworth Avenue.

Komiker, Soubretten, Duettisten, Musiker liefert Jean Wormser, 443 Sedgwick Str. Phone: Lincoln 4279.

Erstklassiger Buchhalter, 12 Jahre Erfahrung, besorgt Bücherabschluß, Bücherregulirung etc., bin auch täglich einige Stunden frei für Buchführung. Adr.: A. 131, Abendpost. mifrson

Korrespondenzen, Uebersetzungen, schriftliche Arbeiten jeder Art, deutsch und englisch, prompt und zuverlässig. Sartorius, 173 Fifth Ave., Abends und Sonntags 330 Mohawk Str. frsomomi*

732 West North Ave., Phoenix Knitting Works. Kauft Eure Waare in der Fabrik. Sweaters, Jackets, Strümpfe, Socken. Alle Arten Strickarbeiten pünktlich ausgeführt. Tücher Seiden-Hauben für Kinder. Angora-Hauben. Sweaters werden umgearbeitet in Sweater-Jackets. Alles recht billig. Telephon: Humboldt 5476. 28nov,sasonmi,1m

Allerhand Strickarbeiten, Sweaters, Jackets, Damen-Jackets, Sweater-Coats, Home-made Strümpfe, auch werden Sweaters umgearbeitet. Julius Irmscher, 307 Sedgwick Straße, u. 126 E. Fullerton Ave. 31oksasonmi4w

Window Shades gut gemacht, billigste Preise; prompte Bedienung. Chicago Window Shade Works, 563 Wells Str., nahe North Ave. Tel. Lincoln 1637. 2mzsasodido*

Alle Sorten Pelzwaaren, reparirt, umgearbeitet, frisch gefüttert, billige Preise. Burger, Kürschner, 261 N. Carpenter Straße, nahe Huron Str. frsaso

Pelzwaaren billigst ausgebessert, gefüttert. Fischer, 512½ N. Clark Str., 3. Floor. nv20—dz2X

Dachdecker u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

F. Becker's Asphaltum Ready Roofing Comp., 1510—12 Milwaukee Ave. Nimmt die Stelle von Schindeln ein, zur Hälfte des Preises; billiger als Gravel, und hält doppelt so lange. Direkt von unserer Fabrik auf Euer Dach. Bedingungen: Baar oder leichte Zahlungen. Schreibt um nähere Auskunft und Voranschläge, die unentgeltlich geliefert werden. Telephon: Humboldt 1828. 24jl*X

Ist Euer Dach beschädigt? Ihr könnt ein besseres und billigeres Dach bekommen, als Schindeln oder Gravel von der Elaborated Ready Roofing Comp., 4423 LaSalle Str. Nordseite-Office: 1061 E. Belmont Ave. Telephon: Yards 700. Gegen Baar oder auf monatliche Abzahlung. 11mz*X

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Richard A. Koch, 115 Dearborn Str., 7. Flur. Deutscher Advokat und Notar. Alle Rechtssachen prompt und aufs beste besorgt. Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee. Morgens 8—9, Abends 7—9. Sonntags 10—12. 16mz*X

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Großer Räumungsverkauf sämmtlicher Muster von hochfeinen Glasschränken (China Closets), Buffets, Side Boards und Eisenbetten, spottbillig! Größte Auswahl von Koch- und Heizöfen auf der Nordseite. Große Kochöfen, schön mit Nickel verziert, garantirt gute Backöfen, zu $14.75; andere Kochöfen von $9.75 aufwärts. Elegante Home Star Parlor-Heizöfen von $3.75 aufwärts. Schöne starke Eisenbetten von 98c bis $15, Eichenholz-Dresser 7.75, Side Boards 11.50, Ausziehtische 5.75, Stühle mit hoher Lehne 39c, 3-Stück Garnitur Polstermöbel 9.75, werth 18.00, echte Leder Couches zu 15.00, 9x12 Axminster Rugs 25.00, werth 36.00 und 9x12 Brussel Rugs zu 9.98. Baar oder leichte Abzahlungen zu den liberalsten Bedingungen. 5novX*
A. Botschen, 190, 192, 194 Ost North Ave.

A. B. Smith & Bros., Eisenwaaren, 241 E. North Ave.
—— Heiz- und Kochöfen. ——

Theilzahlung auf Wunsch. 7okSmX

Muß verschleudern diese Woche: Alle übrig gebliebenen Möbel meines Privatheims, lauter hochfeine Artikel sowie Mahagoni Piano, fast neu, Parlor, Bibliothek und Diningroom, Messingbetten, Dressers, Rugs, Draperien und Gardinen, Oelgemälde und Porzellan, alles einzeln zu Eurem eigenen Preis Anzufragen die ganze Woche, 230 Ashland Blvd.

Zu verkaufen: Küchen Range, zwei Jahre gebraucht sehr billig. Mrs. L. E. Johnson, 2577 Evanston Avenue, 3. Flat.

Sehr billig zu verkaufen: Hochelegantes Parlor-Set, Leder-Schaukelstuhle, Teppiche so gut wie neu; wegen plötzlicher Abreise. 360 Webster Ave., Flat A, nahe Halsted Str. 27nov1wX

Junges Ehepaar, verläßt die Stadt, verkauft Mahagoni Parlormöbel, Speisezimmertisch und Teppiche, 2 Monate gebraucht. 632 Wells Str., nahe North Avenue, eine Treppe. 27novwX

Muß verkaufen: Eleganter Küchenofen-Range mit Wärme-Closet und Wasserfront, schöner Parlorofen, Parlor Suit, Tisch, Teppich, Bücherschrank, Dresser, Chiffonier, Sofa, Betten, Tisch, Stühle, Drophead Nähmaschine usw., zwei Monate gebraucht. Sofort billig, zusammen oder einzeln. Kommt sofort, wegen Abreise. 554 Lincoln Ave., im Hinterhaus. 22nov1wX

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verkaufe mein Piano billig. Brauche Geld. 656 N. Claremont Ave., 1. Flat.

Zu verkaufen: Piano, billig. Baar oder an Zeit. Frau Schellenberger, 6357 Monroe Ave.

Muß verschleudern: Mahagony Piano, sofort. Billig. Kommt heute. 370 Ashland Blvd., 1. Flat.

Eigenthümer gestorben. $25 kaufen Piano, wenn heute gekauft. 783 Armitage Avenue.

Muß verschleudern: Prachtvolles Mahagoni Piano, fast neu, billig. 230 Ashland Blvd.

Schönes Piano wegen Abreise billig zu verkaufen. 1359 West 12. Str., im Store.

Muß sofort verkaufen: Elegantes $450 Piano, 5 Monate gebraucht, wegen plötzlicher Abreise spottbillig verkaufen. 360 Webster Ave., Flat A, nahe Halsted. 27nov1wX

$65 kaufen $300 Upright Piano, $5.00 monatlich. 629 Larrabee Straße. 24nv1wX

Zu verkaufen: Billig, Piano, Bücherschrank, Oefen, Bettstellen, Rugs, Eßtische. 270 Lincoln Avenue. 20nv1mX

Nur $75 für ein schönes Rosewood Case Upright Piano. $5 monatlich. Aug. Groß & Son, 592 Wells Str., nahe North Ave. 20no,2wX

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Selbstgezüchtete Kanarienvögel. 117 Wells Str., Meißner.

Muß verkaufen, um Platz für mein Automobil zu machen— Extension Top Cutunder Familien Surrey und Leder-Top Stanhope, auch Runabout und Geschirr. Zu sehen in meinem Heim, 3636 Prairie Avenue. sodi

Spezial-Verkauf wegen Uebersiedelung: Seifert Kanarienvögel, Flöten, Hohl-, Schockel und Tu-tu Pfeifen-Roller. 462 N. Paulina Str., hinten, oben.

Zu verkaufen: Pferd, billig. 465 S. Fairfield Ave. sason

Importirte Kanarienvögel zehn Tage auf Probe, gute Sänger, $1.95 und höher. Papageien 3 Monat auf Probe. Goldfische 5c. Käfige, importirter Samen etc. The Aquarium, 1038 Milwaukee Ave., nahe Lincoln Str. 9jdosason*

Neue Sendung von Hartzer und Andreasberger Sänger, Stieglitze, Hänflinge, Zeisige, Dompfaffen, Buchfinken, sprechende Papageien, alle Arten Hunde, Goldfische, Aquarien, Käfige zu herabgesetzten Preisen engros und detail. Atlantic und Pacific Vogelstore, 236 E. Madison Str. 14nvsasomomi2m

Zu verkaufen: 1906 Automobil, perfekt; kostete neu $1890, für $600. 568 N. Ashland Ave. dimifrsason

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Alle Sorten Nähmaschinen, neue und gebrauchte, für Baar oder auf Abschlagzahlung, die besten neuen Singer zu $33.50, die neuesten Wheeler & Wilson zu $33. Gebrauchte, so gut wie neu $5 aufwärts. — 358 E. North Ave. Etablirt 1886. Abends offen bis 9 Uhr. 11nov—1dez

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

American Store Fixture Co., 98—100 S. Halsted Str., Ecke Monroe.
Das billigste und zuverlässigste Geschäft, um Eure Store-Fixtures zu kaufen.
Neu oder gebraucht, Baar oder Abzahlung — spezielle Offerte diesen Monat — Grocery- und Meat-Market-Einrichtungen, Zigarren-, Candy-, Delikatessen-Stores, Schneider und Putzwaaren Wall Cases, Showcases und Wallcases für alle Geschäfte. Alle Fixtures geliefert und kostenfrei aufgestellt. 10novdidoson*

——J. Lederer——
372—374—376 Wells Str. Tel. North 1976, ein Block von Division Str.
Neue und gebrauchte Einrichtungen für alle Sorten von Geschäften zu dem niedrigsten Preis. — ——Baar oder leichte Zahlungen.——
Ich gehöre nicht in den sogenannten Trust. 11mzmifrsomo*

Passend für Weihnachtsarbeiten, Laubsägenholz in allen Dimensionen, nebst Modellirbogen und Laubsägevorlagen. Zu verkaufen bei G. Merz & Son, 211 E. Superior Str., nahe Clark Str. nov25,27,28,29, dez5,12,19

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei
Julius Bender,
230—232—234—236—238 West Madison Straße, Ecke Peoria Straße.
Hier könnt Ihr etwa 40c am Dollar an allen Euren Store-Fixtures ersparen.
Neue und gebrauchte.
Preise die absolut niedrigsten in Chicago. Zufriedenheit garantirt.
Besucht unsere allgemeinen Laden u. Verkaufsräume 230—232—234—236—238 West Madison Straße. Telephon: Monroe 1712. Julius Bender.
Baar oder leichte Zahlungen. 10ag*X

Spottbillig! Spottbillig! Spottbillig!
Verkauf von Laden-Einrichtungen gegen Baar und Abschlagszahlungen
Bei
Adolf Bender,
217—219 Milwaukee Ave. 196—198 N. Halsted Str. Durch überfülltes Lager meiner 3 Lagerhäuser verkaufe ich von jetzt ab alle Store-Fixtures für Grocery, Meat-Market, Millinery, Delikatessen, Bäckereien, Schneider, Schuhladen und Restaurants zu 40c am Dollar. Ehe Ihr einkauft, sprecht bei mir vor und überzeugt Euch. 6ap*X

Cash-Registers.— Das einzige zeitgemäße Bargain-Cash-Register-Haus in Chicago; neue Hallwood und gebrauchte Nationals. Kommt und überzeugt Euch. Wir kaufen, tauschen, verkaufen baar oder auf monatliche Zahlungen, vermiethen beim Tag oder Monat, repariren, „refinish" und garantiren jeden Register. Nicht im Trust
Western Cash Register Co.,
Phone 2142 Central. 123 E. Clark Str. 6ap*X

Zur Beachtung!
Allerlei Laden-Einrichtungen billig zu verkaufen. Kommt und besucht uns, ehe Ihr anderswo kauft. Baar oder leichte Abzahlungen.
Gutmann Store Fixture Co.,
387—389 Wabash Ave. 14nov,tX,1m

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wer schnell und sicher Englisch lernen will, versäume nicht vorzusprechen bei H. Hannusch, 411 W. Chicago Avenue. somodi

Man lerne Englisch von einem Eingeborenen richtig und wirklich sprechen. Kein nutzloser Klassen-Unterricht. Moderne praktische Methode unter persönlicher Leitung eines akademisch geschulten Sprachlehrers. J. F. Heathcourt, 492 Nord Clark Str. 5nde,o,blm

Prof. Norman's Tanzschule, 632 N. Clark Str. Privatunterricht jeden Nachmittag und Abend. Klassenunterricht: Dienstag Abds. Herren 50c, Damen 25c. Kinderklasse Samstag Nachm., $1 den Monat. 29oksofonmolm

Violin-, Piano-, Zither-, Mandolin-, Guitar-Unterricht, Expert-Lehrer, 50c. 568 N. Ashland Ave. 3novdisafonsm

Telegraphie! Kommt und verdient Geld, während Ihr lernt. U. S. Tel. Co., 88 LaSalle Str., Zim. 32. 1mai*X

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Zu vermiethen: Prominenter Saloon, inklusive Konzert- und Vereins-Halle. Völlig ausgestattet, gegenüber des Douglas Parks. Hauptquartier des Ward Improvement Clubs. Liberale Bedingungen. Näheres in der Conrad Seipp Brauerei.

Zu vermiethen: Seit vier Jahren erfolgreich betriebener Delikatessen-Laden; auch gute Gelegenheit für Homebäckerei. 243 Ost 37. Straße, nahe Grand Blvd. Eigenthümer: 3524 Lake Ave.

Spottbillig! Verlasse die Stadt. Verkaufe 7 Zimmer fein eingerichtetes Flat, alle hell und besetzt, Miethe $22.50; Einkommen $75. Gute Gelegenheit für junge Eheleute oder Wittwe. Kommt und überzeugt Euch. 536 N. Clark Straße.

Zu verkaufen: Guter Platz, Nordseite, dichtbevölkerte Nachbarschaft, Groceries, Delikatessen, Candies, Notions, Zigarren und Tabak, Bäckerwaaren und Laundry-Agentur. Adr.: A. 155 Abendpost.

Zu verkaufen: Großer Hochbahnstation Eckzeitungsladen, Sportwaaren, Kodaks, Stationery. Angebote bis zum 1. Januar, 499 East 63. Str. nv22,29,d6

Zu verkaufen: Billig (Nordseite), feiner Grocerystore, Pferd, zwei Wagen; keine Agenten. Adr.: A. 142 Abendpost. sasomo

Zu verkaufen: Zwanzig-Zimmer Roominghaus, Dampfheizung; Nordseite; billig, wegen Abreise. Adr., A. 136, Abendpost. sason

Zu verkaufen: Bäckerei in Gary, Ind., billige Miethe, Erster Klasse Brick-Backofen. J. B. Baker. sasonmo

Zu verkaufen: Store, leichte Groceries, Bäckerwaaren, Candy, Tabak; billige Miethe. 199 W. Fullerton Ave. saso

Butcher gesucht, der willens ist, Butcher-Geschäft zu übernehmen in Grocery-Geschäft; Einrichtung vollständig. 2006 N. Robey Str., Ecke Waveland Avenue. sasomo

Außerordentliche Gelegenheit sich mit $400—$500 an sicherem gewinnbringendem Geschäft zu betheiligen. Keine bes. Erfahrung nöthig. Adr.: M. 362 Abdpost. sason

50 Zimmer Hotel muß verkauft werden. 257 E. Kinzie Straße. sason

Zu verkaufen: Schul-Store; Nordseite. Adr.: E. Walter, 821 Montana Str. sason

Zu verkaufen: Delikatessen-Store, alter Platz, mit 5 schönen Zimmern. 537 Roscoe Boul. sason

Kommt und prüfet! Kaufe und verkaufe gute Geschäfte! Billigst in guter Stadtlage, feinster Nachbarschaft, alte Goldquellen, wegen Todesfall, Krankheit, Alter, Vergrößerung, 3 Saloons, 3 Groceries, 2 Butchers, 3 Zigarren-, 2 Candy-, 2 Delikatessen-stores 3 Hotels, 3 Roominghäuser, 2 Restaurants, 3 Bäckereien, 2 Schneiderstores, 1 Milchdepot u.s.w. Berger, 344 Dayton Str., Nordseite. 27nv*X

Zu verkaufen: Eine Bäckerei, Backstube hinten. — 411 Grand Ave., nahe Bickerdike. 27nv1wX

Verkaufe wegen Todesfall, feines türkisches Bad, Werth $1800 für $300, guten Candystore für $59, prachtvollen Saloon für $1000, Restaurant für $350, Butcherstore für $500, 4 Roominghäuser, hochfein vermiethet und eingerichtet, zu billigsten Preisen. Berger, 344 Dayton Str., Nordseite. 27nv*X

Zu verkaufen: Gute Schuh-Reparatur-Werkstatt mit neuester Maschinerie. 1728 Lincoln Ave. fson

Zu verkaufen: Wegen Abreise, Grocery- und Delikatessenstore. 1 Diversey Court, Ecke Wrightwood Avenue. 27nv1wX

Zu verkaufen: Barber Shop, 6 Stühle, 4 Bäder, seltene Gelegenheit. 413 State Str. 25nov1wX

Saloon und Pool Room verkaufe oder tausche. Transfer Ecke. Juskip, 902 W. 12. Str. 25nov1wX

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Verlangt: Ehrlicher, zuverlässiger Mann, kann hiesige Filiale führen, selbiger muß $500 Sicherheit stellen und erhält einen Wochenlohn von $25. Adr.: M. 365 Abendpost.

Partner verlangt mit $350 baar in gutem deutschem Restaurant, Goldgrube; kann es nicht allein besorgen. Adr.: A. 585 Abendpost.

Geschäftstheilhaber gesucht.
Außerordentlich gutzahlende Geschäfts-Proposition sucht Theilhaber mit $250; absolute Sicherheit garantirt. Adr.: A. 149, Abendpost. sason

Partner für ein Geschäft, das über $2000 jährlich abwirft, muß $500 bis $700 anlegen können. Adr.: A. 170 Abendpost. sason

Partner mit etlichen hundert Dollars für gut zahlendes Geschäft. Adr.: A. 166 Abendpost. sason

Partner gesucht! Damen und Herren, Einlagen werden sichergestellt, mit baar $300 bis $3000 und höher, für nur gute Geschäfte, beste Groceries, Butcher, Zigarren, Candy, Bäckerei-Stores, Hotels, Roominghäuser, Restaurants, Saloons und Milchgeschäfte. Berger, 344 Dayton Str., Nordseite. 22no*X

Gefunden und Verloren.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verloren: Goldene Damenuhr und Pin, North Ave., nahe Larrabee Str., Initialen: G. H. R. Gute Belohnung. Sprecht vor oder schreibt an Wm. Reinhard, 139 Rees Straße.

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

—Geld zu verleihen—
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhaus-Receipts etc.
Wir lassen die Waaren in Eurem Besitz.
Wenn Ihr Geld braucht, so kommt zu uns.
Die billigsten Raten in Chicago.
Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, füllt diesen „Blank" aus, schickt ihn nach meiner Office und der Agent wird sofort vorsprechen und alles kostenfrei mit Euch besprechen.
Name ....
Adresse ....
Gewünschte Summe $..........
Auf Sicherheit von ....
Wann vorzusprechen ....
A. French,
95 Dearborn Straße, Zimmer 45.
Telephon 5059 Central. 2ja*X

—— Geld zu verleihen ——
auf Möbel und Pianos, ohne zu entfernen, in Summen nach Wunsch zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt. Wenn Sie von mir borgen, laufen Sie keine Gefahr, die Sachen zu verlieren. Mein Geschäft ist verantwortlich und lange etablirt. Keine Nachfragen werden gemacht. Bitte sprecht vor, schreibt od. telephonirt Main 4753.
—Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.—
Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Zimmer 34. 11jl*X

Geld! Brauchen Sie Geld?
Sie können den Betrag borgen auf Ihre Möbel, Piano oder anderes persönliches Eigenthum zu sehr niedrigen Raten. Rückzahlung in kleinen wöchentlichen oder monatlichen Beträgen. Die Sachen bleiben in Ihrem ungestörten Besitz. Alles durchaus vertraulich.
Reliance Loan Co.,
Fredrich Wilhelm Ries, Mgr.
100 Washington Str., Zimmer 504.
Title and Trust Bldg. ap*X

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort).

Nordseite.

Zu verkaufen: Bargain! Zweistöck. Framegebäude, und Cottage hinten; moderne Plumbing; Alles in gutem Zustande. Zu erfragen: 1107 Marianna Str., 2. Flat. sason

Zu verkaufen: Eines der bestzahlenden Miethshäuser an der Nordseite, 9 Wohnungen, mit Oefen heizbar, bezahlt 8 Proz. netto an dem Einkaufspreis. Sehr gutes Licht, immer vermiethet. Lage: 2 Squares vom Lincoln Park. R. J. Terwilliger & Co., Ecke Division Str. und Ashland Ave., und 377 Larrabee Straße. sason

Zu verkaufen: Modernes Brickgebäude, 5- und 6-Zimmer Wohnungen, an 304 Orchard Str., $4500. A. Torpe, 147 E. North Ave. Alleiniger Agent. sason

—Wittfrau muß verkaufen wegen Krankheit—
—Für $6000, innerhalb 3 Tagen—
Ein prachtvolles, modernes 2-stöckiges Brickgebäude, mit zwei 6-Zimmer-Wohnungen, Wasserheizung; monatliche Miethe $75, in 271 Winthrop Ave., nahe Lawrence Ave.; schönste Gegend nördlich und beste Carverbindungen. Torpe, 147 E. North Ave. Agent. sasomo

Zu verkaufen: Nur $4000, schönes neues 2-stöckiges 5- und 6-Zimmer Flatgebäude, Bad, Gas, Hartholz-Fußböden, Konkretbasement, Zementfloor, Laundry-Tubs, Lot 25x161 Fuß; bequem zur Rosehill Northwestern-Eisenbahnstation und Clark oder Robey Str. Carlinie; nur $300 baar und $15 nebst Zinsen monatlich; oder nehme Cottage als Theilanzahlung. — John Heim, 1713 N. Ashland Ave., nahe Belmont. sason

Zu verkaufen: Nur $3500, schönes großes zwei 4-Zimmer Flatgebäude, mit 5 Zimmer Cottage hinten. Nahe Barry und Racine Ave. Bequem zur Northwestern-Hochbahn oder Lincoln Ave. Carlinie. Nur $300 baar und $15 nebst Zinsen monatlich. — John Heim, 1713 N. Ashland Ave., nahe Belmont. sason

Zu verkaufen: Brick-Cottage, 36 W. Fullerton Ave. C. Hauhner, 409 Clybourn Ave., Ecke Sheffield Ave. frsason

Zu verkaufen: Wegen Krankheit, 2-stöck. Frame-Gebäude, mit 2—5 Zimmer-Wohnung, nebst 4 Zimmer Cottage und Stall hintenan, 23 Judson Str., Preis nur $1500. Aug. Torpe, 147 E. North Ave. 3nov1wX

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: 259 Sheffield Ave., nahe Garfield Ave., 2 Flats, 10 Zimmer am 1. Floor, 7 Zimmer am 2. Floor, Brick, Stein Trimmings, Oak Fußböden, Dampfheizung, immer erster Klasse Zustand. Eigenthümer.

Zu verkaufen: Zweistöck. Frame-Haus, zwei vier-Zimmer Flats; $3000. 40 Barry Ave., nahe Racine Ave. Eigenthümer: 1143 Newport Ave. sason

Nordwestseite.

Haentze & Wheeler's Subdivision Nr. 5, Ecke Milwaukee und Lawndale Ave.

Feine Geschäfts-Lotten an Milwaukee Ave., 25 bei 125; alle Verbesserungen ausgeführt und bezahlt. Gute Gelegenheiten für alle Arten Geschäfte. Preis $1200; 10 Proz. Baar, $10 monatlich. Wir bauen nach Wunsch nach denselben leichten Bedingungen.

Gute Heimstätten-Lots an Hamlin Ave., 28 bei 120; Sewer, Wasser, Gas, Zement-Wege, Bäume; Alles ausgeführt und bezahlt. Nur $600; $25 Baar, $5 monatlich.

Vollständige Heimstätten.
Jetzt fertig zum Einziehen.
Zwei-Flat Framehaus, 5 und 6 Zimmer, Konkret-Fundament, Zement-Basement, großer Trockenboden, moderne Badezimmer, bestes Material; während der Jahreszeit gebaut ... $4600
10 Prozent Baar, $15 monatlich.
Zwei-Flat Framehaus, 4 und 5 Zimmer, modern und vollständig; Zement-Basement; nur ... $4000
Dasselbe Gebäude, mit 2 extra Zimmern auf dem Dachboden, modern, ein drei-Flat-Haus wird ... $4400
Bringt $480 Miethe.

Wir haben viele Bargains in Häusern aus zweiter Hand, die konservative Käufer und Andere zu würdigen wissen werden. Sprecht mit unseren Agenten, Ecke Lawndale und Milwaukee Ave., wegen Einzelheiten. sason

Haentze & Wheeler,
Haupt-Office: 2806 Milwaukee Ave., Ecke Belmont.

Zu verkaufen:
Südfront-Lot, 60 bei 300 Fuß, $275.
$25 Baar, Rest leichte Zahlungen; keine Zinsen.
Ostfront-Lot, 60 bei 287 Fuß, $300.
$50 Baar, Rest leichte Zahlungen; keine Zinsen.
Nordfront-Lot, 60 bei 311 Fuß, $425.
$75 Baar, Rest leichte Zahlungen; keine Zinsen.
Section Line-Ecke, 88 Fuß breit, für Geschäftshaus; $25 Baar, Rest leichte Zahlungen. Feiner, schwarzer Boden für Gartenerzeugnisse und Hühner. Dies ist das „Garten-Paradies" der Nordwestseite. Hoch und trocken gelegen. Frei vom Vermessen vermessen, Warranty Deed, Abstract und Garantie-Police frei mit jedem Lot. Nehmt irgend eine Car nach der Milwaukee Ave., transferirt direkt nach unserer Office. Täglich offen. Dies sind die liberalsten Bedingungen, die von irgend einem Grundeigenthumshändler in Cook County geboten werden.

Fred'k H. Bartlett & Co.
4231 Milwaukee Ave. Tel.: Jefferson Park 892. sason

Zu verkaufen: Mapleweod Ave., nahe North Ave., 3-stöckiges Brick und Brick-Cottage, 5 Flats; Miethe $62; ein spezieller Gelegenheitskauf, $5800. Krause Savings Bank, 997 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Neues 2-stöckiges Steinfront, 6-Zimmer Flats, ganz modern, separate Furnaces, 30 Fuß Lot, Logan Square, $6500. E. G., 218 West North Avenue.

Zu verkaufen: 2300 Nord Albany Ave., nahe Irving Park Blvd., 2-stöckiges Gebäude, ein Flat vermiethet für $14; $200 baar. Rest gleich der Miethe, oder wird als erste Anzahlung. Kennerson. 737 Tripp Avenue.

Zu verkaufen: 2-stöckiges Gebäude, Frame, 4 und 5 Zimmer Flats, neu gebaut vom Eigenthümer; Zementbasement, modern. 811 W. Diversey Blvd., nahe Milwaukee Avenue.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Neues 2-stöckiges Brickhaus, Gas, Bad; wünsche Cottage. Nabratil, 321 W. North Ave.

Großer Bargain: $3200 kaufen 2-stöck. 3 Flats. Gas, Bad, Fairfield Ave., nahe North Ave. Nabratil, 521 W. North Ave.

Ein Bargain. — Geschäftshalber muß verkauft werden vier 4 Zimmer-Flats, gutzahlendes Brickhaus in gutem Zustande, keine Reparaturen. 35 Mozart Str. Zu erfragen 158 E. Fullerton Ave.

Zu verkaufen: Geschäftshalber billig, Ecke, zwei Lotten, mit 6 Zimmer Framehaus, großer Stall, alles in gutem Zustande, 1108 Fuller Str. Jefferson Park Ave. Zu erfragen 158 Fullerton Ave.

Bargain! Frame-Cottage, an Monticello Ave., nahe Chicago Ave.; Straßen gepflastert und bezahlt; Preis $1200. An Iowa Str., nahe Fairfield Ave., anderthalbstöckiges Cottage, Lot 25x125, Preis $1600. An Division Str., nahe Crawford Ave., modernes Brick-Flats, Lot 52 Fuß Front; Preis $4500.
Haas & Joern, 902 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Fünf-Zimmer Cottage, 472 West Fullerton Ave., neu tapezirt und angestrichen, Bad, heißes und kaltes Wasser, Gas, Hartholz-Fußböden, alle Zimmer neu tapezirt; großer Front-Veranda; schöner Yard als Garten; Logan Square-Hochbahn und California und Fullerton Ave.-Cars; $2500, $1700 Baar. C. M. Woolley, 1839 W. Jackson Blvd. sason

Zu verkaufen: Feines Cottage-Heim, $2500; Brick-Fundament, Basement, Trockenboden, Bad, Gas; nett angestrichen und tapezirt. Nur 10 Proz. Baar, $10 monatlich. Gute Lage. Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave. sason

Nur $2750 für ein modernes 5-Zimmer Cottage auf Konkret-Fundament; Basement, Trockenboden, Bad, Gas, Elektrisch; gute Verbindung; 10 Proz. Baar, $10 monatlich, Rest wie Miethe.
Haentze & Wheeler, 2806 Milwaukee Ave. sason

Zu verkaufen: Dreistöck. Framegebäude, 4-Zimmer Flats, mit allen modernen Verbesserungen; Preis $3000; $400 Hypothek darauf; Miethe $35. 52 N. Whipple Str. sason

½ Acre-Lotten — $625.
125 bei 126 — so groß wie 5 Lotten.
Westliche Heimstätten.
Koester & Zander's
West Irving Park Subdivision.
Jede Lot bei Pappeln mit 3 Reihen bepflanzt. Zweigoffice: Milwaukee Ave. und Irving Park Boul.
Koester & Zander, 69 Dearborn Str. sosodido

Vorstädte.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Zehn-Zimmer Haus und Außen-Gebäude, in Palatine, 15 Meilen von der Stadthalle. Adr.: A. 151, Abendpost. 28nov,1mX

Farmländereien.

—Land für Lutheraner!—
Wer eine gute fruchtbare Farm, oder Waldland in deutscher, gutbefiedelter Nachbarschaft spottbillig kaufen will, schreibe um Prospekt an Unterzeichneten: The Ev. Luth. Colonization Co.
1005 East Main Str., Merrill, Wis. 29nov1mX

Regierungs-Farmländereien frei. Unser 112 Seiten Buch „Vacant Government Land" beschreibt jeden Acre in jedem Staate. Wie frei erhältlich. 1909 Diagramme und Tabellen. Auskunft über die berieselte Farm. Preis 25c. postfrei. Adr.: Webb Pub. Co. (50), St. Paul, Minn. nv15,22,29

Der sonnige Süden.
Männer gesucht für die an der Golfküste (Hochland) Alabama bei einer Farm gründen wollen, Meilen, gesundes Klima, fruchtbarer Boden, guter Markt in Mobile (65,000). Nicht unsere Kolonie für Männer mit einigen Ersparnissen gute Gelegenheiten. Leichte Bedingungen. Schreibt 909 Irvington Land Co., Zimmer 909, ... Chicago. Nächste Exkursion zu besonders billigen Raten am 14. Dezember.

Zu vermiethen: Gemüse-Farm, 47¼ Acres, 85. Straße, halbe Meile westlich von Western Ave., 8 Zimmer Haus, großer Stall und Scheune. Näheres zu sprechen mit dem Agenten Henry Sontag, 1683 N. Clark Str., Ecke Belmont Ave. saso

Baldwin Co., Alabama, 120 Acres mit Strom, extra feiner Boden, perfekter Titel, an einem Seeufer. Muß schnell haben. Adr.: S. 661, Abendpost. 3novsasoX

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Farmen mit Gebäuden, Pferden, Vieh und Maschinen. Schuldenfreie Gebäude für Geschäftshaus, Schulden. Alles nehme Schulden. Schreibt. Bei Geschäftsseite Flats. Brodfuehrer, 509 84 La Salle Str.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Farmen mit Gebäuden, Pferden, Vieh und Ernte. Brodfuehrer, 509, 84 La Salle Str.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Prächtige 120 Acres Wisconsin Farm, neues 8 Zimmer Haus, Stall etc., 48 Meilen von Chicago. Preis $4000. Rehf, 121 La Salle Str. Telephon: Main 4131.

Eisenbahn-Land, fünf Dollars der Acre; leichte Bedingungen. Sprecht vor oder schreibt um Broschüre. Sprecht vor Abends oder Sonntag Vormittags. Bauch, 263 E. North Ave., Chicago. 22nv*X

Elberta, Baldwin County, Ala.

Land zu verkaufen zu billigen Preisen. Jedermann kann sich in dieser erfolgreichen, deutschen Kolonie ein Heim erwerben. Näheres zu erfragen: L. v. d. Linde & Co., Zimmer 5, Kemper Bldg., North Ave. und Halsted Str., Chicago. Nächste Exkursion am 1. Dezember. 18ap*X

Verschiedenes.

Zu verkaufen: Ein Arbeiter-Heim, $1400, Cottage, Barn, Lot 50 bei 125, ..., in gutem Zustande, nahe der Chicago & Northwestern-Bahn. Adr.: M. 366 Abendpost.

Billig zu verkaufen wegen Krankheit Property mit Grocery und Delikatessen-Geschäft, oder im Tausch; gutes Geschäft. Adr.: M. 363 Abendpost. saso

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Worträthsel (3011).
Von G. Michael, Hammond, Ind.

Das Erste find'st du stets am Zweiten,
Find'st es am Glas und auch am Buch;
Das Ganze wirst gewiß du haben
Wenn du der Ahnen hast genug.

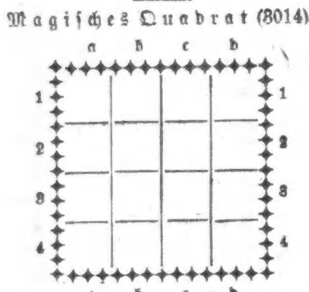
Silbenräthsel (3012).
(Viersilbig.)
Von Henry Langfeldt, Chicago.

In Haus und Garten sind die Ersten zu finden;
Auf Schienen sieht man die Letzte entschwinden;
Das Ganze sind Kniffe und Schliche, dem Wichte
Zu helfen, wenn er vor dem Gerichte.

Silbenräthsel (3013).
Eingesch. von Frau Anna Engel, Chic.

Die erste ist ein spanischer Titel,
Die zweite ist im Schmerzensland,
Das Ganze ist im Heimathsland
Als schöner blauer Fluß bekannt.

Magisches Quadrat (3014).

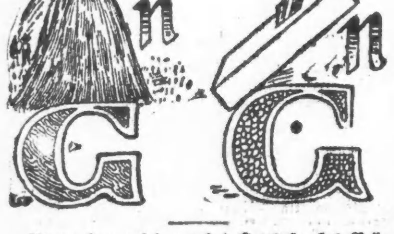


In die Felder obiger Figur sind die Wörter: Abel, Agnes, Arno, Aula. Art, Esau, Land, Lanze, Leim, Nil, Sago, Saul, Ufer, Ulan, Urda, Uri — so einzutragen, daß die Anfangsbuchstaben der wagerechten Reihen 1 bis 4 gleichlautend sind mit denen der senkrechten Reihen „a" bis „d" und die in der senkrechten Reihe „a" stehenden Wörter ergeben.

Rösselsprung und Räthsel (3015).
Von Ferdinand Joggerst, Chicago.

mit	grün	zer	stell	ibt	der	sel	
tin	bin	man			ich	schre	sup
so	schwar	te			ber	in	mich
ich	mich	schre			mich	pe	
ibt	*	*	wom	vor	Oft		
auch	wer	man			ißt	dich	
lich	zu	sich			mich	rathe	kennst
gen	*	und			dann	*	bin
um	er	zel			er	du	mich

Bilderräthsel (3016).



Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenräthsel.

1. Räthsel.
Eingesch. von F. H. Schmidt, Chicago.

Hier ist ein N, ein N, ein K,
Und noch dazu ein O und A;
Steht jedes an dem rechten Orte,
Erscheinen dir zwei ganze Worte:
Ein großer Sturm, ein fremdes Buch,
Hier nimm erst „K", dort „O"—nun such'.

2. Räthsel.
Eingeschickt von Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.

Sobald der Winter ist gekommen
Ergänzt das Erste wie ihr wißt,
Und der wird gerne aufgenommen,
Der stets ein echtes Zweites ist.
Das Ganze stellt der Kinderschaar
Vergnügt sich aus dem Ersten dar.

3. Arithmetische Aufgabe.
Geburtsjahr und Todesjahr eines hervorragenden Komponisten des 19. Jahrhunderts lassen sich mit Hilfe der folgenden Angabe bestimmen: Das 96fache von jeder der beiden Jahreszahlen übertrifft das Quadrat der betreffenden Zahl um 1079. — Welcher Komponist ist gemeint?

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Räthsel (3005).
Ruthe, Ruhe.
Richtig gelöst von 53 Einsendern.

Abstreichräthsel (3006).
Taube, taub, Tau, au.
Richtig gelöst von 88 Einsendern.

Worträthsel (3007).
Schafskopf.
Richtig gelöst von 91 Einsendern.

Kreuzräthsel (3008).
1—har; 2—zer; 3—win; 4—ter.
Richtig gelöst von 84 Einsendern.

Rösselsprung (3009).
Beim Häßlichen verächtlich weitergehen,
Das heißt noch nicht, das Schöne auch verstehen.
Daß man am Wege nicht die Distel frißt,
Beweist noch lange nicht, daß man kein Esel ist.
Richtig gelöst von 44 Einsendern.

Bilderräthsel (3010).
Bildhaueratelier.
Richtig gelöst von 69 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Silbenräthsel. — Jägerlatein.
2. Wechselräthsel. — Walle, Welle, Wille, Wolle.
3. Anagramm. „a" Nagel, Enkel, Rezept, Leim, Tonne, Rang, Emir, Launen, Salbe, Mode, Neger. — „b" Angel, Nelke, Zepter, Emil, Noten, Garn, Reim, Ulanen, Basel, Edom, Regen. — Anzengruber.

Richtige Lösungen sandten ein:

Frau H. Fröhlich (6 Preisaufgaben — 3 Nebenräthsel); F. L. Graf (5—2); J. Michalke (3—0); Walburger Tegtmeier (4—0); Andreas Heimburger (5—2); Frau Emma Kirch (6—2); G. H. Kreß, Kenosha, Wis. (4—0); E. L. Scharien, Elmhurst, Ill. (6—2); Henry Langfeldt (5—1); H. Bieleck (4—1); Frau Käthe Schmidhofer (5—2); John Pinger (5—0); E. E. Winckler (6—3); Frl. Elfrieda Heese (6—1); Frl. M. F. Hotz, Morton Grove, Ill. (4—3); Frau Antonie Vogt (5—3); Frau Martha Rogge (6—3); H. Hand (3—3); Frau Ida Dohrmann, Lyons, Ia. (5—2); Theo. E. Goebel (5—1); Fritz Leschmann (6—3); Wm. Deubel (5—1); Frau O. Kitzler (5—1); Max Eggers (6—3).

Frau Anna Pinnow (5—2); Margaretha Wiese (4—0); August Fiebig (4—2); Frau Marie Sieberer (5—3); Frau Anna Engel (6—2); Frau K. Mueller (6—1); Frau Elise Laube (5—0); Frau Elise Falter (3—1); W. Steinmann (4—3); Wm. Gundlach (3—1); Frau Lydia Schulz (2—1); Hettie Biosek (5—2); F. Knoof (6—2); Frau A. Laemlein (2—0); Frau A. Milling (5—2); Frau Marie Muetter (5—1); Heinrich Hennig (3—0); Frau E. Lonsberg (5—1); Maria Hein (5—2); Frau Dora Diefenbach (6—2); Frau A. Gnadke (5—2); Frl. Ada Bardon (3—0); Molly Wagner (5—3); Frau Dora Schneider (6—2); Frl. Emilie Wünzenmayer (4—0); Frau Charles Bickel, Fort Wayne, Ind. (6—1); Hans Wagner (3—0); Dina Weiling (3—2); O. Kühn (4—0); M. Baustian, Davenport, Ia. (3—0); Edmund Hilf (5—0); E. Dreyer (5—2); Frau Ottilie Bocke (4—2); Frau Bertha Fanz (5—2); Frau Rademacher (1—0); Clara Deubel (6—1); Frau F. Hardung (5—1); H. Zimmerman (6—3); Frau H. Hedel (3—0); E. H. Gaavis (4—1); Frau Louise Jacob (4—0); Hermann Körnrumpf (2—0); F. A. Roeßler (5—3); Frau Hannebohm, Crown Point, Ind. (4—2); Helene Delle (2—1); Frl. Agnes Doleskoski (6—2); Frau Käthe Schmiedhofer, Sauk City, Wis. (4—2); G. Michael, Hammond, Ind. (5—3); Frau Marie Gunther (3—0); Frau Anna Walther (5—1); Jos. Stachle, Manitowoc, Wis. (4—2); Jos. Geerdts, Maywood, Ill. (5—1); Wm. Schaper (6—0).

Charles Kocher (5—2); Frau F. L., Davenport, Ia. (4—2); Frau Johanna Dressel (5—2); F. Joggerst (6—0); Helene Poller (5—2); Fritz Wenzel (6—3); Frau John Eilers (3—0); Frau Anna Huber (6—3); Frau Rosa Schlogl (6—3); Ch. W. Herbertz (6—3); Frau Emilie Frickow (4—3); C. Schaub, Mokena, Ill. (5—2); Ch. Siezel (4—3); Frau Louise Benkwitz (5—3); John Gerhardt (2—1); Frau R. Stucke (3—0); Frau Emmy G. Pleßner (6—3); Frau H. Hildebrandt (3—2).

Prämien gewannen:

Von Räthsel (3005). Loose 1—53. Max Eggers, 1773 N. Hoyne Ave., Chicago; Loos Nr. 20.

Von Räthsel (3006). Loose 1—88. Frau Dora Diefenbach, 120 Willow Str., Chicago; Loos Nr. 42.

Von Räthsel (3007). Loose 1—91. F. Joggers, 3139 Shields Ave., Chicago; Loos Nr. 80.

Von Räthsel (3008). Loose 1—84. W. Steinmann, 240 Roscoe Blvd., Chicago; Loos Nr. 33.

Von Räthsel (3009). Loose 1—44. Frau Charles Bickel, Fort Wayne, Ind. Loos Nr. 22.

Von Räthsel (3010). Loose 1—69. H. Zimmermann, Chicago. Loos Nr. 47.

Räthsel-Briefkasten.

Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.; O. Kühn; Charles Diezel; H. Hildebrandt; G. Michael, Hammond, Ind.—Dank für die eingeschickten Aufgaben.

Lokalbericht.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Weissen, Henry, 40 J.; 3147 40. Court.
Schroch, Mary A., 29 J.; 80 Grand Ave.
Schneider, Leonard, 19 Mo.; 9322 Vaughan Ave.
Rehm, Elisa, 47 J.; 7945 Parnell Ave.
Wiltse, Minnie Josephine, 41 J.; 1723 Melrose Avenue.
Scholl, Henry E., 36 J.; 111 Hammond Str.
Beyer, Fred. H., 18 J.; 233 Orchard Str.
Luebke, Carl, 59 J.; 1135 Nord Hamlin Ave.
Stahl, Robert, 8 St.; 1171 13. Str.
Adler, Louis, 78 J.; 4724 Prairie Ave.
Zopf, August, 62 J.; 1225 Nord Leavitt Str.
Hobel, John, 62 J.; 3256 Wall Str.

Gewerkschaftsbeamte

Denver, 28. Nov. Der nationale Baugewerkschaftsverband hat heute sich bis Oktober 1909 vertagt, wann er in Tampa, Fla., wieder zusammentritt. Von den Beamten sind aus Chicago Präsident Jas. Kirwin, die Vizepräsidenten Jas. J. Hannahan und Frank und M. Ryan, Wm. Spencer, Dayton, O., ist Sekretär.

Frei an Magen-Kranke

Man schreibe sofort. Ein Packet eines großen Heilmittels frei an Alle!

Kopfschmerzen, Schwindel, Erbrechen, Nervosität. Ursache: schlechte Verdauung.

Wenn Ihr mit einem kranken Magen oder den dadurch hervorgerufenen Ursachen, als Verstopfung, Leberleiden, Sodbrennen, Kopfschmerzen, saures Aufstoßen, Herzbrennen, Blähungen, Schlaflosigkeit, geistige Niedergeschlagenheit, Herzklopfen, Nervosität, Magenkatarrh, Magengeschwüre, Magengas, Gefühl der Vollheit nach dem Essen, Aufstoßen, Schmerzen in der Magengegend, belegter Zunge, bitterem Geschmack im Munde, Appetitlosigkeit etc., behaftet seid, dann sendet mir Euren Namen und Adresse, ich werde Euch ein freies Packet von meinen Magentabletten senden, welche in den meisten Fällen sofortige Linderung bringen. Ein illustrirtes 52seitiges Buch, welches Ihren Fall genau beschreiben wird, sende ich ebenfalls frei.

Schickt kein Geld oder Postmarken, denn ich will, daß jeder Kranke dieses Mittel erst auf meine Kosten probirt. Man adressire:

JOHN A. SMITH,
640 Gloria Bldg., Milwaukee, Wis.

500 Katarrh Behandlungen werden kostenfrei weggegeben.

Ihr leidet an der scheußlichen und gefährlichen Krankheit, Katarrh. Ihr habt Linderung ersehnt. Ihr wolltet das Würgen und Spucken und den üblen Athem los werden, das fortwährende Auswerfen durch die Nase, das scheußliche Tropfen des Schleimes in die Kehle. Euch ist gesagt worden, eine Heilung sei unmöglich. Ihr habt es mit Doktoren und verschiedenen Methoden versucht, habt aber nur Fehlschläge zu verzeichnen gehabt.

Ich komme um Euch zu sagen, **daß Katarrh heilbar ist.** In Eurer eigenen Wohnung, durch eine leichte, schmerzlose, nie versagende Methode könnt Ihr geheilt werden. Ihr könnt Euch von den Unannehmlichkeiten, den Plagen und der Ekelhaftigkeit von Katarrh befreien. Die Krankheit vereinigt diese Sachen in sich, wie Ihr aus trauriger Erfahrung lernen werdet, wenn Ihr es noch nicht gethan habt. Sie beginnt immer klein, dehnt sich aber stetig, andauernd und unbarmherzig aus, bis die vitalen Organe des Körpers angegriffen und der Pein, schleichenden Qualen und dem Tode gegenüber steht.

Ich habe tausende geheilt und heile auch Euch wenn Ihr zu mir kommt ehe es zu spät ist.

Ich habe beschlossen, 500 freie Behandlungen **absolut kostenfrei** an Katarrh-Leidende zu vertheilen. Ich will, daß Ihr meine Methode seht, erfahrt was ich für Andere gethan habe. Mein Leben habe ich dem Studium von **Katarrh** geweiht, seinen Ursachen und seiner Heilung. Jetzt offerire ich Euch meine Erfahrung und Kenntnisse der Sache mit Euch zu theilen. Ich bin erfolgreich gewesen. Ich wünsche, daß Ihr von meinem Erfolg profitirt, indem Ihr Euch diese Offerte zu Nutze macht — eine **freie** Behandlung für **Katarrh**, gerne gegeben an Leidende an dieser **Krankheit**.

Schiebt es nicht auf. Schreibt sofort. Eine Postkarte mit Eurer Adresse jetzt, sichert Euch eine dieser freien Behandlungen. Ein Kouvert mit Eurer Adresse in nächster Post bringt Euch was Ihr ersehnt, aber nicht mehr zu erhoffen gewagt habt—eine Heilung von Katarrh. Morgen mag es zu spät sein. Seid einer von den glücklichen Leuten, die eine dieser freien Behandlungen für Katarrh erhalten. Schreibt sofort.

Katarrh-Spezialist Sproule, 24 Trade Building, Boston. Schreibt deutsch oder englisch.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 28. November 1908.

1 Abrams Fannie
4 Alexander J A
10 Augusthn Jan
12 Auhold Ludwig
14 Bau F
19 Balaty Vincent
21 Bal Jan
22 Bal M
24 Bamba Jozef
26 Bauer Frau Lisi
28 Baran Woj
30 Baumann Mary
31 Boric Peter
32 Baran Eva
33 Bawolek Johann
35 Baris Peter
36 Bara Gertrude
39 Behrendt Piotr
40 Becker Stefan
41 Beems C
45 Bergmann Mr W
46 Benak Vaclav
48 Bilka Augustin
49 Bilek Rosa
51 Blau Julius
52 Blackman Mr
53 Blechschmidt Otto
54 Blaha Ferd
57 Bodwalter Carl
59 Bohr F
61 Bottger Ernest
62 Borenstein M
64 Borenfeld Martha
65 Braverman M
68 Braunstein Frau
70 Browerman M
73 Buch Anna
82 Butkus Frank
83 Cada Rezi
84 Caperke Frau M
86 Canter J
88 Cazak Jozef
89 Chac Alex
94 Cihlar Jan
95 Clifton Leon
96 Cram S
106 Deutsch John
107 Diehl Frau H
108 Dietze Ernst O
110 Donat J
114 Dura M
115 Dukoff N
116 Duda Anna
117 Dudas Jozef
121 Elwart Andreas
122 Ender Louis (2)
125 Fago Josef
126 Falat Pawel
127 Fellheimer Julia
129 Finkelstein Simon
130 Fischer N
131 Fichtenbauer R
133 Frank J
137 Fundt
138 Gallisch Max
139 Gault Sam
143 Gano Paul
146 Gasthalter Victor
148 Genoft N
152 Gireth J
153 Gilster Fred
154 Glod Stan
155 Gonda Janos
157 Goldberg Mr
158 Goldman D
159 Goodman Sam
160 Golan Andro
161 Golab W
163 Goz Jan
166 Gradstein Rev G
168 Grunberg Alex
173 Gutman L
177 Haber Max
179 Hamela Anna
183 Hadesman M
186 Harbart Frau B
187 Heller M
188 Hedel Hulda
189 Herger O
190 Heider Josefine
191 Herman Frank
193 Hoffman H
176 Habel Chas
196 Hurwitz J
197 Hurwitz G L
200 Isenson M
201 Isaac David
202 Idman M
205 Jagendorf Ben
214 Jeger Michel
215 Jensen Marie
217 Jeffries Mamie
219 Joffie A
220 Jost Kristoff
221 Jonan A
227 Kapian B
228 Karvu M
231 Kaufmann Frau W
237 Klein George
240 Klaus Stan
257 Kovac Ivan
261 Kracher Rev J
262 Kraitz B
264 Kraler Geo
266 Krolow Wm
272 Kulak Mary
275 Kwaßman M R
276 Lande H
278 Lassig Albin
280 Leibfried M (2)
281 Levi Harry
282 Levin E
288 Libel Marya
294 Lorenz Miß
296 Loolsten Mr
300 Lucas John
302 Mark Lillie
305 Marcus Mary
314 Massich Gustav
324 Matet Jo
337 Miller J
338 Miller F
343 Moser Ernst
345 Mors Jedry
346 Murer Ludwig
347 Müller Kate
349 Mußel Nick
355 Mygas Jan
356 Nahme W
362 Nehrkorn B
363 Nikolaus F
365 Novak Jan
368 Nordenberg Mr
369 Novak Frank
370 Nowak Josef
372 Nürnberger C
373 Nye Jakob
378 Onca Bron
381 Orlof Josef
385 Osberg B
395 Pasich M
397 Pabi Aniela
398 Pendl Johann
407 Perlmutter B
408 Pindel Josef
412 Piecher Josef
422 Polak Mr
434 Ralde Hans
438 Raider Mr
439 Redum Jack
440 Rees Frank
443 Richardson A
444 Rinnis Leon
447 Rosen J
448 Roach Sam
449 Rosen B
450 Rottinger R
452 Rosenbaum H
453 Rohle Chas
454 Rosenthal Alex
455 Rosen Sam
456 Roßen J
457 Rubin Mr
460 Rufina Ferd
462 Rubin Josef
463 Rubinstein D
464 Rosenblatt A
467 Rypka Emil
469 Sachse Rosina
470 Salomon Frank
472 Sabran S
475 Saurbraun B
476 Sare L
477 Sauter Elsbeth
478 Schiman Marie
479 Schapira Fannie
480 Scharvogel Bertha
481 Schlenknoff Hans
482 Scherman T
483 Schlapfer E
484 Schliff Heinrich
485 Schröder Oskar
486 Scholz Peter
487 Schnieger M
488 Schmidt R
490 Schützenhofer J
492 Sevan Lucy
493 Sednan Tony
494 Sennie Victor
495 Seßman R
499 Shude Sam
500 Schatz S
502 Schmidt Gust
503 Silbermann B
504 Eindelar Johann
509 Simon Barbe
517 Smolen Marcin
518 Smith J J
521 Smith S
532 Spielberg A
533 Spader Peter
535 Stein Maurice
536 Stark R
537 Stadler Marie
543 Stewart H
544 Stern Bert
547 Stolz Charles
548 Strim Joe
550 Stumer Dr
552 Sure L
574 Tayer Joe
576 Tesser Frank
578 Thome Johann
579 Theime Reda
583 Topel Carl
592 Trekka Josef
595 Turner Dave
598 Valser Adolf
603 Voßmann M
606 Von Turne Mr
607 Wagner Frieda
608 Wackermann J
609 Waadt Martin
611 Wagner Ida
623 Weber Josef
624 Weinstein J
625 Weber Hedwig
628 Weisbach R
634 Winkler Frau
636 Wolf Josef
639 Wulbert Julius
653 Zattman Mr
662 Zive D
663 Zinke Frieda

Marktbericht.

Chicago, den 28. November 1908.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel).

Getreide und Heu.
(Baarpreise).

Winterweizen, Nr. 2, roth, \$1.05¼—\$1.06; Nr. 3, roth, \$1.04—\$1.05; Nr. 2, hart, \$1.05—\$1.06; Nr. 3, hart, \$1.02—\$1.05.

Frühjahrsweizen, Nr. 1, \$1.08—\$1.09; Nr. 2, \$1.06—\$1.08; Nr. 3, 98c—\$1.07.

Mais, Nr. 2, 61¾c; Nr. 2, weiß, 63½c; Nr. 2, gelb, 64c; Nr. 3, 61¼c; Nr. 3, weiß, 61¼c; Nr. 3, gelb, 61½—61¾c; Nr. 4, 61—61½c.

Hafer, Nr. 2, 49c; Nr. 2, weiß, 50—50½c; Nr. 3, 48¼c; Nr. 3, weiß, 48—50c; Nr. 4, weiß, 47—48½c; Standard, 49½—50c.

(Auf künftige Lieferung).

Weizen, Dezember, \$1.03⅝—\$1.03¾; Mai, \$1.08½; Juli, \$1.01⅝—\$1.01¾.

Mais, Dezember, 62¼—62⅜c; Mai, 62¼c; Juli, 62—62⅛c.

Hafer, Dezember, 48½c; Mai, 50⅝c; Juli, 46¼c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 67,000, von Mais auf 381,400, von Hafer auf 370,500 Bushels. Verschickt von hier wurden 5801 Bushels Weizen, 274,402 Bushels Mais und 311,853 Bushels Hafer.

Schmalz, November, \$9.30; Januar, \$9.33½; Mai, \$9.40.

Gepökeltes Schweinefleisch, Januar, \$16.00—\$16.02; Mai, \$16.25.

Rippchen, Januar, \$8.40; Mai, \$8.60.

Roggen, Nr. 2, 75—76c; Nr. 3, 68—74c; Nr. 4, 64—68c.

Gerste, „Malting", 57—64c; „Mixing", 57—57½c; „Screenings", 40—58c.

Mehl. Winter-Patents, \$4.50—\$4.65 das Faß; Roggenmehl, \$3.40—\$3.65; Minnesota Hard Patent, Straight Export Bags, \$4.60—\$4.70; besondere Marken, \$6.10—\$6.20.

Heu. (Verkauf auf den Geleisen). — Bestes neues Timothy, \$13.00—\$13.50; Nr. 1, \$11.50—\$12.50; Nr. 2, \$10.00—\$11.00; Nr. 3, \$8.00—\$9.50; bestes Prairie, \$11.50—\$12.00; do., Nr. 1, \$10.00—\$11.00; geringere Sorten, \$7.00—\$7.50.

Timothy-Samen. „Country Lots", \$2.60—\$3.75.

Kleesamen. „Cash Lots", \$7.00—\$9.10.

Oel.

Standard, weiß, 150	\$ 0.09½
Headlight, 175	0.11½
Eocene	0.12
Michigan Test	0.11¼
Gasolin	0.18½
Maschinen-Gasolin	0.24
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.46
do., gereinigt, per 5 Faß	0.47
Terpentin	0.45½

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere — \$6.40—\$8.00 per 100 Pfund; mittlere bis gute Sorte, \$5.50—\$6.40; mittlere bis ausgesuchte Kühe \$3.50—\$5.15; schwere Kälber, \$3.00—\$5.50; gute bis ausgesuchte Kälber, \$6.50—7.75; Bullen, gute bis ausgesuchte, \$3.50—\$5.00.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, \$5.50—\$5.80 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), \$5.75—\$5.95; gute bis ausgesuchte Fleischerwaare, \$5.70—\$5.90; gute bis ausgesuchte Ferkel, \$4.50—\$4.60; schwere Eber, \$3.25—\$4.00.

Schafe. Beste Hammel, per 100 Pfund, \$4.40—\$5.10; „Native Ewes", \$3.00—\$4.50; „Yearlings", \$4.50—\$5.50; „Native Lambs", \$5.50—\$6.75.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 72,260 Rinder, 5506 Kälber, 202,621 Schweine und 89,795 Schafe. Verschickt von hier wurden 26,142 Rinder, 372 Kälber, 27,972 Schweine und 25,224 Schafe.

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, das Pfund	\$ 0.30
Nr. 1, das Pfund	0.25
Nr. 2, das Pfund	0.22
„Dairies", extra, das Pfund	0.25
Nr. 1, das Pfund	0.23
„Ladles", das Pfund	0.20
Packwaare, das Pfund	0.20
Eier—	
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.22½—0.23½
do. (Kisten eingeschlossen)	0.23 —0.26
„Firsts", das Dutzend	0.26 —0.30
„Extras", das Dutzend	0.33
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", das Pfund	0.12¾—0.13
„Daisies", das Pfund	0.13½—0.13¾
„Young America", das Pfund	0.13½—0.13¾
Brick, das Pfund	0.10 —0.13
Schweizer, das Pfund	0.10 —0.13
Limburger, das Pfund	0.10 —0.13

Geflügel und Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, das Pfund	0.09½
„Springs", das Pfund	0.11
Hähne, das Pfund	0.07
Truthühner, das Pfund	0.14
Gänse, das Dutzend	5.00 —7.00
Enten, das Pfund	0.10
Geflügel (ausgenommen)—	
Hühner, das Pfund	0.09 —0.10
„Springs", das Pfund	0.11 —0.12
Truthühner, das Pfund	0.17
Enten, das Pfund	0.11 —0.12½
Gänse, das Pfund	0.09 —0.10
Kälber (geschlachtet)—	
50— 60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06 —0.06½
60— 80 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06½—0.07½
80—100 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.08½—0.09

Obst und frisches Gemüse.

Aepfel, der Bushel	.50 —1.00
Citronen, Kalifornia, die Kiste	2.75 —3.25
Orangen, Kalifornia, die Kiste	2.50 —3.25
Bananen, Jumbo, das Bund	1.60
Kraut, die Kiste	1.25 —2.00
Blumenkohl, die Kiste	0.25 —0.75
Kopfsalat, die Kiste	0.40 —0.50
Blattsalat, die Kiste	0.30 —0.35
Champignons, das Pfund	0.40 —0.60
Rothe Rüben, der Sack	0.50 —0.60
Mohrrüben, der Sack	0.50 —0.65
Zwiebeln, der Bushel	0.45
Tomaten, der Bushel	0.50
Sellerie, die Kiste	0.25 —1.25
Rüben, der Sack	0.40 —0.63
Rettige, das Dutzend Bündchen	0.25 —0.50
Meerrettig, das Bund	0.65 —0.75
Brunnenkresse, der Korb	0.25 —0.35
Petersilie, Dutzend Bündchen	0.20
Kronsbeeren, das Faß	9.50 —12.00
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, Bushel	3.00 —4.00
Wachsbohnen, der Bushel	3.00 —4.00
Trockene Bohnen, auserlesen	2.20 —2.22½
Rothe Nieren-Bohnen	2.15 —2.20
Limabohnen, Kalifornien, 100 Pf.	4.90
Kartoffeln, Carladung, der Bushel	0.63 —0.70
Süßkartoffeln, Illinois, das Faß	2.00 —3.00

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Hermann Boese, Alvina Kuhlman, 39, 33.
John Walter, Minnie O'Garrett, 55, 33.
Guiseppe Micosa, Antonina Coniglia, 28, 21.
Willie Inns, Rose Lucht, 25, 22.
Harry Lebey, Minnie Goldstein, 22, 20.
Oscar Sandstrom, Emma Beckstrom, 26, 24.
James Kuesina, Mary Krement, 22, 20.
Barney Bangall, Fannie Wolf, 29, 22.
Charles Ruge, Clara Gansel, 25, 24.
Martin Cassidy, Agnes Grady, 24, 20.
Louis Slauf, Anna Raetmajer, 24, 20.
Mirko Cvetic, Agnes Trolia, 53, 26.
Frank Frosil, Emilie Jirankova, 25, 28.
Sam Silverstein, Rosie Grenstein, 25, 23.
Heinrich Greifenstein, Barbara Schmidtutz, 23, 19.
Rocco Grazia, Louisa Corleto, 37, 27.
David Rush, Mary Oelberg, 22, 20.
Helmer Noreen, Hulda Erikson, 21, 22.
August Nickrandt, Mary Roeske, 23, 22.
Joe Siegel, Minnie Jaffee, 21, 19.
William Workman, Emma Zulensky, 19, 16.
George Alleson, Carrie Barnhoff, 37, 25.
James Townsend, Nellie Dore, 26, 21.
John Leight, Lizzie Beed, 35, 35.
George Hiett, Susanna McCausland, 45, 40.
Neils Madsen, Julia Brothers, 57, 56.
Max Cohen, Alice Handelman, 25, 23.
Charles Bogs, Mary Flanders, 52, 44.
Earl Ballard, Estelle Petersen, 21, 20.
Vance Monroe, Nellie Hetfield, 25, 19.
Salvatore Oletto, Josie Larocco, 23, 18.
Joseph Schubert, Bertha Heise, 21, 19.
Joseph Novak, Mary Kupka, 21, 20.
William Prater, Annie Wallace, 36, 34.
Allegrino Morrelli, Teresa Genovese, 26, 22.
Henry Rosen, Mildred Glaßman, 28, 24.
Martin Allen, Irene Wilson, 57, 45.
Charles Doekendorf, Eva Bruder, 37, 23.
Saverio Mustari, Teresa Cosca, 25, 16.
Joseph Capiluvo, Rosina Riccardi, 21, 16.
Daniel Stearns, Irene Corbett, 25, 24.
Andy Anderson, Gerda Linn, 30, 25.
Arthur Billing, Ethel Stevens, 25, 20.

Krebs geheilt in 10 Tagen

Eine Entdeckung, welche die medizinische Welt in Aufregung versetzt hat.

Ich habe entdeckt, was die medizinische Welt seit Jahren zu entdecken versuchte, ein sicheres Heilmittel für Krebs, so sicher, daß es absolut garantirt werden kann. Dies thue ich, und ich kann es beweisen. Ich habe hunderte der schrecklichsten Fälle in 10 bis 20 Tagen geheilt, nachdem Aerzte und Chirurgen alle Hoffnung auf Rettung aufgegeben hatten.

Frau Emma J. Smith, 1603 Idaho Ave., St. Louis, Mo., in 14 Tagen von Krebs geheilt. Ihr könnt ihr schreiben und sie über alles darauf bezügliche befragen, wenn Ihr es wünscht.

Wenn Ihr die wunderbaren Resultate, die diese Behandlung zeitigt, gesehen habt, werdet Ihr überrascht sein, wie leicht Ihr Euch selbst im Hause ohne Risiko oder Gefahr heilen könnt.

Ich habe eines der feinsten Sanitarien im Lande für Leute, die herkommen und persönlich von mir behandelt zu werden wünschen. Ihr könnt Euch jedoch ebenso gut selbst in Eurem eigenen Hause heilen. Irgend eine Bank oder Geschäftshaus in Lebanon wird Euch sagen, daß wir reell und erfolgreich in der Heilung von Krebs sind.

Schreibt den nachstehenden freien Koupon aus mit Eurem Namen und Adresse und schickt ihn heute an uns.

Freier Krebs-Koupon.

Wenn Ihr an Krebs in irgend einer Form leidet, schreibt Euren Namen und Adresse auf die punktirten Linien und schickt ihn heute an die Dr. Curry Cancer Cure Co., Curry Sanitarium, Lebanon, Ohio. Ihr werdet überrascht sein, wie schnell Ihr Euch selbst im Hause ohne Risiko oder Gefahr heilen könnt.

Name....................
Straße....................
Stadt, Staat....................

☞ Wenn Ihr nicht an die Cancer Company selbst schreiben wollt, so könnt Ihr den Doktor privatim erreichen, wenn Ihr an seinen Privat-Sekretär, C. W. Ramsey, Box 767 Lebanon, Ohio, schreibt.

nv29ja10|521

G. U. V. von Chicago.

Verwaltungsrath stellt günstigen Kassenabschluß in Aussicht.

Einen günstigen Kassenabschluß kann der Verwaltungsrath des „Gegenseitiger Unterstützungs-Verein von Chicago" dessen Mitgliedern auch für dieses Jahr schon jetzt in Aussicht stellen, obschon die in Handel und Wandel herrschenden Mißverhältnisse selbst auf diesem Gebiete nachtheilig gewirkt haben.

Der genannte Verein, hervorgegangen aus dem im Jahre 1871 gegründeten „Bismarck-Bund", betreibt seine Krankenkasse seit dem Jahre 1874, seit 1876 auch eine Sterbekasse, deren Polizenbetrag seit dem Jahre 1889 auf \$500 festgesetzt ist. Der Verein zahlt erkrankten Mitgliedern, bis zur Höchstdauer von 26 Wochen im Jahr, eine wöchentliche Unterstützung von \$10. Die für die Krankenkasse zu leistenden Beiträge stellen sich (je nach dem Alter des Mitgliedes bei der Aufnahme) auf \$2.60, bezw. \$3.00 oder \$3.50 das Vierteljahr. Für die Sterbekasse werden jährlich sechs bis acht Umlagen eingezogen, deren Höhe sich ebenfalls abstuft nach den Altersklassen der Mitglieder. Die Raten betragen bezw. 65 Cts., 85 Cts. und \$1.05.

Der Verein hat, seit 1874, im Ganzen etwa \$240,000 Krankengeld ausgezahlt und seit dem Jahre 1889 rund \$140,000 an Sterbegeld. Er verfügt über einen Reservefonds im Betrage von \$30,000 und verbraucht zur Deckung seiner Verwaltungskosten kaum 10 Prozent seiner Einnahmen. Die Krankenkasse erzielt jährlich beträchtliche Ueberschüsse, theils dem Reservefonds überwiesen, theils zur Begleichung von Versicherungspolizen verwendet werden, so daß die Zahl der Umlagen sich entsprechend vermindert.

Die Mitgliederzahl des Vereins stellt sich auf über 2400 und vertheilt sich auf 20, über die ganze Stadt verstreute Sektionen. Nachstehend folgt eine Liste dieser nebst Angabe der Vereinslokale, der Versammlungs-Abende, sowie der Namen und Adressen der Sekretäre, welche gern bereit sind, über die Aufnahme-Bedingungen usw. nähere Auskunft zu ertheilen.

Sektion 1.—254 Ost North Ave. Versammlung jeden 1. und 3. Dienstag, 8 Uhr Abends. Prot. Sekr.: A. Rommel, 159 Orchard Str.

Sektion 2. — Derheimer's Halle, 1156 Milwaukee Ave. Versammlung jeden 1. und 3. Montag, 8 Uhr Abds. Prot. Sekr.: L. Januchowski, 891 W. Division Str.

Sektion 3. — 380 Larrabee Str., Versammlung jeden 2. Montag, 8 Uhr Abends. Prot. Sekr.: Chas. Schroeder, 1457 N. Ashland Ave.

Sektion 4. — Schönhofens Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave. Versammlung jeden 2. und 4. Dienstag, 8 Uhr Abends. Prot. Sekr.: Max Dubois, 25 Newton Straße.

Sektion 5. — Ecke Perry und Roscoe Str. Versammlung jeden 4. Montag, 8 Uhr Abends. Prot. Sekr.: Peter Will, 1102 Perry Str.

Sektion 6. — 842—344 Southport Avenue. Versammlung jeden 4. Donnerstag. Prot. Sekr.: Alb. Liepold, 1079 Elston Ave.

Sektion 7. — 883 West Division Str. Versammlung jeden 4. Freitag. Prot. Sekr.: Fr. Gaede, 685 Hodden Ave.

Sektion 8. — 426 West Chicago Ave. Versammlung jeden 1. Freitag, 8 Uhr Abds. Prot. Sekr.: Geo. Zeitler, 645 W. Superior Str.

Sektion 9. — 2612 Southport Ave. Versammlung jeden Mittwoch nach dem ersten Freitag, 8 Uhr Abends. Prot. Sekr.: Rich. Landes, 5318 Princeton Ave.

Sektion 10. — 2311 Wentworth Ave. Versammlung jeden 3. Donnerstag. Prot. Sekr.: J. Griesmayer, 2953 Southpark Avenue.

Sektion 11. — Freiheit-Turnhalle, 8417 S. Halsted Str. Versammlung jeden 3. Mittwoch, 8 Uhr Abends. Prot. Sekr.: Gerh. Schiller, 6618 Sangamon Str.

Sektion 12. — 1374 W. North Ave. Versammlung jeden 2. Donnerstag. Prot. Sekr.: Nic Groß, 978 Tripp Ave.

Sektion 13. — 421 W. Belmont Ave. Versammlung jeden 4. Mittwoch, 8 Uhr Abds. Prot. Sekr.: Christ. Nochre, 1728 N. Leavitt Str.

Sektion 14. — 1257 63. Str. Versammlung jeden 3. Samstag, 8 Uhr Abends. Prot. Sekr.: Rich. Ziegler, 5111 Aberdeen Str.

Sektion 15. — Kensington-Turnhalle. Versammlung jeden 2. Sonntag im Monat, 2 Uhr Nachm. Prot. Sekr.: Fr. Neblitz, 306 W. 110. Str.

Sektion 16. — 745 Ogden Ave. Versammlung jeden ersten Sonntag, 2 Uhr Nachm. Prot. Sekr.: Carl Grueneberg, 842 W. 12. Straße.

Sektion 17. — 493 N. Wood Str. 1. Mittwoch. Prot. Sekr.: Chas. Salor, 512 N. Hermitage Ave.

Sektion 18. — 5150 S. Western Ave. Versammlung jeden 2. und 4. Samstag, 8 Uhr Abds. Prot. Sekr.: Jos. Wille, 5122 S. Artesian Ave.

Sektion 21. — 930 W. 20. Str. Versammlung jeden 1. und 3. Donnerstag, 8 Uhr Abds. Prot. Sekr.: Chas. Kreßmann, 394 W. 23. Place.

Sektion 28. — Lincoln-Turnhalle, Diversey Blvd., nahe Sheffield Ave. Versammlung jeden 2. Freitag, 8 Uhr Abds. Prot. Sekr.: Rich. Fischer, 1763 N. Humboldt Straße.

Die Geschäftsstelle des Vereins befindet sich im Zimmer 418 des Ashland-Block. Dort ist der Finanz-Sekretär des Vereins, Herr Joseph Sieben, täglich von 11—2 Uhr zu sprechen.

Vom Grundeigenthumsmarkt.

Bullard & Gormley Co. pachtet Gebäude an State und Lake Str.

John Kranz hat die Gebäude 41—45 State Str., 60 bei 68 Fuß Grund, und 53—55 Lake Str., 45 bei 169 Fuß, auf eine Reihe von Jahren vom nächsten 1. Mai ab für \$360,000 an die Eisenwaaren-Firma Bullard & Gormley Company verpachtet. Dieses Haus will das State Str.-Gebäude zu ihrem Kleinhandel und das anstoßende Lake Str.-Gebäude zum Großhandel benutzen. Herr Kranz hat das Eigenthum an Lake Str. in diesem Jahre für \$150,000 gekauft.

Der frühere Stadtschreiber William Loeffler hat von C. T. und F. S. Tyrrell zehn Acres unbebautes Land an der Südwestecke von W. 12. Str. und 48. Ave. für \$30,000 gekauft und das Miethshaus 6022—24 Jefferson Ave., im Werthe von \$18,000 in Tausch gegeben.

Neumanns Glück und Ende.

Eine Tragikomödie von Albert Borée.

„E guder Gerl, weeß Gott," sagten die paar Leidtragenden, als sie ihren Landsmann hinausgebracht hatten und die Todtengräber die nasse Erde in die Grube schaufelten, „un hat doch noch for jed'sarme Luder en Neigroschen ibrig gehapt, no, und nadierlich, wenn eens dum Theater gam, nu, da war er ja glei aus'n Heischen, den hab er doch überhaupt glei zum Middagessen eingeladen. Hädde schon noch e Weilchen läb'n gennen, awer was so werklich gude Leide sein, die missen egal frieh fort, aber irgend so e richt'ger ausgemachter Galjenvogel, der werd so alt wie Medusalem. Aem, 's is doch och wahr!"

Da das Wetter wieder einsetzte, drückten die alten Burschen ihre witterhaarigen Angströhren tiefer in die Stirn, hielten die Bratenröcke mit den knochigen Fingern krampfhaft zu und stelzten mit langen Schritten heim. Auf die fadenscheinigen Schirme trommelte der Regen.

Anton Neumann schusterte sich, gleich seinem Vater, ehrlich durch's Leben. In seinen Mußestunden sang er zweiten Baß im Gesangverein „Apollo III". Nachdem er dergestalt zu den Musen in nähere Beziehungen getreten war, regte sich in ihm der Drang nach Höherem, und da er einige Fürsprecher besaß, glückte es ihm, als Mitglied des Königlichen Schauspielchors beim Hoftheater angestellt zu werden. Damit war sein Sehnen erfüllt; er dünkte sich der Knopf auf Fortunas Mütze, ohne deshalb den Sohlen ihrer Schuhe untreu zu werden; er flickte und riesterte im Nebenamt fleißig weiter.

Abends aber, wenn die Dämmerung ihre Schleier spann, räumte er alles sorgsam beiseite, that die Hornbrille ab, warf mit stolzem Schwung den Havelock um, bürstete den Kalabreser, den er für das nothwendigste Requisit wahren Künstlerthums hielt, und schritt dem Schauspielhause zu. Frau und Kinder blickten ihm in zärtlicher Ehrfurcht nach.

Die Nachbarn in der schmalen Gasse grüßten ihn voller Hochachtung, und Neumann nahm ihre Huldigungen wohlwollend entgegen, ohne zu verheimlichen, daß zwischen ihm und ihnen denn doch ein kleiner Unterschied sei. Nicht umsonst wimmelte er auf der Bühne meist in der Umgebung irgendeines Machthabers herum, begleitete heute den Tyrannen Geßler, half morgen die Feinde König Heinrichs in die Pfanne hauen und mischte übermorgen seinen ungefügten Baß in den Begeisterungsruf: „Es lebe der König Karl der Siebente!"

Die Wahrheit zu sagen, brachte Neumann für die Darstellung fürstlicher Granden und Begleiter oder grimmiger Krieger nicht allzuviel mit. Er war um Hauptesläge zu klein gerathen. Zudem schienen seine kurzen Beine immer unter ihm wegzulaufen. Desto größer war der Kopf, der wie ein ungeheurer Kürbis zwischen den Schultern saß, gekrönt von einem Wald mausgrauer Haare. Zur schönen Sommerzeit macht sich der lange Gehilfe des Hoftheater-Perückenmachers drüber her und schor das Dickicht mit der Millimetermaschine. Vierzehn Tage lang lief Neumann wie ein Sträfling herum, der Kalabreser rutschte ihm über die Nase, dann aber begann es mächtig zu sprossen, und zu der neuen Spielzeit Beginn war bereits wieder eine stattliche Schonung zur Stelle, die sich bis Weihnachten zum gewohnten Urwald auswuchs. Aus dem alten, wetterfesten Antlitz ragte eine gewaltige Nase weit in die Welt hinein. Zwei Zahnbürsten von Brauen lagen wie schützende Simse über den ernsthaften Augen, auch aus den Ohren wuchs allerhand Strauchwerk, und jeden zweiten Tag, der nicht Rasirtag war, keimten starre Stoppeln um den wulstigen Mund, für welche die mächtigen Backen unendlich viel Platz boten.

Entgegen seinem Kindergemüth sah unser Freund wie ein rechter Raubritter aus, und es bedurfte vieler Schminke, um sein biedres vierschrötiges Gesicht ein halbwegs liebenswürdiges Antlitz zu gestalten, wie es königlichen Begleiten und getreuen Mannen so wohl ansteht. Das Bemerkenswertheste aber waren die Hände. Sie sahen aus wie Waschhölzer. Wenn er sie zu Fäusten ballte, schien er in jeder Hand eine Reisetasche zu tragen; hob er sie aber huldigend in ihrer ganzen Größe empor, dann entzog er einen guten Theil der Bühne dem Anblick des Publikums. Bei feiner Hochzeit hatte er sich nach Handschuhen umgethan, er mußte aber schließlich barhändig sich kopuliren lassen, nachdem er maßloses Staunen in allen Handschuhgeschäften wachgerufen hatte. Das waren überhaupt keine Hände, das waren Pranken, wie sie der starke Hans sein eigen genannt haben möchte.

Trotz alledem genoß Neumann die Gunst der Regisseure in hohem Grade. Er statirte für drei, er wimmelte auf der Bühne für sechs.

Die Handlung der Stücke nie aus den Augen verlierend, nahm er einen geradezu rührenden Antheil an dem Szenengang, ließ den Herrscher, dem er gerade diente und huldigte, nicht aus den Augen und begleitete jedes feiner Worte oder Thaten mit freudigem Kopfnicken, mit leuchtenden Blicken und einem wohlgefälligen Grunzen aus der Tiefe der Magenhöhle.

Man konnte sich auf ihn verlassen: auf's genaue Stichwort kam das vorgeschriebene Murmeln oder der begeisterte Jubelruf ebenso pünktlich wie die Gebärde des Entsetzens und das staunende Augenaufreißen.

Deshalb wurde er bei großen Volksszenen, also wenn er die bewaffnete Macht als Statisten heranzog, mitten unter die Soldaten gesteckt. Da vervierfachte er sich. Wie ein Wiesel lief er zwischen den langen Grenadieren herum, sie anfeuernd, sie begeisternd zu den Schlachten, in denen ja besonders Shakespeare ein Erkleckliches leistet, Schild und Schwert aneinanderrasselnd und in allen Tonlagen wilde Kriegsrufe ausstoßend, bis schließlich die Söldnerschaaren seinem Beispiel folgten und aufeinander losschlugen, daß es eine Art hatte.

Und da geschah eines Tages das Ungeheuerliche: Neumann wurde mit einer Solorolle betraut! Der Traum seines Daseins ging in Erfüllung; er durfte am Hoftheater aus dem allgemeinen Gemurmel und Kriegsgeschrei auftauchen in die höheren Regionen der Kunst.

Viel war's ja nicht, was er sagen sollte, aber gerade in der Beschränkung zeigt sich der Meister.

Der Königliche Theaterdiener übergab ihm feierlich ein blaues Heftchen, das den Vermerk trug: „Wilhelm Tell. Ein alter Mann: Herr Neumann." Da stand: 1. Akt. Dritte Szene. Oeffentlicher Platz bei Altorf.

Fronvogt:
Was murret ihr? Das ist ein schlechtes Volk,
Zu nichts anstellig, als das Vieh zu melken
Und faul herumzuschlendern auf den Bergen.
Das war das Stichwort, nun kam seine Rolle:
Alter Mann (ruht aus):
Ich kann nicht mehr! — —

Es war ein großer Tag, als Neumann heim kam und die Rolle auf den Tisch des Hauses niederlegte.

Seiner Emma kamen fast die Thränen, und die Kinderchen standen mit großen Augen da und blickten ehrfurchtsvoll auf den Vater. Nach dem Essen hockten sie still im Winkel zusammen und besprachen das Ereigniß. Vater sollte was auffagen im Hoftheater, ganz allein, wie die großen Schauspieler, von denen sie in der Zeitung lasen. Gott, wenn sie ihn da sehen könnten! Er würde gewiß sehr schön aussehen, vielleicht angethan mit einem rothen Mantel und Gold, ein großes Schwert in der Hand. Vater war doch ein bedeutender Mann, und wie gut war das, daß er gerade ihr Vater war.

Neumann aber machte sich ans Studium. Zunächst ging er im Bratenrock zum Doktor im ersten Stock und bat unterthänigst um den T-Band des Konversationslexikons. Dann las er seiner Emma vor, wer Tell eigentlich war. Bei einer zweiten Visite tauschte er das Lexikon gegen den Schiller um und deklamirte den ganzen Tell herunter, die Kinder in den Glauben versetzend, daß er das Alles im Theater auffagen sollte. Und zum Schluß nahm er sich seine Rolle vor und studirte, was darin stand: „Ich kann nicht mehr!" auf tausend Weisen. Im Tone des Intriganten, des Helden und des alten Komödienvaters, jede einzelne Nuance gefärbt mit seinem heimathlichen Dialekt aus Großenhain: „Ich gann nich mehr!" Seine Emma stellte er als Fronvogt, die Kinder als Maurergesellen in die Stube und verarbeitete die Sache dramatisch, fiel auf den Schusterschemel, der eine alte Schiebekarre darstellte, ließ sich das Stichwort bringen und stöhnte: „Ich gann nich mehr!"

Heiliger Bewunderung voll staunten ihn die Kinder an. Was gab es bloß alles auf der Welt! Im Hof spielten sie nur noch Tell. Die sechsjährige Auguste wankte auf das Hintertreppchen zu, ließ sich ächzend darauf nieder und piepste: „Ich gann nich mehr!"

Aus der kleinen Stube, die als Werkstatt eingerichtet war, stieg ein blühender Traum empor voll Glorie und Zukunftsglück. Auf diese Rolle würden andere folgen. Ganz sachte, Stufe um Stufe, würde er emporklimmen, die Leiter hinan zum Ruhme, würde einer von denen werden, die er bisher in stummer Ehrerbietung angestaunt. Und deshalb war es von größter Wichtigkeit, daß er immer aufs Neue diese erste Rolle durchnahm, um es in höchster Vollendung herauszubringen, sein: „Ich gann nich mehr!"

Aber des Menschen Wünsche sind ja nicht dazu da, um erfüllt zu werden.

Zu einer entsetzlichen Stunde brachten sie ihn getragen. Ein Auto hatte ihn niedergeworfen, war ihm über den Leib gegangen, da er, ganz von seiner Rolle erfüllt, in seinen Sinnen den Straßendamm überschritt. Der Arzt kam mit: es war nichts zu retten. Mit gläsernen Augen starrte er auf Frau und Kinder — wollte sprechen, da quoll ein Blutstrom aus seinem Munde. Dann lag er still ein paar Sekunden, schlug noch einmal die Blicke auf und hauchte, kaum hörbar: „Ich — gann — nich — mehr!" Damit verschied er.

Beim Myrthenkranz hebt die Mutter ein blaues Heftchen auf als Heiligthum: „Wilhelm Tell. Ein alter Mann: Herr Neumann."

— Rückständler. — Neger (eine europäische Zeitung lesend): „Diese Idioten von Weißen sind doch so rückständig, lese da eben von der Eröffnung eines Krematoriums — Kerls fangen jetzt erst an, Menschen zu braten! Machen wir schon seit X-Zeiten!"

Kurirt Euch selbst und erspart die Doktor-Rechnung.

Tausende von Leidenden an Männerschwächen, Nervenschwächen irgend einer Art, Verlusten, Leber- und Nierenleiden, Rheumatismus werden ... Dr. Lorenz ... verbesserter „Body Batterie" ... Thun Sie dasselbe und sparen Sie Ihr Geld.

Elektrizität wie hiermit angewandt, wirkt direkt auf das ganze Nervensystem, stärkt die ermatteten Nerven, so daß alle Organe regelmäßig wirken ... Diese Batterie ist frei von ... Elektrische Suspensory frei.

Garantirt für Lebenszeit ... Demonstration und freie Probe täglich zu haben bei

Buck & Rayner, State und Madison Str., LaSalle und Madison Str., The Public Drug Co., 150 State Str.; Consumers' Drug Co., Randolph und State Str., oder bei der Addison Electric Co., 273½ Lincoln Ave.

Sonntags offen bis 12 Uhr. ... Buch ... Zeit und Sorgen.

Siegel Stamp frei mit jede während des Tages verausgabten 10 Cents.

Ueber 75,000 Leute besuchten gestern die Spielsachen-Stadt! Der großartigste (6. Floor) Erfolg, der je von einem Retail-Laden erzielt wurde! (6. Floor)

Die bemerkenswertheste Ovation, die je einer Chicagoer Weihnachts-Ausstellung dargebracht wurde, erhielt unser Toy Town. Tausende und Tausende von Besuchern kamen gestern, bewunderten ihre Schönheit, ihre Eigenartigkeit, betrachteten mit Erstaunen ihre riesigen Vorräthe und erfreuten sich an den lebendigen Lieblingen, den lebenden Vögeln, Hunden, Katzen, Affen, den Shetland Ponies und anderen Sachen in der großen „Pet" = Abtheilung. Die Kinder freuen sich unaussprechlich — Erwachsene staunen und amüsiren sich. Presse wie Publikum erklären dies als die größte Feiertags-Ausstellung, die je veranstaltet wurde. Und sie haben Recht! Nichts, das je in Chicago, in New York, in Paris, in London, in Berlin arrangirt wurde, läßt sich mit den Novitäten und dem Umfang von „Toy Town" vergleichen. Nimmt einen ganzen Stadt = Block ein von über 400 Fuß Straßenfront. Es nimmt 60,000 Quadratfuß Raum ein; beinahe zwei Meilen Durchgänge. Eine wirklich wunderbare Ausstellung! Ganzer Sechster Floor des Großen Ladens.

Einerlei, was Ihr sonst unternehmt, versäumt nicht, die Kinder auf dem lebenden Esel auf dem 6ten Floor photographiren zu lassen — Photo Studio.

Veränderungen in der Feiertags-Abtheilung

Die Eröffnung unseres neuen Spielwaaren-Floors ermöglicht es uns in dieser Saison fast alle Waarengattungen in ihren gewöhnlichen Abtheilungen zu lassen, mit nachfolgenden Ausnahmen:

Gestricktes Unterzeug u. Strümpfe für Damen und Kinder, jetzt auf dem 2. Floor, Süd-Ende.
Butterick Schnittmuster auf d. 2. Fl., Mitte.
Waschstoffe, Flanell u. Muslin, 3. Floor.

SIEGEL COOPER & CO
The Big Store — Chicago's Economy Center

Postkarten-Albums

Wir kauften soeben eine große Partie von Postkarten-Albums—eines wohlbekannten Importeurs Ueberschuß-Lager—und offeriren sie Montag zu weniger als wirklichem Herstellungspreis, Gure Auswahl von diesen Albums, werth bis zu $1.00, zu **48c**

Alle Einkäufe, die am Montag von unseren Anschreibe = Kunden gemacht werden, kommen auf das Dezember = Konto, im Januar zahlbar.

24.75 Suits für Damen, Wie Abbildung, 17.75

Wir berechnen nichts um Aenderungen vorzunehmen.

Neueste Muster in Broadcloths. Directoire Facons. Eng anschließender Kragen. Vestee Fronts. Fronts. Prachtvoll besetzt mit Falten und Knöpfen aus Skinner Satin. Skirts mit eng anschließender, zuzuknöpfender Front. — 24.75 Werthe. Auswahl, zu **17.75**

(Umänderungen kostenfrei.)

$25 Suits zu $15

Suits, angefertigt aus Broadcloth, breite Wale Chevrons und und Novelty Suitings. Ganzwollene, hochfeine Stoffe. 36 bis 42 Zoll lang. Durchweg mit Satin gefüttert. Directoire und äußerst einfach geschneiderte Prince Chap Facons, werth bis zu $25, zu **$15**

(Umänderungen kostenfrei.)

$35 Suits, 19.75

Hochelegante Facons. Werden regulär bis zu $35 verkauft. Die Coats sind 36 bis 44 Zoll lang und mit Seide oder Satin gefüttert. Prachtvoll besetzt mit Braid und Seide. Viele dieser Facons sind elegant geschneiderte Suits. Auswahl aus ungefähr hundert Facons, werth bis zu $35 — zu **19.75**

(Umänderungen kostenfrei.)

65c Worsted Suitings zu 45c

Diese Novelty Seide und Wolle Plaids und Worsteds Suitings sind für Montag um einen Drittel herabgesetzt worden. Sie sind in einer großen Auswahl von Herbst-Mustern und neuesten Schattirungen und Farben zu haben. Breiten von 38 bis 54 Zoll. Reguläre 65c Qualität. Preis, per Yard, **45c**

Ausgezeichnete reinwollene Cheviots, Venetian Cloths und Novelty Suitings, zu Wholesale-Preisen. Anderthalb Yards breit. Reguläre 1.25-Qualität für Coats und Suits, die Yard für **68c**

Französische Taffeta und Satin Prunella Tuch. Ganzwollen, in hellen sowie in dunklen Farben. 1.25 Qualität, spezielle Offerte, die Yard zu **79c**

B. L. Priestley & Co.'s schwarze Mohair Brilliantines. Alle reines Mohair. In hochfeinem glänzendem Seide Finish. 85c Qualität, speziell, per Yard, **48c**

Diese $1 Bengaline Seide zu 59c

Infolge eines speziellen Einkaufes von schwerer corded Seide Bengaline, der beliebten Seide für den Herbst, sind wir im Stande, wundervolle Werthe zu offeriren. Ganz besonders geeignet für Suits, Coats, Trimmings, Millinery u.s.w. Alle die neuen Herbst = Schattirungen, wie Wistaria, Taupe, Smoke, Mais, Myrtle, Rose Ashes, Olde Rose, Pink, Reseda, Hellblau, Weiß, Copenhagen, Braun, Navy, Peacock u. s. w. Regulärer $1 Werth, für **59c**

Ein großer Verkauf von 5000 Yards von Messaline Directoire zu einem Drittel des regulären Preises. Weiche, schmiegsame, glänzende Seide, in all den neuen Herbst-Schattirungen und Staple Farben. Ein Seide-Werth, der in unserer Seide-Abtheilung sicherlich eine Sensation erregen wird. Wirkliche 1.50-Werthe, 36 Zoll breit, für **1.05**

Schwarzes Crepe Meteor. Sehr geeignet für hübsche Gowns. 44 Zoll breit. — Absolute 3.50 und 4.50 Werthe, die Yard zu **2.68** und **1.98**

Guter 10c Outing Flanell zu 5¾c

Dieser große Verkauf ist das Resultat eines kürzlichen großen Einkaufes von Outing Flanell zu weniger als dem wirklichen Fabrik-Kostenpreise. Montag bringen wir ihn zum Verkauf zu weniger als dem regulären Wholesalepreis. Diese Flanelle sind von einer guten und schweren, fleecy Sorte. In hübschen Streifen und Checks. Reguläre 10c Qualität, speziell offerirt für morgen, die Yard zu **5¾c**

Canton Flanell. Gebleichtes und ungebleichtes.—Gute Schwere in zuverlässiger 8½c-Qualität — zu **5c**

Baby = Flanell. — Fabrik-Rester von guter schwerer Qualität. Längen 2 bis 10 Yards. Cream, weiß, hellblau, rosa etc. Unsere 12½c-Qualität; per Yard **7½c**

Flannelettes. Fabrik-Rester. Alle hübschen Muster der Saison; begehrenswerthe Längen von 12½c-Qualität, per Yard **8¾c**

Arnold's Superfine Flannelettes. 34 Zoll breit. Alle neuen Seiten-Band und hübschen persischen Effekte. Große Werthe — per Yard zu **15c**

2.25 reinleinenes Tafeltuch zu 1.59

Großer Verkauf von ganzleinenen silbergebleichten und hohlgesäumten Tischtüchern zu einer wirklichen Ersparniß von über einem Drittel. Sie sind in 10-4 Größe und in einer guten Auswahl von hübschen Blumen- und Conventional-Designs zu haben. Unsere regulären 2.25 ganzleinenen Tischtücher, herabgesetzt, nur für Montag, das Stück zu **1.59**

Spezieller Bargain in gebleichten Damast = Servietten. Eine große Auswahl von hübschen Mustern, 22zöllige Größe. Unsere $3 Qualität, morgen zum Verkauf ausgelegt, speziell, das Dutzend für **1.39**

Spezieller Verkauf von ungebleichtem Betttuchzeug. 2¼ Yds. breit, gute schwere Qualität. 25c Sorte Betttuchzeug, Yd. **19c**

Große Offerte in Huck = Handtüchern, eine gute Qualität, echtfarb. Turkey rother Border 18 bei 36zöll., 15c Werth, spez. **10c**

Prachtvolle weiße Unterröcke, 2.50

Spezieller Feiertags-Verkauf von hübschen weißen Unterröcken zu einem ungewöhnlich niedrigen Preise. Sie haben Spitzen eingesetzte Flounce und volle Ripple-Ruffle, eingefaßt it Spitzen und Bändern. Voller Cambric Body. Ein hübsches und nützliches Weihnachts-Geschenk, speziell zu **2.50**

Prachtvolle Korset-Schützer, hübsch mit feiner Spitze besetzt, sowohl an der Front, wie am Rücken. Mit Perlen und Band besetzt. Ein brauchbares Geschenk. Morgen offerirt für $1.

Chemise, Skirt-Länge, mit Fillet-Spitzen und farbigen bestickten Medallions besetzt. Speziell für **1.95**

Weiße Unterröcke, mit zwei Reihen von breiten Cluny Spitzen = Einsätzen und Ruffle, für **1.50**

Kimonos und Dressing Sacques

Prachtvolle lange seidene Kimonos, in japanischen Mustern, mit weichen Atlas = Borders garnirt,— $5 Werthe, für **3.95**

Lange persische Flannelette Kimonos. Sehr volle und breite Yoke Front und Rücken. Spez. Bargain für morgen. 1.50-Werthe, für **98c**

Dressing Sacques, von franz. Flanell, hübsche Farben, Mit fancy Borders garnirt und mit Gürtel. Sehr spezieller Werth, für **3.95**

Kurze Flannelette Kimonos, in fancy Mustern. Mit gezackten Borders, speziell für morgen, zum Preise von nur **29c**

$25 52zöllige Caracul-Coats für Damen, 14.75

Diese Abbildung zeigt einen großen Werth in einem gestreiften Caracul-Coat, $25 werth, für 14.75.

Dieser Coat ist 52 Zoll lang und ausgezeichnet gemacht.

Keine Berechnung für Aenderungen. Promptes u. perfektes Passen garantirt.

Die Abbildung zeigt einen prachtvollen gestreiften Caracul Coat, den wir Montag für 14.75 offeriren. Es ist ein $25 Coat in der Facon, dem Stoff und der Arbeit. Derselbe ist volle 52 Zoll lang. Hat einen Shawl = Kragen und große Patch = Tasche. Ganz mit Atlas gefüttert—Spez. Preis für Montag, **14.75**

Caracul Coats, 52 Zoll lang. Ganz mit Atlas gefüttert. Directoire-Kragen und Reveres—große Flap = Taschen, Montag für **16.95**

Caracul Coats. Durchweg mit Atlas gefüttert. Halb passende Modelle. 40 Zoll lang, — Große Werthe für Montag, zu **16.95**

Caracul Coats. Mit feinem Atlasfutter. Halb passende Modelle. 22 Zoll lang. Speziell für Montag, zu **$10**

Coats in voller Länge. Von reinwollenen Kerseys, Broadcloths und Novelty Cloths gemacht. Coats bis $10 wth. **$5**

Directoire Coats. Von reinwollenen Broadcloths und Kerseys gemacht. Wunderbare Werthe für **$7**

Velour Coats. Garantirtes Atlasfutter. Halb passende Modelle. 36 Zoll lang. Prachtvoll garnirt und zum Preise von nur **$14**

Feiertags-Bänder, 15c-Werthe für 8c

Großer Verkauf von reinseidenem Taffeta-Band. Schöner glänzender Finish. Vorräthig in weiß, pink, blau, Cardinal, Navy, braun und schwarz. Unsere reguläre 15c Qualität zu, Yard **8c**

Elegante Kissen-Bänder, am Montag zum Kostenpreise offerirt. In American Beauty, gelb, grün, Flieder schattirt. Drawstring für Ruffling. 4½ Zoll breit, die Yard für 19c.

Nr. 5 1 Zoll breites Satin Taffetaband für die Feiertage. Alle die beliebten Schattirungen für fancy Arbeiten. Speziell zu, Yard, **5c**

Nr. 16 2-zölliges Satin Taffeta-Band. Reicher Satin Finish. Regulär 16c werth. Montag, die Yard, zu **11c**

$1 und 1.50 Männerhemden, 67c

Diese Hemden sind widerrufene Bestellungen und verschiedene Partien von wohlbekannten Fabrikanten, die Sorten, für welche Ihr stets $1 und 1.50 bezahlt habt; dürfen den Namen der Fabrikanten nicht nennen; jedoch findet Ihr deren Namen im Halsband; abgetheilt in drei Partien—Auswahl:

Weiße pleated Front-Hemden für Männer,
Fancy gebügelte Busen-Hemden für Männer,
Fancy helle Negligee - Hemden für Männer, **67c**

Regenschirme für Damen zur Hälfte des Preises

Zweifellos ist dieser große Verkauf von Damen-Regenschirmen in Bezug auf niedrige Preise und feine Qualität seit langer Zeit nicht erreichte worden. Die Räumung eines Fabrikanten nachdem alle Bestellungen ausgeführt waren. Kauften dieselben zu weniger als den Kosten des Materials. . Zu haben mit Paragon Gestell und Stahl-Rod und gemacht aus amerikanischem Taffeta Cloth. Bei einigen ist der Griff allein mehr werth als der Preis für den Schirm beträgt. Auswahl, speziell für Montag, zu, **1.25**

Die Griffe sind Pearl Chunks, Neusilber Knöpfe, Gunmetal, Princeß und gerade vergoldete mit Perlmutter Post. Mehr wie 100 verschiedene Facons und Sorten, mit dazu pass. Futterall u. seid. Quaste.

50c Schleier zu 39c

Eine große Partie von fertigen Schleiern — 1½ Yds. lang; von Chiffon und Chiffon Cloths gemacht.

Sie kommen in allen Farben, wie auch in schwarz und weiß, sind reguläre 50c bis 75c Schleier, spezieller Preis Montag, 39c.

Muslin Rester

Großer Verkauf von Muslin-Restern

Montag offeriren wir hunderte von Yards von guter Qualität ungebleichten Muslin zum Verkauf, alle eine volle Yd. breit und in nützlichen Längen von 4 bis 20 Yds. Reguläre 9c-Qualität wenn von der Rolle verkauft. Spezieller Verkaufspreis für morgen, per Yd............ **5¾c**

Nähmaschinen

Dies ist ohne Frage der größte Nähmaschinen-Bargain, der uns jemals bekannt geworden ist. Dieselben werden im ganzen Lande für $25 verkauft. Mit hohem Arm gemacht, Drop Head-Mode, und mit allen neuesten Verbesserungen ausgestattet, **14.75**

Elegante 1.25 Dreß Nets zu 75c

Ein ungewöhnlicher Verkauf von einfachen und tucked zweifarbigen Dreß Nets zum Kostenpreis der Herstellung. Farbige gestickte Tupfen, sehr hübsche Effekte, assortirte Farben, wie Blau auf Weiß, oder Ecru, Pink, Schwarz u. s. w. Reguläre 1.25 Nets, speziell zum Verkauf Montag zu **75c**

Echte Irish gehäkelte Ränder, passend für Halstrachten und Besatz — positive 35c = Werthe — morgen, per Yard zu **15c**

$7 Scarlet Blankets zu 4.28

Eine große Offerte von feinen scharlachrothen Homespun Blankets zu kaum mehr als dem Preis der Wolle. Volle 5 Pfund schwer.. Gründlich „shrunk"; dauerhaft und warum. Regul. $7 Werth; speziell morgen zu **4.28**

5.98 11-4 Blankets, reine Wolle, silbergraue Farbe, gute warme und dauerhafte Blankets — speziell das Paar zu **4.50**

$8 11-4 Größe Blankets, weiße reine Wolle und durchaus geschränkt; etwas verschossene Borten, morgen, per Paar zu **5.50**

1.50 Leder-Handtaschen zu 98c

Dies sind wirklich wunderbare Werthe in Hand-Taschen, für **98c**.— Sie sind von Leder gemacht, Walrus Grain und sind extra groß, mit doppelten Strap Griffen, ausgestattet mit Kleingeld-Börse. — Unser regulärer $1.50 = Werth, speziell für Montag-Verkauf zu **98c**

Unsere 1.80 und 2.25 Leder-Handtaschen, Moire- u. Leder-Futter. Mit Kleingeld-Tasche Ein großer Bargain, Montag für **1.25**

98c Leder Envelope Bags, Seal und Walrus Grain, innen Abtheilung für Kleingeld; hinten Strap Griff, speziell zu **48c**

Freie Bilder vom Baby

In der Baby-Ausstellung, 2. Floor

Besucht die Abtheilung für Baby-Sachen Montag. Freier Koupon für4 Photographien für ein Baby frei mit **jedem** Einkauf.
Ausstellung von Sachen und Kleidern für Babies.

Wir legen hunderte von zierlichen Festtags = Schürzen zur Ansicht aus, in allen Facons und Entwürfen — fancy Spitzen-garnirte Schürzen, Näh-Schürzen, Thee-Schürzen und Schürzen füe Dienstmädchen und Kindermädchen — alle am meisten gewürdigt für Weihnachts-Geschenke. Preise rangiren von **25c** aufwärts.

Bretelle Schürzen, feine Lawn bestickte und hohlgesäumte Bretelles; speziell, Montag zu **29c**

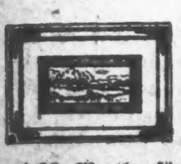
Band-Schürzen, große Sorte, feines Lawn mit breitem Saum und Tasche, speziell für morgen, zu **29c**

Croßbar Taschentuch-Schürzen, hohlgesäumte Enden und Taschen, speziell offerirt zu **25c**

Runde Thee-Schürzen, feines Lawn, hohlgesäumter Ruffle und Ties, speziell für Montag zu nur **35c**

Fancy Swiß Schürzen, hübsch mit Spitzen und Band garnirt. Dies sind zierliche kleine Geschenke zu **75c** und **69c**

Bilder zur Hälfte der Wholesale-Preise



Als eine spezielle Attraktion für Montag offeriren wir den Rest von Muster-Bildern von der Reuhl Molding Mfg. Co. zu genau der Hälfte des Wholesale = Preises. Eine endlose Auswahl von Facons und Designs, im Wholesale werth von $35 bis zu 30c, morgen von **17.50** abwärts bis auf **18c**

1.39 Werthe für 98c	1.50 bis 2.00 Werthe, $1	Speziell in Oel
Combination Frucht - Bilder	Artotype Gravirungen, 20 bei 24	3.98 Oelgemälde, 2.98
Combination Pferde - Bilder	Photo Color Bilder, 16 bei 20	5.00 Oelgemälde, 3.98
(Drei Sujets in Rahmen)	Photogravüren, Größe 16 bei 20	7.50 Oelgemälde, 4.75

Spezielle Bargains in reinen Groceries

Rothe, reife, handgepflückte Tomaten, Hazel Marke, die feinsten und wohlriechendsten Tomaten, große Büchsen (5½-zöllig), Dutzend **$1.85**; Büchse, **16c**

Hazel und Paris Succotash, spezieller Preis, das Dutzend **$1.50**; Büchse, **13c**

Pfannkuchen = Mehl oder Self = Rising Buchweizen-Mehl, Hazel, volle 2 Pfd. im Packet; Dutzend Packete **$1.30**; das Packet, **11c**

Guadarali Kaffee — aus dem feinsten Mandheling Java arabischem Mokka, 3½ oder 3 Pfd. in fancy Behälter, **$1.00**; Pfund, **36c**

Melting Zucker = Erbsen, Hazel extra süße und sehr zarte; Kiste mit 2 Dutzend **3.80**; Dutz. Büchsen **$1.95**; Büchse, **17c**

Unser beliebter gemischter Kaffee, steht immer in Nachfrage, voller Werth 35c das Pfd. 8¼ Pfd. **$2**; 4 Pfd. **$1**; Pfd., **28c**

Rother Alaska Lachs, Milford, feinster Frühjahrsfang, Dutzend Büchsen, **$1.85**; 1-Pfd. große Büchse, **16c**

California gelbe Free Stone Peaches, 2½ Pfund-Büchse, in dickem Sirup, Hazel Marke, spez. Werth, 12 Büchsen **$3.25**; Büchse, **28c**

Kakao, reiches, schönes Chokolade-Aroma, Hazel, 1-Pfd. große Büchse, **42c**; ½-Pfd.-Büchse, **22c**

German Family Seife, Milford-Marke, unentbehrlich für alle Haushalt-Zwecke, Kiste mit 60 1-Pfd.-Stücken, **$3.00**; 10 1-Pfd.-Stücke, **52c**

Neue Theesorten, im Garten erzeugt, Gunpowder, India Ceylon, English Breakfast.

Basket Fired Japan oder nach Wunsch gemischt, kostet regulär 50c, während dieses Verkaufs 3 Pfd. **$1.30**; Pfd., **45c**

Lima Bohnen, Hazel, kleine grüne und zarte, Kiste mit 2 Dutz., **$3.60**; Dutz. Büchsen, **$1.85**; Büchse, **16c**

Neuer Head Reis, eine große Sendung des feinsten gezogenen, kocht sich weiß u. zart, 11 Pfund **$1.00**; Pfd., **10c**

Pearl Tapioca, feinste Qual., 5 Pfd. **28c**

Maine Corn, Hazel, das zarteste und saftigste Korn, das verpackt wird, Kiste mit 2 Dutz. **$2.90**, 12 Büchsen **$1.50**; B., **13c**

Feinstes granulirtes gelbes oder weißes Kornmehl, 10 Pfd., **27c**

Scheiben-Ananas, Milford Marke, extra Qual., volle 2-Pfd.-Büchse, speziell niedriger Preis, Dutz **$1.70**, Büchse, **15c**

California Apricots, Milford extra Standard Qual., 2½-Pfd. Größe, das Dutzend Büchsen, **$2.19**; Büchse, **19c**

California Bartlett-Birnen, Milford-Marke extra Standard Qualität, in reinem, dicken Sirup, Dutz. Büchsen, **$2.60**; Büchse, **22c**

California süße Pflaumen, direkt aus dem Santa Clara Thal. voll gereifte, saftige Frucht. Pfd. **12c**, **10c** und **8c**

Kornstärke, Hazel, keine bessere, eignet sich als wohlschmeckendes und appetitliches Dessert, 6 Pad. **45c**, volles Pfd.-Packet, **8c**

Hazel Backpulver, reiner Cream of Tartar, 2½-Pfd.-Büchse, **73c**; 1-Pfd.-Büchse nur **30c**

B. & M. Hummer, Piknik-Größe, reg. Preis 35c, morgen Dutz. **3.25**; Büchse, **28c**

Marrowfat Erbsen, Milford-Marke, spez. Werth, süß und zart, Dutz. Büchsen, **1.15**; B., **10c**

Kronsbeeren, Cape Cod, große, reife, volle Beeren, Quart, **10c**

California Spargel, Mammoth, extra Qual., sehr zart, 2½-Pfd.-Büchse, 6 Büchsen, **2.80**; Büchse, **48c**

Hazel Gewürze, 5c Werth, morgen Auswahl aller Gewürze, Ginger, Nelken oder schwarzer Pfeffer, 4 Packete, **10c**

Carnation Marke Evaporated Milch, 11c Werth, speziell, 12 Büchsen **1.05**, Büchse, **9c**

Maple und Cane Sirup, absolut reiner, Gall.-Büchse, **1.28**; ½-Gall. Büchse **68c**; Quart, **35c**

Import. Macaroni oder Spaghetti, volles Lager zur Auswahl, speziell Montag 10½ Pfd. **$1**; Pfund, **10c**

Unsere wohlschmeckenden Theesorten, sorgfältig ausgewählt und direkt an uns gesandt. 75c Sorten in unseren verschied. Arten oder eine Mischung nach Eurem Wunsch, 3 Pfund **$1.75**, Pfund, **60c**

Florida Orangen, dünnschalige, wohlriech. Frucht, großer Werth, 3 Dutz. **70c**; Dutz., **24c**

Handgepflückte Navy-Bohnen, 5 Pfd., **22c**

Import. Layer-Rosinen, fancy Tisch Clusters, in 1-, 2-, 3- und 5-Pfd.-Kartons, Pfd. **50c**, **40c**, **35c**, **25c** und **20c**

Stringleß Bohnen, Hazel, sehr zart, Dutzend Büchsen **$1.95**; B., **17c**

Franz. Oliven-Oel, absolut rein, Hazel-Marke, volle Gall.-Büchse, **$2.60**

California reife Oliven, kosten immer $1.10, spez. Werth, Gall., **90c**

Amber Seife, Procter & Gamble's spezielle, 10 Stücke, **40c**

Gold Label Sardinen, in Oliven-Oel, ¼ Größe, 12 Büchsen, **90c**; 6 Büchsen, **47c**

Maconachie's Marmalade, reiches Aroma, 1-Pfd. Jars, Dutz. Jars, **$1.95**; die Jar, **17c**

Hazel doppelt raffinirtes Salz, voller 10-Pfd.-Sack, 3 Säcke **20c**, per Sack, **7c**

Neue Fard (Tisch-) Datteln, rein und frisch, 5-Pfd. Quantitäten **50c**; Pfund, **11c**

California Nr. 1 dünnschalige Walnüsse, 5½ Pfd. **$1**; Pfund, **19c**

Import. ital. Kastanien, 5½ Pfd. **50c**; das Pfd., **10c**

E. Conti import. Castile-Seife, grün oder weiß, das Stück **55c**; ¼ Stück, **14c**

Roquefort - Käse, ungewöhnlich fein, Pfund, **35c**

1.25 Sweater Jackets für Männer, 85c

In Bezug auf den Preis, Qualität und Brauchbarkeit ist dieser Sweater der beste, den wir seit langer Zeit gesehen haben. Es gibt durchaus keinen Artikel in Männer-Kleidern, welcher mehr Bequemlichkeit, Dauerhaftigkeit und Zufriedenstellung bieten würde, wie ein Sweater Jacket. Dieselben werden offerirt zu ein wenig mehr als dem Herstellungs = Kostenpreise. Dies sind1.25 Werthe, zu 85c. **85c** **85c**

Diese Sweater Jackets sind von fancy Honeycomb Geweben und sind ungewöhnlich gut gemacht. Kommen in Oxford mit schwarzem Border u. Perlmutterknöpfen. Die Größen rangiren von 36 bis 44.

Ein spezieller Einkauf der ganzen Partie eines Fabrikanten von Sweater Jackets in dieser Farbe und Style, ersparte uns den Betrag in unserem Einkauf, der Euch diese Ersparniß ermöglicht. Ein starkes wohlfeiles Sweater Jacket zu einem Drittel unter dem Werth. Montag, Auswahl **85c**

$5 für Koffer, werth 8.95 das Stück

Wochen werden vergehen, ehe eine weitere Koffer-Offerte wie diese geboten wird. Ein regulärer Koffer zu weniger als dem Wohlesale-Preis, mit Canvas überzogen, mit Eisenblech eingefaßt, und geschützt durch große Messing Bumpers. Tiefe, überzogene Hutschachtel, extra Dreß Tray. Größe 34 Zoll. Vollständig mit Strap, 8.95 Werth, zu **$5**

Kanvas überzogene, Eisenblech eingebundene Koffer zu gerade der Hälfte ds reg. Kostenpreises. Hartholz Slats, tief, bedeckte Hutschachtel und mit Messing Monitor-Schloß. Regulärer 5.50 - Werth, am Montag für nur **2.75**

Siegel Cooper & Co. — Siegel Cooper & Co.

Seite 9 bis 16.

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 29. November 1908.

Für die „Sonntagpost."

Der Neuling in der Politik.

Skizze von Albert Weiße.

Wenn der weise Salomo vor einem Jahre hier in einer bestimmten Ward der Westseite gewohnt und ihn Jemand gefragt hätte, wen er für den glücklichsten Menschen in Chicago halte, so hätte er sicher und ohne Bedenken geantwortet: „Den Grocer Philipp McGregor!"

Dafür hielten ihn auch seine Kunden, seine Freunde und Bekannten; vor Allem aber schätzte er sich selbst so ein. Er hatte das beste Recht, es zu thun, denn wie dem alten Egypter-König war auch ihm Alles wohlgerathen, und bei all' seinen kleinen Unternehmungen hatte ihm der Götter Huld gelächelt . . . Er war zwar nicht reich — zum Reichwerden durch den Handel gehört ein größeres Operationsfeld als eine Grocerie — aber er war auf dem rechten Wege, es zu einem gediegenen Wohlstand zu bringen. — Ein gutes Stück dieses Weges hatte er bereits zurückgelegt; — besaß er doch schon einen schönen, mit Artikeln aller Art gefüllten, Materialwaarenladen und ein eigenes Haus in der Nachbarschaft seiner Grocerie. Zwei Klerks und ein Ladenfräulein sorgten dafür, daß sein blitzblank lackirter Ablieferungswagen beständig im Rollen und sein schwarzer Wallach im Trabe blieb, während er selbst, angethan mit einer schneeweißen Schürze und einem ditto Jacket, den Oberbefehl führte und nebenbei die Honneurs für die Kunden machte. — Durch sein liebenswürdiges Wesen und seine Geschäftsmethoden war er in der ganzen Nachbarschaft beliebt geworden und hatte soviel Kundschaft in seinen Laden gezogen, daß sein Hauptkonkurrent die Segel streichen und in einem andern Stadttheile seine Zelte aufschlagen mußte. — Der beste Beweis für seine stetig wachsende Popularität war jedoch die Thatsache, daß die Frauen der Nachbarschaft immer seltener „down-town" fuhren, um in den großen Allerweltsläden ihre Einkäufe zu machen — eine Errungenschaft, auf die er nicht nur aus geschäftlichen Gründen stolz sein konte, denn daß er es fertig bekam, den Weibern es abzugewöhnen, die sauer verdienten Nickel ihrer Männer dem Straßenbahnmoloch in den Hals zu werfen, lediglich um sich um weitere Nickel in den Bazaaren betrügen zu lassen und Ice-Cream zu naschen, war auch ein Erfolg auf national-ökonomischem Gebiete, auf den er mit Recht stolz sein konnte.

Mehr Gaben noch als über McGregors Laden hatte das Glück aus seinem Füllhorn über sein trauliches Heim ausgeschüttet! Die darin waltete und schaltete, war eine verständige, arbeitssame Frau, eine treue Gattin und eine gute, sorgsame Mutter. — Ihr Haus blitzte vor Sauberkeit und ihre Kinder gingen gekleidet wie die Puppen. — Wenn am Sonntag Nachmittag der Laden geschlossen war und Phil, wie er allgemein hieß, in seinem Buggy mit der Familie spazieren fuhr, nickten sich die Nachbarn zu und meinten: „Ja, die McGregors' sind glückliche Leute!" — —

* * *

Der Schlange, die unsere Stammutter Eva im Paradiese verführte, und das ganze Malheur über die Menschheit brachte, mag, wie ihr im Kap. 3, Vers 15, der Genesis angedroht ist, wohl der Kopf zertreten sein, aber ihre Nachkommenschaft lebt und ist beständig auf dem Qui-vive, die ererbte Bosheit gegen die Menschheit auszuüben. Wenn immer sie ein Paradies entdecken, in denen das Glück wohnt, schlüpfen diese schleichenden Erzfeinde der Menschen hinein und richten ihr Unheil an — sie gehen heutzutage nicht mehr unter dem Namen ihrer Urgroßmutter Schlange, sondern unter verschiedenen Aliassen, wie Eifersucht, Neid, Herrschsucht, Größenwahn etc., und sie machen auch keinen Unterschied mehr in dem Geschlechte derer, die sie zu Grunde richten wollen; — die Adame sind ihnen ebenso willkommene Opfer, wie die Evas. Auch in den Laden McGregors schlich eines Nachts ein solches niederträchtiges Reptil, dessen Spezialität die Verführung der Menschen zum politischen Strebertum war, und versteckte sich in eine der Uneeda-Biscuit-Boxen. Als McGregor die Kiste am nächsten Morgen öffnete, erhob sie ihr Haupt und flüsterte ihm zu: „Ist es nicht für Euch Leute aus diesem Distrikt eine Schande und ein halb, daß Ihr in der Legislatur durch solch einen Boodler, solch einen Lumpenkerl, wie den McAlister vertreten seid?" . . . .

„Ja, aber was kann ich dagegen machen?"

„Lauf als sein Gegenkandidat bei der Herbstwahl und Ihr werdet einen anständigen Mann in den gesetzgebenden Körper in Springfield schicken!"

Das that's! — Von da an bewegte sich McGregor in der Richtung auf den Apfelbaum zu, bis . . . doch ich will nicht vorgreifen.

Das erste Anzeichen seines Wunsches, sich politisch zu bethätigen, war sein Eintritt in den „Förster-Orden". Diese Ordensbrüder waren dafür bekannt, daß sie verflixt wenig Interesse für die Forste, und was darinnen wächst, kraucht oder fleucht, hatten, aber stark in Politik machten. Dann sandte er ein Aufnahmegesuch an den deutschen „Sängerbund", der sein Vereinslokal in dem Bezirke hatte, ein, dabei konnte er von der deutschen Sprache absolut nichts, und vom Singen noch entschieden weniger. — Diese ersten und schwachen Symptome des bei ihm ausbrechenden politischen Ehrgeizes wurden weder von seinen Bekannten noch seinen Kunden beachtet, erst als er dem „Cook Cy. Dem. Marching Club" beitrat, wurde man aufmerksam, und sah, ohne sich sonderlich aufzuregen, darin ein Anzeichen, daß nun auch der „Phil" sich dieses Mal stark für die Wahl interessiren müsse. — Er ging mit dem Klub nach Springfield, um sich aktiv an der Eröffnung der Kampagne zu betheiligen. — Bei der Gelegenheit trug er seinen Prinz Albert-Rock zum zweiten Male — zum ersten Male hatte er das Staatskleid bei seiner Hochzeit vor zehn Jahren angehabt — und zum ersten Male einen seidenen Zylinderhut. Bei seiner Rückkehr war er heiser und zeigte Symptome von Nervosität — offenbar hatte er sehr viel geschrieen, aber sehr wenig geschlafen!

Morris Strauß, der eine Eisenwaarenhandlung in dem selben Blocke hatte und mit Phil eng befreundet war, wußte, was die Uhr geschlagen hatte; er ging nach dem Grocerieladen und winkte den Besitzer in eine stille Ecke, damit die Angestellten die ernstgemeinte Warnung, die er ihrem Prinzipal ertheilen wollte, nicht hören sollten. „Philipp!" fragte er, „wie kommt es, daß Du mit einem Mal regen Antheil an der Politik nimmst, und welches Ziel hast Du im Auge?"

„Ich will diesen Bezirk in der Legislatur repräsentiren und in der Herbstwahl zu diesem Zwecke als Kandidat laufen! Vorläufig bewerbe ich mich um die Nomination."

„Nimm's mir nicht übel, Phil. Ich hätte Dich für gescheuter gehalten! Mensch, sag mir bloß, wer Dich auf diese verrückte Idee gebracht hat?"

„Die Idee kann doch unmöglich so verrückt sein, wie Du anzunehmen beliebst, denn sie ist mir von den verständigsten und besten Bürgern nahegelegt. Der Ex-Richter Klein, der Alderman Pfeiffer und ein Dutzend anderer prominenter Demokraten haben mich aufgesucht und mich förmlich gequält, daß ich mich um die Kandidatur als Repräsentant bewerbe. — Schließlich habe ich zugesagt!"

„Da hast Du sehr unweise gehandelt. Es ist höchst wahrscheinlich, daß Du schon in der Primärwahl geschlagen wirst;—aber selbst wenn Du wirklich gewählt werden solltest, wäre es zu Deinem Schaden. Ein Geschäft wie Deins geht vor die Hunde, wenn sein Besitzer es vernachlässigt, und das mußt Du, wenn Du Deine Wahl betreiben oder später gar nach Springfield gehen willst! Ich rathe Dir daher, ziehe Deine Zusage zurück und halte Dich von der Politik fern. — Schuster, bleib' bei Deinem Leisten und Du Krämer bei Deiner Häringstonne!"

„Das kann ich jetzt nicht mehr und will ich überhaupt auch gar nicht. Im Gegentheil! Ich werde mit aller meiner Kraft und allen, mir zu Gebote stehenden Mitteln mich an dieser Wahl betheiligen. Unser Distrikt ist bereits zu lange von Bulldosern, Budlern, Ränkeschmieden und politischen Strauchrittern kontrollirt worden. Das muß anders werden! Solche Lumpenkerle, wie der zeitweilige Repräsentant McAlister und sein Gang müssen geworfen werden. „Out with the Rascals!" soll die Parole sein, für mich und die anständigen Bürger, die mit mir sind!"

„Laß doch Andere sich die Finger verbrennen! In dem Distrikt sind hundert Bürger und mehr, die politischen Ehrgeiz besitzen und viel besser mit der Politik Bescheid wissen als Du!"

„Das sagte ich auch, als meine Freunde mir mit ihrem Vorschlag kamen. Sie behaupteten aber steif und fest, daß ich der Einzige wäre, der dem McAlister in der Vorwahl die Nomination streitig machen könnte. Niemand im Distrikt wäre so allgemein bekannt und beliebt, wie ich — meine Popularität unter dem besseren Element sichere mir das ganze anständige Votum — ich würde unbedingt gewählt werden. Sie stellten mir vor, daß ich mich gröblich gegen meine Pflicht als Bürger im Allgemeinen und gegen die demokratische Partei im Besonderen versündigen würde, wenn ich der Reforbewegung, die jetzt einsetzen solle, durch meine Weigerung, zu „laufen", von vornherein den Wind aus den Segeln nähme und dadurch dem Verbleiben der politischen Gaudiebe in der Herrschaft über den Bezirk indirekt Vorschub leistete!"

„Und sollte es mir auch etliche hundert, ja tausend Dollars kosten," schloß er im Brustton der Ueberzeugung — „ich werde im nächsten Jahre diesen Bezirk in Springfield repräsentiren!" Morris Strauß sah ein, daß Philipp bereits zu fest in den Apfel gebissen hatte.

„Des Menschen Wille ist sein Himmelreich!" meinte er, „nur zu denn, die Sache wird schon schief gehen! Empfehle mich!"

„Steck' Dir doch eine von meinen Zigarren in's Gesicht, eh' Du gehst, Morris, eine feine Nummer — echte Regalia — 60 Dollars per Mille — Seyffarth & Co.'s Private Stock!" — Damit hielt Philipp ihm ein großes Zigarren-Etui, das auf 12 Zigarren zugeschnitten war, hin.

„Du hast doch früher nie geraucht, Philipp?"

„Früher nicht, ich rauche erst seit kurzer Zeit — und es fällt mir, offen gesagt, bisweilen recht schwer! Aber der Exrichter Klein hat gemeint, es sähe doch gar zu dumm aus, wenn ein Mann, der nothwendiger Weise im Interesse seiner Wahl beständig mit Zigarren um sich werfen müsse, nicht selbst rauche . . . . Uebrigens, Strauß, noch Eins! Du bist doch ein Hauptbär unter den Bären der Turngemeinde — brumm auch sonst ein Bißchen unter Deinen vielen deutschen Freunden in meinem Interesse in der Nachbarschaft herum."

„All right," erwiderte der Turnerbär mit dem Vogelnamen, „ich werde vor der Wahl in Deinem Interesse brummen, aber n a ch der Wahl wirst Du über Dich und Deine Thorheit, mir nicht gefolgt zu haben, selbst brummen — und das gründlich.

* * *

In den nächsten Tagen wurde es auch dem einfältigsten Kunden der Grocerie klar, daß der „Phil" mit beiden Füßen in der Politik steckte. Er stand nicht mehr in der Nähe der Eingangsthüre und scherzte mit den Frauen, beschenkte die Kinder mit Aepfeln und erkundigte sich bei den Dienstmädchen nach dem Befinden ihrer Schätze — ganz im Hintergrunde des Ladens hatte er auf einer großen, umgestürzten Seifenkiste eine Art Office extemporirt, wo er seine „Freunde" empfing. Unter diesen Freunden waren viele, deren Freundschaft er früher niemals kultivirt hatte; — die Politik macht eben merkwürdige Bettgenossenschaft. Da war z. B. der Neger Williams, der erst unlängst aus der Bridewell, wo er wegen Diebstahls gesessen, entlassen war, aber — er war der Matador der farbigen Stimmgeber! Da war der Eddie Wittnox, der sein dreistöckiges Logirhaus vom Keller bis zum Dachboden für den Wahltag mit Bums gefüllt hielt — ein äußerst wichtiger Faktor für das Wahlresultat, ebenso wie „Bull" McKinzie, der ein geschworener Feind McAlisters war, weil dieser einmal sich geweigert hatte, ihn aus der Jail „herauszuholen". Bei jeder Wahlkampagne warf „Bull" sich als Führer derjenigen Hoodlums, Tagediebe usw., die aus einem oder dem anderen Grunde die Heerfolge dem eigentlichen Heerführer des schlechten Elements, dem McAlister, abgesagt hatten, auf und verkaufte ihre Stimmen an die Konkurrenz. Philipp McGregor hatte sich anfangs mit Händen und Füßen dagegen gesträubt, mit diesen karakterlosen Karaktern und ehrlosen Ehrenmännern in Geschäftsverbindung zu treten, da er sicher zu sein glaubte, daß er durch das ehrliche Votum des Bezirks über den im brenzlichen Geruch stehenden Gegner siegen werde. Seine Rathgeber, die ihn zuerst in diesen schönen Glauben versetzt hatten, damit er auf ihren Vorschlag einging, raubten ihn ihm wieder langsam — McAlister sei doch zu stark, als daß es ohne die Hilfe dieser und einiger anderer Teufelszutreiber geschlagen werden könnte. Er mußte aber geschlagen werden, sagte sich McGregor, und nahm gegen gute Bezahlung die Dienste dieser einflußreichen Herren in Anspruch.

Es war ein beständiges Kommen und Gehen von vorher nie in dem Laden gesehener Gestalten, und die „Office" im Hintergrund des Stores wurde nie leer. Allerlei fragwürdige und problematische Naturen stellten sich ein, um dem „Boß" die Hände zu schütteln und von ihm etwas in die Hand gedrückt zu bekommen, „Charity Workers", „Barmherzige Schwestern", „Vertreter des feineren und gemeineren Bettels", „Verkäufer von Eintrittskarten zu Bazaaren, Bällen, Theatervorstellungen", kurz Alle, die etwas umsonst haben oder etwas, das keinen Werth für McGregor hatte, verkaufen wollten, erschienen jetzt in größerer Zahl als Kunden, die etwas kaufen wollten. Dabei stellten sich die regulären Arbeiter für die Wahl drei, viermal des Tages ein, um ihre Berichte über den Stand der Aktien im Flüstertone zu erstatten und die ebenfalls leise gegebenen Instruktionen ihres Arbeitgebers einzuholen. McGregor hatte beim besten Willen keine Zeit mehr, sich um sein Geschäft zu bekümmern, er rechnete, kalkulirte und pflog Raths mit seinen politischen Mentoren, die täglich stärker darauf drangen, daß er einen „McGregor Clean Politics and Reform Club" gründete. Das geschah. Er miethete einen leerstehenden Laden, ebenso Redner von lokalem Rufe und hielt selbst Reden, bis er wie ein heiserer Ziegenbock durch die Nase mederte.

Trotz dieser Kraftanstrengung hatte er nicht den Erfolg, auf den er gehofft. Das Volk stand nicht auf, und der Begeisterungssturm für ihn und seine Sache brach nicht los. „Du mußt etwas Geld unter die Leute springen lassen, Phil, anders geht das einmal nicht!" sagten die Rathgeber, und „Bull" machte sich erbötig, dieses Geschäft für ihn aufs Beste zu besorgen. „Gi'me a pinch of dough, an I can pipe off the push! Gi'me a jolly an' you'll have a lead pipe, Savey?" — Dieser abscheuliche Slang der Slums ist absolut nicht in's Deutsche zu übertragen. Die Absicht des Mr. Bull war, damit auszudrücken, daß McGregor ihm Geld geben und es ihm überlassen solle, es da unterzubringen, wo es die beste Wirkung that. Philip war froh, daß er sich nicht direkt mit solch' unsauberem Volk, das seine Bürger- und seine Manneseehre prostituirte, zu befassen brauchte und gab dem Bull eine größere Summe.

Da es diesem aber nicht im Traume einfiel, auch nur einen Cent davon unter die Leute zu bringen, sondern das Geld hübsch selbst behielt, so blieb auch jetzt die erhoffte Wirkung und der erwartete Begeisterungssturm aus. — Und nicht nur unterschlagen hatte der falsche Kerl das Geld, er lief auch noch in das feindliche Lager über, um gegen den Bestohlenen zu kämpfen. Philipp sah ein, daß Etwas geschehen müsse — er hatte nämlich auch noch gehört, daß sich sein Gegner über ihn lustig gemacht und — mit Anspielung auf seinen Zwickbart — seinem „Gang" versprochen habe, er wolle ihnen den „Ziegenbock" am Tage der Primärwahl gebraten vorsetzen. Dieses Wort schlug ihm auf die Nieren, er war mehr entschlossen, als je, zu gewinnen; — nicht allein, um die politische Atmosphäre des Distrikts zu reinigen und als würdiger Vertreter der Steuerzahler nach Springfield geschickt zu werden, sondern auch und hauptsächlichst, um für den ihm angethanen Schimpf durch einen glänzenden Sieg an dem frechen Burschen persönlich Rache zu nehmen.

Er beschloß, den „Teufel mit Feuer" zu bekämpfen.

Der Distrikt bestand aus zwei, von ganz verschiedenen Bevölkerungs-Elementen bewohnten, scharf durch das Eisenbahngeleise getrennten Theilen. Derjenige, in dem Phil.'s Grocerie und Wohnhaus sich befand, war ein alkoholfreier und tugendhafter Besiedelungsbezirk; — der andere ein Stück Levee, in dem der Teufel los war, und der Suff und alle anderen Laster frei walteten. Hier betrieb McAllister einen Saloon, der trotz seiner glänzenden Ausstattung von einer höchst gemeinen Gesellschaft, Dieben, Prostituirten, deren Zuhältern, Gämblern und politischen Strauchrittern niedrigster Rangstufe frequentirt wurde. In diesen Bezirk — die Höhle des Löwen — begab sich eines Nachts Mr. Gregor unter der ortskundigen Leitung von Eddie Wittnox, dem Logirhausbesitzer, dessen „Bumboß" und zwei anderen einflußreichen Herren seines Stabes. — Er fuhr in einem gemietheten Automobil von Kneipe zu Kneipe, ließ sich den Wählern vorstellen, schüttelte Jedem die Hand und bat ihn, bei der Primärwahl im Interesse der Reform und für einen einwandfreien Kandidaten zu stimmen! — Nachdem er dann drei oder vier „Runden" aufgesetzt und eine Fünf - Dollarbill für „Eye Openers" am nächsten Morgen dem Bartender über den Schanktisch zugeschoben hatte, brachte Eddie Wittnox ein Hoch auf den nächsten Repräsentanten des Distrikts, Mr. Philipp McGregor aus; man stieg wieder in das Automobil, um in der nächsten Spelunke dieselbe Vorstellung zu wiederholen. — Obwohl man in dieser Weise bis 1 Uhr Morgens zu „arbeiten" fortfuhr, war doch am ersten Tage kaum der dritte Theil des Bezirks abgekleppert. — Als Philipp spät Nachts nach Hause kam, — waren seine Taschen bis zum Ueberlaufen mit Zigarren vollgepfropft und er selbst ebenfalls bis zum Ueberlaufen mit Selters, Soda, „Ginger Ale" und Root Beer aufgefüllt. — Er war zwar kein überzeugter Temperenzler, aber er hielt es im Interesse seines Ansehens bei der Nachbarschaft und seines geschäftlichen Erfolges für gerathen, einen solchen vor den Augen der Welt zu markiren. So war er denn auch heute nicht von seiner Regel, in der Oeffentlichkeit nichts Stärkeres als „Pop" zu trinken, abgewichen. — Ehe er am nächsten Abende seine Rundreise und das Abklappern der Spelunken fortsetzte, machte ihm sein Bärenführer diesershalb Vorstellungen. — Er habe in der vergangenen Nacht bemerkt, führte er aus, daß die traktirten „Bums" bei Weitem nicht die Begeisterung beim Ausbringen der Ovationen für den nächsten Repräsentanten des Distrikts gezeigt hätten, die er, der Philipp, für seine Geldopfer erwarten konnte. — Das käme einfach daher, daß er nur „Soft Drinks" genommen habe! — Es wäre diesen Kerlen beim besten Willen nicht möglich, sich für einen Menschen zu erwärmen, der Wasser trinke; und einem solchen „Shrup-Lusher" ihre Stimme zu geben, das beküme keiner dieser „Booze-Fighters" über's Herz. — Wenn er also sein Geld nicht zwecklos wegwerfen wolle, so müsse er ihnen zeigen, daß er ein Mann sei, den sie respektiren könnten, und mit ihnen trinken. — Was thut ein braver Bürger nicht für das Vaterland? Philipp biß in den sauren Apfel und trank an diesem Abend mit dem Gesindel auf sein eigenes Wohl, bis er nicht mehr stehen konnte und von seinem getreuen Ekkehardt nach Hause gebracht wurde. Dort übergab dieser den nächsten Repräsentanten des Bezirks der Mrs. McGregor zur gefälligen weiteren Veranlassung, wie es im Deutschen Kanzleistil heißt. Am nächsten Morgen — es war der Tag vor der Wahl — erwachte der angehende Gesetzgeber mit einem fürchterlichen Katzenjammer, der dadurch nicht im Geringsten gemilbert wurde, daß seine bessere Ehehälfte ihm zwar gerechte, aber eben darum desto schmerzhaftere Vorwürfe machte! — Um diesen Vorwürfen zu entgehen, verließ er unter dem Vorwande, in seinem Store, den er während der letzten Zeit kaum betreten hatte, nach dem Rechten zu sehen, das Haus, ehe die Frau noch das Frühstück auf den Tisch gesetzt hatte. — Bei seinem verkaterten Magen wäre es ihm auch kaum möglich gewesen, einen Bissen davon herunterzuwürgen.— Wie das Thier, das von einer giftigen Schlange gebissen ist, instinktiv die Pflanzen sucht, die ein Gegengift enthalten, so wußte auch er das Mittel gegen den brummenden Schädel und das scheußliche Gefühl des grauen Elends zu finden — ein altes probates Mittel! Er legte Haare von dem Hunde, der ihn gebissen hatte, auf die Wunde, mit anderen Worten, er setzte das Kneipen der vorhergegangenen Nacht auf eigene Rechnung und Gefahr in dem rothen Lichtdistrikt seines Wahlbezirks fort. — Natürlich versuchte er, die Gelegenheit, persönlich für seine Wahl Propaganda zu machen, auszunützen. — Er traktirte die Bums und hielt Reden an sie, in denen er sich als den uneigennützigen Vorkämpfer für politische Reformen und einen Ausbund aller bürgerlichen Tugenden pries, seinen Gegner aber, den jetzigen Inhaber des Amtes, als einen elenden Lumpenkerl und käuflichen Budler hinstellte! Seine Zuhörer gaben sicherlich nicht viel um die von ihm versprochenen Reformen in der Staatsgesetzgebung, sehr viel indessen um den von ihm bezahlten Schnaps. — Sie jubelten seinen Ausführungen zu und hingen sich an seine Rockschöße, in dem sie ihm von Kneipe zu Kneipe folgten. Dieser scheinbare Erfolg seiner Beredsamkeit, mehr aber noch die thatsächliche Wirkung des Alkohols, hatten ihn in eine so gehobene und kuragirte Stimmung versetzt, daß er zu Allem fähig war, selbst dazu, den Leu in seiner eigenen Höhle zu wecken. — „Jungens" — schrie er dem immer größer werdenden Haufen seines Gefolges zu — „jetzt gehen wir zum McAlister — Ihr werdet Euren Spaß daran haben, wie ich den Kerl herunterputze!" — Wer ihm das vor drei Monaten gesagt hätte, daß er, der angesehene und friedfertige Geschäftsmann, als betrunkener Anführer einer betrunkenen Loaferbande durch die Straßen ziehen und Händel suchen sollte! — Er brauchte nicht lange danach zu suchen, auch nicht sein verwegenes Unternehmen, den McAlister in seinem Saloon zu überfallen. Dieser hatte von den Invasionen in seine Domäne gehört, und eine Gegendemonstration veranlaßt. Unter Anführung des Ueberläufers Butch sandte er eine Rotte seiner ergebensten Schildträger durch die Kneipen. „Butch" war mit der versiegelten Order ausgelaufen, den Dütendreher, der ohne Jagdschein auf McAlister's Gebiet wilderte, mit Gewalt zu vertreiben, und wenn möglich, ihm sein Gefolge abzujagen. An einer Straßenecke trafen die beiden Kolonnen, von denen die eine „Hurrah for McAlister", die andere „Hurrah for McGregor" brüllte, zusammen. — „Ihr verd . . . . . . Kerle," schrie Butch dem McGregor-Haufen zu, „schämt Ihr Kaffern Euch gar nicht, dem elenden Häringsbändiger da, dem Tenderfoot, der vom Trust geheuert ist, nachzulaufen? — Der Schuft verlangt von Euch, daß Ihr für ein paar Schnäpse für ihn stimmt — McAlister bezahlt jedem 2 Dollars für seine „Vote" und das cash down!"

„Was, Du Spitzbub, Du Gauner! Du hast die Frechheit, die Leute gegen mich aufzuhetzen!" brüllte McGregor zurück — Hab' ich Dir nicht eine Summe Geld gegeben, das Du unter die Leute vertheilen sollst und Du hast es unterschlagen?"

„You are a d—— liar!" — Damit sprang „Butch" auf seinen Gegner los und versetzte ihm einen furchtbaren Faustschlag ins Gesicht, McGregor sank blutüberströmt und mit gebrochenem Nasenbein in die Gosse. — In wilder Flucht vor dem heranrasselnden Patrolwagen stürmte jetzt Freund und Feind in das McAlister'sche Lokal und feierte „Bulls" Heldenthat, während die Polizei den Verwundeten nach Hause schaffte. — Der herbeigerufene Arzt flickte und nähte die ramponirte Nase zusammen und schickte den Besitzer derselben zu Bett. Er gab der Frau die strikte Anweisung, daß sie den Patienten, und wenn es unter Anwendung von Gewalt sein müsse, in den nächsten fünf Tagen nicht aus dem Bette aufstehen lasse und dafür sorge, daß jede Aufregung von ihm ferngehalten werde;— wahrscheinlich werde das Wundfieber eintreten und da dürfe keine Vorsicht außer Acht gelassen werden! — Die Frau hatte an diesem Tage einen schweren Stand! — Nicht nur, daß sie ihre ganzen Kräfte aufbieten mußte, ihren Mann zu beruhigen, der im halben Delirium raste und jede Minute aus dem Bette springen wollte, um an seinen Feinden Rache zu nehmen und das ganze McAlister-Gang mit Dynamit in die Luft zu sprengen; — sie mußte auch seine politischen Freunde, die das Haus belagerten und es stürmen wollten, um ihren Bannerträger zu „sehen", d. h. Bezahlung für die geleisteten Dienste zu verlangen, vertreiben. — Das gelang ihr auch schließlich; — aber aus diesen Freunden waren dadurch Feinde geworden. — Am Tage vor der Wahl hatte Phil sie zu bezahlen versprochen und jetzt mußten sie mit langer Nase abziehen. — Aber nicht nur in den Augen dieser politischen Teufelszutreiber, auch bei vielen anständigen Stimmgebern des Bezirks verlor er alle Achtung, als sie in den Nachmittagzeitungen die mit gesperrten Lettern gedruckten Berichte lasen, welche Rolle am Vormittag McGregor bei den Vorkommnissen im rothen Lichtbezirk gespielt hatte.

Am nächsten Morgen war Philipp etwas ruhiger, doch jammerte er in herzbrechender Weise, daß er verurtheilt sei, still und ohne einen Finger zu rühren, im Bette zu liegen, während die Entscheidung über sein Schicksal an der Wahlurne vor sich gehe. — Wenn seine Frau ihn nicht aufstehen und auch keinen politischen Freund zu ihm lassen wolle, so solle sie wenigstens nach dem Morris Strauß schicken, der werde ihn nicht aufregen. Sie willigte schließlich ein, und Morris Strauß kam. —

„Morris," klagte er — „Sieh' bloß mal an, wie sie mich zugerichtet haben. — Du hast mich gewarnt, mich nicht mit der Politik zu befassen — ich glaube jetzt selbst beinahe, daß Du Recht hattest!"

„Ich bin nicht der Mann," erwiderte Morris Strauß, „der seine Freunde mit der Frage: „Did'nt I tell you so?" ärgert, wenn sie seinen Rath nicht befolgt haben und ins Schlamassel gerathen sind. Geschehene Dinge lassen sich nicht ändern! Was willst Du jetzt von mir?" —

„Du siehst doch, in welcher verzweifelten Lage ich mich befinde; — ich kann mich aus dem Bett nicht rühren und brenne doch selbstredend, weil Alles auf dem Spiele für mich steht, darauf, wie die Wahl verläuft. — Außer Dir läßt meine Frau keinen Menschen zu mir; — möchtest Du mir daher wohl den Gefallen thun, Dich über den Gang der Wahl an den Stimmplätzen zu informiren und dann alle zwei, drei Stunden herkommen und mir Bericht erstatten!"

„Nein!" erwiderte Strauß. „Ich bin kein Alcibiades, der seinem Hunde jeden Tag ein kleines Stückchen vom Schwanz abhackt, weil er glaubte, daß diese successiv vorgenommenen Operationen den Köter weniger schmerzen, als wenn er ihm den Schwanz gleich dicht von der Stelle, wo das Rückgrat aufhört, mit einem Male abhackte! Mit anderen Worten, ich will Dir nicht alle paar Stunden ein Stück von Deiner Hoffnung, daß Du gewählt werden wirst, abhacken.—Nach Schluß der Stimmkästen werde ich herkommen und Dir das Resultat, daß Du einen glänzenden Durchfall erlitten hast, mittheilen."

„Du . . . . Du . . . . denkst also, daß ich die Nomination nicht erhalten werde?" stotterte der Kranke. „Mir kommt es auch beinahe so vor."

„Laß es Dir nur ganz so vorkommen! Ich will 100 gegen 1 wetten, daß McAlister Dich mit einer ungeheuren Majorität schlägt. Das politische Lumpengesindel, mit dem Du Dich umgeben hast, hat, wie die Ratten das sinkende Schiff, Dich verlassen und ist mit fliegenden Fahnen zum Feinde übergegangen! In der von Dir selbst gemietheten „Reformhalle" haben sie dem McAlister eine stürmische Ovation dargebracht;—und die anständigen Stimmgeber, denen Deine Bundesgenossenschaft mit den schlechten Elementen längst ein Aergerniß war, hast Du durch Deine gestrige Aufführung vollends vor den Kopf gestoßen. Auch ihre Stimmen wirst Du zum großen Theil verlieren!"

Der Kranke verdeckte stöhnend sein Gesicht mit den Händen. Morris Strauß stand leise auf und ging fort.

* * *

So schlecht war seit Menschengedenken noch Niemand in dem Distrikt gelaufen wie McGregor. Obwohl das Wahlresultat noch nicht definitiv festgestellt war, wußte Strauß schon vor Anbruch des Abends, daß McAlister wenigstens zehn Mal so viele Stimmen erhalten habe, wie McGregor. Er ging zu seinem kranken Freunde; aber ehe er noch anfing, seinen Bericht zu erstatten, ergriff dieser seine Hand und sagte: „Morris, schweig'! Ich weiß Alles. Ich bin furchtbar geschlagen worden — und damit ist mir Recht geschehen. Wer nicht hören will, muß fühlen. Ich habe Ehre, Geld, Zeit, Mühe, meine halbe Nase und meine halbe Kundschaft verloren, und nichts gewonnen!" Ich bin mit der Politik fertig für jetzt und immerdar!" —

„Etwas aber hast Du doch gewonnen, armer Kerl," meinte Strauß mitleidig dem Freunde die Hand streichelnd, „die Einsicht nämlich, daß die Politik kein Geschäft für einen anständigen Menschen ist."

Die „Bande der Heizer" in Südfrankreich.

Aus Paris wird unter dem 2. November geschrieben: Es ist eine Geschichte, wie man sie im 18. Jahrhundert zu hören pflegte, eine richtige, grausige Räubergeschichte: man würde nicht vermuthen, daß dergleichen auch noch im 20. Jahrhundert, im hochgesitteten Frankreich vorkommen könne. Die südfranzösischen Departements Drome und Isere lebten seit drei Jahren in beständigem Schrecken. In kurzen Abständen folgten die Raubmorde einander, deren Opfer immer allein lebende ältere Personen, Männer oder Frauen waren. Das Verbrechen wurde immer nach der gleichen Methode verübt. Nachts brachen die Mörder in einsam gelegene Häuser ein und schlugen die Bewohner mit einem Knüppel oder einem Stein, todt. Mitunter wurden diese auch mit einer Schnur erwürgt. Eine Spur der Thäter konnte die Behörde niemals entdecken. Die Bevölkerung nannte sie „die Bande der Heizer", weil die Verbrecher in manchen Fällen ihrem Opfer die Füße verbrannt hatten, offenbar um sie durch die Folter zu bestimmen, das Versteck ihres Geldes oder ihrer Werthsachen zu verrathen. Einige Male hatten sie auch die Leichen der Ermordeten mit Petroleum begossen und in Brand gesteckt, wobei auch Haus und Hof mit in Flammen aufgingen. Jetzt hat die Gendarmerie die Hand endlich auf drei Banditen, David, Liottard und Berruyer, gelegt, von denen der erste im Gefängniß von Tournon ein volles Geständniß abgelegt hat. Er gesteht, mit seinen beiden Spießgesellen zwölf Raubmorde begangen zu haben, und klagt nur, daß die meisten sehr uneinträglich waren. Sein letztes Verbrechen erzählte er dem Untersuchungsrichter in dieser Weise: „Wir wußten, daß der Bauerhof Chambois bei Bourg-de-Peage von einem alten Geschwisterpaar bewohnt wurde. Der Bruder, Tortel, war 72 Jahre alt, die Schwester hatte 75 Jahre. Jeden Abend ging die Alte ein wenig aus. Am 3. Januar, gegen neun Uhr Abends, lauerten wir auf ihre Heimkehr. Als sie über ihre Schwelle treten wollte, versetzte ihr Liottard einen gewaltigen Stockhieb über den Kopf. Sie war betäubt, konnte sich aber noch umwenden. Nun stieß ich ihr mit dem Fuß vor den Magen und sie stürzte in den Flur hin, bis an den Fuß der Treppe. Tortel hatte aber das Gepolter gehört unde schrie von oben herunter: „Julia, Julia, was geschieht Dir?" „Da hast Du Deine Julia," sagte ich, während ich die Treppe hinaufsprang und in sein Zimmer einbrach. Der Alte streckte beide Hände nach einer kleinen Statue der heiligen Jungfrau aus, die auf einem Hausaltar stand und winselte: „Gute Mutter, gute Mutter, beschütze mich!" Ich nahm die Statue, schlug sie ihm an den Mund und rief: „Da, küsse Deine gute Mutter, Du sollst gleich sehen, wie sie Dich beschützen wird." Er war fahl vor Entsetzen. Seine Beine schlotterten. Um ihn ein wenig aufzusteifen, gaben wir ihm ein Glas Rum zu trinken. Er sollte uns sein Geld zeigen. Er weigerte sich, uns das Versteck anzugeben. „Nehmt, was ihr wollt," ächzte er, „aber ich sage Euch nichts." „Schön, mein guter Freund," erwiderte Liottard, „wir werden Dich schon Vernunft lehren." Wir legten ihm einen Strick um den Hals und begannen zuzuziehen. Dabei sagten wir ihm, wir würden ihm sein Leben lassen, wenn er uns sein Geld geben wolle. Er blieb bei seiner Weigerung und wollte lieber erdrosselt sein als seine Thaler hergeben. Als er todt war, schleiften wir seine Leiche neben seine Schwester. Diese athmete noch. Liottard wollte sie lebendig verbrennen. Das schien mir doch zu grausam. Ich machte lieber den Garaus, indem ich ihr mit den Stiefelabsätzen den Schädel zerstampfte. Der Kumpan Berruyer hatte mittlerweile draußen Schmiere gestanden. Jetzt kam er herein, machte uns einen Pfannkuchen mit Speck, holte aus dem Keller Wein und Schnaps, wir aßen und tranken gut, dann brachen wir alle Möbel auf, stöberten 220 Fr. heraus, die wir untereinander theilten, machten alles wieder ordentlich zu, damit man nichts merkte, begossen die Leichen mit Petrol und Weingeist, ich und Liottard gingen zur Thür hinaus. Berruyer schob hinter uns den Riegel vor, zündete das Petroleum an und kletterte zur Dachluke hinaus. Das Haus brannte ab, und so haben Sie, Herr Staatsanwalt, sich von uns hineinlegen lassen, und an eine Feuersbrunst geglaubt, in der Tortel und seine Schwester umgekommen sind." Da ich an krassen Mordgeschichten kein Gefallen finde, lasse ich es mir an diesem einen Bekenntniß genügen. David erzählte aber mit der gleichen behaglichen Ausführlichkeit und mit ebenso vielen realistischen Einzelheiten noch zehn andere Morde, die durch Messerstiche, Schädeleinschlagen, Erdrosseln, einige Male mit voraufgehender Folterung verübt wurden, und von denen einer nur 2 Fr. 80 Cts. eintrug. Sie hatten Anfangs einen vierten Spießgesellen, einen gewissen Romarin, der bei einigen Morden mitgeholfen hatte. Eines Tages zankte er sich mit den Raubgenossen, sie fielen einfach über ihn her, schlugen ihn mit Knütteln todt, zogen ihm seine Kleider aus und warfen den nackten Leichnam in eine Berghöhle. Die Kleider aber ließen sie mit einem amtlichen Papier auf den Namen Romarin in der Tasche bei einem Ermordeten, als sie bald darauf wieder einen Raubmord begingen und die Gendarmerie fiel wirklich darauf hinein, glaubte die That von Romarin verübt und fahndete monatelang nach ihm. Sie fand ihn aus guten Gründen nicht. Die Bevölkerung athmet auf. Sie glaubt jedoch, daß noch nicht die ganze Bande dingfest gemacht ist und die Behörden suchen weiter. Ein erstaunliches Sittenbild, anderthalb Jahrhundert nach Cartouche und dem bairischen Hiesel.

— Klausurgenuß. — Komponist: „Diese Thorheit, während der Ouvertüre die Eingänge geschlossen zu halten! Nach dem ersten Akt die Fluchtlöcher verrammeln!"

Lena Thorbecks Ernte.

Roman von Elisabeth Gerdicke.

(2. Fortsetzung.)

Er hielt ihre Hände fest. „Endlich bist du da, Lena! Das ist ja zu famos! Und daß ich nun gerade hier bin! Wir haben uns ja ewig nicht gesehen".

„Ueber fünf Jahre."

Er trat einen Schritt von ihr zurück und sah sie an. „Groß bist du geworden und — und —" zögernd, lachend, während seine Augen helle Bewunderung aussprachen, fügte er hinzu: „Hübsch, du!"

Sie drohte ihm scherzend: „Du!"

„Ja, Lena, ich kann nichts dafür."

Nun war die erste Verlegenheit überwunden und sie gingen lachend hinein zu den älteren Herrschaften.

Nach dem Frühstück kam Lena erst zu dem ersehnten Spaziergang in den Park. Sie eilte durch die Halle, die Freitreppe hinunter und lief in den ersten, schattigen Weg hinein. Dort blieb sie stehen und wartete auf Restow, der langsamer nachkam. Ihr fiel jetzt, als er ihr auf dem breiten Parkweg entgegenschritt, auf, daß er ziemlich klein war. Ueberhaupt war sie, was seine äußere Erscheinung anbetraf, etwas enttäuscht von ihm. Er hielt sich schlecht und war schmal in den Schultern. Auch sein Gesicht war schmal, sah aber gesund aus, da es braungebrannt war, so daß sich der blonde Schnurrbart ganz hell davon abhob. Nur die Stirn war weiß geblieben, so weit wie sie sonst, wenn er im Dienst war, von der Mütze bedeckt wurde.

„Lena, was bist du für ein Glückspilz!" rief er schon von weitem. „Thorbecken ist ja ein Besitz — Donnerwetter, ja!"

„Meinst du?"

Sie sah sich um. Ja, es war schön. Geheimnißvoll schattige Wege führten in den Park hinein, hängende Büsche spiegelten ihre Zweige in dem dunklen, fast schwarzen Wasser des Grabens. Hinter dem Wohnhause in seiner vornehmen Behaglichkeit sah man die großen Gebäude des Wirthschaftshofes. Einzelne Geräusche kamen von dort.

Lena sah das alles und doch kam wieder ein Gefühl von Unbehagen über sie. Sie wandte sich nicht zu Hans, als er neben sie trat, ihre Augen waren in die Ferne gerichtet. Es zuckte um ihren Mund und plötzlich stieß sie hervor: „Mich bedrückt es. Ich werde mich hier nie, nie wohl fühlen."

Er sah sie erstaunt an. „Aber, Lena, was ist dir?"

Sie schüttelte sich die Haare aus dem Gesicht und lachte etwas. „Es ist thöricht von mir. Komm, wir wollen uns den Park ansehen."

Langsam schlenderten sie weiter und plauderten wie gute Kameraden. Sie fragte ihn, wie sich sein Leben gestaltet hätte und er erzählte ihr von seiner Garnison, von seinem Dienst bei der Feldartillerie. Schließlich sprachen sie von Steinmühlen.

„Weißt du noch, wie schön wir immer gespielt haben?" fragte sie.

„Natürlich weiß ich das noch. Wir waren Mann und Frau und wohnten in einer Hütte, die wir uns selbst gebaut hatten. Ich war ein armer Fischer —"

„Ja, und während du fischen gingst, kochte ich zu Hause und dann aßen wir das Obst oder was wir gerade hatten von grünen Blättern und nannten es immer „Klöße und Speck"."

Sie lachten und spannen weiter an ihren Kindheitserinnerungen. Schließlich meinte Restow: „Weißt du, ich habe mich eigentlich gewundert, daß du so lange im Ausland geblieben bist. Ein oder zwei Jahre sind junge Mädchen doch sonst in der Pension —"

„Ja", sagte sie gedehnt, „Papa wollte es."

„Und besonders als er Thorbecken geerbt hatte", fuhr er fort, „da dachte ich, er würde dich gleich kommen lassen —"

„Gerade da schrieb er, ich sollte noch bleiben", erwiderte sie, „er hätte so viel zu thun und es wären allerlei unangenehme Geschichten zu erledigen, so daß er mich nicht gebrauchen könnte."

Sie sah eine Weile ernst vor sich hin.

„Das habe ich lange nicht verwinden können", fuhr sie endlich langsam fort. „Als er dann starb, hatte ich gerade Influenza und der Arzt wollte mich nicht reisen lassen. Ich konnte zum Begräbniß also nicht kommen und später mochte ich nicht. Der Gedanke an Thorbecken war mir immer unbehaglich. Am liebsten wäre ich überhaupt nicht gekommen. Aber das ging doch nicht."

„Nein, das wäre ja noch schöner gewesen", sagte er halb lachend, „du wirst dich schon an Thorbecken gewöhnen. Paß mal auf, wir fangen hier wieder an zu spielen, wie als Kinder. Weißt du noch, mal war ich ein König und du warst natürlich meine Königin —"

Sie wurde jetzt wieder fröhlich. „Ja, da war auf einmal alles, was wir anfaßten, aus Gold und wir schritten feierlich durch den Wald und nickten nach rechts und nach links, weil da unsere Unterthanen standen und uns zujubelten! Wie glücklich ist man doch als Kind und wie reich! Solche Zeiten kommen doch nie wieder!"

Er sah von der Seite in ihr Gesicht. „Wer weiß, Lena, vielleicht kommen sie wieder und dann schöner, als wir uns je träumen ließen, weil es dann Wirklichkeit ist und nicht mehr Spiel", sagte er mit etwas gedämpfter Stimme.

Sie lachte unbefangen. „Du träumst wohl, Hans?"

Als er sich später verabschiedete, sagte sie: „Du mußt jetzt noch recht, recht oft kommen, hörst du? Wer weiß, wann wir uns wiedersehen, wenn du erst wieder fort bist."

Er lächelte, aber seine Augen blieben ernst. „Darüber mach dir keine Sorgen, Lena", erwiderte er, während er ihre Hand noch in der seinen hielt, „den Weg zu dir vergesse ich nicht wieder."

* * *

„Adieu, Herr Amtsgerichtsrath, bitte, verzeihen Sie die Störung."

„Keine Ursache, Fräulein Thorbeck, keine Ursache. Ich hoffe nur, Sie sind jetzt beruhigt über den Fall. Ich empfehle mich Ihnen, gnädiges Fräulein."

Der etwas kurzathmige Amtsgerichtsrath machte noch ein paar Verbeugungen und sah der schlanken Gestalt nach, die jetzt, ihr Kleid zusammenraffend, die schmale, unbequeme Treppe hinabstieg, dann schloß er die Entreethür. Lena blieb nun mitten auf der Treppe stehen, zog die Stirn kraus und trat ärgerlich mit dem Fuß auf.

„Wieder keine Klarheit! Ob mir denn kein Mensch sagen kann —"

Sie biß die Zähne aufeinander und eilte nun die Treppe ganz hinunter. Durch die engen, schmalen Straßen der kleinen Kreisstadt ging sie bis zu dem Gasthof, wo ihr Kutscher ausgespannt hatte und befahl ihren Wagen, um wieder nach Hause zu fahren.

Tante Alwine war heute abgereist und sie hatte sie nach dem Bahnhof begleitet. Trotz ihrer großen Vorliebe für Thorbecken hatte es Frau von Somm nun doch nach Hause getrieben. Sie wollte noch eine große Hausreinigung vornehmen, ehe ihr Mann nachkam. Somm bekam auch schon immerwährend Karten von seinen Skatgenossen, die anfingen, ihn sehr zu vermissen, da die Abende schon so lang wurden. Er wollte nur noch ein paar Rehböcke abschießen und seiner Frau dann folgen. Lena war ja jetzt in alles eingeführt und er meinte, sie müsse nun selbst sehen, wie sie in Thorbecken fertig würde.

Es war Lena sehr recht gewesen, daß von den andern niemand mitgefahren war, um Tante Alwine nach dem Bahnhof zu begleiten. Nun war sie, als der Zug abgefahren war, unbeobachtet und ungestört in der Stadt gewesen und hatte ihren Plan, den Amtsgerichtsrath aufzusuchen, ausführen können. Es war ihr vor ein paar Tagen eingefallen, daß sie ihn fragen wollte nach all den Dingen, die auf Thorbecken geschehen waren. Er mußte doch Bestimmtes darüber wissen.

Sie hatte wirklich große Hoffnungen an diese Unterredung geknüpft, aber sie war bitter enttäuscht worden. Nichts, nichts hatte sie erfahren. Alles, was der kleine, korpulente Herr mit wichtiger Miene und in sehr umständlichen Redewendungen gesagt hatte, waren Wiederholungen dessen gewesen, was sie schon gewußt hatte, oder unwichtige Kleinigkeiten, die die Sache nicht weiter aufklärten. Es wäre allerdings nach Herrn Karl Thorbecks Tode ein junger Mensch zu ihrem Vater gekommen und hätte Erpressungsversuche gemacht. Ihr Vater hätte sich aber auf nichts eingelassen, sondern die Sache den Gerichten übergeben, und die hätten ihn glatt abgewiesen. Worauf er seine Forderungen gegründet hätte! Ja, da wollte er doch gleich mal nachsehen, er müßte noch etwas von den Akten dahaben. Aus dem Kopf wisse er das gar nicht mehr, dazu sei die Sache viel zu unwichtig gewesen. In einem so großen Betriebe wie die Thorbeckener Gutsverwaltung sei, kämen immer mal kleine Reibereien und Uneinigkeiten vor, daran werde sie sich noch gewöhnen müssen. Er hatte lange in einem Schrank gesucht, immerzu dabei geredet und schließlich bedauert, nein, er könne nichts mehr darüber finden. Er wisse nur noch, daß der junge Mensch aus dem Dorfe Thorbecken gewesen sei, der Pflegesohn eines früheren Inspektors. Der Alte würde wohl längst todt sein, und der Junge wäre seit der Geschichte verschollen. Bei ruhigem Nachdenken schien es Lena jetzt auf einmal, als ob der Amtsgerichtsrath etwas um die Sache herumgeredet habe und ihren direkten Fragen immer ausgewichen sei.

Sie fuhr nun nach Thorbecken zurück. Heute, wo sie zum zweiten Male den Weg machte, achtete sie schon mehr auf die Einzelheiten der Landschaft, die sich zu beiden Seiten der Chaussee hinzog. Ab und zu richtete sie eine Frage an den Kutscher, der dann — halb zu ihr gewendet — mit der Peitsche herumzeigte und die Gegend erklärte.

Als sie schon ein ganzes Stück gefahren war, zog sich zur Rechten ein Gehölz bis an die Chaussee heran. Es hatte schönen Bestand von schlanken, hochstämmigen Buchen, dazwischen dichtes Unterholz. Das bunte Herbstlaub schimmerte im Sonnenschein, weiße Fäden zogen zwischendurch, und ein würziger Geruch entströmte den welken Blättern am Boden.

„Gehört dies schon zu Thorbecken?" fragte sie den Kutscher.

„Ja", erwiderte er so stolz, als wäre er der Besitzer, „dies ist alles Thorbecken. Da wo die Tannen stehen zwischen den anderen Bäumen, da fängt Hogenhof an."

„Können wir nicht durch das Gehölz fahren?"

Er schüttelte den Kopf. „Es führt kein Fahrweg durch, nur Fußwege. Aber wenn gnädiges Fräulein durchgehen wollen, kann ich herumfahren und am Ausgang warten."

Sie nickte und stieg aus. „Ja, dann will ich gehen".

„Immer links halten, gnädiges Fräulein, und an der großen, alten Eiche warte ich mit dem Wagen."

Sie nickte noch einmal und ging. Der Weg war schmal. Die Büsche streckten ihre bunten Zweige oft so weit vor, daß sie ihr den Durchgang versperrten. Manche brach sie ab und fügte sie zu einem farbenprächtigen Herbststrauß zusammen. Sie ging rasch vorwärts, oft absichtlich da, wo recht viel trockene Blätter zusammengeweht waren. Das laute Rascheln machte ihr Spaß. Einmal blieb sie stehen und sah sinnend vor sich hin.

War es nicht doch etwas Großes, was sie erfahren hatte, war nun nicht überhaupt alles gut? Die Gerichte hatten die Sache untersucht und den Mann mit seinen Forderungen abgewiesen. Gab es da irgend einen Grund für sie, sich zu beunruhigen?

„Ja", sagte sie ganz laut, „es ist doch noch keine Klarheit. Was wollte er? Warum sagt mir niemand, was er wollte?"

Dann ging sie weiter.

Ueber diesen Gedanken hatte Lena gar nicht auf den Weg geachtet, und als sie sich jetzt umsah, schien es ihr, als sei sie von der Richtung abgewichen. Schmale Pfade führten kreuz und quer durch das Gehölz, einer sah so aus wie der andere, und nach keiner Seite machte sich eine Lichtung bemerkbar. Sie zögerte und ging ein Stückchen zurück, aber das machte sie noch unsicherer; sie wußte jetzt gar nicht mehr so recht, woher sie eigentlich gekommen war.

„Das ist ja zu dumm", sagte sie halb lachend vor sich hin. Es kam ihr so komisch vor, daß sie sich auf ihrem eigenen Grund und Boden verirrt hatte.

Schließlich fing sie an zu rufen. Vielleicht hörte es der Kutscher und antwortete. Sie rief seinen Namen: „Meller! Meller!" und dann in sehr hellen Tönen: „Huhoh! Huhoh!" den Schlachtruf, mit dem sie und Hans sich immer verständigt hatten, wenn sie als Kinder in Steinmühlen miteinander spielten. Und auf diesen Ruf bekam sie eine Antwort. Noch etwas entfernt kam es tiefer von einer männlichen Stimme durch den Wald zurück: „Huhoh!"

Sie blieb stehen und rief noch einmal. Nun hörte sie schon das Rascheln der Blätter. „Wenn Hogenhof nicht weit ist, dann ist es gewiß Hans", dachte sie ganz beruhigt.

Um die letzte Wegbiegung kam ein Reiter, und sie sah, daß es nicht Hans war. Das machte sie plötzlich ganz verlegen. Sowie er sie bemerkte, kam er schneller heran und zog den Hut.

„Verzeihen Sie", sagte sie, als er dann neben ihr hielt, „ich habe mich verirrt. Vielleicht können Sie mir sagen, wie ich nach der alten Eiche komme."

Er beugte sich vom Pferd hinunter und schien zu überlegen.

„Mein Wagen wartet dort", fuhr sie fort, „ich muß nach Thorbecken."

Mit einem Satz war er plötzlich vom Pferd herunter und stand neben ihr. „Gestatten Sie, gnädiges Fräulein, daß ich mich vorstelle, Freiherr von Hoge auf Hogenhof."

Nun lachte sie und reichte ihm die Hand. „Ach, Herr von Hoge. Ich habe Ihren Namen oft von Hans Restow gehört. Ich bin Lena Thorbeck."

Natürlich hatte er ebensoviel von ihr gehört, wie sie von ihm oder vielleicht noch mehr. Sie waren sich gar nicht mehr fremd. Er schlang den Zügel seines Pferdes um den Arm und begleitete sie. Dabei plauderten sie wie alte Bekannte. Er neckte sie, daß er ihr auf ihrem eigenen Grund und Boden den Weg weisen müsse, und als der Ausgang des Waldes erreicht war, that es ihnen beiden leid.

Unter der alten Eiche hielt der Wagen. Weit dehnten sich Wiesen und Felder vor den Blicken aus, in der Ferne stieg leichter Herbstnebel auf.

Herr von Hoge trat an den Wagen und öffnete ihr den Schlag. Ehe sie einstieg, reichte sie ihm die Hand.

„Ich danke Ihnen sehr, Herr von Hoge". Sie zögerte einen Augenblick. „Ich würde mich sehr freuen, Sie einmal auf Thorbecken begrüßen zu können".

Er verneigte sich. „Sehr liebenswürdig, gnädiges Fräulein. Selbstverständlich werde ich mir sehr bald erlauben, Ihnen meine Aufwartung zu machen. Ich hätte es schon gethan, wenn ich nicht gefürchtet hätte, Sie noch zu stören."

Sie stieg ein, und er trat einen Schritt vom Wagen zurück. Beide grüßten noch einmal und sahen sich an, dann fuhr Lena Thorbeck davon.

„Wie hübsch er ist", dachte sie.

Eben, als er auf dem freien Felde stand, hatte sie erst gesehen, wie geschmeidig seine schlanke Gestalt war, wie braungebrannt das schmale, scharf geschnittene Gesicht mit den ernsten, dunklen Augen. Als ihr Wagen jetzt um eine Ecke bog, sah sie zurück. Er setzte gerade den Fuß in den Bügel und war mit einem leichten Schwung im Sattel, dann ritt er in entgegengesetzter Richtung davon, zuerst im Schritt, ließ aber in kurzer Zeit in Trab übergehen.

Lena sah ihm nach, sie saß schließlich ganz zurückgewendet im Wagen. „Das ist ein Mensch, dem man in jeder Lebenslage unbedingt vertrauen kann", dachte sie, und als die Gestalt des davonjagenden Reiters für ihre Augen immer kleiner wurde, kam das Gefühl einer großen Verlassenheit über sie.

Sie war nun bald zu Hause. Beim Aussteigen meldete ihr der Diener, daß Herr von Restow vor einer halben Stunde gekommen sei. Ohne abzulegen, trat sie in's Wohnzimmer mit frischgerötheten Wangen und leuchtenden Augen, umweht von einem Hauch frischer, kalter Luft.

Frau von Bechtritz saß mit einer Häkelarbeit am Fenster, und Restow stand am Ofen und gab sich, wie es schien, Mühe sie zu unterhalten. Er ging Lena jetzt erfreut entgegen, und unwillkürlich drängte sich ihr der Vergleich auf zwischen ihm und Herrn von Hoge. Bei dem alles markige Lebenskraft, in Restows ganzer Erscheinung etwas Müdes, Lässiges, dem sie sich mit all der Kraft und Frische, die sie heute belebten, überlegen fühlte.

Er schien sie schon ungeduldig erwartet zu haben. Seine Augen verfolgten sie bei jeder Bewegung, als sie Hut und Jacke ablegte, vor dem Spiegel das etwas verdrückte Haar zurechtzupfte und dann nach Thee klingelte.

Nun setzte sie sich ganz im Hintergrund des Zimmers auf ein Ecksopha, und Restow zog sich einen Sessel an ihre Seite.

„Du warst in der Stadt?" fragte er.

„Ja, Tante Alwine ist abgereist. Nachher hatte ich noch einen Besuch zu machen — geschäftlich. Und wie geht es dir? Ich dachte eigentlich, du würdest gestern Abend zum Essen herkommen."

„Das wollte ich auch. Aber Hoge bekam Besuch, und die Leute blieben so lange, daß ich nicht mehr wegkonnte. Ich war wüthend. Beinah' wäre ich um neun noch hergeritten — Sehnsucht genug hatte ich dazu."

Die letzten Worte sprach er sehr leise mit vorgebeugtem Oberkörper, so daß Frau von Bechtritz, die auch gerade die Maschen an ihrer Häkelei zählte, sie nicht verstehen konnte.

Lena bog sich unwillkürlich zurück und antwortete nicht. In dem Blick, mit dem Hans sie ansah, lag mehr wie nur Freundschaft, und dagegen lehnte sich etwas in ihr auf. Als sie nichts antwortete, sondern mit blassem Gesicht seinem Blick auswich, fing er ganz harmlos ein gleichgültiges Gespräch an.

Der Diener kam auch bald mit dem Theegeschirr, und Frau von Bechtritz legte ihre Arbeit zusammen, um den Thee zu bereiten.

Lena athmete erleichtert auf, und als Frau von Bechtritz behaglich plaudernd zwischen ihnen saß, lachte sie sich aus über ihren Schrecken vorhin. Sie hatte wohl geträumt, hatte mehr in seinem Blick und Ton gelesen, als er hineingelegt hatte. Sie waren ja doch fast wie Geschwister, da mißt man nicht jedes Wort auf der Goldwaage. Warum sollte er nicht wirklich Sehnsucht nach ihr empfunden haben, ohne an anderes zu denken, als an Freundschaft. Er sah jetzt auch wieder so ruhig und unbefangen aus, als wäre nichts geschehen.

Ein paarmal faßte sie den Entschluß, ihm zu erzählen, daß sie heute Herrn von Hoge im Walde getroffen habe, aber ein Gefühl, das sie sich selbst nicht erklären konnte, hielt sie davon ab.

Draußen vor den Fenstern hörte man jetzt Hundegebell und Stimmen.

„Onkel kommt von der Jagd zurück", rief Lena lebhaft, „ob er wohl was geschossen hat?"

Sie eilte in die Halle hinaus, die Somm eben von draußen her betrat.

„Na, Onkelchen, Glück gehabt?" fragte sie.

Er hielt ihr ein Bündel Rebhühner entgegen.

„Komm", bat sie, „trink eine Tasse Thee mit uns."

Er sah auf seine Füße. „Mit den Stiebeln?"

„Das schadet nichts. Ich bin auch durch den Wald gegangen. Komm nur."

„Na, wenn du meinst."

Er ließ sich vom Diener die Sachen nehmen und folgte ihr in's Wohnzimmer.

„Tante Alwine ist glücklich abgereist und läßt noch schön grüßen."

„Danke, danke. Na, konnte sie direkt bis Görlitz Billet bekommen?"

„Ja, es ist alles in schönster Ordnung."

„Gott sei Dank!"

Nach dem Thee zog Somm sich zurück, um noch etwas zu ruhen und sich dann zum Essen umzuziehen. Frau von Bechtritz hatte aus freien Stücken allerlei kleine Pflichten übernommen. Sie ließ jetzt das Theegeschirr fortnehmen und ging dann hinaus, um die Obstschalen für den Mittagstisch zurechtzumachen.

Lena stand auf und trat an's Fenster, schob die Gardine zurück und sah in den dämmernden Abend hinein. Hans kam so oft nach Thorbecken, daß er ganz als Hausgenosse behandelt wurde. Sie dachte jetzt nicht mehr an seinen Blick vorhin, ihre Gedanken beschäftigten sich wieder mit ihrem Besuch bei dem Amtsgerichtsrath, mit der gescheiterten Hoffnung, endlich etwas Näheres über die Vorgänge auf Thorbecken zu erfahren. Gar nicht niederzuhalten waren diese drückenden, quälenden Gedanken, die immer wieder kamen. Irgend etwas Dunkles, Geheimnißvolles, Schreckliches gab es da in der Vergangenheit; es war ihr oft, als griffe es mit dunklen Schattenarmen nach ihr und wenn sie sich umwandte, um es zu sehen oder zu packen, dann wich es zurück in Dunkel und Nebel. Und ihre Gedanken räthselten daran herum, griffen diese oder jene Möglichkeit heraus, verfolgten hier eine Spur, dort ein kleines, armseliges Zeichen, ohne jemals der Sache näherzukommen. Aber herausbekommen mußte sie es. Wie eine große Lebensaufgabe lag es vor ihr, Klarheit zu bekommen über die dunklen Schatten, die über Thorbecken lagen.

Hans war neben sie ans Fenster getreten.

„So tief in Gedanken?" fragte er.

Sie wandte sich plötzlich zu ihm und sah ihn an. „Hans", fragte sie eindringlich, „hast du nicht mal was darüber gehört, was das für eine Geschichte gewesen ist mit dem jungen Menschen, der nach Onkel Karls Tode Forderungen an Papa gestellt und allerlei behauptet hat — aber kein Mensch kann mir sagen was".

Er überlegte einen Augenblick und schüttelte dann den Kopf. „Keine Ahnung, Lena."

„Du auch nicht?" rief sie enttäuscht. „Mein Gott, wer kann es mir denn sagen!"

Er schien nachzudenken. „Ich habe nie etwas davon gehört. Ich habe mich auch um nichts gekümmert, habe in meiner Garnison Rekruten gedrillt und mich nicht viel für anderes interessirt. Du warst nicht hier, also ging mich ja die ganze Geschichte nichts an. Und auf den Standpunkt müßtest du dich auch stellen. Du machst dir hier zu viel trübe Gedanken."

Sie seufzte. „Ich kann den Gedanken nicht loswerden —" sie schwieg wieder und preßte die Lippen zusammen.

„Welchen Gedanken?" fragte er erstaunt.

Sie antwortete nicht, sondern schüttelte den Kopf und machte eine abwehrende Bewegung mit der Hand.

„Welchen Gedanken, Lena?" fragte er noch einmal eindringlicher und sah sie theilnehmend an.

„Ich will ihn nicht aussprechen," sagte sie nun leise, „dann komme ich wohl eher darüber weg. Es ist ja überhaupt thöricht — ach, Hans, hoffentlich ist es thöricht!" Sie schlug die Hände vors Gesicht, und ein Zittern ging durch ihren Körper.

Hans hatte sie erschrocken angesehen. Jetzt zog er ihre Hände vom Gesicht. „Lena", sagte er weich und herzlich, „vergiß nicht, daß ich dein treuester Freund bin, zu dem du Vertrauen haben mußt. Sage mir doch was dich ängstigt, damit ich dir helfen kann."

Sie sah ihn dankbar an. „Es ist ja nicht Mangel an Vertrauen, Hans, wenn ich es nicht sage," meinte sie endlich, „ich habe nur die Kraft nicht dazu. Und überhaupt — es läßt sich in Worte gar nicht kleiden."

Er streichelte zärtlich ihre zitternde Hand, die er noch in der seinen hielt. „Lena, armer kleiner Liebling. Ich möchte dir so gern jeden Stein aus dem Wege räumen, möchte alles mit dir theilen, jeden Kummer, jede Freude, jeden Gedanken."

Sie sah stumm aus dem Fenster und rührte sich nicht.

„Lena," fragte er und bog sich näher zu ihr hin, „Lena, hast du mich verstanden?"

Nun raffte sie sich auf, machte ihre Hand frei und nickte. „Ja, Hans, ja, ich danke dir für deine Freundschaft. Aber jetzt kann ich es noch nicht sagen. Und nun entschuldige mich einen Augenblick, ich muß mich zu Tisch umziehen. Auf Wiedersehen nachher."

Sie nickte ihm zu und ging schnell hinaus. Er machte ein paar Schritte ihr nach, als wenn er sie zurückhalten wollte, aber als die Thür sich hinter ihr schloß, kehrte er langsam ans Fenster zurück. Die Hände in den Taschen sah er nachdenklich hinaus, schließlich schüttelte er den Kopf und lächelte.

Was in einem hübschen Mädchen doch alles für Gedanken kreisen. Statt in vollen Zügen ihr Leben zu genießen, das ihr seine reichsten Güter in den Schoß warf, zergrübelte Lena sich ihr Hirn mit alten, abgethanen Geschichten, die mal vor längerer Zeit hier geschehen waren. Aber er wollte ihr diese Gedanken schon vertreiben, wenn sie erst sein war, seine Lena, seine angebetete kleine Frau. Alle Sorgen wollte er ihr fortküssen und sie mit Liebe umgeben, daß sie an nichts anderes mehr denken konnte.

Er sah sehr ruhig und sicher in die Zukunft. An die Möglichkeit, daß Lena ihn zurückweisen könnte, dachte er gar nicht. Sie gehörten ja doch zusammen, er und Lena Thorbeck. Sie hatten schon als Kinder Mann und Frau gespielt und waren sich gegenseitig die Nächsten auf der Welt. Es war das Allernatürlichste, wenn sie sich heiratheten.

Inzwischen saß Lena oben in ihrem Schlafzimmer vor dem Spiegel und frisirte sich. Sie hatte Herzklopfen und ihre Hände zitterten leicht. Mit Mühe zwang sie sich, nur an ganze gleichgültige Sachen zu denken. Ob ihr Haar gut säße, was für ein Kleid sie anziehen wollte. Sie ging an den Schrank und wählte lange, endlich legte sie sich ein helles Kleid zurecht. Es war noch fast eine Stunde Zeit zum Essen und sie wollte nicht zu früh nach unten kommen, um nicht wieder allein mit Hans zu sein. Er war ihr plötzlich fremd geworden, und sie hatte ein unbehagliches Gefühl, wenn sie an ihn dachte.

In ihren weichen, warmen Frisirmantel gehüllt, ging sie nun hin und her, füllte Wasser in eine Vase und stellte das Herbstlaub hinein, daß sie im Walde gepflückt hatte.

„Ob ich nun noch den einzigen Freund, den ich habe, verliere," dachte sie einmal.

So sehr sie sich auch einzureden versucht hatte, daß sein Blick und seine Worte vorhin ganz harmlos gemeint waren, so fühlte sie jetzt doch ganz klar, daß die Stunde kommen würde, in der er mehr von ihr fordern würde, als die Freundschaft, die sie jetzt verband. Und dieses mehr würde sie ihm nicht geben können — nie, nie!

Sie wunderte sich selbst darüber. Immer in der Ferne hatte sie an ihn gedacht als an den Menschen, der ihr am nächsten stand, den sie auf der ganzen Welt am liebsten hatte. Und nun sah sie plötzlich, daß es eine Grenze zwischen ihnen gab, die nicht zu überbrücken war, dadurch schien er ihr auf einmal ganz ferngerückt.

Sie setzte sich schließlich in die Sofaecke, und nun fiel ihr Blick wieder auf den Herbststrauß, denn sie auf den Tisch gestellt hatte. Der Wald in seiner bunten Pracht erstand vor ihrem geistigen Auge, und da blieben ihre Gedanken haften. Als der Gong zum Essen rief, legte sie eben erst die letzte Hand an ihre Toilette und trat dann mit Frau von Bechtritz zusammen ins Wohnzimmer, wo die Herren sie erwarteten.

Hans war schon sehr ungdulдig geworden, als sie gar nicht kam, aber als er sie jetzt sah, vergaß er das. Ihm schien, als habe sie sich heute besonders hübsch gemacht und der träumerische, befangene Ausdruck verlieh ihr einen besonderen Reiz. Ihm wurde ganz heiß. Somm und Frau von Bechtritz gingen eben schon durch die Thür in's Frühstückszimmer.

„Komm, Lena," sagte er weich und eilte auf sie zu, und als sie nun den andern folgten, drückte er leise und zärtlich ihren Arm an sich

* * *

Am nächsten Tage ging Lena Thorbeck mit Somm und Frau von Bechtritz durch den großen Saal in dem die Familienbilder hingen. Sie hatte sie schon einmal flüchtig angesehen, als sie in den ersten Tagen mit Tante Alwine durch das ganze Haus gegangen war, aber heute hatte Onkel Somm eine alte Familienchronik mitgenommen, in der er blätterte und las, um seine Erklärungen zu den verschiedenen Bildern zu geben.

Der Saal nahm die ganze Seitenfront des Hauses ein und hatte hohe, große Fenster nach dem Park hinaus. Die Wände waren bis zur halben Höhe mit Holz bekleidet, während eine dunkelrothe, etwas verblichene und zerschlissene Seidentapete, den oberen Theil bedeckte. Ueber dem Parkettfußboden lagen leinene Schutzläufer, und einige mit rothem Damast bezogene Sofas und Sessel standen steif an den Wänden. Darüber hingen in langer Reihe die Porträts der Thorbecks.

Somm blieb vor jedem dieser steifen, würdevollen Bilder stehen, las Namen und Daten von dem Messingtäfelchen ab, das an der unteren Leiste des Rahmens befestigt war und ergänzte oft dies kurzgefaßte Lebensbild aus seiner Chronik. Lena sagte nicht viel. Es beschlich sie ein Gefühl des Fremdseins all diesen Thorbecks gegenüber, die da so kalt, so wesenlos aus ihren goldenen Rahmen auf sie hinabsahen. Sie war das letzte Glied in ihrer langen Reihe, das letzte Reis an dem alten Baum und was sie alle dort erworben, gehegt und gepflegt, das hatte sie geerbt. Die Saaten, die sie ausgestreut, die sollte sie nun ernten. Was mochten es für Saaten gewesen sein? Was würde sie ernten, Gutes oder Böses, Segen oder Fluch?

Sie waren im Durchschnitt nicht schön, die Thorbecks, sie hatten kalte Augen und um den Mund einen Zug von Willenskraft, der sich bei einigen zum rücksichtslosesten Eigenwillen verstärkte. Aber bei keinem trat dieser Zug so hervor, wie bei dem Letzten in der Reihe. Frau von Bechtritz, die schon etwas vorausgegangen war, weil Herrn von Somms lange Auseinandersetzungen über jeden einzelnen dieser längst verstorbenen Thorbecks sie langweilten, blieb betroffen stehen und winkte Lena zu sich heran.

„Wer ist das?" fragte sie.

„Mein Vater," antwortete Lena leise und trat von ihr fort ans Fenster.

Frau von Bechtritz hatte plötzlich das Gefühl, als müsse sie das junge Mädchen trösten, nicht, daß es den Vater verlor, sondern daß es solchen Vater gehabt. Sie that das aber natürlich nicht, sondern sah das Porträt noch einmal durch ihren Kneifer an.

„Fräulein Lena hat eigentlich kein Thorbeck'sches Gesicht", sagte sie zu Somm, der eben neben sie trat.

Er nickte. „Sie ist ganz die Mutter". Als Lena jetzt zu ihm kam, strich er ihr zärtlich über das Haar. „Du bist keine Thorbeck, du bist ganz deine Mutter."

„Von Ihrer Mutter ist kein Bild hier?" fragte Frau von Bechtritz.

Lena schüttelte den Kopf. „Nein, als Mama noch lebte, hatten wir kein Geld für dergleichen. Ich habe nur eine kleine Photographie von ihr."

„Vielleicht könnten Sie ein Bild danach machen lassen?"

„Nein", erwiderte Lena fast hastig, „sie paßt auch nicht hierher. Meine Mutter will ich ganz für mich haben."

Die Besichtigung der Bilder war beendet. Somm klappte seine Chronik endgültig zu und sagte dann, auf eine Thür zeigend:

„Hier geht es in deines Vaters Arbeitszimmer, Lena. Ich glaube, du warst noch gar nicht drin. Wollen wir jetzt —"

„Nein, nein", rief sie ganz erschrocken, „bitte, Onkel, ich möchte einmal allein —"

Er nickte. „Ja, Kind, wie du willst."

Ein paar Stunden später, als Somm auf die Jagd gegangen war und Frau von Bechtritz auf ihrem Zimmer ein Schläfchen machte, ging Lena noch einmal in den Saal, leise und vorsichtig, als befände sie sich auf verbotenen Wegen. Das Bild ihres Vaters war das aus ihrem Zimmer; sie hatte es am zweiten Tage hierher bringen lassen, um die Gallerie zu vervollständigen, wie sie sagte. Sie stand auch jetzt wieder einen Augenblick davor und sah es an, ehe sie mit langsamen Schritten zu der Thür ging, die in ihres Vaters Arbeitszimmer führte. Obgleich sie nun schon vierzehn Tage in Thorbecken war, hatte sie es noch nicht betreten. Wohl hatte sie manchmal an der Thür gestanden, die Klinke in der Hand, aber zu dem Entschluß, sie herunterzudrücken, hatte sie sich noch nicht durchringen können. Warum, das wußte sie selbst nicht.

Sie zögerte auch jetzt wieder. Ihr Herz klopfte, und ihre Hände waren eiskalt. Mit einem langen Blick streifte sie die Bilder an der Wand, all diese kalten Gesichter, und ein Schauer überlief sie.

Mit einem plötzlichen Entschluß öffnete sie jetzt die Thür. Ein großes, modern und behaglich eingerichtetes Herrenzimmer lag vor ihr. Durch die zugezogenen Vorhänge fiel der Schein der Nachmittagssonne und schuf ein warmes Licht. Im Geiste aber sah sie die beiden Männer hier stehen, den jungen, der forderte und anschuldigte und den alten, der verweigerte. Was hatten die beiden Männer miteinander gehabt? Was war hier gesprochen worden?

Sie zog die Vorhänge zurück, so daß eine blendende Lichtfluth in das Zimmer drang.

„Ich muß es wissen, mein Gott, ich muß!" rief sie plötzlich.

Und gleich danach kam ihr der Gedanke: wenn sie es erfuhr, ob sie dann die Kraft haben würde, es zu tragen?

Ihr suchender Blick glitt durch das Zimmer und blieb an dem großen, festen Diplomatenschreibtisch, der vor den Fenstern stand, haften. Ob sich in seinen Fächern nicht eine Zeile fand, die Aufschluß gab? Von ihres Vaters Hand vielleicht eine Schilderung der Scene. Sie suchte in ihrer Tasche nach dem Schlüssel und zog nun ein Fach nach dem andern auf. Kein Blättchen blieb zusammengefaltet, keine Zeile ungelesen, — aber kein Wort, das ihr Aufklärung gab.

Sie fühlte sich so muthlos und verlassen, daß sie die Zähne aufeinanderbeißen mußte, um nicht zu weinen.

Sie hatte doch wohl im Stillen gehofft, daß sich ein Abschiedsbrief von ihres Vaters Hand an sein einziges Kind finden würde, irgend ein warmes, herzliches Wort, das ihr Halt gebe in ihrem einsamen Leben.

Nichts — nichts — nichts!

Rechnungen und Quittungen hatte sie gefunden, Schreibereien, die das Gut betrafen, unbeschriebene Formulare für die Feuerversicherung. In einem hohen Fach ein paar Cigarrenkisten, halb gefüllt, in einem anderen einen Revolver, eine Papierscheere und ein Taschenfeuerzeug. Das waren Sachen, die sie früher schon im Besitz ihres Vaters gesehen hatte, ebenso ein Petschaft, das sie in einer Schachtel mit Siegellackstangen fand.

Aber von dem, was sie suchte, nichts! Wie aufreibend es war, dies Suchen und Fragen und Forschen, ohne je eine Antwort zu bekommen, eine Spur zu finden!

Sie verließ das Zimmer und schloß die Thüren ab. Noch lag der goldene Sonnenschein über der bunten Herbstlandschaft, und es zog sie unwiderstehlich hinaus in den Wald. Der frische Wind sollte sie umwehen, nachdem sie heute so viel eingeschlossene, dumpfe Zimmerluft geathmet hatte. Schnell ging sie nach oben und zog sich an, sagte dem Mädchen Bescheid und schritt nach kurzer Zeit durch das Parkthor auf das Feld hinaus. Das Naderholz ließ sie seitwärts liegen. Ihr Weg führte über eine Wiese. Dann stieg das Gelände an bis zu dem Hochwald, der sich meilenweit hinzog.

Es war schon hell und licht geworden in dem Blätterdach, und die Farben waren zum Theil verblaßt. Ein paar Krähen saßen hoch oben in den Wipfeln und flogen krächzend auf, als Lena Thorbeck in die Hände klatschte.

Sie fühlte sich freier und belebter, seit sie draußen war. In tiefen Zügen athmete sie die herbe, frische Waldluft ein und ging immer weiter, ohne auf den Weg zu achten. Die schmalen Waldschneisen führten kreuz und quer, sie wußte nicht einmal, ob es noch Thorbeckener Gebiet sei, auf dem sie sich befand.

Der Weg, den sie zuletzt verfolgte, führte schließlich auf eine Waldwiese. Sie blieb stehen und sah auf das Bild, das sich ihr bot. Die Wiese senkte sich nach der Mitte und stieg dort, wo ein Haus mit Stallgebäuden und einem kleinen Wirthschaftshof lag, wieder an. Der grüne Grund war gesprenkelt mit helllila Punkten, es warenHerbstzeitlosen, die gerade wie kleine Kerzen aus dem Gras hervorwuchsen. Vom Schornstein des Hauses stieg steil der Rauch auf und das gellende Kikeriki eines Hahnes durchschnitt die Luft. Lena Thorbeck schritt weiter, den Weg, der sich wie eine dunkle Linie über die Wiese zog, entlang. Sie hatte seitlich von ihrem Haltepunkt einen Wegweiser entdeckt, der in etwas verwischten Buchstaben die Aufschrift: Forsthaus Thorbecken trug.

Ein paar Teckel fuhren sie kläffend an, als sie sich dem Hause näherte und ein Hühnerhund, der in der Hausthür lag, hob knurrend den Kopf. Sie blieb unschlüssig stehen und überlegte, ob sie hineingehen sollte oder umkehren.

Innen hatte eine Thür geklappt, ein paar Schritte schallten auf den Steinfliesen der Diele, und plötzlich erschien Hans Restow im Rahmen der Hausthür.

„Tag, Lena", rief er erfreut, schob den Hühnerhund beiseite und eilte auf sie zu, „sag' 'mal, bist du's wirklich?"

„Ja."

„Ist ja famos. Komm, wir trinken eine Tasse Kaffee zusammen. Bist du thatsächlich ganz allein?"

„Thatsächlich."

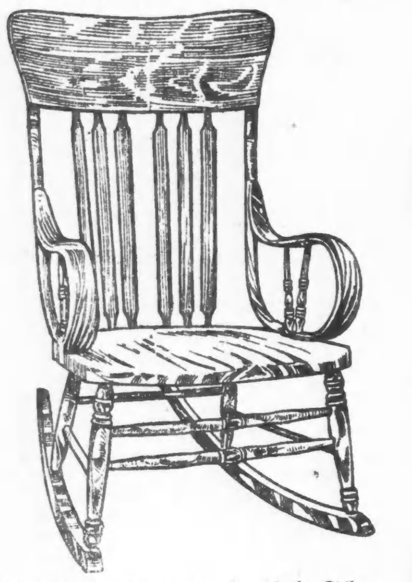
(Fortsetzung folgt.)

Offen jeden Abend bis 9 Uhr.

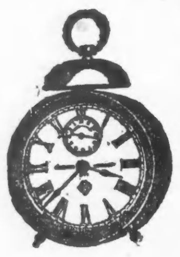
John M. Smyth Co.

150 bis 166 West Madison Str.

Offen jeden Abend bis 9 Uhr.



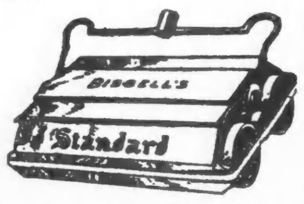
Ein großer bequemer Hartholz=Schaukelstuhl, Golden abgefertigt; er bietet alle Bequemlichkeit; die Lehne ist ungewöhnlich hoch. Preis, $1.55



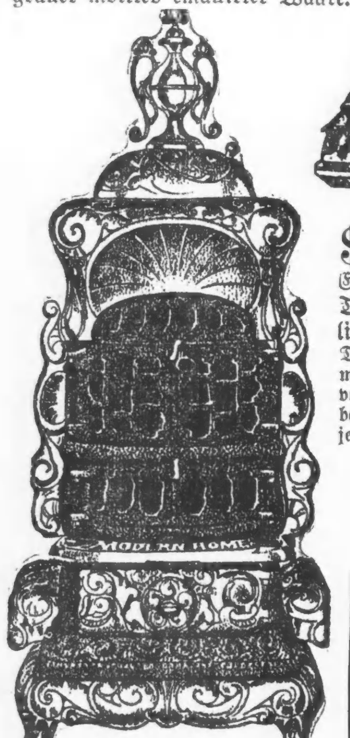
55c Alarm = Uhr. Gute Sorte, 30 Stunden Werk.

50c Hölzernes Gewürz = Kabinet. Schön gemacht und abgefertigt.

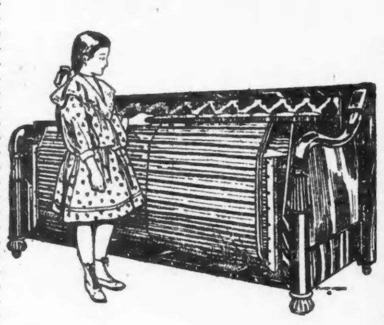
$3.75 Ofen= oder Küchen=Set. 21 Stücke von hochfeinem grauer mottled emallirter Waare.



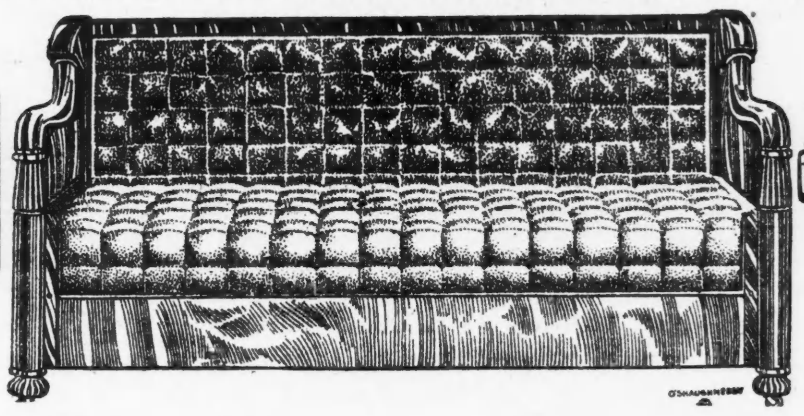
$1.98 Bissels Standard Sweeper. Ein strikt erster Klasse Teppichfeger, in allen beliebten Finishes gemacht. Die Pfannen werden automatisch geleert, die Bürste ist von bester Qual. Borsten, arbeitet wie ein Besen, paßt sich jeder Sorte Teppich an.

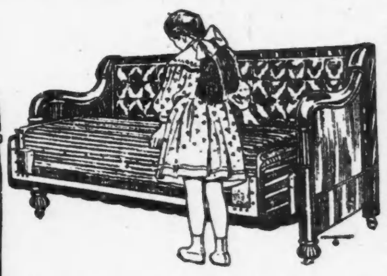


$31.90 Moderner Home Base Brenner. Bester Base Brenner, der zu einem so niedrigen Preis offerirt wird. Heizt sehr stark und erspart Brennmaterial.

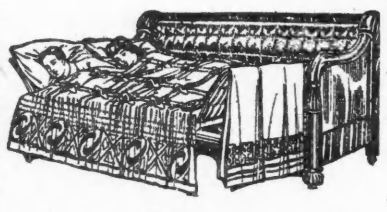


(Das Bett, wie es aussieht, wenn halb gedreht.)





(Das Bett, wie es aussieht, wenn ganz gedreht, zeigend, wie ein Kind den Mechanismus handhaben kann.)



(Wie es aussieht, wenn man darin schläft.)

The New Smyth Davenport

(Patented)

(Das offene Bett, mit Kopf und Fußbrett in Stellung.)

löst endlich die Aufgabe, ein Davenport so bequem für Schlafzwecke zu machen als ein richtiges offenes Bett, ohne jedoch an das gewöhnliche Bett = Davenport zu erinnern. Dies wird erzielt dadurch, daß Sprungfeder und Matratze absolut separat und getrennt sind von Sitz und Rücken. Es ist nicht nöthig, das Davenport auch nur einen Zoll von der Wand zu ziehen, um es in ein Bett zu verwandeln.

Die Konstruktion und der Mechanismus

sind die Erfindung von Herrn John Strand, einem erfahrenen Polsterer, der in unserer riesigen Werkstätte seit 20 Jahren beschäftigt ist. Er überwacht persönlich die Herstellung jedes einzelnen Bettes, so daß Unordnung oder Komplikationen im Mechanismus absolut unmöglich gemacht werden. Das Gestell ist fest zusammengefügt mit Bolzen und Mutterschrauben und läßt sich leicht auseinander nehmen und wieder zusammensetzen ohne irgend welche Werkzeuge.

Wir beanspruchen mit Recht viele Vorzüge für unser neues Bett Davenport über irgend ein anderes, was bisher fabrizirt wurde; einige dieser Vorzüge sind:

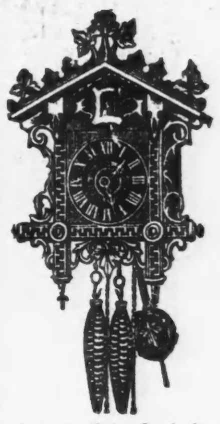
Erstens: Der Rücken ist fest und braucht nicht von der Wand gerückt zu werden, wenn es in ein Bett verwandelt wird.

Zweitens: Ganz verschieden von anderen Bett = Davenports, sieht es, wenn nicht in Benutzung als Bett, genau aus wie das gewöhnliche gerade Davenport.

Drittens: Wenn im Gebrauch als Bett, schläft man darin auf einer richtigen Matratze, nicht auf hart gepolstertem Sitz, wie es bei anderen Davenports der Fall ist.

Viertens: Es ist das einzige Davenport, das die Vorzüge des Bettes und Davenports in sich vereinigt, denn es ist wirklich ein komfortables, richtiges Bett, wenn als solches gebraucht, und dann wieder ein elegantes Davenport, das auch nicht im Geringsten seinen doppelten Zweck verräth. Die Sprungfeder und die Matratze des Bettes haben nichts mit der Polsterei des Sitzes und Rückens zu thun.

Wir haben jetzt zur Ansicht über 20 verschiedene Façons von Gestellen, variirend im Preis von $55 bis $200, mit unbeschränkter Auswahl von Bezugsstoffen.

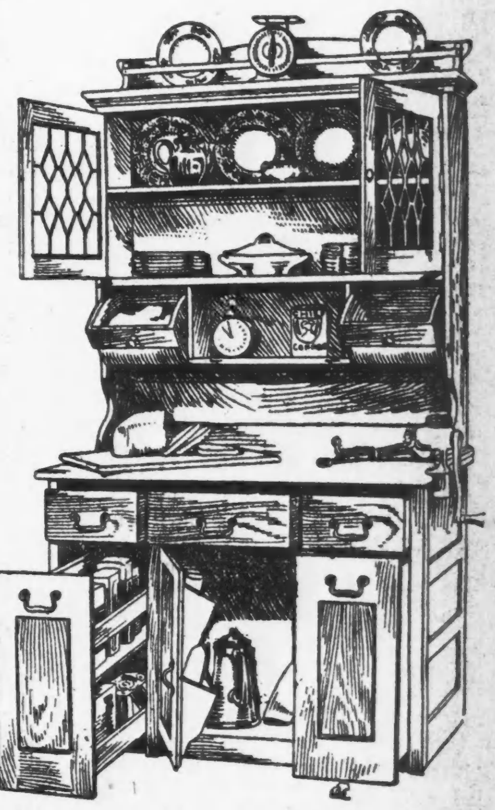


Importirte Kukuks=Uhr, f'cy geschnitztes deutsches Walnuß= oder Eichenholz = Gehäuse mit eingelegtem Eschen= Eben= oder Mahagony=Holz, schlägt die Stunden und Halbstunden auf Glocke neben dem Kukuksschrei, zu $4.35

Odd Arm Chair, $2.65

Einzelner Armstuhl, mit Rohr= oder Sattelsitz, gemacht aus viertelgesägtem Eichenholz und polirt. Diese Abbildung illustrirt etwa sechs Muster von Armstühlen, von welchen die ähnlichen Muster in Eßzimmerstühlen aufgebauten wurden. Im Ganzen haben wir beinahe 200, die wir verkaufen zu dem mäßigen Preis von........ $2.65

Der hochfeine „Famous Oxford“ Gußeisen=Herd. Perfekt gebaut und gefertigt; schwere Gußstücke; garantirt, ausgezeichnet zu backen. 16.50



Ein ideales Küchen Kabinett, gemacht aus echtem Eichenholz — polirt in einer tiefen „baronial“ Schattirung. — Es ist 27 Zoll tief bei 42 Zoll breit. Die Konstruktion und die Zahl der Fächer in Betracht gezogen, ist es unzweifelhaft der Bargain der Saison zu 22.60

$12.95 Porzellan Dinner = Set. 100 Stücke, echtes österreichisches Porzellan, dünn und durchsichtig und hochfein glasirt. Dekorirt mit hübschen rosa Blumensträußen, grünen nen Blättern und Stengeln. Gut modellirt und „embossed“. Alle Griffe mit hellem Gold verziert.

$7.25 Dekorirtes 100=Stück Dinner=Set. Semi=Porzellan Waare, dekorirt mit grünen Blättern, hübscher „embossed“ Rand, hochfein glasirt.

$4.90 Dinner = Set, aus 100 Stücken bestehend, — reines weißes Porzellan und hochfein glasirt. Prachtvoll „embossed“.

$21.75 Echtes Haviland & Co. 100=Stück Dinner=Set. Schön dekorirt mit Bündeln von rosa und weißen Blumen und grünen Blättern, alle in sehr zarten Farben, durchsichtiges Porzellan, neue Formen u. hübsch embossed, verziert mit reinem Gold, das gut eingebrannt ist. Regulärer Preis $30.

Geschenksünden.

Eine Predigt für alle, die es angeht. Von Louise Schulze=Brück (Berlin).

„Geben ist seliger als Nehmen,“ das Wort ist in unserer egoistischen Zeit einigermaßen in Verruf gekommen. Und man müßte es eigentlich auch in anderer Hinsicht umändern. „Geben ist schwerer als Nehmen,“ müßte es heißen. Denn wahrlich, das „Geben“ oder, in unserem eigenen Sinne, das Schenken ist eine schwere Kunst, und beim Betrachten der meisten Gabentische muß einem der Gedanke aufsteigen, daß diese schwere Kunst von gar wenigen richtig geübt wird. Was häuft sich auf solch einem Geschenktisch wahllos zusammen! Dinge, die den oder die Beschenkten weder erfreuen noch ihm nützen, Dinge, von denen der Schenkende unbedingt wissen muß, daß der Beschenkte sie schon besitzt, oder daß sie ihm unmöglich gefallen können, weil sie entweder nicht nach seinem Geschmack sind oder weder zu seiner Persönlichkeit noch zu seiner Umgebung passen.

Und dann das ganze Heer jener schauderhaften Geschenke, die nur gekauft sind, weil man sich einer mehr oder weniger lästigen Pflicht seufzend oder murrend entledigt hat, indem man, ohne vorher einen einzigen Gedanken an diese Pflicht gewendet zu haben, in ein „Geschäft für Geschenkartikel“ ging und dort forderte „irgend ein Geschenk, aber etwas, das möglichst viel ausmacht“. Und in Gedanken fügt man hinzu: „und wenig kostet“.

Die Leute, die so schenken, das sind die, denen die Kunst des Gebens ewig ein Geheimniß bleiben wird, so unergründlich wie alle ewigen Geheimnisse. Es sind gewöhnlich auch noch in einem anderen Sinne „unkünstlerische“ Menschen; denn die meisten von ihnen haben auch wenig Geschmack, wenig Verständniß für die schmückenden Kleinigkeiten des Lebens in diesem Sinne und merkwürdigerweise oder eigentlich auch nicht merkwürdigerweise in jedem anderen. Oder es sind weltfremde Eigenbrödler, eilige Geschäftsmenschen oder — Geizhälse.

Was in dieser Beziehung gesündigt wird, davon wissen wir alle ein Lied zu singen. Wir kennen sie alle, diese Geschenke, „die viel ausmachen und wenig kosten“, Geschenke für uns und unsere Kinder, „Gaben der Liebe“, die ohne Liebe gewählt wurden. Wir haben sie alle schon mit innerlichem Schauder und mühsam erzwungener äußerer Freude in Empfang genommen, uns vielleicht undankbar und abscheulich gescholten, weil wir heuchelten und trogen. Wir haben alle am Morgen eines Weihnachtsfestes die Mängel entdeckt, die der festliche Lichterglanz des Abends liebevoll versteckt hatte, haben mit Aerger und Resignation — je nach Temperament — die dreizehnte Vase oder Schale zu den zwölf anderen gestellt, das Parfüm mit dem uns unleidlichen scharfen Duft zu anderen Parfümkästchen gepackt, das blaue oder violette Kissen, das zu unserer rothen Chaiselonguedecke durchaus nicht paßt, rathlos und betrübt betrachtet.

Und wer hat nicht schon einmal beim Beschauen aufgebauter Hochzeitsgeschenke die nachdenksame Bemerkung gemacht, daß mindestens ein halb Dutzend der löblichen „Geschenkgeber“ wirklich auf nichts anderes verfiel als auf Mokkalöffel, — daß das unglückliche Hochzeitspaar noch Generationen seiner Nachkommen mit Salat= und Käsebestecken versorgen könnte, wenn die leichtplattirten Dinge nicht glücklicherweise bald abgenützt wären, und daß Visitenkartenschalen und Rauchgarnituren entschieden einem anderen halb Dutzend als reizvollster Schmuck einer jungen Häuslichkeit erscheinen müssen. Wir wollen ganz schweigen von dem Heer jener Schundgeschenke, die nur „etwas ausmachen“, allerdings in ganz anderer Art, als der Beschenkende merkwürdigerweise zu glauben scheint.

Und wie oft fehlt gerade im neuen Haushalt so manches Schöne und Nützliche, mit dessen Darbietung man den jungen Leutchen eine so große, wirkliche Herzensfreude bereitet hätte! Wie oft räumt das junge Frauchen seufzend die „prächtigen“ Geschenke in das Buffet ein und überzählt, was alles sie sich für die Summe hätte kaufen können, die diese unnützen Dinge zusammen gekostet haben. Eine solide Silberausstattung käme da manchesmal zusammen, die den jungen Leutchen unerreichbar war und die sie doch so glühend gewünscht haben.

Es ist auch ganz merkwürdig, wie naiv die Geber oft sind und für wie naiv sie uns selber halten. Sie bilden sich steif und fest ein, daß ein Gegenstand, den sie für eine Mark im Ramschbazar, für fünf oder zehn im „Geschenkartikel=Geschäft“ gekauft haben, nach mindestens zehn, vielleicht aber gar nach dreißig und fünfzig Mark „aussehe“. Sie reden sich ein, „man“ merkt's nicht . . . O doch, meine Verehrtesten, man merkt's verzweifelt deutlich! Und man merkt nicht allein den wirklichen Werth der Gabe, — denn das wäre nicht das Schlimmste, — sondern die Gesinnung, merkt das Bestreben, mehr zu scheinen als zu sein, den Mangel liebevoller Beschäftigung mit der Gabe, liebevoller Gesinnung für den Geber.

Es gibt auch Geschenke, die an sich schön und geschmackvoll sind, selbst kostbar und doch den Beschenkten nicht erfreuen, ja ihn sogar beleidigen oder in Verlegenheit bringen können. Das sind alle jene, die zu Persönlichkeit und Verhältnissen des Beschenkten nicht passen. Was soll beispielsweise alten Leuten, die mit ihrem ganzen Wesen in Anschauungen vergangener Jahrzehnte wurzeln, das schönste Geschenk im modernen Geschmack, dem sie fremd gegenüberstehen, zu dem sie kein Verhältniß gewinnen können, — was Menschen in beschränkten Verhältnissen, die ihre Gäste aufs einfachste bewirthen, irgend ein Tafelgeräth, das nur bei luxuriösen Gastmählern in Gebrauch genommen werden kann; und warum setzen wir mit einem sehr kostbaren Geschenk vielleicht eine Freundin in arge Verlegenheit mit einem ebenso theuren zu erwidern, dessen Anschaffung für sie vielleicht eine sehr empfindliche Ausgabe bedeutet.

Wenn man nach der Menge all dieser übel gewählten, übel angebrachten Geschenke urtheilen wollte, müßte man eigentlich glauben, die Welt sei voll böswilliger, geschmackloser, übersparsamer Menschen. Aber es ist nicht ganz so schlimm. Die meisten Geschenksünden werden doch aus Gedankenlosigkeit begangen oder in der Eile des täglichen Hastens und Jagens, in der Unkenntniß der Verhältnisse, wenn wir oberflächlichen Bekannten ein Geschenk machen müssen, und oft genug aus einer Geringschätzung der ethischen Wichtigkeit des Gebens und Nehmens überhaupt.

Wie und was sollen wir eigentlich schenken? Die Frage beantwortet sich nach dem oben Gesagten eigentlich von selbst.

Wenn wir uns bei der Wahl eines Geschenkes liebevoll bemühen, zu finden, was dem Nehmenden erfreulich, nützlich und nothwendig ist, wenn wir das Geschenk auch seinem Geschmack möglichst anzupassen suchen, also Zeit und Nachdenken darauf verwenden, dann ist schon viel gewonnen. Vor Allem müssen wir mit der uns vor uns selbst herabsetzenden, aber leider recht allgemeinen Gewohnheitssünde des Bemogelns brechen, — anders kann man's wirklich nicht nennen, — des Versuchs, den anderen über den materiellen Werth des Geschenkes zu täuschen. Ein Geschenk wählen, weil es nach mehr aussieht, ist nicht nur eine Geschenksünde, es ist auch stets eine Sünde gegen den guten Geschmack und verräth zugleich einen beschämenden Tiefstand der allgemeinen Kultur des Gebenden. Es gab eine Zeit, — sie ist glücklicherweise fast vorüber, — da man alle Dinge des täglichen Gebrauchs wie des Luxus direkt darauf anfertigte, daß sie nach mehr und nach anderem aussahen, als sie in Wirklichkeit waren, — das war die Zeit des tiefsten Niederganges unseres ganzen Geschmackes wie unserer Gewerbe. Die Zeit der Eichenholzmöbel aus Kiefernholz, der aufgeklebten Holzschnitzereien, der Bronzen aus Zinkguß, der tausend gepreßten, geklebten, gekleisterten „Imitationen“, die ihr schlechtes, unedles Material verleugneten und sich protzig mit erborgtem Glanz schmückten.

Es hat mühsame, schwere Arbeit, ungeheure Anstrengung der besten Kräfte unseres Volkes gekostet, uns aus diesem Tiefstand emporzuringen, der viel schlimmer auf unsere ganzen Lebensanschauungen gewirkt hat, als der oberflächliche Beurtheiler glaubt. Denn es ist durchaus nicht gleichgiltig, ob ein ganzes Volk in all seinen Gebrauchsgegenständen des täglichen Lebens mit falschem Prunk umgeben ist, mit unechten, unsoliden, gleisnerischen Dingen, die mehr scheinen wollen, als sie sind. Viel von der so allgemein beklagten Sucht unserer Tage, in der ganzen Lebensführung mehr zu scheinen, als wir sind, kommt von dieser unglückseligen Neigung her, die für schwache Gemüther eine beständige Versuchung ist.

Wir wissen, daß diese „Schundepoche“ jetzt für den Angehörigen des wirklich gebildeten Mittelstandes so ziemlich überwunden ist. Aber die „Geschenkartikel“ und die Neigung, sie zu kaufen und zu verschenken, stammen noch aus jener Zeit. Und darum ist es eine Geschmacklosigkeit und eine Kultursünde, die wir mit dem Verschenken dieser Dinge begehen.

Also auch nach dieser Richtung hin sollen wir nicht sündigen.

Freude soll unser Geschenk bringen! Und da können wir im rein praktischen Sinne von den Engländern lernen. In allen englischen Familien einigt man sich zeitig über die Geschenke, die man dem jungen Paare gibt, — und Hochzeitsgeschenke spielen dort eine viel größere Rolle als bei uns. Die ganze Familie der Braut wie des Bräutigams thun sich zusammen, spenden je nach den Verhältnissen Silber, Porzellan, Kristall, Teppiche, Bilder! Sehr oft auch die Brautjungfern und die jungen Herren. Das könnte auch bei uns sehr wohl eingeführt werden. Ein guter Bekannter des Hauses ergründet welche Geschenke die angenehmsten sind, und welche bereits gegeben sind oder gegeben werden. Und wer sich nicht diesem allgemeinen Geschenk anschließt, der erfährt auf irgend einem Wege stets, was gewünscht wird. Seht oft geht man so weit, in irgend einem Geschäft verschiedene der in Frage kommenden Geschenke auszuwählen und dem jungen Paare die letzte Wahl zu überlassen. Eine sehr praktische Sitte! Die Freude der jungen Leute am selbstgewählten Geschenk wiegt reichlich, überreichlich die fehlende „Ueberraschung“ auf, die in den allermeisten Fällen nicht so unbedingt angenehm zu sein pflegt.

Es läuft so viel, freilich meist unbewußter Egoismus unter beim Schenken. Den Beschenkten wollen wir erfreuen, — aber wie oft wählen wir das Geschenk lediglich nach dem eigenen Geschmack! Warum? Weil es uns so mehr Freude macht. Nun brauchen wir freilich nicht so weit zu gehen, etwas, was uns selbst direkt geschmacklos erscheint, zu schenken, nur weil der Beschenkte gerade daran Geschmack hat, aber ein Kompromiß läßt sich da doch schließen.

Und noch ein Kapitel: das der weiblichen Handarbeiten. Wie viel Arbeit und Mühe steckt oft in solch einer Arbeit, und wie wenig wird sie manchmal geachtet! Es kann gar nichts Schöneres und Lieberes geben als eine wirklich schöne Handarbeit. Aber wie viel wird hier gesündigt! Nicht nur mit blauen Kissen für rothe Chaiselongues! — Hier muß bei der Auswahl feiner Geschmack walten, alles altmodisch Gewordene, das gerade hier so peinlich wirkt, vermieden werden. Und an Feinde aller Handarbeiten, — es gibt auch solche, und zwar besonders viele unter älteren, ehelosen Onkels und sonstigen hartgesottenen Junggesellen, — soll man überhaupt keinen Stich verwenden, — das ist verlorene Liebesmühe und schade um jeden Finger, den man darum rührt.

„Ja — — aber was schenkt man denn eigentlich?“ höre ich eine ungeduldige Stimme. Ja, Verehrteste, wenn Sie es nun noch nicht selber wissen, dann ist Ihnen nicht zu helfen! Weiß ich denn, was Ihren Freunden am liebsten, am nothwendigsten, am angenehmsten ist? — Sie sollen es ja ergründen mit liebevollem Forschen, mit Geschmack wählen (aber nicht nur mit Ihrem eigenen). Sie sollen keinen Schund kaufen, sondern lieber für drei, für fünf Mark ein Geschenk, als drei für fünf! Und wenn Sie nur für eine einzige Mark kaufen wollen oder können, so kaufen Sie um Gotteswillen nichts, was nach fünf Mark „aussieht“, denn das ist sicherlich etwas ganz Schundiges, das Sie in den Verdacht der Geschmacklosigkeit, der Unkultur und der übermäßigen — Sparsamkeit bringt! Kaufen Sie tapfer etwas, was nach einer Mark aussieht, aber nach einer gut verwendeten.

Und noch eins: Wenn Sie nicht durchaus abgeschnittene Blumen schenken müssen, — denn es gibt ja auch solche Fälle — thun Sie's nicht! Vermehren Sie nicht den Berg von Blumenleichen, der am Tage nach dem Fest so jammervoll aussieht. Schenken Sie eine Blume im Topf, aber um Himmelswillen nicht in einer der schauderhaften, farbigen Seidenpapierhüllen, sondern wenn es sein kann, in einem der hübschen Bauerntöpfe, die man jetzt überall für wenige Groschen kauft! Schenken Sie einem jungen Mädchen lieber ein Dutzend Bonbons in einem hübschen, kleinen Krystalldöschen als eine große Vase (kostet zwei Mark, sieht aber nach fünf aus!) mit einem Bouquet auf Draht darin. Und können es keine Bonbons sein, dann eine einzelne Rose mit langem Stengel!

Schenken Sie lieber zwei feine Battist=Taschentücher als zwölf aus Baumwollplunder!

Und so „durch alle Rubriken“, wie der hübsche Ausdruck lautet.

Und noch eins: Sie werden doch nicht etwa die eigenen Geschenke, die Sie von solchen Sündern bekamen, nun Ihrerseits — weiterschenken? — Aber nein, diese schwerste Sünde begeht ja Niemand!

Seelenruhe

oder Selbstvertrauen ist ein unschätzbarer Besitz. Die Basis des Selbstvertrauens ist Gesundheit, und die Basis der Gesundheit ist eine gesunde Constitution, genährt durch reine Speise und Trank.

Malt Marrow

ist beides Speise und Trank—ein reiner Extrakt des besten Gersten=Malzes und feinsten Hopfens die für Geld zu haben sind. Es besitzt wundervolle Gesundheit spendende Eigenschaften. Es fördert die Assimilirung der Speise, regelt den Stuhlgang, nährt die Nerven und bewirkt sanften, erfrischenden Schlaf. Die allerbesten Aerzte verschreiben es täglich für anaemische, schwächliche Männer und Frauen. Telephonirt Calumet 1064 sofort und laßt uns heute eine Kiste nach Eurem Heim schicken.

Deposit verlangt an Flaschen für auswärtige Sendung.

McAvoy Malt Extract Dept., CHICAGO.

Schickt Postkarte für Büchelchen, „Eminent Physicians of the West.“

Graue Haare

erhalten ihre natürliche Farbe wieder bei einmaliger Anwendung von

Dr. Lange's harmlose Haarfarbe

Schwarz, Braun und Blond.

Preis 50c und $1.00 per Flasche. Zu kaufen in allen erstklassigen Apotheken, sowie bei

Mandel Brothers

oder per Post portofrei von

L. Lange, Lake u. Wood St. Chicago

Finanzielles.

SECURITY BANK OF CHICAGO
Milwaukee Ave. cor. Carpenter St.

Organisirt
und kontrollirt von verschiedenen der einflußreichsten Männer in Chicago.

Geleitet
von Männern mit langjähriger Erfahrung im Bankfach. 3%

Beaufsichtigt
von J. B. Forgan, Präsident der First National Bank of Chicago. Auch Vorsitzer des Direktorenraths der Security Bank.

C. A. Erickson, Präsident. J. C. Hansen, Kassirer.
d;doson*

FOREMAN BROS. BANKING CO.
110 La Salle Strasse
Ecke Washington Straße.

Kapital und Ueberschuß $1,500,000

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident
George N. Neise, Kassirer.
John Terborgh, Hilfs-Kassirer.

Kontos mit Korporationen, Firmen und Privatpersonen sind erwünscht und werden zu den liberalsten Bedingungen entgegengenommen, die mit konservativer Bankführung vereinbar sind mifrson*

Kapital.......$2,000,000
Ueberschuß......$900,000

CENTRAL TRUST COMPANY OF ILLINOIS
152 Monroe Str.

Spar-Einlagen ziehen Zinsen zur Rate von 3 Proz., die halbjährlich gutgeschrieben werden.

Ein Dollar eröffnet ein Spar-Konto.
1mal,wifo*

GREENEBAUM SONS
Deutsche Bank
Clark & Randolph Strasse.
Darlehen: reellst auf Chicagoer Grundstücke und zum Bauen.
Kapitalsanlagen: sicherste zu 5½ u. 6%.
Beachtet!
unsere Auslands-Abtheilung:
Kreditbriefe, Kabelgeldsendungen und Auslandswechsel nach allen Welttheilen.
Europäische Staats-Obligationen, Aktien u. a. Werthpapiere mit Zins-Coupons gekauft resp. direkt eingelöst (Curswert).
Vollmachten, Erbschafts- u. a. Inkasso, alle deutschen Rechtssachen u. s. w. rechtskräftig erledigt u. prompt besorgt.
Ausländ. Geld zum Tageskurse gewechselt.
Freie Auskünfte mündl. u. schriftlich.

Wir offeriren zum Verkauf:
Erste sichere Hypotheken
auf bebautes Grundeigenthum. — Bringen dem Anleger 6% Zinsen.
KRAUSE SAVINGS BANK
997 Milwaukee Ave.
nahe Paulina Str. 15ok,dibofafon*

Geld zu verleihen
auf Grundeigenthum zu den niedrigsten Zinsen — von $500 aufwärts — gut gesicherte erste Hypotheken zum Verkauf stets an Hand.
E. R. Haase & Co.,
157 Washington Str.
1sep,fondifr*

Kauft Eure
Schiffskarten
von Jos. Aschkar,
Offizieller und bevollmächtigter Vertreter des Norddeutschen Lloyd — (Bremen), Hamburg-Amerika Linie — (Hamburg), Holland-Amerika Linie — (Rotterdam), Red Star Linie — (Antwerpen), Französische Linie — (Havre).
und übrigen vornehmsten Linien zwischen New York und anderen Häfen. Original-Fahrscheine zu den von den Gesellschaften festgesetzten Preisen ausgestellt. Informationen, Auskünfte, mündlich oder schriftlich gratis ertheilt. Fahrpläne und Karten frei. Bureau täglich bis 8 Uhr Abends, Sonntags bis 4 Uhr Nachmittags geöffnet.
164 Ost North Ave., Ecke Halsted Str.
Phone Lincoln 393.
nov10,dibofafon3m

Schiffskarten
$27 von Europa —
Preise werden steigen.
3. Kajüte in Zimmern mit 2, 4 u. 6 Betten. — Mahlzeiten servirt im Speisesaal.
Extra billig nach Wien, Budapest, Temesvar u. s. w.
Direkte Verbindung mit allen Welttheilen. Gepäck v. Hause abgeholt u. auf Dampfer befördert.
A. Boenert & Co.
266 Süd Clark Str.
Hotel Kaiserhof, nahe Van Buren Str.
In Chicago seit 1871. 1aug,X,bw

Schiffskarten!
Niedrigste Raten nach u. von Europa.
Beste Bequemlichkeit. Schnellste Boote.
Billigste Raten nach New York
und allen östlichen Städten.
Ausländische Wechsel. Kreditbriefe.
Frank's Ticket & Tourist Co.
193 S. Clark Str., Chicago.
Offen Abends bis 8 Uhr. Sonntags 9 Uhr Vormittags bis 5 Uhr Abends.

Für die „Sonntagpost".

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Die Ehe als privater Kontrakt. — Eine Wittwe, der die kontraktlichen Bedingungen nachträglich nicht zusagen. — Ex-Richter Gilberts Entwurf zu einer Reform der Gerichtsordnung. — Ein großes Stück Arbeit, das vielleicht ganz vergeblich sein wird.

Nach modernem Staatsrecht ist die Ehe ein privater Kontrakt, und wie andere private Kontrakte kann man sie unter gegebenen Umständen kündigen, lösen und wohl auch erneuern. Nach einem von Uncle Sam's Zensusbeamten sorgfältig zusammengetragenen Bericht wird neuerdings hierzulande von Kontraktparteien in der Ehe immer häufiger Gebrauch gemacht von dem Kündigungs- und Lösungsrechte, am häufigsten bei uns in Chicago. Und es kommt, was freilich in den älteren Kulturländern schon immer gang und gebe gewesen, auch hier immer öfter zu allerlei seltsamen Verklausulirungen bei der Abschließung von Ehekontrakten.

Oeffentlich bekannt geworden ist dieser Tage der Ehekontrakt, auf den die junge und schöne Suzanne Wood eingegangen ist, ehe sie sich vor acht Jahren dem John E. Dean antrauen ließ, der zwar weder jung war noch auf Schönheit Anspruch erheben konnte, dafür aber über beträchtlichen Reichthum verfügte.

Im Falle er vor ihr sterben sollte, so hatte der Hochzeiter Dean es sich schriftlich ausbedungen, sollte seine Frau sich begnügen mit einmaliger Auszahlung einer Baarsumme von $25,000 und dem jährlichen Zinsertrag eines für sie anzulegenden Kapitals von $50,000.

Nun ist der fast als von selbst verständlich anzusehen gewesene Fall eingetreten. Der alte Dean ist gestorben, die schöne Suzanne hat ihn überlebt. Falls Suzanne erwartet haben sollte, daß ihr Gatte testamentarisch freigebiger für sie sorgen würde, als es in dem Heirathsvertrag vorgesehen war, so ist sie enttäuscht worden. In dem beim Nachlassenschaftsgericht eingereichten Testamente Deans wird ausdrücklich hingewiesen auf jenen Vertrag und hinzugefügt, daß Suzanne, falls sie sich mit den ihr ausgesetzten Bezügen nicht gutwillig sollte bescheiden wollen, zur Strafe auch die Zinsen des für sie bestimmten Kapitals von $50,000 nicht ausgezahlt werden sollen. Das Geld solle dann gewissen Kinderasylen überwiesen werden.

Der von Dean vorausgeahnte Fall ist eingetreten. Seine Wittwe gibt die Absicht kund, das Testament anzufechten. Sie hat sich bereits zu ihren Eltern zurückbegeben, und der Krieg zwischen ihr und ihren Stiefkindern ist erklärt. Die Zahl dieser Stiefkinder beträgt Fünf. Es ist da erstens eine nach New York verheirathete Tochter, dann eine zweite verheirathete Tochter, die aber von ihrem Gatten geschieden ist, ferner ein Sohn und ein noch unvermähltes Paar Zwillingsschwestern. Seinem Sohne scheint der alte Herr Dean kein sehr hervorragendes Erwerbstalent zugetraut zu haben. In Bezug auf ihn bestimmt das Testament, es solle ihm ein Jahrgeld von $8000 gezahlt werden solange er ledig bleibt und ein Jahrgeld von $10,000 sobald er sich verheirathet; will er ein Geschäft anfangen, so soll ihm zu diesem Zwecke ein Kapital von $20,000 ausgezahlt werden, schlägt aber das Unternehmen fehl, so dürfen Gelder aus der Erbmasse nicht wieder zu einem derartigen Zwecke aufs Spiel gesetzt werden. Aufgetheilt werden soll die Erbmasse erst in zwanzig Jahren; das Einkommen, soweit darüber nicht anderweitig verfügt ist, ist bis dahin gleichmäßig an die vier Töchter zu vertheilen. Der Betrag des von Dean hinterlassenen Vermögens wird auf $1,275,000 geschätzt. Es besteht zu vier Fünfteln aus beweglicher Habe und nur zu einem Drittel aus Liegenschaften.

Herr Dean hat sich wegen der Ausarbeitung seines Testamentes natürlich an gewiegte Anwälte gewandt und wird diesen für ihre Arbeit das in solchen Fällen bei den Advokaten mit Recht beliebte hochanständige Honorar haben zahlen müssen. Nicht weniger gewiegte Schriftgelehrte erklären jetzt aber der unzufriedenen Wittwe, daß sie die besten Aussichten von der Welt habe, auf dem Wege der Testamentsbeanstandung zu dem landesüblichen Wittwenrecht zu kommen, das in dem vorliegenden Falle sich auf über $400,000 beziffern würde.

Herr Dean mag übrigens bei seinen testamentarischen Bestimmungen in Bezug auf seine Wittwe es mit dieser garnicht so schlecht gemeint haben. Er hielt nämlich die schöne Suzanne für eine arge Verschwenderin. Vor einigen Jahren warnte er durch Anzeigen in verschiedenen Zeitungen die Kaufmannschaft davor, ihr Kredit zu gewähren, da der Luxus, den sie zu treiben liebe, über seine Mittel hinausginge. Er mag nun gedacht haben, daß die Wittib auch mit einer halben Million, so sie ihr frei zur Verfügung stünde, verhältnißmäßig rasch würde fertig werden, und daß sie dann noch übler daran sein möchte, als mit dem bescheidenen, aber festen Jahrgeld, das er ihr ausgesetzt. Von Suzanne zu verlangen, daß auch sie sich dieser Auffassung anbequemen sollte, wäre freilich etwas viel verlangt — vorderhand wenigstens. So klagt sie dann munter darauf los. Die betheiligten Advokaten werden das sehr nett von ihr finden.

* * *

Die Countyverwaltung klagt seit einigen Jahren fast noch mehr als die Stadtverwaltung über die Unzulänglichkeit ihrer Einkünfte. Da sollte sie sich gern erwärmen für einen von Herrn Hiram Gilbert ausgearbeiteten Plan, der ihr Ausgabenkonto um jährlich etwa $250,000 verringern, ihr Einnahmenkonto aber zu erhöhen geeignet erscheint und außerdem den Vorzug hat, unsere Rechtspflege bedeutend zu verbilligen und zu vereinfachen.

Herr Gilbert ist ein fleißiger und gelehrter Mann, der, besonders in Leipzig, dem Studium der Rechtswissenschaft mit großem Eifer obgelegen hat. In seinem Heimathsgau — Ottawa County — ist er auch in jungen Jahren schon einmal zum Richter gewählt worden. Hier in Chicago, wo er nun schon annähernd ein Vierteljahrhundert ansässig, ist es ihm so gut noch nicht geworden. Das hat er zum Theil dem Fehler zuzuschreiben, daß er ein Demokrat ist, und für Demokraten ist bei den Richterwahlen hier zumeist nur wenig zu holen. Waren die Zeitläufte in dieser Beziehung günstig, so war es Gilbert nicht gelungen, sich eine Kandidatur zu sichern, und wenn er kandidirte, gab's am Wahltage kein demokratisches Wetter. So kommt's, daß Herr Gilbert Zeit behält zu sorgfältiger Ausarbeitung von allerlei guten Reformmaßnahmen, und manchmal dringt er damit auch durch. So ist z. B. die Akte, durch welche das Chicagoer Stadtgericht geschaffen worden ist, sein Werk. Jetzt hat er, in der Form eines über 1100 Druckseiten starken Buches, eine Gesetzvorlage ausgearbeitet, die auf eine fast vollständige Umwälzung unserer Gerichts-Ordnung abzielt, besonders der in Cook County. Er will die Zahl der Mitglieder des Staats-Obergerichts von 7 auf 12 erhöht und dem Kanzleivorsteher dieses Gerichtshofes, der jetzt allzufette Sporteln bezieht, ein Jahresgehalt von $10,000 ausgesetzt wissen. In Chicago, bezw. Cook County soll es fortan neben dem Stadtgericht, und abgesehen von dem Appellhof, nur ein höheres Gericht geben, nämlich das Kreisgericht, dessen 28 Richter sich zu theilen hätten in die Arbeit, welche jetzt von einer gleich starken Richterzahl im Kreisgericht, im Superiorgericht, im Kriminal-, im Nachlassenschafts- und im Countygericht erledigt wird. Statt vier von einander getrennten Gerichtskanzleien würde dann nur eine derartige Kanzlei benöthigt sein, und hierdurch ließe sich nach Ansicht des Verfassers der Vorlage die oben angedeutete Ausgaben-Verringerung erzielen. Jeder Gerichtsabtheilung wäre nach der Vorlage von der Kanzlei ein Gerichtsstenograph als Protokollführer beizugeben, und gegen eine entsprechende Gebühr wären Abschriften der amtlichen Protokolle den betheiligten Anwälten zu überlassen, falls diese darum nachsuchen. Das würde der Gerichtskanzlei eine beträchtliche Einnahme sichern, andererseits aber die Rechtspflege für die Klage führenden Parteien und in Kriminalfällen für die Angeklagten wohlfeiler machen, als jetzt. Zur Sicherung dieses zweiten Zweckes enthält die Vorlage außerdem noch die Bestimmungen, daß bei Berufungen an den Appellhof diesem von der unteren Instanz die Akten des betreffenden Falles zu überlassen sind. Das ist in den europäischen Gerichten beiläufig schon von jeher feststehende Regel gewesen. Hier muß man den höheren Instanzen die Protokollauszüge in gedruckter Form vorlegen, was natürlich eine recht kostspielige Sache ist.

* * *

Die von Herrn Gilbert vorgeschlagenen Aenderungen würden zunächst die Annahme eines entsprechenden Zusatzes zur Staatsverfassung bedingen. Vorsorglich hat der Verfasser auch einen solchen vorbereitet. Er umfaßt 44 Druckseiten. Zu seiner Annahme seitens der Legislatur ist eine Zweidrittelmehrheit erforderlich. Ob sich eine solche dafür wird auftreiben lassen, ist sehr zweifelhaft, denn der Plan sieht die Abschaffung einer ganzen Anzahl recht einträglicher öffentlicher Aemter vor, und dafür sind unsere Herren Gesetzgeber in der Regel nicht zu haben. Von der Wählerschaft abgestimmt werden könnte über den Verfassungszusatz unter keinen Umständen vor der Herbstwahl im Jahre 1910. Daß eine derartige Abstimmung eine überwältigende Mehrheit zugunsten des Zusatzes ergeben würde, ist nicht zweifelhaft. Wäre man erst einmal so weit, so könnten die vorgeschlagenen Aenderungen sich schon leichter erzielen lassen, denn dazu wäre nachher nur eine einfache Mehrheit vonnöthen.

Besonders mag noch erwähnt werden, daß in dem Gilbert'schen Entwurf für eine Reform der Gerichtsordnung feste Gehälter vorgesehen sind auch für die Gerichtsreferenten („Masters of Chancery"). Diese Hilfsrichter sind jetzt auf Sporteln angewiesen, stehen sich dabei zuweilen aber überraschend gut. Die Tagegelder eines solchen Hilfsrichters werden für gewöhnlich nach Maßgabe der Richtergehälter ($10,000 das Jahr) bemessen, steigen aber mit der Höhe des Klageobjektes unter Umständen sehr bedeutend. Es ist vorgekommen, daß so ein Gerichtsreferent, mit dem der betreffende Richter es gut gemeint hat, Sporteleinnahmen bis zum Betrage von $75,000 das Jahr erzielt hat, und zwar ohne sich dabei sonderlich anzustrengen. —ss.

Die junge Dame.

Von Hermann Horwitz.

Wir befinden uns in dem geschmackvoll eingerichteten Arbeitszimmer des Schriftstellers Alfred Berthel. Hohe Büchergestelle machen in dem geräumigen Wohnraume fast die Tapete überflüssig, und die junge Frau, die da vor dem Schreibpulte sitzt und zu dem vollgepfropften Regale emporblickt, überkommt es beinahe wie ein Ehrfurchtsschauer bei dem Gedanken, daß Alfred, ihr erst vor wenigen Wochen angetrauter Gatte, alle diese Bände, Blatt für Blatt, gelesen hat.

Soviel über das anfänglich höchst zurückgezogene Leben des jungen Paares in die Außenwelt drang, war sein Dasein eitel Glück und Wonne. Die beiden leben wie die Turteltauben — hieß es allgemein, und besonders diejenigen, die Berthel näher standen, konnten sich nicht genug darüber wundern, daß der feingebildete Mann mit einem solch einfachen Wesen, wie sein Weibchen es war, so harmoniren konnte.

Berthel erzog sich seine Frau, die er aufrichtig liebte, und sie erwies sich als gelehrige Schülerin.

Die ersten Vormittagsstunden gehörten den Besuchen, die Berthel in seiner Eigenschaft als Redakteur und Theaterkritiker zu empfangen hatte.

Es fiel ihr nicht ein, eifersüchtig zu werden, wenn eine hübsche Schauspielerin mit einem Anliegen zu Alfred kam; sie war seines Herzens eben zu sicher. Freilich, wenn sie zuweilen darüber nachdachte, so mußte sie sich sagen, daß Alfred natürlich nicht diese Morgenvisiten dazu benutzen konnte, einen Seitensprung zu wagen; wußte er doch, daß nebenan seine Frau aufmerksam auf jedes gesprochene Wort horchte. Fast schien sie es zu bereuen, Alfred davon erzählt zu haben. Wer weiß — wenn er sich unbelauscht gewußt hätte — man darf ja keinem Manne trauen. Oft und oft hatte sie das gehört und gelesen. Die sich am sichersten wähnten, waren oft schon getäuscht worden. Und ihr Gatte war so hübsch und die Gelegenheit so günstig.

Dieser Gedanke, der ihr eines Tages durch den Kopf geschossen, beschäftigte sie jetzt häufig. „Und die Stunden, die er außer dem Hause zubringt, auf dem Theater — vielleicht bei" —

Nein, nein, Unsinn! Sie schämte sich fast ihres auf nichts gegründeten Verdachtes. War er denn nicht immer so zärtlich gegen sie? Verbrachte er nicht alle Abende mit ihr, die seltenen Ausnahmen abgerechnet, da ihn Berufspflichten von ihrer Seite abriefen? Konnten es nicht mitunter fingirte Vorwände sein, um —

Eines Nachmittags kehrte Rosa von einem Spaziergange heim. Alfred war nicht da, wie sie ein Blick in sein Zimmer überzeugte. Gerne pflegte sie in seiner Abwesenheit seinen bequemen Stuhl mit den gepolsterten Armlehnen vor seinem Schreibtisch einzunehmen und in den daselbst angehäuften Broschüren, Briefen, Manuskripten und Bildern umherzustöbern. Auch heute wühlte sie in dem vor ihr aufgestapelten Chaos. Da fielen ihr zufällig einige Briefe, die uneröffnet unter dem Briefbeschwerer lagen, in die Hände. Flüchtig musterte sie die Handschriften der Adressen. Unter dem Einlaufe befand sich auch ein ganz kleines Kuvert, das eine Visitenkarte enthielt. Das Kuvert war so dünn, daß sie bequem die paar Zeilen durchlesen konnte. Doch was war das?

Rosa sprang plötzlich auf und eilte mit dem Brief ans Fenster. Sie erblaßte jäh, als sie den Inhalt nochmals prüfte und deutlich las: „Bester Alfred! Sei so gut und gewähre der jungen Dame, die Dir nicht unbekannt, für heute Nacht Unterkunft in Deinem Hause, da ich übersiedle." Das Folgende konnte sie nicht mehr entziffern.

Doch es war genug. Ihre Hand zuckte zum Herzen. Das ihr bisher unbekannte Gefühl der Eifersucht loderte mächtig in ihr auf. Stand da nicht schwarz auf weiß eine Anklage, die zu widerlegen ganz unmöglich war? Er sollte einer jungen Dame, die sie nicht kannte und von der er ihr nichts erzählt, Unterkunft gewähren? Woher wußte sie übrigens, daß er ihr nichts von der Fremden bei seiner Heimkehr mittheilen werde? Vielleicht hatte er selbst noch keine Ahnung von deren Existenz. Sie suchte ihre furchtbare Erregung niederzukämpfen und sich zu beruhigen. Sie wird es ja bald sehen.

Mit fieberhafter Ungeduld wartete sie das Kommen Alfreds ab, indem sie jeden Winkel der Wohnung durchsuchte. Das negative Resultat regte sie nur noch mehr auf. Noch nie waren ihr die Minuten so lang geworden. Wird er sprechen oder schweigen? Ihr ferneres Glück hing an dieser Entscheidung.

Endlich kam er. Mit größter Mühe zwang Rosa eine Heiterkeit auf ihr Gesicht, die ganz und gar nicht zu den Vorgängen in ihrem Innern stimmte. Sie wollte sich nichts anmerken lassen und brachte sogar eine Art Lachen hervor, das ihr erschreckend unnatürlich klang, Alfred aber nicht auffiel.

Bald darauf entfernte sich Rosa aus dem Zimmer. Vom Nebengemache aus hörte sie, wie er die Kuverte aufriß. Die Durchsicht der Briefe währte nicht lange. Rosas Herz klopfte zum Zerspringen, als Alfred sein Zimmer verließ. Er proponirte ihr, den Abend bei einer befreundeten Familie zuzubringen, der sie schon lange einen Besuch schuldeten, und erwähnte mit keiner Silbe der jungen Dame, die sie vergeblich aufzufinden sich bemühte. Wo konnte dieselbe nur verborgen sein? Das Dienstmädchen zu befragen, scheute sie sich. Wozu ihre Schmach noch an die große Glocke hängen? Der vorgeschlagene Besuch, bei dem sich Alfred jedenfalls vorzeitig zu empfehlen im Sinne hatte, um die Unbekannte nicht allein zu lassen, machte sie gleichfalls stutzig.

Mit dem Aufgebot ihrer ganzen Willenskraft raffte sie sich auf, um Toilette zum Ausgehen zu machen. Sie nahm sich vor, ihn nicht aus den Augen zu lassen und mit ihm aufzubrechen, sobald er sich empfehlen würde.

Doch sie täuschte sich. Alfred blieb und kehrte gleichzeitig mit ihr heim. Er ließ sich nichts anmerken und war gesprächig und liebenswürdig wie immer. Erst beim Abendessen fiel ihm die außergewöhnliche Blässe Rosas und ihre Einsilbigkeit auf. Seine Fragen beantwortete sie nur ausweichend. Es ärgerte sie, daß er noch Spott mit ihr trieb und den Unbefangenen spielte. Doch er konnte ja keine Ahnung davon haben, daß sie um sein Geheimniß wußte.

Er ließ nicht nach mit Fragen und bestürmte sie schließlich derart, daß ihr die Thränen in die Augen traten. Er hatte sich ihr genähert und wollte ihre Hände erfassen. Aber sie stieß ihn heftig von sich.

„Laß mich," kam es schmerzgepreßt von ihren Lippen.

„Ja, was hast Du denn, Rosa? Ich verstehe Dich nicht!"

„Glaub' ich wohl, geh' zu Deiner — Gott weiß, wo — versteckten Dame, die wirst Du vielleicht besser verstehen."

Berthel starrte sie verständnißlos an. Er hatte offenbar nicht begriffen, was sie meinte.

„Dame?" fragte er höchlichst verwundert. „Was für eine Dame?"

„Verstelle Dich nur, aber ich weiß alles."

„Alles? Ich weis nichts."

„Nun, so will ich Deinem schwachen Gedächtnisse zu Hilfe kommen. Hast Du heute Nachmittag eine Visitenkarte unter Kuvert erhalten? Ja oder nein?"

„Visitenkarte? Ja, ja, ganz recht, und —"

„In der Dir eine junge Dame —"

Weiter kam sie nicht, denn Berthel, der mit einem Male den Zusammenhang errathen hatte, war in ein derartiges Gelächter ausgebrochen, daß er unfähig war, etwas zu sprechen. Als sich der Anfall ein wenig gelegt hatte, sagte er:

„Ich bitte um Verzeihung, daß ich Dir nichts davon erzählte, daß ich heute einem schönen, jungen Mädchen über Nacht Unterstand gewährte. Ich will das Versäumte nachholen und Dir die berückende Sirene sogleich in aller Form vorstellen."

Damit eilte er aus dem Zimmer, um sofort wieder zurückzukehren. In seiner Hand hielt er ein voluminöses Etwas, das alles eher vermuthen ließ als die angekündigte Schönheit. Während er die es umgebenden Papierhüllen löste, sagte er vorstellend: „Meine eifersüchtige, kleine Gemahlin Frau Rosa Berthel — „Eine junge Dame", Studie gemalt von meinem Freunde Anselm Glümer für die internationale Kunstausstellung."

Wie Schuppen fiel es der erleichtert aufathmenden Frau von den Augen. Sie stürzte auf Alfred zu, und unter Lachen und Weinen warf sie sich an seine Brust.

„Aber sage mir nur," fragte sie halb schmollend, halb schüchtern, „wie kommt es, daß Du dieser „jungen Dame" Unterkunft gewähren mußt?"

„Freund Glümer wechselt die Wohnung, und da bat er mich," erklärte der Gatte, „seine Dame über Nacht zu beherbergen; bei mir, dachte er, wäre sie am besten aufgehoben."

Beschämt lehnte das Frauchen den Kopf an des Mannes Brust.

„Und woher wußtest Du denn eigentlich von der Existenz dieser gefährlichen Nebenbuhlerin?"

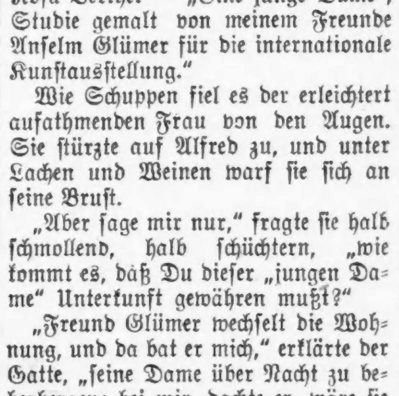
„Ich — ich habe ... ich will es gewiß nie wieder thun!"

Pastor Kneipps

KNEIPP
Natur-Heil-Anstalt

Sonntags offen von 10—12 und 2—4 Uhr.

Pastor Kneipp's Natur-Heilanstalt
2011 Wabash Ave., Chicago.

Neue Methode!
In der Behandlung von Männer-Krankheiten.

Nicht ein Dollar braucht bezahlt zu werden bis geheilt.

Medizin frei bis geheilt.
Chicago Medical Clinic
344 Sued State Strasse.

HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Erster großer Verkauf von Weihnachts-Taschentüchern
Positiv eine unbeschreibliche Varietät in Ersparnissen, die sofortiges Kaufen veranlassen werden. Mehrere ungewöhnl. Einkäufe sind für diese niedrigen Preise verantwortlich zu halten. (Main Floor.)

Extra — Wir offeriren unseren Kunden den Vortheil von einem riesigen Taschentücher-Einkauf. 50c reinseid. Männer-Taschentücher — große Sorte mit bestickten Buchstaben; — 50c farbige Borten seid. Taschentücher; — 50c große schlicht weiße seid. Taschentücher, spez. für Montag, das Stück nur 29c

Feine bestickte Taschentücher, eine Box v. 5 verschied. Mustern, schon gepackt, morgen für 69c
Spitzen-Taschentücher — Box von 3 verschied. Mustern, von Spitzen, schon eingepackt, zu 49c
Sheer Leinen Damen-Taschentücher, — netter schmaler Saum, 15c-Sorte, Montag d. Stück 8c
Bestickte Taschentücher — zwei verschiedene Muster, in hübschem Weihnachts-Folder verpackt — zu 49c
Reinlein. Init. Männer-Taschentücher, handbestickt, — für 50c, 35c, 25c und 15c
Hohlges. Männer-Taschentücher, alle schlicht weiß, — 6 verpackt in Schachtel, für 58c
Reinlein. Damen-Taschentücher, — hübsch hohlgesäumt, 6 in Box verpackt für 68c
Reinseidene Damen-Taschentücher — in Farben und schlicht weiß; ein Bargain Montag — das Stück zu 10c

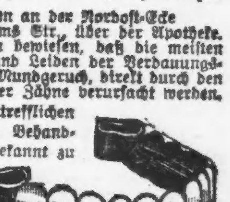
Extra — Feine bestickte Damen-Taschentücher, mit bestickten, hohlgesäumten und ausgezackten Rändern; — Taschentücher die für 18c und 25c das Stück verkauft wurden, spez. Montag für 11c
Extra — Initial Damen-Taschentücher in Schachteln; es sind weiße hohlgesäumte Taschentücher mit schöner bestickter Initiale in Ecke; — 6 in fancy Schachtel; speziell für Montag 27c
Schlicht weiße hohlgesäumte Männer-Taschentücher, — die große Sorte — 8c-Waare — das Stück zu 4½c

Große Sorte Persian und Kissen-Top Taschentücher — für Fancy-Arbeit, spez. Montag, das Stück 5c
Fancy Holly-Kästchen frei.
Kinder-Taschentücher, hübsche weiße od. farbige Initiale in Ecke; 3 in Schachtel, für 25c
Reinleinene hohlgesäumte Männer-Taschentücher mit handgestickter Initiale in Ecke; 6 in fancy Kästchen verpackt, für 89c
Eine weitere große Partie jener echten Spitzen-Taschentücher, und wir verpacken jede in einer hübschen Holly-Schachtel; für 1.50, 1.38, 97c, 75c, 50c und 35c
Bestickte Damen-Taschentücher — 6 verschiedene Muster — wunderhübsch verpackt in einer Novelty Schachtel — speziell für Montag zu 1.49

Ein wunderhübsches Sortiment von schönen Damen-Spitzen-Taschentüchern mit Leinen Centers; sowie hübsche hohlgesäumte und bestickte Taschentücher; hübsche reinleinene Initial-Taschentücher, alles wunderschöne Waaren, — spezielle Bargains für den Montag-Verkauf, das Stück 25c

Fünf ausgezeichnete Spezialitäten in Seidenstoffen
Main Floor
Reinseid. Crepe de Chine, sehr niedrig markirt für Montag, per Yard 35c. — Alle Farben in diesen schönen Crepe de Chines, Weiß, Ivory, Cream, Rosa, Corn, Lila, Nil, Navy u. Schwarz; 22 Zoll breit, spez. für Montag, Yard 35c
Eingefaßte Chinaseide und Crepe de Chines für Hals-Scarfs. Eine große Auswahl von hübschen Mustern mit pers. u. jap. Borders, 22 und 24 Zoll breit; spezielle Herabsetzung für Montag, per Yard, 69c, 59c, 49c und............ 39c
Novelty Waist Seide, bestehend aus Plaids, Streifen u. karrirt; 20 und 27 Zoll breit; 85c und $1.00 Werthe, speziell markirt für Montag, die Yard zu 49c
Japonika-Seide, werth 50c, die Yard zu 25c. — Diese nette und dauerhafte Seide in allen Farben, 27 Zoll breit, speziell für den Montags-Verkauf, die Yard zu 25c
Louisine karrirte Seide in Schattirungen von navyblau und weiß, braun und weiß, schwarz u. weiß und weiß, werth 59c. Speziell am Montag, die Yard zu 38c

Seht!
Fachmännische Zahnarbeit
Dies ist Eure Gelegenheit.
MAX-I-LARY METHODE
Rand Dental Parlors,
162 State Str., N.-W.-Ecke Monroe Str.

Dr. Casimir Wolpers,
Deutscher Arzt und Zahnarzt.
Seit 16 Jahren an der Nordost-Ecke von Halsted u. Adams Str., über der Apotheke.
Es ist jetzt genau bewiesen, daß die meisten Magenkrankheiten und Leiden der Verdauungsorgane, auch übler Mundgeruch, direkt durch den schlechten Zustand der Zähne verursacht werden.


McCHESNEY BROS. Zahnärzte.

Radikalkur der Nervenschwäche.
Privat-Klinik, 181—6. Ave., New York, N. Y.

Schneider's Rheumatic Cure.
Die größte medizinische Entdeckung seit Jahren.
Garantirt, alle Arten von Rheumatismus, Magenleiden, und Blutvergiftung.
Konsultation frei.
JACOB SCHNEIDER & CO.,
1049 N. Clark Str.

ASTHMA
Semrad Asthma Cure Co.

Wichtig für Männer.
441 Süd State Str., Chicago, Ill.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60.

Ofentheile.
H. MARGOLIS,
357 Milwaukee Ave.

Von Albert Weiße.

Charlie: Wo steckt denn heute der Kulicke?

Lehmann: Der hat acht Tage „stramm!"

Charlie: Was soll das heißen?

Lehmann: Nu, mein Jott, er hat acht Tage strengen Hausarrest, verschärft durch Entziehung seiner Schuhe und die Unmöjlichkeit, in die Kleedasche seiner Frau, wo ihm seine Weibsleute rinn jestochen haben, auszukneifen! —

Quabbe: Zu welcher Schandthat haben Sie denn den armen Pantoffelhelden wieder verführt, daß er eine so harte Strafe erhalten und in geschlechtswidriger Verpackung zu Hause sitzen und Trübsal blasen muß? —

Lehmann: Wat? Ick un Jottlieben verführen? So wat jibt's ja jar nich! Ick hab' ihm bloß man uff 'ner juten Jelejenheit uffmerksam jemacht, sich 'nen schönen Knipsjroschen zu verdienen, un der Unjlücksrabe is bei diesen Unternehmen pechiöser Weise wieder mal rinnjefallen. Was seine Schwägerin, die verwittwete Apothekerin is, for der sollte er einen Turkey koofen, un' sie hatte ihm dazu zwei Dollars mitjejeben. Ick faßte ihm jerade ab, als er zu diesem Zweck un' in diese Absicht beim Butcher rinnschieben wollt'. „Sei doch kein Frosch!" sagt' ick, „un' schmeiß' det Jeld weg — beim Tony drüben werden den janzen Tag über Turkeys ausjeknobelt. Versuch' Dein Jlück — vielleicht jewinnst Du einen for 'n Quarter—macht 'n Dollar und sechs Bitts baaren Profit for Dir!" Er wollte nich so recht druff beißen, weil er am End' kein Glück nich' haben könnte! Ich führte ihn denn die aktenmäßije Thatsache zu Jemüthe, det die dümmsten Bauern immer die jrößten Kartoffeln hätten; — det wär' 'n Naturjesetz, un' er werde schonst jewinnen! Na, det Arjument überzeugte ihm, er kam mit zum Tony und, um et kurz zu machen, verknobelte 1 Dollar 50 Cents, ohne ooch bloß noch nich mal so ville wie eine Schwanzfeder von 'ne Krähe zu jewinnen. Er hätte ooch in seine Spielwuth den übrig jebliebenen halben Dollar verknobelt, aber die Turkeys waren alle jeworden. Er machte nu ein Jesichte, wie'n professionsmäßijer Selbstmörder. — „Jottlieb!" sagt' ick, „weine man nich! Ick weeß Rath! Jib' mich die 50 Cents und komm' mit!" Ick jing mit ihm zum Butcher und koofte einen wenigstens fünf Jahre alten Hahn von die Sorte, wo aus Lebensüberdruß sterben und wie Eier immer härter werden, je länger man ihnen kochen duht. Et war eine jroße, blau anjeloofene Bestie! Nachdem ihr der Butcher Kopp un' Beene abjehackt hatte, konnte er zur Noth un' bei schwache Beleuchtung for einen Turkey innjeschätzt werden! „Jottlieb!" sagte ick, „det is 'n „Turkey"! Wenn aber Deine Weibsleut den Schwindel ausfinden un' Dich auf's Dach steijen wollen, verdefendirst Du Dir mit 'n verzeihlichen Irrthum. Du hättest das Viech wirklich for 'nen Turkey Dich downtown in ein Kommissionsjeschäft uffhängen lassen! — Bei Deine motorische Dämlichkeit werden sie Dich die Lüje jlooben!" Durch diesen Hinweis auf seine Allens entschuldbare Dämlichkeit beruhigt, schob er mit den als Turkey deklamirten (Quabbe schreit dazwischen: deklarirter), saje ick ja, deklamirten Hahn nach Hause! — Der Rath war jut jemeint, aberst et kam annersch! Die Weibsleut jloobten an solche kollossive Dämlichkeit des juten Jottlieb nich'; — sie witterten mir als verantwortlichen Redakteur und intellijenten Urheber von die janze Jeschichte, quälten ihm und folterten ihm; und schließlich, wie et im Schiller'schen Taucher heißt, „jestand der Bösewichte, jestochen von der Rache Stahl!" Daher die Thränen — un' der Jlanz seiner Abwesenheit an unseren heutijen Stammtisch!

Quabbe: Sie sind doch ein recht schlechter Mensch, Herr Lehmann, daß Sie Ihre höhere Intelligenz dazu ausnützen, einen geistig beschränkten Freund und Kollegen zur Begehung von dummen Streichen zu verleiten, um ihn in's Schlamassel zu bringen. Schämen Sie sich!

Grieshuber: Das Schämen hat Lehmann gar nicht so dringend nöthig. — Es ist heutzutage beinahe selbstverständlich, daß der Kluge dem Dummen ein Bein stellt! Lesen Sie zwischen den Zeilen des Standard Oel-Prozesses und Sie werden erfahren, daß John Rockefeller seinen phänomenalen Geschäftserfolg lediglich seiner Praxis, die dümmeren Freunde und Geschäftskollegen hereinfallen zu lassen, verdankt.

Lehmann: Dieses Jahr hat sich der olle John ooch mal wieder 'nen Turkey zum Danksagungstag jeleistet! Na, et is ihm zu jönnen.

Grieshuber: Das klingt ja beinahe so, als ob er in früheren Jahren dazu nich' im Stande jewesen wäre!"

Lehmann: Natürlich nich. Nach seine eijene und beeinseidigte Aussage hat er seit 15 bis 20 Jahr nischt mehr mit [illegible] zu duhn jehabt un ooch sonst keine andere Arbeit nich jethan. Jloobst Du, ein Mensch, wo so lange Zeit an die Bum is, kann sich 'nen Turkeybraten zu 17½ Cents det Pfund zulejen!

Grieshuber: In diesem Jahre gab es Viele, die eine ganz besondere Veranlassung haben, dankbar zu sein. Da ist zunächst Taft! Die bestimmte Aussicht, am nächsten Thanksgivings-Tag auf Regiments-Unkosten im Dining-Room des Weißen Hauses zu speisen, muß ihn mit Dank gegen den liebenHerrgott, seinen guten EngelRoosevelt und den amerikanischen Stimmgeber erfüllen. — Da ist ferner unser Polizeichef Shippy. Sollte er nicht dafür dankbar sein, daß, während die Zeitungen jeden Tag ganze Spalten mit Berichten über allerlei Verbrechen und andere Polizeiwidrigkeiten bringen, er im Brustton ehrlicher Ueberzeugung versichern darf, daß die Verbrecher bis auf den letzten von ihm und seinen Getreuen unschädlich gemacht und daß das Hazardspiel mit Stumpf und Stiel in Chicago ausgerottet ist? Auch Vlissingen, dem es zwar kurz vor dem Danksagungstage abscheulich in die Bude geregnet hat, hat genügend Grund, seinem Schicksale zu danken. Er sitzt jetzt im Trockenen, wo ihm keines seiner verzweifelten Opfer rächend nahen kann, und verzehrt im Schatten kühler Denkungsart in einer „geschlossenen" Gesellschaft die guten Sachen, die der Staat Illinois seinen unternehmungslustigen Bürgern liefert.

Lehmann: Wenn 'n armer Deiwel seine Taschen dreimal umdreh'n muß, eh' er die nöthigen Zechinen zur Beschaffung eines Puters herauswürgt— oder ooch nich — un' er dann liest von die hunderte von Turkeys, Jänse, Enten etc. etc., womit die Jefangenen in die Zuchthäuser, Jails und Arbeitshäuser volljestopft werden, da wird keine richtige Dankbarkeit nich' sein Herz jejen der Vorsehung erfüllen. Er wird mit 'n verzweifelten Oojenuffschlag gen Himel ausrufen: „Irundjütijer Schöpfer, warum hast Du mir nich ooch als Räuber, Spitzbube oder anderer Jauner uff der Welt kommen lassen?"

Grieshuber: Unser menschenfreundlicher Gefängnißverwalter war vor dem Danksagungstage in heller Verzweiflung. Die Herren, die sich unter seiner liebenswürdigen Obhut befinden, sind es gewöhnt — und die Gewohnheit hat sich zum Rechte ausgewachsen — daß sie zur Erhöhung der Festfreude mit einer Vaudeville-Vorstellung in der Jail unterhalten werden. — Da aber bei der Vorzüglichkeit dieses County-Hotels heuer alle Plätze besetzt sind, ja manche Gäste sogar auf dem Boden schlafen müssen, so war es bei dem Mangel an Raum dem Jailer nicht möglich, die Vorstellung in seinem Etablissement zu geben. — Die Gefangenen die Theater in der Stadt besuchen zu lassen, was von verschiedenen Seiten angeregt wurde, war nicht räthlich; — er fürchtete, daß verschiedene von ihnen nicht den Heimweg finden würden. Da kam er auf den sehr vernünftigen Einfall, sie für den Ausfall des Zirkusses durch eine Erhöhung der Turkey etc.-Rationen mit Panis zu entschädigen! Außerdem mußte eine Musikkapelle ununterbrochen ihre lustigsten Weisen von früh Morgens bis spät Abends erschallen lassen! —

Quabbe: Danksagungstag verhält sich zum Weihnachtstage, wie Ostern zu Pfingsten. Die Menschenliebe feiert ihre Auferstehung am Thanksgivingsday — und sie steht in der höchsten Blüthe zu Christmaß. —

Lehmann: Ick weiß 'n annern un' bessern Verjleich. Der Danksajungstag verhält sich zum vierten July wie 'n boshaftijer Moskiter zu 'ne unschullije Stubenfliege....

Charlie: Was ist das für 'ne alberne Zusammenstellung?

Lehmann: Ick meine, von wejen die Jefährlichkeit. An 'n vierten Juli mag sich hin und wieder mal 'n vorwitzijer Lausbub die Finjer verbrennen oder minus eine abjeschossene Nase nach Hause kommen; — wie ville Kids und ooch Erwachsene aber schlajen sich an 'n Danksajungstaje die Kaldaune so voll, det se an die Folje von Ueberfressenheit entweder in ein frühes Graß beißen oder zeitlebens als Verdauungskrüppel elendiglich sich durch dieses Leben hunjern müssen. — Wo bleibt da — fraje ick — die Polizei? —

Charlie: Die Polizei? (zum Hausknecht) Eddie, get the Hook....

Lehmann: Ja wohl, die Polizei, die Jesundheitspolizei natürlich; wo sonst for die Jesundheit des Chicajoer Bürjers mehr besorjt ist, als 'ne Mutter for ihr Baby.... Warum erläßt der Dr. Evans also nich' einen seiner beliebten Ukase, worin det Maximum an Turkeybraten festjestellt wird, det der Chicajoer in die verschiedenen Altersstufen in sich uffnehmen darf, un' warum ernennt er nich' Inspektors, wo daruff sehen sollen, det sich die Bürjer bei ihren Turkey-Schmausen in die jesetzlich-heitspolizeilich festjestellten Jrenzen halten?

Grieshuber: Dieser Dr. Evans muß einem tüchtigen Humoristen einen Handgriff seiner Kunst abgeguckt haben; — nämlich durch Uebertreibung komische Wirkungen zu erzielen. Wer muß nicht lachen, wenn er behauptet, daß die Luft in unseren Straßen- und Hochbahnwagen bedeutend schlechter ist, als im „schwarzen Loch" von Calcutta? — Aber ganz abgesehen davon, wir kommen heut einmal auf kein anderes Thema, als den Danksagungstag und das wird schließlich langweilig! Also klopfen wir lieber unsern Skat! —

Charlie: Ein guter Gedanke! Und hier sind auch schon — die Karten.

Für die Küche.

Feiertags-Kuchen.

Bremer Klöben. — Zum Teig 3 Pfund gutes durchgesiebtes Mehl, 1 Pfund gewaschene Rosinen, welche, wo möglich, ausgesteint und dann warm gestellt werden, ½ Pfund durchgesiebter Zucker, ¾ Quart warme Milch, 2 Stück Preßhefe, 3 Theelöffel Salz, Gewürz nach Gefallen. Zum beliebigen Füllen, wobei die Rosinen wegbleiben, gewaschene und erwärmte ¾ Pfd. Korinthen, ¼ Pfd. Zucker, gut 2 Unzen langgeschnittene Mandeln, 1 Unze Succade.

Schlesische Stollen.—Man macht von 3½ Pfd. Mehl mit ½ Quart lauwarmer Milch, 8 Eidottern, gut 2 Unzen Hefe und gut 1½ Unzen Salz einen Teig, den man im Warmen aufgehen läßt, arbeitet stark ½ Quart abgeklärte Butter, ½ Pfund ausgesteinte Rosinen, ¼ Pfund Zucker, gut 6 Unzen gröblich gestoßene Mandeln, noch 1 Eßlöffel Hefe und abgeriebene Zitronenschale durch den Teig und läßt ihn nochmals aufgehen. Dann formt man ihn zu einem langen Brot, macht mit dem Messer auf der Oberfläche der Länge nach zwei zackige Streifen, streicht reichlich geschmolzene Butter darüber und backt ihn bei mittelmäßiger Hitze.

Hamburger Kuchen. — 2 Pfund feines Mehl, 1 Pfund Korinthen, ½ Pfund Butter, 9 Eier, 5 Unzen Zucker, gut 2 Unzen kleingeschnittener Zitronat, abgeriebene Schale einer Zitrone und gut 2 Unzen in Milch aufgelöste Hefe. Die Butter reibt man schäumig, rührt abwechselnd Zucker und Eier dazu, dann nach und nach das Uebrige, gibt die Masse in eine gut ausgestrichene Springform, bestreut den Kuchen mit einem Gemengsel von gehackten Mandeln, Zucker und Zimmt und läßt ihn, wenn er aufgegangen ist, bei starker Mittelhitze dunkelgelb backen.

Butter- oder Blätterteig. — Ein Pfund recht feste, frische, zähe Butter wird ausgewaschen, d. h. das Wasser herausgedrückt und alsdann mit dem vierten Theil eines Pfundes Mehl gut verarbeitet und nach der Form eines kleinen Backsteines gebildet; man stellt sie nun, in eine Serviette eingeschlagen, einstweilen an einen kühlen Ort, hierauf streiche man die übrigen drei Viertel Pfund Mehl, nachdem es gesiebt ist, auf einen Backtisch erhöht auf, mache oben eine kleine Grube, gebe in diese ungefähr ein halbes Quart Wasser nebst einer Messerspitze feinem Salz und verarbeite solches mit den Händen nach und nach zu einem glatten Teig (Wasser- oder Vorteig genannt), welcher ungefähr die Festigkeit der Butter besitzen muß; dieser wird hierauf zu einer viereckigen Platte ausgerollt, mit Mehl unten und oben bestäubt, die Butter genau auf die Mitte desselben gesetzt, und alsdann von allen vier Seiten mit dem hervorstehenden Teig überschlagen, so daß sie auf diese Art ganz in den Teig eingeschlossen ist (man muß sich sehr in Acht nehmen, daß die Butter nicht ausbricht und deshalb öfters Mehl unterstäuben), welches alsdann wieder von allen vier Seiten über sich zusammengeschlagen wird („Tour" genannt); nun läßt man den Teig zehn Minuten ausruhen und wiederholt das ganze Verfahren noch einmal, so daß der Teig drei solcher Touren erhalten hat, und verwendet ihn nach einigem Ruhen zu den verschiedenen Backwaaren.

Schokolade-Makronen.— Ein halbes Pfund durchgesiebter Zucker, gut 6 Unzen süße und 1½ Unzen bittere Mandeln, gut 2 Unzen geriebene Schokolade, knapp 3 Eiweiß und ein Stückchen mit Zucker fein gestoßene Vanille. Dies Alles wird so lange tüchtig gerührt, bis sich die Masse etwas vom Löffel loslöst, dann bringt man dieselbe mit einem Theelöffel bei kleinen Zwischenräumen auf eine gut abgeriebene, mit Wachs bestrichene Platte, oder auf ein mit Butter bestrichenes, weißes Papier und backt die Masse bei gelindem Feuer.

Einfacher Ingwerkuchen (Gingercake). — Man rührt 1 Tasse braunen Zucker mit 3 Eßlöffeln Butter; dazu kommt 1 Tasse Molasses, 2 geschlagene Eier, sowie ½ Eßlöffel Ingwer. Nachdem diese Bestandtheile gut vermischt sind, werden 2½ Tassen Mehl mit 2 Theelöffel Backpulver mehrmals durchgesiebt und mit den andern Theilen tüchtig verrührt. Dann gibt man den Teig in eine ausgestrichene Backpfanne und läßt ihn bei mäßiger Hitze 1 Stunde backen. Ehe man den Kuchen zum Backen in den Ofen setzt, schlägt man 1 Ei mit 2 Eßlöffel dickem Rahm und bestreicht die Oberfläche damit.

Schokolade-Ingwerkuchen. — 1 Tasse Molasses, ½ Tasse saure Milch, 1 Theelöffel Zimmt und ebenso viel Ingwer, sowie ein wenig Salz werden tüchtig verrührt, dazu kommen 2 Eßlöffel geschmolzene Butter und 1 Theelöffel Backsoda, welches in 1 Theelöffel Wasser aufgelöst wurde, sowie 2 Tassen Mehl und 4 Eßlöffel geriebene Schokolade. Man bäckt den Kuchen in einer tiefen Form.

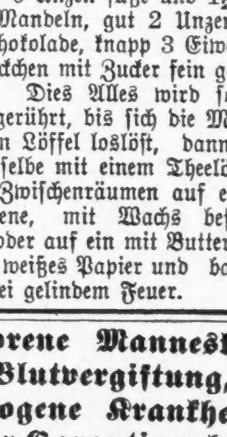
Schwamm-Ingwer-Kuchen. — ½ Tasse Butter, 1 Tasse Molasses und ½ Eßlöffel Ingwer läßt man in einer Schüssel auf dem Ofen warm werden, dann fügt man 1 Tasse saure Milch, 2 Eier, 1 Theelöffel Soda in sehr wenig warmem Wasser aufgelöst hinzu und Mehl genug, um einen steifen Teig zu machen. Man bäckt auch diesen Kuchen in einer Form.

Kleine Ingwerkuchen. (Ginger Snaps). — Hierzu läßt man ½ Tasse Butter in einer tiefen Schüssel auf dem Ofen weich werden und vermischt damit ¼ Tasse Fett, ½ Tasse braunen Zucker und 1 Tasse Molasses, 1 Eßlöffel Ingwer, ½ Eßlöffel gemahlene Nelken, 3 Unzen eingemachte Orangenschale, 1 Theelöffel Salz und ½ Theelöffel Backsoda, in 1 Eßlöffel kochendem Wasser aufgelöst. Alle diese Bestandtheile müssen durch tüchtiges Rühren gut vermischt werden, worauf man gesiebtes Mehl hinein arbeitet, den Teig dann auf einem mit Mehl gut bestreuten Backbrett ganz dünn ausrollt und kleine runde Kuchen davon aussticht, die man in einem ziemlich heißen Ofen backen läßt. Will man die Kuchen recht knusperig haben, so müssen sie nicht an einem Regentage, sondern bei schönem Wetter gebacken werden.

Weibliche Bürgermeister.

Unter dieser Spitzmarke lesen wir in der Berliner „Vossischen Zeitung": Vor Kurzem brachten die Zeitungen die Meldung, daß in dem englischen Städtchen Highwaycombe eine Schullehrerin, Frl. Dove, für das kommende, am 9. November beginnende Gemeindeverwaltungsjahr zur Bürgermeisterin erwählt ist. Der berühmte Weltweise Ben Akiba könnte dieser Nachricht mit Recht sein bekanntes „Alles schon dagewesen!" entgegensetzen, denn bereits im Jahre 1818 wurde in dem Städtchen Lemgo das Ehrenamt eines Bürgermeisters durch die damalige Fürstin des Landes, Pauline von Lippe-Detmold, besetzt, die einstimmig von den Einwohnern für dieses wichtige Amt erwählt worden war. Die Wahl war gerade deswegen von hervorragender Bedeutung, als die Verwaltung bei der zerrütteten kommunalen Finanzlage ganz besondere Umsicht und Klugheit erheischte. Es dürfte wohl am Platze sein, dieser selten ausgezeichneten Frau, deren segensreiches Wirken nicht nur ihrem eigenen Lande, sondern der gesammten Kultur Deutschlands zugute kam, mit einigen Worten zu gedenken. Pauline von Lippe-Detmold, geboren am 23. Februar 1769, war die Tochter des Fürsten Friedrich Albert von Anhalt-Bernburg, der mit einer Herzogin von Holstein-Plön vermählt war, und zeichnete sich bereits in ihrer Jugend durch hohe geistige Begabung und ungewöhnliche Bildung aus, so daß sie ihrem Vater bei der Erledigung von Regierungsgeschäften und der damit verbundenen recht umfangreichen Korrespondenz fast unentbehrlich geworden war. Sie vermählte sich 1796 mit dem regierenden Fürsten Friedrich Wilhelm Leopold zu Lippe-Detmold, mit dem sie in überaus glücklicher, aber kurzer Ehe — der Fürst starb bereits im Jahre 1802 — lebte, der zwei Prinzen entsprossen. Die vormundschaftliche Regierung ging auf sie über und gereichte dem Lande so zum Segen, daß sie eine Glanzperiode in der lippeschen Geschichte bildet. Mit dem gleichen Eifer, mit dem sie der Regierung ihres Landes oblag, widmete sie sich später dem Wohl und Wehe der kommunalen Verhältnisse der Stadt Lemgo, berieth sich oft stundenlang mit den Mitgliedern des Gemeinderaths und arbeitete halbe Nächte hindurch, um die übernommenen Pflichten zu erfüllen. Wie für die Verbesserung des Armenwesens, sorgte sie für die Erbauung eines Kranken- und Waisenhauses, sowie einer Irrenanstalt, und von den zahlreichen milden Stiftungen, die sie errichtete, verdienen ganz besonders die von ihr zuerst in's Leben gerufenen Kleinkinderbewahranstalten, die für die übrigen Staaten vorbildlich wurden, der Erwähnung. Um ihrem Lande die Souveränität und unabhängige Staatsgewalt zu erhalten, trat sie der Noth gehorchend im Jahre 1806, als Franz II. die deutsche Kaiserkrone niedergelegt hatte, dem Rheinbund bei, und Napoleon erkannte bald die Vorzüge dieser seltenen Frau, die er als eine der klügsten Fürstinnen bezeichnete, die er je kennen gelernt hatte. Selbstverständlich blieb sie infolge dieser Haltung nicht ohne Anfechtungen. Im Jahre 1813 mußte sie zunächst Alles aufbieten, um ihr Land vor Schädigungen und sich vor Beleidigungen zu schützen. Voll patriotischer Gesinnung trat sie indeß noch in demselben Jahre zu Frankfurt a. M. dem Bündniß der alliirten Mächte bei und forderte in einer Proklamation ihr Volk auf, für die Freiheit Deutschlands und einen ehrenvollen dauernden Frieden zu den Waffen zu greifen, [illegible] eine namhafte Summe opferte. Als sie dann im Jahre 1820 die Regierung in die Hände ihres mündig gewordenen ältesten Sohnes Leopold legte, konnte sie dies mit dem Bewußtsein thun, in schwerem Konflikt zuletzt den rechten Weg gewählt und ihre Pflicht gethan zu haben. Die Justizpflege war verbessert, eine große Zahl wohlthätiger und gemeinnütziger Anstalten ins Leben gerufen, die Leibeigenschaft aufgehoben, und die Finanzen befanden sich in bester Ordnung. Es sollte ihr nicht vergönnt sein, nach aller Mühe und Arbeit noch einige Zeit in beschaulicher Ruhe [illegible] Opfer.

Verlorene Manneskraft, Blutvergiftung, zugezogene Krankheiten, unter Garantie geheilt.



Das Geld wird zurückerstattet, wenn nicht geheilt!

Männer mit schwachem, schmerzhaftem Rücken, Wasserbeschwerden, sonstiger Schwäche, schmerzhaftem Drang, Absonderungen, Gedächtnißschwäche, Nervösität, Strikturen, Nierenleiden, Satz im Urin, Flecken vor den Augen, Bedrückung, Melancholie und anderen Symptomen, welche Krankheit, Verfall und Tod vorhergehen, dauernd und gründlich geheilt. Geheime Krankheiten: Unnatürliche Schwäche, Blutvergiftung bei Männern, zugezogene Krankheiten: Uebertretung der Gesetze der Natur, Ausschweifungen und Jugendverirrungen für immer geheilt.

Western Medical Dispensary
91-93 Ost Washington Strasse, zwischen Clark und Dearborn Straße.
Stunden: Von 9 Uhr Morgens bis 4 Uhr [illegible] Abends. Sonntags nur von 10 bis 12 Uhr. Untersuchung und Rath frei.

RHEUMATISMUS GEHEILT
ohne Fehlschlag durch den Gebrauch von Uric-Academie [illegible]
K. A. [illegible] BROS.

Der Weihnachtsmann ist hier

Unser großes dritter Floor Spielsachen-Departement ist größer, geräumiger, glänzender als je; war thatsächlich gestern mit den kleinen Freunden des Weihnachtsmannes überfüllt. Jeder hatte seine Freude und der Weihnachtsmann war so vergnügt, daß er auf Euer Wiederkommen besteht. Ob Ihr Samstag hier waret oder nicht, kommt morgen — kommt jeden Tag, den Ihr könnt und verbringt eine Stunde mit dem Weihnachtsmann in diesem Wunderland von Spielsachen, Puppen und Spielen.

S. & H. Grüne Stamps frei mit jedem Einkauf

ROTHSCHILD AND COMPANY

Obwohl die größten Bargains in der Stadt hier stets zu finden sind, sind die Weihnachts-Bargains immer die größten und die diesjährigen die größten von Allen.

Percival Palmer Kleider-Verkauf

Kein je dagewesener Coat- und Suit-Verkauf ist mit unserem zeitgemäßen Einkauf des ganzen fertigen Lagers von Percival B. Palmer & Co. zu vergleichen — das allerbeste Erzeugniß der besten Coat- und Suit-Fabrikanten Amerikas. Kein Wunder, daß die Damen von Chicago und Umgegend sich jeden Tag nach dieser Abtheilung drängen. Das „Palmer"-Label ist eine sichere Garantie für absolute Vollkommenheit in Bezug auf Facon und Qualität, und unsere Preise für diese prachtvollen Kleidungsstücke sind wirklich niedriger, als die Herstellungskosten betragen.

Palmer lange Kersey Coats für Damen, feine farbige englische Kerseys und Mischungen, halbpassende und lose hängende Facons, — fancy Strap und Sammet-Besatz, — Coats in dieser Partie bis zu 10.00 werth. Auswahl am Montag für **3.00**

Palmer Empire Coats für Damen, hunderte zur Auswahl, von feinen schwarzen Chevrons, Empire-Rücken mit Box Plaits — prachtvoll mit Braid und Knöpfen besetzt; andere Facons und Stoffe, 10.00-Werthe, — für nur **5.00**

Palmer hübsche Coats für Damen, 25 Facons zur Auswahl, hochmoderne Modelle, in feinen schwarzen Kerseys und Chevrons, halbpassende, 52zöll. Sorten, fancy Braid besetzt, modern und werden befriedigen; $15.00-Werthe, für **7.50**

Palmer Coats für Damen, in den neuesten Modellen, feinste Kerseys und Broadcloths, — in schwarz und farbig, 52 bis 54 Zoll lang, halbpassender Empire-Rücken und Directoire-Lapels, Facons mit Atlas-Strappings, mit Knöpfen besetzt, theilweise mit Atlas gefüttert oder durchweg gefüttert, in allen Größen; 18.50-Werthe, für **10.75**

Palmer 54zöllige Coats, reiche, glänzende ganz gefütterte Broadcloths, in schwarz und farbig, wie auch in schwarzen Kerseys; mit großen Lapels und eingelgten Umlege-Sammet-Kragen, halb passende Empire-Rücken; — reguläre $25.00-Werthe;— Montag für **14.75**

Palmer ganz mit Atlas gefütt. Broadcloth Coats, großes Sortiment, jede neue Facon in schwarzem u. farbigem Broadcloth u. Kersey, große Lapel Coats mit Umlege-Kragen; auch feine schwarze Kerseys, in vielen Braid besetzten Effekten, runde Modelle, $20-Werthe, für **12.50**

$3.98 für $7.00 und $8.00 lange fancy Coats für Mädchen.

4.98 für $10 hübsche moderne lange Coats für Mädchen.

Palmer hübsche neue Coat Suits — neueste 54zöllige Längen; sehr feine Broadcloths und fancy gewobene Suitings—lange Cutaway Fronts, einfach geschneidert oder besetzt —$30-Werthe, für **19.75**

Palmer geschneiderte Suits, hübsche, spitze lange Coats, Broadcloths oder fancy Kammgarne, feines Atlas-Futter, mit fancy Knöpfen besetzt, flare Skirts — unter $25 unvergleichlich; Auswahl zu **14.75**

Pelzsachen zur Hälfte des wirkl. Werthes

Schwarze Near-Lynx Sets (wie Bild), großer Rug Muff und breiter Shawl, großer Kopf-Besatz, 12.50-Werthe, in diesem Verkauf, **7.95**

7.50 fancy gemischte Squirrel Scarfs, für 4.98.

6.50 Sabeline Rug Muff, mit Atlas gefüttert, für 3.98.

$4 Sabeline-Throws, Atlasfutter, 1.98

2.50 Sabeline Neck Scarfs, Köpfe, 1.50

$5.00 lange gemischte Brook Mink-Throws, für 2.98.

$6.00 Brook Mink Pillow Muffs, für nur 3.98.

$10 lange blaue Wolf Throws, für 6.98.

$3 Pelzhalstücke, 1.98

Sabeline Blousen Coats, wie im Bild, extra feine glänzende Felle, dazu passendes Atlasfutter, hoher Sturmkragen u. Revers, eleganter geflochtener Gürtel, gewöhnlich $25, ein unvergleichlicher Bargain, in diesem Verkauf, **18.50**

Fancy französ. Sabeline-Sets, schwarz oder braun, feine glänzende Felle, fancy gezackter Rug Muff, lange spitze Enden Throw; $8.50-Werth —in diesem Verkauf **4.98**

Schwarze Lynx Cat Sets, großer fluffy Throw und Muff, mit garantirtem Atlas gefüttert, 22.00-Werth, für diesen speziellen Einkaufs-Verkauf, **12.98**

Fleisch- und Grocery-Ersparnisse

Morris & Co.'s Supreme- oder Medal-Brand Schinken, 8 bis 12 lb im Durchschn., Pf. **11½c**

Swift & Co.'s Fancy Frühstücks-Speck, 3–4-Pf. Strips, Montag, das Pfund, **14½c**

Fancy mageres Salz-Pork, Pfd. **11½c**
Frischer Hamburger Steak, 4 Pfd. **25c**
Frische Bratwurst, 3 Pfund für **25c**

Feiner granulirter Zucker (mit Grocery-Bestellung), 10 Pfund für **49c**

Gold Medal Ceresota oder Pillsbury-Mehl, Viertel-Barrel Sack, speziell, **1.59**

American Family Seife, 6 Stücke **24c**
Wool Seife, Montag, 5 Stücke **23c**
Cream Laundry Seife, 10 Stücke **33c**

Minute Tapioca oder Gelatine, 3 Packete, **25c**
Maple- und Cane-Syrup, ½-Gall.-Kanne **59c**
Quaker Toasted Corn-Flakes, 4 Packete **30c**
Fancy granul. gelbes Corn-Mehl, 10 Pfund **31c**

Frisch gemahl. Buchweizenmehl, 5-Pfd. **29c**
Welch Prod. Vermont Maplesyrup, Qt.-Kanne **49c**
[illegible] **10c**
Fancy Maine Corn oder Early June Erbsen [illegible] **50c**

Fancy rother Lachs [illegible] **50c**
[illegible] **33c**
[illegible] **21c**
Schepps Long Shredded Kokosnuß **18c**

Morris' Swift's oder Brauns Butterine, 5-Pf.-Drum **95c**
Fancy Santa Clara Zwetschen, 5-Pfd. 50c; Pfund, **12c**
Fancy Koch-Feigen, 3 Pfund morgen für **25c**
Peerleß oder Star verdunstete Milch, 3 Büchsen, **25c**

Weine und Liköre

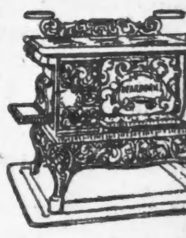
Monogram Rye, regulärer Preis 3.50 Gallone für **2.69**
Elk Club Bourbon, regul. Preis 3.00, Gallone, **2.35**
Feiner alter Port oder Sherry-Wein, $2 Qual., Gall. **1.35**
Murray's hochfeines Malt, 4 Flaschen für $2; Flasche, **59c**
Rock und Rye, für Erkältungen, 2 Fla. $1; Flasche, **59c**
Holland Gin, 2 Flaschen f. 1.60; große Flasche, **85c**

Speziell: Emaille Füllung, **$1**

$8 Gebiß Zähne $5. — $15 Gebiß Zähne $10. Brückenarbeit u. Kronen 2.50 bis $10 per Zahn. — Geschrieb. Garantie. Keine Studenten. Zähne schmerzlos gezogen.

Ersparnisse an Haushaltungswaaren

Import. Porzellan Salzfässer [illegible] **19c**
Import. Porzellan Cereal Jars [illegible] **19c**
Carpetbesen [illegible] **8c**
Gardinen-Strecker [illegible] **53c**
Brownie Doppelte Roasting Pfannen [illegible] **18c**
Chafing Dishes [illegible] **2.25**
Lackirte Kohleneimer [illegible] **9c**
25-Pf.-Mehl-Bins [illegible] **38c**
Grau emaillirte Milch- oder Reis-Boilers, 2½-Qt.-Größe **23c**
Back Dishes, Kupfer, nickelplattirt, innen emaillirte Pfanne, zu **1.35**
Brot- u. Kuchen-Boxes, schweres Blech, lackirt und dekorirt, **23c**



Mrs. Potts Eisen [illegible] **65c**
Bissell's Domestic Carpet Sweepers [illegible] **1.49**
[illegible] **7c**
[illegible] **9c**
Nr. 8 Dearborn Cook Range [illegible] **12.50**
[illegible] **39c**
Nr. 8 Dearborn Stahl Ranges [illegible] **16.50**
Oak Heizöfen, große Auswahl von Mustern und Größen, aufw. von **2.45**
Vier Tube Gas Radiators, Gußeisen Base u. Top, goldbronzirte Stahl Tubes, Fitted mit farbigen Jewels, große Werthe, **1.25**

H. Claussenius & Co.
gegründet 1864 durch
H. CLAUSSENIUS.
Erbschaften, Vollmachten,
Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- u. Rechtsbureau.
CHICAGO, ILL.
95 Dearborn Strasse.
Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr.
20nov,mifason*

John A. Carroll — A. J. Lang. — G. H. Clague
John A. Carroll & Co.
Zentral-Grundeigenthum
Hyde Park u. Kenwood Residenz-Grundeigenth.
Main Floor Stock Exchange
112 La Salle Str.
Telephone Main 3538 — Chicago.
Mitglied der Chicagoer Grundeigenthumsbörse.
27ok,dibofason,12w

Birk Bros.' Brewing Co.'s
(109 Webster Ave.)
"SUPERB"
Flaschenbier, speziell für Privatfamilien, überall abgeliefert. Telephon North 496. Sag.io,11

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Unter dem Verdacht des Mordes ist der Gärtner Anton Scholten verhaftet worden. Er wird beschuldigt, den Raubmord in Vornim bei Potsdam veruot zu haben. — Als die 52jährige Wittwe Bertha Seeger den Fahrdamm der Charlottenburger Chaussee überschritten wollte, mußte sie einer sehr schnell herannahenden Kutsche ausweichen. Hierbei beachtete die Frau nicht, daß neben der Kutsche noch eine Kraftdroschke fuhr und lief gerade vor diese. Die Räder gingen der Unglücklichen über Kopf und Brust, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. — Geldschrankeinbrecher machten größere Beute auf dem Grundstück Oranienburgerstraße 75. Dort befindet sich eine Zigarettenfabrik, deren Kontor der Neuen Museumsstraße zu liegt. Die Diebe drangen wahrscheinlich von dieser Straße aus über den Zaun auf das Gehöft. Im Kontor bohrten sie das Geldspind an, knabberten es auf und zertrümmerten den Tresor, der rund 2000 Mark enthielt. Nachdem sie dieses eingesteckt hatten, wählten sie aus den Vorräthen der Fabrik die allerbesten Marken aus und nahmen sie mit. —

Brenz. Hier brannte eine Scheune auf dem Gute des Besitzers Ginola völlig nieder. 200 Fuhren Getreide, eine Häckselmaschine, ein Schlitten und das Sielenzeug der Kutschpferde wurden ein Raub der Flammen. Sämmtliches Rindvieh aus dem benachbarten Stall sowie Wagen und landwirthschaftliche Maschinen konnten gerettet werden. Als der Brandstiftung verdächtig ist ein Arbeiter des Besitzers Ginola verhaftet worden.

Charlottenburg. Im Charlottenburger Verbindungskanal fand man die vergeblich gesuchte Lederarbeiterfrau Okkenga, die in einem Anfall von Hysterie ihr jüngstes Kind vergiftet und die beiden andern zu vergifteten versucht hatte.

Guben. Hier erschoß sich wegen Familienzwistigkeiten der 24jährige Sohn des Tuchfabrikanten C. Lehmann. Früher erschossen sich schon eine 16jährige Tochter und ein 13jähriger Sohn Lehmanns.

Pankow. Der frühere Gemeindevorsteher von Pankow, Gottschalk, hat sich auf der Grafbrücker Mühle mit einem Jagdgewehr erschossen.

Rummelsburg. Hier ist wegen Brandstiftung in den 3 Häusern Hauptstraße 82 bis 84, die dem Restaurateur Carlin gehören, der Schmied Albert Noack verhaftet worden. Er legte auch ein Geständniß ab; da aber die Brände fortdauerten, nahm die Behörde an, daß er Komplicen habe. Bei einem weiteren Verhöre gab er auch zu, daß er die Brände nicht allien, sondern mit drei Genossen, die er aber nicht nennen wolle, angelegt habe.

Schwiebus. Hier hat unter großartiger Betheiligung aller Bevölkerungsschichten die Einweihung des 22 Meter hohen Bismarckthurms stattgefunden.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Ein höchst bedauerlicher Unfall ereignete sich in der Kuplitzerstraße. Dort war der Arbeiter Franz Tiedler einem Freunde behilflich, dessen Tauben aufzuscheuchen. Dabei stürzte er durch den Lichtschacht herunter und erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf der Stelle verstarb. — Zum dritten Kaplan an der hiesigen katholischen Propsteikirche St. Johannes auf dem Sackheim ist Kaplan Johannes Krause, bisher in Gr. Lemkendorf, ernannt worden.

Agilla. Hier brannte das Wohngebäude des Besitzers Friedrich Olschewski nieder.

Bürgersdorf. Ein jäher Tod ereilte den Arbeiter Ferdinand Krause. Er fiel vor die Maschine eines rangierenden Zuges, und die linke Seite des Brustkastens wurde ihm eingedrückt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Fischhausen. Von einem Unfall, der leicht schwerere Folgen hätte haben können, wurde der Handelsmann Möhrke betroffen. Möhrke wollte sein Pferd eine Böschung hinabführen, dabei kam es zu Fall und fiel auf Möhrke, der sich dabei einen Bruch des Schlüsselbeines zuzog.

Tilsit. Hier brannte das Anwesen des Besitzers Feller, bestehend aus Wohnhaus, Stall und Scheune, total nieder. Ueber die Entstehungsursache ist nichts bekannt.

Wormditt. Der Arbeiter August Bohm von hier kam stark angetrunken nach Hause. Als er die Treppe zu seiner Wohnung beinahe erstiegen hate, verlor er das Gleichgewicht und stürzte hinab. Der Tod trat nach wenigen Stunden ein.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Feuer entstand unlängst in der hiesigen Oelmühle durch Unvorsichtigkeit eines Maschinenmeisters, der zur Anfeuerung einer Wärmepfanne Petroleum benutzte, das explodierte. Leider ist auch ein Menschenleben zu beklagen. Der Arbeiter Jaruschewsky, der aus dem brennenden Gebäude noch seine Sachen retten wollte, kam in den Flammen um. Von den gesammten Fabriketablissements ist völlig heruntergebrannt die Oelmühle; von der angrenzenden Stärkefabrik ist nur der Dachstuhl und das oberste Stockwerk abgebrannt. Die Mahlmühle blieb erhalten. — Der Rechtskonsulent Raymund Klein von hier hatte sich vor dem Schöffengericht wegen Beleidigung zu verantworten. Das Gericht kam zu einer Freisprechung.

Briesen. Für den aus dem Amte scheidenden Bürgermeister v. Gostommski veranstalteten die städtischen Körperschaften ein Festessen im Hotel „Schwarzer Adler“.

Jastrow. Unlängst fand die Eröffnung der neuerbauten Eisenbahn Jastrow-Tempelburg statt. Die Gesammt-Baukosten der Bahnstrecke, an welcher die Stationen Jastrow, Zamborst, Hasenfier, Briesenitz, Zippnow, Rederitz, Wallbruch, Turbruch, Wilkow, Broßen und Tempelburg liegen, beziffern sich auf rund 3½ Millionen Mark.

Krutsch. Dem Käthner Thomas Koslowski in Krutsch wurden durch Einbruch 200 Mark gestohlen. Der Thäter, ein Verwandter des Bestohlenen, der jugendliche Arbeiter Boleslaus Koslohski aus Graudenz, ist flüchtig.

Provinz Pommern.

Stettin. Nach einem Besuch der „Zentralhallen“ erschoß sich in der Bismarckstraße der 19jährige Hausdiener Paul Hempel. — Dem Zeichenlehrer Prof. Theod. Kugelmann zu Stettin ist der Rothe Adlerorden vierter Klasse verliehen.

Greifswald. Dem Revierförster Albert Wenzel zu Warsin im Kreise Greifswald und dem Gutsverwalter Hermann Wegener zu Cleversbagen im Kreise Regenwalde ist der königliche Kronenorden vierter Klasse verliehen.

Kammin. Mit Genehmigung des Oberpräsidenten von Pommern soll in Pribbernow, Kreis Kammin, eine selbständige Apotheke errichtet werden.

Rummelsburg. Das Allgemeine Ehrenzeichen wurde verliehen: dem Gemeindevorsteher August Witt zu Treblin im Kreise Rummelsburg und dem Schafmeister August Wirth zu Speck im Kreise Naugard.

Stralsund. Ueber das Vermögen des Bäckermeisters Karl Schult zu Stralsund, Frankenstraße 59, ist das Konkursverfahren eröffnet.

Ziegenort. Der Kapitän Hermann Wulff in Ziegenort ist zum Amtsvorsteher des Bezirks ernannt worden.

Provinz Schleswig-Holstein.

Altona. Dem Veteranen von 1848—51 Starckjohann, der sein 25jähriges Jubiläum als Vorsitzender des Vereins schleswig-holsteinischer Kampfgenossen von 1848—51 in Altona feierte, wurde vom Vorstande ein werthvolles Angebinde überreicht. Brieflich und telegraphisch gingen zahlreiche Glückwünsche, sowie Blumenspenden bei dem Jubilar ein.

Apenrade. Der Gründer und langjährige Redakteur des hier erscheinenden dänischen Blattes „Hejmdal“, der Klicheefabrikant H. Matzen, ist in Kopenhagen gestorben.

Itzehoe. Die Malerzwangsinnung in Itzehoe verhandelte kürzlich über einen Antrag auf Auflösung der Zwangsinnung. Da nicht drei Viertel der Mitglieder anwesend waren, so war die Versammlung nicht beschlußfähig.

Lütjenburg. Es erhängte sich die Ehefrau des Arbeiters Ernst Grabert hierselbst in einem Knick unweit des Kirchhofs auf der städtischen Feldmark.

Meldorf. Das Gewese des Hofbesitzers H. Klinck in Nindorf brannte nieder.

Neumünster. Landmann Heuß in Wittdorf verkaufte seinen Besitz an Herrn Möller aus Hannover. Kaufpreis 42,000 Mark.

Rendsburg. Der beim Landmann Jakob Schick in Hamdorf bedienstete Knecht Peter Hocke wurde unter dem dringenden Verdacht der Brandstiftung verhaftet und in das Gefängniß zu Rendsburg ausgeliefert.

Provinz Schlesien.

Breslau. Der Gutsbesitzer Schenke in Schmottseifen hat eine 122 Hektar große Besitzung an Herrn Steckel aus Breslau für 57,000 Mark verkauft.

Beuthen. Wegen Einbruchsdiebstahls verurtheilte die hiesige Strafkammer den vielfach vorbestraften Arbeiter Wilhelm Galle von hier zu zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

Bunzlau. In Neu-Warthau brannte der Giesel'sche Gasthof vollständig nieder.

Friedenhütte bei Beuthen. Es sind in der Wohnung der Arbeiterfamilie Gawellek, in der Schwarzwalder Straße, während der Mann sich in der Schicht befand und die Frau Einkäufe besorgte, infolge eines Feuers drei Kinder im Alter von vier und drei Jahren und drei Wochen erstickt.

Pleß. Der Gerichtskassenrendant Irrgang aus Pleß war auf einer Babiagoratour so schwach geworden, daß er in dem Dorfe Krzyzowa in schwerkrankem Zustande einkehren mußte, wo er bei dem Gastwirthe Silbermann Aufnahme und treueste Pflege fand. Dieser sandte sogleich nach dem Arzte in dem nahe gelegenen Jelesnia. So war denn der Erkrankte allein auf die Pflege im Silbermann'schen Hause angewiesen. In der Nacht ereilte ihn der Tod, wie später der Bezirksarzt feststellte, infolge Herzschlages.

Provinz Posen.

Posen. Hier feierten die Oberpostschaffner Fenrich und Jaeger vom Bahnpostamt Nr. 33 ihr 25-jähriges Dienstjubiläum.

Bromberg. Im Vororte Prinzenthal ist Nachts die unverehelichte Manderle mit ihrem 1½-jährigen Knaben durch Kohlendunst erstickt worden.

Czempin. Gelegentlich eines Familienfestes des Administrators Köhler auf Rittergut Gorzycki ist dessen Bruder, der Eisenbahnbetriebs-Ingenieur K. aus Beuthen infolge eines Herzschlages plötzlich gestorben.

Krotoschin. Auf einem Heuboden des Vorwerks Sonnenfeld fand man den Knecht Kowalski als Leiche vor. Er hatte durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht. Das Motiv ist Lebensüberdruß.

Lobsens. Herr Nathansohn aus Berlin, aus Lobsens gebürtig, überwies aus Anlaß seiner Silberhochzeit der hiesigen Stadtgemeinde 1500 Mark.

Schneidemühl. Kürzlich ist der 53 Jahre alte Maurer Paul Hoffmann von hier in den Karauschensee gerathen und ertrunken.

Tremessen. Der Besitzer des Hotels „Schwarzer Adler“ hier, Anton Teichert, hat Konkurs angemeldet.

Wongrowitz. Es brach in der Waldstraße in der Wohnung des Arbeiters Sturminski Feuer aus, bei dem die Ehefrau Sturminski erhebliche Brandwunden erlitt, an deren Folgen sie gestorben ist.

Wreschen. Rendant Brach in Straikowo beging sein 25-jähriges Amtsjubiläum.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Im Krankenhaus mußte der vierjährige Knabe Ernst Fehle aufgenommen werden. Er war in der Großen Schulstraße von einem Milchwagen überfahren worden und hatte einen Oberschenkelbruch erlitten.

Aschersleben. Der 75jährige Schneidermeister Behnert und seine 71jährige Ehefrau feierten im Kreise sämmtlicher Kinder und mehrerer Enkel die goldene Hochzeit.

Berge b. Werben. Der Pferdehändler Fritz Ilte aus Werben wurde unweit Werbens todt aufgefunden. Jedenfalls war er vom Wagen gefallen, da das Pferd ohne Führer zu Hause ankam.

Elbingerode. Auf der Bahnstrecke Elbingerode-Rothehütte, dicht vor dem Bahnhof Rothehütte, wurde das Fuhrwerk des Fuhrmanns Bauer aus Kattenstedt vom Zuge erfaßt und der Fuhrmann sehr schwer verletzt.

Halberstadt. Dem Rangirer Richard Müller wurden auf dem hiesigen Güterbahnhof beide Beine abgefahren. Durch Verblutung wurde bald darauf der Tod herbeigeführt.

Hämerten. Der Arbeiter Schulz wurde von drei Knechten überfallen und durch Messerstiche in die Lunge so schwer verletzt, daß er auf dem Transport nach dem Krankenhause in Tangermünde starb.

Provinz Hannover.

Hannover. Der stellen- und obdachlose Invalide Nolte hatte sich gegenüber dem Schlachthause auf dem Felde unter einen beladenen Kornwagen schlafen gelegt. Am Abend gegen 10 Uhr kam der Besitzer und wollte das Fuder Korn noch einfahren, da es während der Nacht regnen konnte. Als er anfahren wollte, hörte er ein lautes Wehklagen. Er hatte den Mann, den er nicht unter dem Wagen liegend bemerkt hatte, über das Bein gefahren. Der Verunglückte, der schwere Quetschungen erlitt, kam mit dem Unfallwagen in's Krankenhaus I.

Barsinghausen. Zwischen der königlichen Berginspektion am Deister einerseits und zwischen der Gemeinde Barsinghausen andererseits ist vor Kurzem in einer öffentlichen Gemeindeversammlung ein Wasserversorgungsvertrag abgeschlossen worden.

Einbeck. Auf einer Radtour begriffen, trafen unlängst 25 österreichische Radfahrer hier ein, welche die 1093 Kilometer betragende Strecke von Wien bis nach Bremen in sechs Tagestouren zurückzulegen haben. Die Fahrer waren Morgens von Meiningen abgefahren und trafen Abends 9.30 Uhr hier ein.

Hildesheim. Erschossen aufgefunden wurde am Galgenberge die Leiche eines jungen Kaufmannes Namens John. Was den Selbstmörder zu seiner That getrieben, ist nicht bekannt.

Nenndorf. Einen betrübenden Unfall erlitt der hier zur Kur weilende 58jährige Lehrer H. Wendelken aus Bokel. Durch eine mehrwöchige Kur hatte dieser eine nicht unwesentliche Besserung eines Hüftleidens gefunden. Als Wendelken in einem dem Hotelier Jathe gehörigen Landauer vom Bahnhofe, wohin er sein Gepäck hatte fahren lassen, nach dem Hotel Schaumburg zurückkehrte und aus dem Wagen stieg, zog er sich hierbei anscheinend einen Bruch des rechten Hüftgelenks zu.

Provinz Westfalen.

Münster. Vom Zuge überfahren und getödtet wurde auf dem hiesigen Hauptbahnhofe der Weichensteller Tölle.

Dortmund. Wegen Mordversuchs gegen einen Gefangenenaufseher wurde der Bäckergeselle Eduard Reinhard vom hiesigen Schwurgericht zu zwölf Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Hagen. Das Schwurgericht sprach den Waldarbeiter Franz Hesse nach kurzer Berathung des Mordes schuldig und verurtheilte ihn zum Tode und den üblichen Nebenstrafen.

Lippstadt. Welch hoher Werthschätzung der greise Pfarrer unserer kath. Gemeinde, Msg. Caspar Cramer, sich in allen Kreisen unserer Stadt erfreut, hat sich kürzlich in hervorragender Weise gezeigt. Die kirchlichen und städtischen Körperschaften, Vereine und Congregationen, Lehrerschaften und Bürger drückten dem verdienten Jubilar zu seinem 25jährigen Jubiläum als Ortspfarrer durch die herzlichsten Glückwünsche und Geschenke ihre Verehrung und Zuneigung aus.

Paderborn. Die Stadt Paderborn hat zwei Krankenwagen beschafft, die auf der früheren Polizeiwachtstube im Rathhause untergebracht sind. Einer dieser Wagen ist der Sanitätscolonne überwiesen, während der zweite zu jeder Zeit im Bedarfsfalle auf Ansuchen zur Verfügung gestellt wird.

Schwerte. Der Walzmeister König von Villigst erlitt auf dem Eisenwerk schwere Verletzungen und Verbrennungen.

Rheinprovinz.

Köln. Der Präsident des Kölner Männer-Gesangvereins, Louis von Othegraven, feierte seinen 80. Geburtstag und die 50jährige Zugehörigkeit zum Verein. Zu Ehren des Jubilars war einFestabend arrangirt, der einen glänzenden Verlauf nahm.

Bonn. Die hiesige Schuhmachergesellschaft „Crispinus Meister-Krankenkasse“ beging am Tage ihres Schutzpatrons ihr 425jähriges Bestehen. Nach dem vorhandenen Protokollbuche wurde die Kasse am Peter- und Paulstage des Jahres 1483 gegründet und besteht seit dieser Zeit ununterbrochen bis zum heutigen Tag.

Düsseldorf. Dem Ober-Regierungsrath a. D. Dr. Ludwig von Werner ist der königliche Kronenorden zweiter Klasse verliehen worden.

Elberfeld. Das Brandunglück im Hohkamp, bei dem vier Personen ihren Tod gefunden haben, hat ein gerichtliches Ermittelungsverfahren gegen den Direktor der städtischen Berufswehr, Scheller, zur Folge gehabt. Bekanntlich soll die Wehr zu spät auf der Brandstelle erschienen sein. Scheller wird daher der fahrlässigen Tödtung bezichtigt. Das Gericht hat die Akten jetzt dem Direktor der Hamburger Feuerwehr zur Erstattung eines Gutachtens übersandt.

Gräfrath. Durch Großfeuer vernichtet wurde in der Nacht die Branntwein-Brennerei von Schürhoff und die Deutschen Wirthschaftslokalitäten zu Flachsberg.

Hemmerden. Das früher im Besitze der Familien Professor Andreas Aschenbach und von Heister gewesene alte Gut Zweifaltern, zwischen Grevenbroich und Wevelinghoven, ist vom Bergischen Schulfonds in Düsseldorf angekauft worden.

Kaiserswerth. Dem berittenen Gendarmeriewachtmeister Hermann Buche wurde das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Mühlheim. In der Lagerstraße wurde der unverheirathete Maurer Paul Pursch aus M.-Broich, der mit dem Abbruch einer Mauer beschäftigt war, von der einstürzenden Mauer erschlagen.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Freiherr Adolf von und zu Gilsa, der frühere Intendant des königlichen Hoftheaters zu Kassel, feierte seinen 70. Geburtstag.

Biedenkopf. Der verstorbene Rentner Georg Wm. Bertram und dessen Ehefrau haben dem hiesigen Hospital 1000 Mark vermacht.

Eschwege. Lehrer Bierwirth von hier feierte sein 25jähriges Dienstjubiläum.

Florshain. Die 15jährige Tochter des hiesigen Landwirths Johann Jost Schwing gerieth in die Trommel einer Dreschmaschine. Hierbei wurde ein Bein förmlich aus dem Leibe gerissen. Das Mädchen starb kurz darauf.

Frankfurt. Hier ist nach längerer Krankheit Geh. Sanitätsrath Dr. Jakob Hermann Bockenheimer im 71. Lebensjahre gestorben.

Fulda. Vom Pferde gestürzt ist der Unteroffizier Hoffmann von der 3. Batterie des hiesigen Feldartillerieregiments während eines Kolonnen-Galopp-Reitens. Er wurde von einem nachfolgenden Geschütz überfahren. Die Verletzungen sind glücklicherweise nicht lebensgefährlich, es wurde ein doppelter Wadenbruch konstatirt.

Kaltennordheim. In dem benachbarten Kaltenlengsfeld entstand beim Lapp'schen Gasthaus ein Großfeuer, das schnell um sich griff und 10 Wohnhäuser mit sämmtlichen Nebengebäuden in Asche legte.

Mitteldeutsche Staaten

Arnstadt. Beim Besteigen der Wachsenburg stürzte der Invalide Herda aus Arnstadt ab und blieb mit schweren Verletzungen bewußtlos am Fuße des Berges liegen. Er wurde ins Arnstädter Krankenhaus geschafft.

Betzhorn. Hier entstand nach einem Tanzvergnügen eine Messerstecherei, bei der der verheirathete Arbeiter August Müller aus Schönewörde von einem fremden Arbeiter so schwer verletzt wurde, daß er starb. Auch der Thäter erhielt so schwere Verwundungen, daß er in Lebensgefahr schwebt. Eine gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Buttelstedt. Der Landwirth Hermann Rödiger aus Hermsdorf fiel hier in die Strohpresse einer Dampfdreschmaschine und wurde buchstäblich zermalmt.

Dessau. Auf der Bahnstrecke Dessau-Köthen wurde an der sog. Reppichauer-Weiche der 12jährige Sohn des Weichenstellers Brenner von einem Zuge überfahren und sofort getödtet.

Helmstedt. — Blutüberströmt und nur mit Hemd und Hose bekleidet, stürzte kürzlich der Arbeiter Wilhelm Rischewsky auf die Neumärkerstraße. Dr. med. Rößler constatirte an ihm so große Verletzungen am Kopfe, daß Rischewsky nach Anlage eines Nothverbandes noch nach dem Krankenhause geschafft werden mußte. Die schweren Verletzungen hat Rischewsky in einem Streit in einem Hause an den Edelhöfen erhalten.

Sachsen.

Dresden. Beim Umladen von Maschinen auf dem Güterboden stürzte ein Theil derselben um und traf den Kutscher Michalk so unglücklich, daß er einen doppelten Unterschenkelbruch erlitt.

Burkau. Der Häusler und Weber Bär, der sich am 8. September d. J. von seiner Familie entfernt hatte, wurde in der Rittergutswaldung am Tanneberg erhängt aufgefunden.

Crimmitschau. Durch ein Feuer sind die beiden Firmen Hermann Kürzel und Paul Kürzel betroffen worden. In dem Baumwoll-Lagerraum der ersteren verbrannten außer geringeren Sorten gegen 65 Ballen Makkobaumwolle. Der Schaden dürfte sich auf 20,000 Mark belaufen.

Hohenstein-Er. Der Neustadter Gewerbeverein feierte sein 50jähriges Jubiläum.

Leipzig. Ein Einmietheschwindler hat es hier lange Zeit verstanden, aus vertrauensseligen Wirthinnen kleinere und größere Geldbeträge herauszubekommen und dann zu verschwinden. Schließlich fiel er doch der Polizei in die Hände. Hierbei stellte es sich heraus, daß man einen gemeingefährlichen Einmietheschwindler, nämlich den 35 Jahre alten, sehr oft bestraften Dekorationsmaler Johann Eduard Döring aus Wittenberg erwischt hatte.

Pausa. Hier brach ein großes Feuer aus, dem insgesammt vierzehn große Scheunen zum Opfer gefallen sind. Die sämmtlichen Erntevorräthe sind vernichtet. Der Schaden beziffert sich auf 60,000 Mark.

Rochlitz. Schirmmacher Tschakert feierte sein 50jähriges Bürgerjubiläum.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt. Vermißt wird der ca. 30 Jahre alte Maschinenheizer Georg Peter aus Arheilgen. Er ist verheirathet und war schon längere Zeit krank. Da er durch eine Postkarte seine Frau von seiner Absicht, sich das Leben zu nehmen, benachrichtigt hat, und ihr Lebewohl sagte, nimmt man an, daß er in einem Anfall geistiger Umnachtung die Absicht ausgeführt hat.

Bechtheim. Kürzlich kam der Viehschweizer Hermann Meinke, der bei dem Beigeordneten Held in Diensten steht, stark angetrunken nach Hause und legte sich in den Stall schlafen. Als der Schwiegersohn des Beigeordneten in den Stall kam, fand er Meinke todt vor. Das Gericht stellte als Todesursache Alkoholvergiftung fest.

Mainz. Die Frauen der Taglöhner und Schreiner Josef Fuchs und Joh. Ott von hier verübten in einem Waarenhaus Diebstähle. Die Angeklagten wurden zu je einer Woche Gefängniß verurtheilt.

Neuerkirch. Ein Großfeuer hat die bei Neuerkirch gelegene „Osterkülzmühle“ völlig eingeäschert.

Offenbach. Hier wurde der Lackierer Fr. Appel aus Neu-Isenburg verhaftet, der eingestand, in der ganzen Umgegend bis nach Hanau hauptsächlich Wäschediebstähle begangen zu haben.

Bayern.

München. Der Münchener Zithervirtuos Alovs Keilhofer erhielt vom Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen ein Dankschreiben für die Widmung der Composition „Grüße vom Arbersee“.

Amberg. In der Malzfabrik von Georg Schötz brach Großfeuer aus, das eine Reihe Nebengebäude vernichtete.

Bamberg. Der Kaminkehrergehilfe Friedrich Kirchner von Schwarzbach war von seinem Meister in Bamberg entlassen worden. Trotzdem fegte er einige Tage danach in Oberhaid in 75 Häusern die Kamine und behielt das Geld für sich. In Frensdorf fälschte er eine Unterschrift. Dies alles trug ihm 2 Wochen Gefängniß ein.

Freilassing. Von einem schweren Unfall wurde der hier allseits bekannte praktische Arzt Dr. Mugrauer betroffen. Bei einem Spaziergange, den Mugrauer mit seiner Familie unternahm, wurde er in der Nähe der Ortschaft Köfering von einem bösartigen Hunde angefallen und ihm die rechte Hand förmlich zerfleischt.

Grubweg. Erhängt hat sich die 21jährige Hausbesitzerstochter Therese Steiniger. Die Selbstmörderin litt an hochgradiger Geistesstörung.

Württemberg

Altensteig. Unter zahlreicher Betheiligung wurde der 62jährige Kassirer Joh. Lutz zu Grabe getragen.

Blaubeuren. Es brach in der Scheuer des Bauern David Wittlinger in Merklingen ein gefährlicher Brand aus, dem diese sowie die seines Nachbars Christoph Burg zum Opfer fielen.

Hedelfingen. Wegen eines Sittlichkeitsverbrechens, bezangen an Mädchen im Alter von 7—10 Jahren, ist der 60 Jahre alte, verwittwete Taglöhner Christian Lautenschlager verhaftet worden.

Ellwangen. Bei der Revision der Kasse der Handwerkerbank in Schorndorf durch den Revisor der Württ. Creditanstalten, Carl Schuhmacher in Stuttgart, wurde ein Fehlbetrag von 8500 Mark festgestellt. Eingehende Erhebungen stellten fest, daß der verheirathete Kaufmann Gustav Pitsch in Schorndorf, Kassirer der Handwerkerbank, schon seit 1901 durch falsche Einträge der Bücher den alle zwei Jahre wiederkehrenden Revisor zu täuschen verstand, um das Manko zu verdecken. Das Landgericht Ellwangen nahm als erwiesen an, daß Pitsch Gelder der Kasse genommen und in seinem Nutzen verwendet, auch Fälschung der Bücher vorgenommen habe, und erkannte auf eine Gesammtstrafe von acht Monaten Gefängniß.

Baden.

Karlsruhe. Das langjährige verdienstvolle Mitglied des Karlsruher Hoftheaters, Julie Schwarz, ist kürzlich gestorben.

Bruchsal. Das vierjährige Söhnchen des Prof. Müller wurde von einem Fuhrwerk überfahren und sofort getödtet.

Freiburg. Unlängst wurde der verheirathete Fabrikarbeiter Johann Birnmayer von einem Radfahrer überfahren. Birnmayer erlitt einen Schädelbruch. Der Radfahrer wurde nicht erkannt.

Grauelsbaum. Unlängst geriethen der Korbflechter Friedrich Ludwig und der Korbflechter Karl Walther, beide von hier, in Wortwechsel, welcher in eine Rauferei ausartete. Hierbei zog Ludwig sein Dolchmesser und brachte dem Walther über dem linken Auge eine lebensgefährliche Stichwunde bei. Der Thäter wurde verhaftet.

Mannheim. Kürzlich verunglückte auf dem neuen Rangirbahnhof beim Ueberschreiten der Geleise der 24 Jahre alte, ledige Hilfswagenwärter Josef Gsell von Kirchdorf dadurch, daß er ausglitt und zu Boden stürzte. Dabei wurde er von einer Rangirmaschine erfaßt und wurden ihm beide Beine abgedrückt. Er starb alsbald nach seiner Einlieferung in das allgemeine Krankenhaus.

Rheinpfalz.

Germersheim. Kürzlich fand durch die Vertrauensmänner der Feuerwehr die Wahl eines Kommandanten statt. Da Nik. Hilzinger die Wahl alsKommandant nicht annahm, wurde Ludwig Morvillius als Kommandant gewählt.

Ludwigshafen. Unlängst feuerte ein unbekannter Bursche in der Hemshofstraße auf den Schreiner Schuchmann, weil dieser ein Mädchen angerempelt hatte, einen scharfen Revolverschuß ab, der Schuchmann ziemlich schwer, doch nicht lebensgefährlich verletzte.

Neustadt. Hier ist ein gewisser Bohldorf aus Mannheim von zwei Burschen überfallen und ausgeraubt worden. Als Thäter kommen in Betracht: Alfons Funk von hier, bei dem noch 50 Mark gefunden wurden und den die Polizei verhaftete, ferner Andr. Schuler aus dem Württembergischen, der flüchtig ist.

Pirmasens. Verhaftet wurde der hier seit Kurzem in Arbeit stehende Maurer Josef Schlindwein, der in der Zollerstraße wohnt. Er ist verdächtig, bei einer gerichtlichen Verhandlung über ein Sittlichkeitsverbrechen einen Meineid geschworen zu haben.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. In dem Blechwalzwerk Wolf Netter u. Jacobi am Rheinhafen wurde der Heizer Jakob Speiser von dem Heizer Michael Schutter aus geringfügiger Ursache todtgestochen. Speiser wollte aus einem Schrank zu seinem Vesper eine Flasche Bier holen. Das war dem Schutter nicht recht, und als Speiser seinem Verbote nicht Folge leistete, warf er drei leere Flaschen nach Speiser und traf ihn am Kopfe. Hierauf ging Speiser auf Schutter los, dieser hielt noch sein offenes Taschenmesser, das er zum Abschneiden seiner Wurst benutzte, in der Hand und versetzte nun dem Speiser einen Stich in die linke Brust. Speiser stürzte zu Boden und war sofort todt.

Balbronn. Eine überaus schöne Feier fand kürzlich hier statt: die Einweihung der restaurirten alten protestantischen Dorfkirche. Des kunsthistorischen Interesses wegen ist dieses Bauwerk unter staatlichen Denkmalschutz gestellt worden.

Büdingen. Beim Feueranmachen mit Petroleum erlitt Frau Pirus nebst ihren beiden kleinen Kindern, von denen eines bereits gestorben ist, lebensgefährliche Brandwunden.

Dingsheim. Die beiden Gemeinderathsmitglieder Alois Ehrhardt und Josef Weyhaupt, die jüngst eine blutige Schlägerei im Sitzungssaale inscenirten, wurden durch Beschluß ihres Amtes enthoben.

Harzweiler. Die Ackerer Wolfersberger und Toussaint wurden von einem Jäger, der sich auf der Hühnerjagd befand, durch einen Schrotschuß verletzt.

Mecklenburg.

Schwerin. Auf dem nahen Ziegeleihofe Gosenwinkel entstand auf einem Boden über dem Brennofen in einem Haufen Kleeheu Feuer, das sich auf die in der Nähe befindliche, völlig mit Korn gefüllte Scheune übertrug, die verbrannte, während die übrigen Gebäude von der Schweriner Feuerwehr gerettet wurden.

Groß-Bünsdorf. Hier fiel der beim Schulzen Grevesmühl bedienstete Knecht Lettow beim Sandfahren so unglücklich, daß ihm ein Rad über den Leib ging und er schwere innere Verletzungen erlitt.

Güstrow. Als der 47jährige verheirathete Fuhrmann August Gerds kürzlich mit seinem Fuhrwerk die Geleise des Güterbahnhofs kreuzte, wurde sein Wagen von einem von einer Rangirmaschine abgestoßenen Güterwagen getroffen. Das Fuhrwerk wurde zertrümmert, die Pferde kamen zu Fall, und Gerds wurde hierbei derartig verletzt, daß er in der Nacht verstarb.

Neustrelitz. Der bei einem hiesigen Bäckermeister bedienstete, noch jugendliche Hausbursche Burmeister hat in einem hiesigen Restaurant dreimal Einbruchsdiebstähle verübt. Bei einer Haussuchung bei dem jungen Einbrecher wurden noch einige der gestohlenen Gegenstände gefunden, die er jedoch in verschiedenen Orten gekauft haben will.

Oldenburg.

Oldenburg. Das 50jährige Dienstjubiläum des Telegraphensekretärs A. Witte gestaltete sich zu einer schönen, erhebenden Feier. — Der Arbeiter Gorath (Firma Hoyer) beging sein 30jähriges Arbeitsjubiläum.

Delmenhorst. Der Großherzog hat dem Stadtschreiber Sieker in Delmenhorst die Verdienstmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen.

Freie Städte.

Cuxhaven. Bei einem Neubau nahe der Altenwalder Chaussee wurden bei den Ausschachtungsarbeiten drei Urnen gefunden, von denen eine — eine Seltenheit — mit Henkeln und Füßen versehen ist.

Lütau. Einem hier ausgebrochenen Feuer fielen zwei Wohnhäuser und vier Nebengebäude mit großen Erntevorräthen zum Opfer.

Bremen. Prof. Dr. J. L. Häpke, der in Bremen lange Jahre an der Realschule in der Altstadt thätig gewesen ist, trat mit dem 1. Oktober in den wohlverdienten Ruhestand.

Lübeck. Auf dem Rangierbahnhofe kam der schon an 20 Jahre im Dienste der Bahn stehende Beamte Rethwisch beim Ueberschreiten der Geleise zu Fall, wodurch er unter eine Lokomotive gerieth, die ihm ein Bein glatt abfuhr.

Schweiz.

Bern. Bei einer Reparatur in der untersten Seitenkapelle des Berner Münsters gegen die Kirchgasse, der sog. von Erlach-Kapelle, entdeckte man unter einem hölzernen Boden das der Vergessenheit anheimgefallene Grab des Schultheißen Petermann von Krauchthal. Die massive steinerne Grabplatte wurde abgehoben und das Grab geöffnet. Unter einer Füllung von Schutt, in welcher die Skelettreste eines früher daselbst Bestatteten sich vorfanden, stieß man auf das noch ziemlich gut erhaltene Skelett des Petermann. Petermann von Krauchthal bekleidete das Schultheißenamt 1407—1418.

Bellinzona. Das Kreisgericht der 8. Division verurtheilte einen gewissen Paolino Agustoni wegen Betrugs an einem Kameraden im Betrag von 40 Fr. zu 8 Monaten Gefangenschaft und 200 Fr. Kosten.

Denezy. Der dienstälteste Geistliche des Kts. Waadt, Pfr. Emanuel Wild in Denezy, hat das Begehren um seine Entlassung eingereicht. Er steht seit 1853 im Amt und pastorirte in Bulle, Pampigny, Morges und Pully als Vikar, in Ormont-Dessous, Payerne und als ihm seine Gesundheit die Sorge für eine große Gemeinde verbot, in Denezy.

Genf. Kürzlich fand man in seiner Wohnung an der Rothschildstraße den ehemaligen Confiseur Pierre Deshusses erwürgt und ausgeraubt. Deshusses befand sich, laut Aussagen der Passanten, in betrunkenem Zustande in Gesellschaft zweier Individuen, die nicht eruiert werden konnten

Zürich. Ingenieur G. Fischer aus Zürich, welcher mit seinem Automobil in der Franziskanerstraße in München einem Straßenbahnwagen ausweichen wollte, stieß dabei mit einem andern Straßenbahnwagen zusammen und überfuhr den achtjährigen Sohn eines Tageslöhners. Ingenieur Fischer wurde schwer verletzt, der Knabe wurde getödtet.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Kürzlich feierte der Superintendent und Pfarrer der evangelischen Gemeinde Otto Schack das Jubiläum seiner 25jährigen Amtsthätigkeit als Superintendent seiner Diözese. Aus diesem Anlasse wurde dem sich besonderer Beliebtheit erfreuenden Jubilar durch den Superintendenten und Kurator des Presbyteriums der evangelischen Kirchengemeinde Hofrath Dr. Karl Brunner v. Wattenwyl und Kassaverwalter Gustav D. Drusina Namens der Diözese eine in den wärmsten Worten abgefaßte und die Verdienste des Jubilars anerkennende Adresse überreicht. — Unlängst gerieth aus noch nicht festgestellter Ursache der Dachstuhl des der Notarswittwe Frau Magdalena Nowak gehörigen Hauses am Dreimarkstein No. 16 im Polizeibezirk Währung in Brand. Das Feuer griff rapid um sich und steckte auch den Dachstuhl des Hauses No. 14, das dem Apotheker Kris, Besitzer der alten k. k. Feldapotheke auf dem Stephansplatz, gehört, in Brand. Beide Dachstühle wurden vollständig eingeäschert. Der Schaden beträgt mehrere tausend Kronen. — Kürzlich

Brünn. Als der Knecht Dozbaba mit einem mit Dachpappe beladenen Wagen nach Holzmühl fuhr, wurden die Pferde plötzlich scheu. Der Knecht stürzte zu Boden, wurde überfahren und auf der Stelle getödtet.

Budapest. Auf die Heroine des Nationaltheaters Emilie Markus feuerte eine entlassene Garderobierin, die sich in die Wohnung der Künstlerin eingeschlichen und in einem Kasten versteckt hatte, mehrere Revolverschüsse ab, welche ihr Ziel verfehlten, worauf die Attentäterin auf sich schoß und sich lebensgefährlich verletzte.

Czaslawitz. Unlängst wurde die 50jährige, dem Alkoholgenusse ergebene Taglöhnerin Antonie Vrbka in ihrer Wohnung als Leiche aufgefunden. Wie erhoben wurde, war sie von ihrem Gatten, als er sie wieder in berauschtem Zustande antraf, mißhandelt worden, wobei sie am Kopfe und aus Friedland stammte, ist ihren Tod zur Folge hatten.

Luxemburg.

Luxemburg. Der Assisenhof verurtheilte den großherzoglichen Domänenrendanten Thilges wegen Unterschlagungen in 500 Fällen in Höhe von 10,000 Francs zu 8 Jahren Zuchthaus.

Differdingen. In der Nacht wurde der Hüttenarbeiter Joh. Geisel von einem anderen Arbeiter überfallen und durch einen Schlag auf den Kopf lebensgefährlich verletzt.

Die Mode.

So reichlich man auch schon mehrere Saisons hindurch Soutache und Tresse, Seidenröllchen und Knöpfe, Flittern, Perlen und bunte Steine zu Garniturzwecken ausgenützt, so unerschöpflich scheinen hier die Variationsmöglichkeiten! Eine Art Soutachegarnitur von vollständig neuem Effekt an Kostümen ist die Verzierung der langen, engen Aermel, der großen Taschenpatten und in Form eines mehr oder weniger breiten Kniestreifens am Rock. — Bei einem anderen Kostüm hat man den empireartigen, oberen Theil des Paletots mit Soutache benäht und bei dem dazugehörigen Tollfaltenrock den nach innen

I.

treffenden Stoffstreifen zwischen je zwei Falten. Andersfarbige Tresse — nicht nur Schwarz zu farbigen Kostümen, sondern auch umgekehrt — bilden eine wirkungsvolle, nicht kostspielige Garnitur. In einer hellen Farbe mit Sammet, Atlas und neuerdings mit Chenille umrandete Knopflöcher an englischen Kostümen — z. B. Lila, Goldgeld, Frischgrün — repräsentiren für sich allein schon eine hübsche, wenig auffallende Zier. Nur Knöpfe oder auch Knöpfe mit falschen Knopflöchern können, obwohl bereits überreichlich angewandt, durch das Arrangement immer wieder neue und hübsche Effekte hervorrufen. — Praktisch sind fertig käufliche Knopfscheiben und Knopfschlingen aus feinen mehrfachen Silber- und Goldfäden gehäkelt, die man zweifarbig auch aus Kordonnettseide u.sw. selbst anfertigen kann. Es werden auch wunderhübsche Schnallen, Agraffen, Zierknöpfe und Gehänge in Posamentenarbeit hergestellt, die in

II.

ihrem Aussehen und durch die Wahl der Motive antiken, filigranartigen Schmuck vortäuschen, besonders da man sie auch in derselben Weise mit leuchtenden, in Metall gefaßten Steinen verziert. Altgoldfarbene Soutache, Silbersoutache, sehr fein gearbeitete Metallauflagen auf einem Grund aus Gold- oder Silbergaze bilden das Material. Außer den Kleidern aus metallischen Geweben (und dies ist die große Mode) sind in diesem Jahre auch schwarze Paillettenroben besonders modern, sie werden fast überreich mit Flittern und Perlen benäht, die man zu modernen Ornamentenzeichnungen kombinirt, wozu die gewöhnlichen kleinen, runden Plättchen und Perlen jedoch nicht recht verwendbar sind. Dafür hat man bedeutend größere, quadratisch und eckig geformte sogenannte Panzerflittern, die, da sie hohl sind, fast nichts wiegen. Früher hatten solche

III.

reich mit Pailletten und Perlen benähten Roben immer ein beträchtliches Gewicht, und das Gewebe gab infolgedessen bald nach. Diese modernen Flitterstickereien sind auch als Borbüren erhältlich, deren breiteste sich vorzüglich als Kniestreifen an Tüll- oder Chiffonkleidern eignen. — Auch für Trauerkleider verwendet man jetzt Flitterbordüren, und zwar stumpfe Plättchen auf englischen Kreppstreifen. Ganz unerschöpflich ist die Mode

IV.

im Schaffen jener eleganten Toilettedetails als Rüschen, Jabots, Kragen und fichuartigen Taillengarnituren aus Tüll und Spitzenkombination. Die oft mit drei bis sechsfachen Kräuschen garnirten Tüllrüschen, nicht unähnlich den hohen Stuartkrausen (auch in den Hauptkleiderfarben werden sie getragen), haben vielfach einen mehr oder minder breiten Passentheil, dem ein ebenso breiter Spitzenvolant untergesetzt ist. Sie sind in dieser Form dazu bestimmt, zu den nach Herrenart vorn offenen Paletots getragen zu werden, denn da die meisten Kleider mit transparenter Tüllpasse gearbeitet sind, bedarf der Hals noch einer schützenden Hülle, außerdem würde das Kleid auch am Ausschnitt in der Nachbarschaft von Pelz oder Sammet zu kahl wirken. — Recht hübsch sind auch aus Stehkragen und Jabot zusammengestellte Taillengarnituren, wie es überhaupt nicht an allerlei

V.

Kleinigkeiten fehlt, mit denen man ohne Mühe in die einfachste Toilette eine elegante oder aparte Note bringen kann, und dazu müssen oft die geringsten Mittel herhalten. Hier ein Schleifchen aus Goldgazeband, dort eine mit Silberperlen und Metallfäden benähte Spitze, aus Goldsoutache oder Tresse geflochtene Motive, ein paar bunte Steinchen — natürlich darf nichts überladen oder besonders auffällig sein.

Das in Fig. 1 als Abendtoilette abgebildete Kostüm eignet sich auch für andere Zwecke und kann, wenn mit Passe und Aermeln aus Spitzenstoff oder Netz ausgestattet, als allgemeine Gesellschafts- oder Nachmittagstoilette dienen. Das Original bestand aus malvenfarbigem Liberty-Atlas und war mit geknoteter Schärpengarnitur geschmückt, die, über die Schultern gehend, bis über den

VI.

Kleid aus Liberty.

Schleppenrock herabhängt. Der Rock geht bis über die Taille hinauf und ist hier durch mehrmaliges Reihen auf einer Gürtelform geordnet, unter der die im Surplice-Stil drapirten Taillentheile verschwinden. Das Chemisette, welches vorn, hinten und auf den Schultern sichtbar wird, besteht aus feinen Mechlin-Spitzen, die mit malvenfarbigen und Goldfäden durchzogen sind.

Schwarzes Tuchkleid.

Ein apartes Nachmittagskleid ist hier (Fig. 2) im schlichtesten Princeßstil gearbeitet und mit Reverskragen aus Limerickspitzen mit schwarzem Fransenabschluß ausgestattet. Die Unterbluse aus gefälteltem, schwarzem Chiffon hat eine Passe aus weißem Säumchenmull, aus dem auch das Futter der Bluse besteht.

Toilette aus Rohseide.

Das in Fig. 3 gezeichnete eigenartige Kleid ist für junge Mädchen besonders geeignet. Hier wurde rauhe japanische Seide gebraucht. Bluse aus Säumchen-Muslin mit Stickereipasse. Die geschlitzte Ueberbluse ist mit schwerer blauer und malvenfarbiger Seidenstickerei und blauen Seidenknöpfen geschmückt. Der fußfreie Rock geht etwas über die Taille hinauf und schließt sich durch Abnäher der Figur an.

Schwarz und „Mustard“.

Fig. 4 zeigt einen der neuen schüsselförmigen Hüte, mit gewölbtem Boden und breitem Rand. Er besteht aus gerippter, senffarbiger Seide, und die untere Seide des Randes ist mit schwarzer Moiréseide gefüttert. Eine große Gourasfeder, deren Pose durch eine flache, schwarze Atlasschleife gesteckt wird, bildet die Garnirung.

Kostüm für junge Mädchen.

Abbildung 5 zeigt eine passende Mode für junge Mädchen. Das Modell besteht aus dunkelblauem Cheviot. Das ziemlich lange Jacket ist mit einem breiten Kragen, der rückwärts Matrosenform zeigt und vorn in breiten Directoire-Revers ausläuft, ausgestattet. Der Rock ist in fußfreier Länge und, gleich dem Jacket, mit Knöpfen geschmückt.

Fesches Straßenkostüm.

Verschiedene Stoffarten eignen sich zu einem Kostüm, wie es Fig. 6 zeigt. Hier besteht es aus elephantengrauem Tuch und ist mit dunkelgrauen Atlasaufschlägen gearbeitet. Das Jacket schließt vorn mit schräg übereinander gehenden Vordertheilen und hat einen nach rückwärts weichenden Schoß.

Ungefährlich.

„Was wirst Du denn Deinem Mann zu Weihnachten schenken, Emilie?“

„Dem gebe ich für die Feiertage den Hausschlüssel! Da freut er sich, das weiß ich.“

„Na aber, das scheint mir gefährlich, da gewöhnt er sich doch vielleicht dran!“

„I bewahre. Den heiligen Abend zur Bescheerung kann er doch so wie so nicht fort, die beiden Feiertage habe ich zu Abend Besuch eingeladen — na, und ehe der am dritten Feiertag ins Geschäft geht, muß er den Schlüssel natürlich wieder abgeben.“

Seine Auffassung.

Vater (der Braut): „Sie wollen also diesen Herbst meine Tochter heirathen? Da heißt's aber jetzt sparen!“

Bewerber (gutmüthig): „O, legen Sie sich wegen mir aber nur keine Beschränkungen auf!“

Wenn schon!

„Wenn Du schon Konkurs machtest, hättest Du es doch so eintheilen sollen, daß auch noch für meine Badereise etwas geblieben wäre!“

— Zeitungsbericht. In dem neuen Etablissement befindet sich auch ein Bräustübchen, das fünfhundert Personen faßt.

Der Optimist.

Glücklich ist,
Wer vergißt,
Was nicht mehr zu ändern ist.

Durch die Blume.

Junge Frau: „Liebes Mannerl, heute werde ich Dir das Abendessen selbst bereiten. Was wünschest Du?“

Er: „Hm — kalten Aufschnitt mit saurer Gurken!“

Zarte Andeutung.

Herr: „Welch' übertriebene Mode! Ist das Ihnen nicht zu viel, Fräulein Erna, all' diese Ringe an der Hand?“

Dame: „Oh nein, im Gegentheil! Ich könnte ganz gut noch einen mehr haben...!“

— Die ersten Rasirversuche. Mutter: „Kinder, ich gehe jetzt eine halbe Stunde fort — wenn Ihr brav seid, dürft Ihr nachher auch zuschauen, wenn sich der Vater rasirt!“

Nicht schlimm.

Härn Se, Frau Ziegenbeen, Ihrer Schwiegertochter, die sich Ihr jüngster Sohn vom Heirathsvermittler Müller geholt hat, der fehlen doch die zwee Vorderzähne!

Ach, das schadet nicht, die kriegt er von Müllern nachgeliefert!

— Auch etwas. Schwiegervater in spe: „Und was könnten Sie meiner Tochter bieten?!“ Astronom: „Der erste Stern, den ich entdecke, wird nach ihr benannt!“

Der beleidigte Postbote.

„Was lesen S' denn da, Freil'n?“
„Briefe, die ihn nicht erreichten“.
„O, nur net anzüglich werd'n.“

Allerdings.

Herr: Guten Tag, Herr Professor, erinnern Sie sich nicht mehr an Ihren ehemaligen Schüler, Müller I?

Professor: Hm, ja ja, ich entsinne mich jetzt, nur kommt es mir vor, als hätten Sie damals das Haar anders getragen.

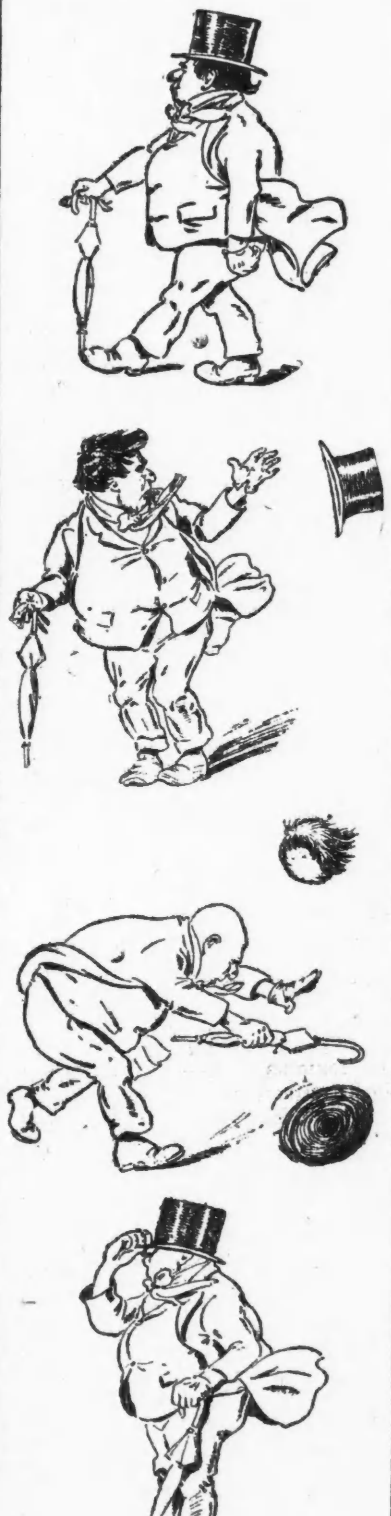
Umschrieben.

„Wie ich höre, Herr Oberkellner, hat in Ihrer Stadt vergangene Woche der Professorenkongreß getagt?“ — „Gewiß, mein Herr!“ — „Da hat wohl einer das Brathuhn hier stehen lassen?“

— Verleumdung. „Wie kommt es eigentlich, daß Irma so plötzlich den ersten besten genommen hat?“ — „Na, erlaube einmal, es ist weder der Erste, noch der Beste!“

— Anfeuerung. Onkel (zu seinem Neffen, einem Studiosus): „Hans, wenn Du unserem Temperenzlerverein beitrittst, schenke ich Dir 20 Mark zum Verkneipen..!“

— Ein Seelenarzt. Gnädige (die sich stark die Cour schneiden läßt): „Sie glauben gar nicht, wie mir jetzt immer der Kopf eingenommen ist, Herr Sanitätsrath.“ — „Von wem denn, gnädige Frau?“



„Merkwürdig, jetzt paßt mir mein Hut nicht mehr!“

Der Parvenü.

„Heutzutag' is 's scho' recht fad mit die Dienstbot'n: a' jeder is gebildeter als i'!“

Gewissenhaft.

Gast: „Kellner, ich habe eben in das Beschwerdebuch eingetragen, es hätten sich in meiner Suppe drei todte Fliegen befunden; bringen Sie mir das Buch nochmal her, ich muß das berichtigen... eine ist wieder zu sich gekommen!“

Lehrlingsauffassung.

Na, haste schon dein Gesellenstück gemacht?
Jawohl, dem jüngsten Lehrling habe ich heute eine Backpfeife gegeben.

— Widerspruch. „Was ist denn mit Ihrem Manne los? Der lauft und arbeitet ja den ganzen Tag wie verrückt im Haus, im Hof und im Garten herum!“ „Ach, in den Ruhestand ist er versetzt worden!“

— Kleine Enttäuschung. Fräulein (in der neuen Wohnung): „Finden Sie nicht, daß die Herren alle hier heraufsehen, wenn ich am Fenster sitze, Anna?“ Dienstmädchen: „Natürlich, Fräulein Hedwig, gerade unter dem Fenster ist ja eine — Uhr!“

— Auf dem Heirathsbureau. Kunde: „Also die Kleine ist verlobt, die da eben zur Thüre hereinkommt?“ Vermittler: „Still ... sie weiß es noch nicht!“

— Verschnappt. A.: „Wie Menschen herunterkommen können! Heute klopfte ein Bettler bei mir an, der vor zehn Jahren in der besten Gesellschaft verkehrte und mit dem ich täglich zusammen war!“ B.: „Haben Sie sich zu erkennen gegeben?“ A.: „Bewahre; er kriegte ja noch zehn Mark von mir!“

Beim Krämer.

„Ja, Kleine, was hast denn du auf dem Herzen?“
„Für fünf Pfennige Leberkäse.“

— Immer derselbe. Komponist (der mit der jüngeren Tochter einer Familie angeknüpft hat und nun von ihrer Mitgift erfährt): „O weh! Da werde ich meine Liebe wohl auf die Aeltere transponiren müssen!“

— Enttäuscht. „Heute konnte ich die ganze Nacht kein Auge schließen, weil ich immer an den Wechsel denken mußte, der heute fällig ist.“ — „Aber, das hättest Du ja nur zu sagen brauchen; da hätte ich Dir ganz leicht helfen können.“ — „Kannst Du mir das Geld vorstrecken?“ — „Das nicht! Aber ein großartiges Schlafpulver hätte ich zu Hause.“

— Dilemma. Jungen Mann (der vor dem Heirathen steht): „Der Müller sagt: „Ich als echter Freund rathe Dir ab vom Heirathen!“ Der Meier sagt: „Ich als echter Freund rathe Dir, heirathe!“ Nun möchte ich nur wissen, welcher von den beiden der falsche Kerl ist.“

— Der schalkhafte Polizeikommissar. Polizeikommissar (bei der Absperrung): „Hier können Sie nicht durch, mein Herr!“ „Ich bin aber Arzt und will zu einem Kranken!“ „Ganz egal; Sie müssen einen Umweg machen, und wenn Ihr Patient inzwischen gesund werden sollte!“

Anerkennung.

Professor (zu seiner alten Köchin): „Sie sind heute 25 Jahre in meinen Diensten, Regina. Zur Belohnung für Ihre Treue habe ich die kürzlich von mir entdeckte neue Wanze nach Ihnen benannt!“

— Grob. Miether: „Ich muß Ihnen mittheilen, daß mein Keller voll Wasser ist!“ Hauswirth: „Nun, Sie haben doch wohl nicht einen Keller voll Champagner erwartet für 40 Mark monatlich!“

— Das ominöse Wäschezeichen. A.: „Was haben Sie denn da an der Stirn? Ist das ein Muttermal?“ B.: „Nein, das ist ein Wäschezeichen“. A.: „Wie meinen Sie das?“ B.: „Gestern, als mein Frau plättete, flog mir ein Bügeleisen an den Kopf.“

— Ein Don Juan. „Gestern gut amüsirt auf dem Ball, Herr Leutnant?“ — „Brillant; soll heute mit vierzehn Müttern reden!“

— Zahlensymbolik. Professor: „Sehen Sie, die geheimnißvollen Beziehungen der Zahlen zueinander sind oft wunderbar! Wenn ich zum Beispiel das Datum meiner Geburt mit meiner Telephonnummer multiplizire, so ergibt die Quadratwurzel aus dieser Zahl, vermindert um das Alter meiner Schwiegermutter, genau meine Hausnummer.“

Der Prozeßhansl.

Rechtsanwalt: „...Ich habe Sie im voraus vor diesem Prozeß gewarnt, der für Sie ganz aussichtslos war. Nun haben wir ihn auch in höchster Instanz verloren!“

Bauer (sich besinnend): „Hm!!! Könnten wir net no amal vo'n unten anfanga?“

— Beleidigung. „Der nui Verwalter, der ischt fei' grob!... 's ischt ja richtig, der alt' hat oin au' hie und da amol a' saudomms Rindviech oder so ebbes g'hoißa, aber der nui, der sagt glei': „Sie ung'schickter Mensch, Sie ung'schickter“!“

— Mildernder Umstand. Berliner: „Ich bin nicht eingewanderter, sondern geborener Berliner!“ Münchener: „Also ein Berliner, der nichts dafür kann!“

— Schlimmes Zeichen. — Fritz: „Kannst Du denn nicht schwimmen, Onkel?“ Onkel: „Gewiß, mein Junge, warum fragst Du?“ Fritz: „Weil Papa gestern sagte, Du könntest Dich kaum über Wasser halten.“

— Kindermund. Vater (verspätet heimkommend): „Ist Mama schon weg zum Ball?“ Fritzchen: „Ja, sie hatte es arg eilig; nicht mal fertig angezogen war sie!“

Häusliche Kunstpflege.

Skizze von Eduard Schneider.

Gustav Erdmann war des Alleinseins müde und heirathete. Daran war nun nichts Besonderes. Auch nicht daran, daß die üblichen Hochzeitsgeschenke eingingen. Nicht alltäglich war dagegen seine Schwägerin Frida, die jüngere Schwester seiner jungen Frau. Die hielt sehr auf das, „was sich gehört" und was „man muß". Um so auffallender war es, daß sie mit ihrer Hochzeitsspende noch zurückblieb. Man munkelte auf der Hochzeit von etwas Großartigem, das sie noch nicht fertig habe. Also war es etwas Selbstgemachtes.

Als das junge Paar von der Hochzeitsreise zurückkehrte, stellte sich auch die Schwägerin Frida ein und mit ihr das geheimnißvolle Hochzeitsgeschenk. Zwei Männer trugen eine mächtige lange Kiste ins Haus und luden sie in der Küche ab. Gustav mußte verschwinden. Nach einer halben Stunde wurde er von Frau und Schwägerin der geöffneten Kiste zugeführt. Er war einfach platt. Ein schmallanges kolossales Oelgemälde lag in seiner ganzen Pracht. Langgestengelte Iris in allen Farben schlängelten sich in künstlerischer Unordnung durcheinander und bildeten in Verbindung mit grünen, langen Schwertblättern und Farnkräutern ein herrliches Stilleben. Großartig, einfach großartig, sagte Gustav. Und nun erst der Rahmen, der war ein Kunstwerk für sich. Die schmale Holzfläche des Rahmens war innen vertieft u. aus dieser Vertiefung erhoben sich reliefartig zwei wellenförmige Linien, die sich im Rahmen fortschlängelten und in der Mitte kreuzten. Wohlgemerkt, das alles von Frida selber gemacht. Das war Tiefbrand, eine bessere Abart der gewöhnlichen Brandmalerei, von der Gustav keine Ahnung hatte. Mit gewöhnlicher Brandmalerei sei das nicht zu vergleichen, erklärte Frida, und das sei furchtbar anstrengend. Gustav stand ehrfürchtig da.

Eigentlich sah man dem Rahmen gar nicht an, daß er gebrandmalt war, überhaupt nicht, daß er von Holz war. Denn er war im Grunde grün angestrichen, und die erhabenen Linien war Goldbronze draufgesetzt. Auf fünfzig Meter hätte man das Ganze für fruchtbar antik halten können: in schwerbronzener Rahmen mit „Patina" bedeckt und an den erhabenen Stellen abgescheuert.

In der rechten Ecke des Bildes an der Wurzel der Irisstengel stand der Name der Künstlerin: Friedel. Das war Fridas Pensionsname.

Frida hatte, wie sie wiederholt betheuerte, dieses Prachtgemälde einschließlich Rahmen in der Pension selbst hergestellt. Sie war überhaupt ein außergewöhnlich begabtes Mädchen. Auch spielte sie Klavier. Sie war die jüngste von drei Geschwistern. Dem Willen des jüngsten Kindes mußte natürlich ein größerer Spielraum gelassen, so daß sich ihr künstlerisches Talent so recht in voller Freiheit entwickeln konnte. Zum Mittagessen schmeckte es ihr immer nicht recht, weshalb man ihr stets Schokolade vorräthig hielt, da sie, ja bekanntlich sehr nahrhaft ist. Bald war sie auch nervös, wie alle angehenden Künstler. Und wenn ihr die Schule nicht zusagte, hatte sie Leibschmerzen und blieb zu Hause. Was fragt ein junges Künstlerherz in seinem Freiheitsdrang nach der Schule? Daß bei einer solch hervorragenden Veranlagung die kostbare Zeit nicht mit Kochen und häuslichen Arbeiten vergeudet werden konnte, verstand sich von selbst. Uebrigens hätte sie das auch nicht nöthig, denn ihre Mutter und die Schwester, eben die Frau Gustavs, besorgten das ja alles mit scheinbarem Vergnügen. Dafür spielte sie ihnen auf dem Klavier etwas vor, und man bewunderte sie. Wie spielte sie aber auch! Ohne Ruhe ging das über die Tasten in einer Wildheit, als wenn die Hölle losgelassen wäre. Und wenn sie gebeten wurde, doch etwas ruhiger und gelassener zu spielen, dann lächelte sie sarkastisch nach der Seite, als wollte sie sagen wollte: Habt ihr hausbackenen Menschen eine Ahnung, was künstlerische Begeisterung ist.

Als sich dann Gustav mit der älteren Schwester verlobte, ging die liebliche Frida gerade in Pension. Daß es ein hochfeines Pensionat sein mußte, bedarf weiter gar keiner Frage. Ebenso selbstverständlich war es, daß ein Posten neuer Kleider gehörte und daß Else, die Braut, die das Nähen gelernt hatte, einige Monate angestrengt arbeiten mußte, um diese Ausstattung der geliebten Schwesterchen fertigzustellen. Gustav meinte einmal schüchtern, eigentlich ginge doch die Brautausstattung vor, und in die Pension könnte doch immer noch gegangen werden. Lächerlich, was ein Bräutigam alles für Ansprüche stellte. Als wenn man nicht auch immer noch heirathen könnte. Frida ging also in Pension. Die Hochzeit des glücklichen Paares war auf den 15. August festgelegt. Frida war damit nicht einverstanden: Meine Pension läuft Ende Oktober ab und ich muß eigens wegen der Hochzeit vier Stunden mit der Bahn fahren; die Hochzeit könnte daher ebensogut Anfang November stattfinden, wenn ich aus der Pension wieder zurück bin. Auch die gute Mutter sah diesen wohlberechtigten Grund ein und setzte bereits das Datum auf den 12. November. Gereizt, wie Verlobte sind, wenn sich ihren sehnsüchtigen Wünschen Hindernisse in den Weg stellen, brauste Gustav auf. Er habe seinen Urlaub schon festgesetzt, im Winter könne man doch keine Hochzeitsreise mehr machen, und er würde überhaupt nicht heirathen, wenn die Hochzeit nicht zu dem zuerst festgelegten Termin am 15. August stattfinde. Solchen Gewaltmitteln gegenüber, deren Anwendung nur dem Mangel an Anstand und Bildung entspringen konnte, mußte Frida schließlich nachgeben. Sie beklagte sich über die Rücksichtslosigkeit ihres zukünftigen Schwagers, aber endlich dazu, ihr feines Pensionat auf zwei Tage zu verlassen, um an der Hochzeit ihres einzigen Schwesterchens theilzunehmen.

Daß Frida in ihrer Hochzeitsgabe etwas ganz besonderes leisten würde, war bei ihrer künstlerischen Natur vorauszusehen. O, sie kannte die Kunst des Schenkens. Sie hatte nicht umsonst im Kunstwart gelesen und wußte, daß man nicht schenken soll, um zu schenken, sondern daß man die Wünsche und Neigungen des zu Beschenkenden ergründen und mit dem Geschenk so recht einem Herzenswunsch entgegen kommen soll. Frida war überhaupt gebildet und ihre Lieblingslektüre war, wie sie sagte, die Zukunft von Maximilian Harden, die ja bekanntlich nur von literarischen Feinschmeckern gelesen und verstanden wird.

Frida wußte, daß ihr zukünftiger Schwager Gustav ein klein wenig künstlerische Neigungen hegte, denn er hatte seiner Braut oft Postkarten mit Bleistift- oder Tuschezeichnungen zugesandt, Skizzen, die er gelegentlich aufgenommen, um seiner Braut eine Freude zu machen. Frida wußte ferner, daß Gustav wie Schulkinder in einer Mappe allerhand Bilder sammelte, unter denen sich sogar Ausschnitte aus Katalogen und Zeitschriften befanden. Und darüber freute er sich. Er zeigte sie sogar, wenn er Besuch hatte. Wie kindlich! Einige Originalskizzen von einem ihm befreundeten Maler hatte er auch, die hielt er besonders hoch; mehrere davon hatte er einrahmen lassen und an die Wand gehängt. Kurz, es entging Frida nicht, daß ihr zukünftiger Schwager ein wenig künstlerisch veranlagt war, was nur nicht so zur Entfaltung hatte kommen können wie bei ihr, der Frida. Sonst war er zwar ein Grobian, wie wir gesehen haben. Auch hatte er wiederholt anzügliche Bemerkungen über ihre Bildung gemacht, denn Gustav war ärmlich und sehr streng erzogen worden. Und außerdem war er Beamter, der viel arbeitete, sich überall bücken und drücken mußte, was einer künstlerischen Entfaltung eben auch nicht förderlich sein soll. Auch war es Frida nicht unbemerkt geblieben, daß die ältere Schwester, die Braut, sich den bescheidenen Kunstneigungen ihres Verlobten angeschlossen hatte, wie sich das ja für eine zukünftige Gattin auch gehörte.

Alles das also wußte Frida. Und weil in der feinen Pension im Harz nur bessere Künste und Wissenschaften getrieben wurden, wobei die Oelmalerei besonders im Ansehen stand, so lag nichts näher, als dem glücklichen, bescheidenen jungen Paar als Hochzeitsgeschenk ein richtiges Oelgemälde herzustellen und zu widmen. Dann hatten sie doch etwas Ordentliches gegenüber den Spielereien, die Gustav auf Lager hielt. Das konnten sie dann doch wenigstens sehen lassen. Schon im Pensionat mußte das Eindruck machen: ein Gemälde herstellen als Hochzeitsgeschenk für ein Brautpaar. Und nun erst die Wirkung im Staatszimmer der Neuvermählten. Das Staunen beim Empfang des Besuchs, wenn Else mit gleichgültiger Miene erklärte: das hat meine Schwester Frida gemacht, in der Pension.

So staunte also auch Gustav, als er der offenen Kiste zugeführt wurde — pflichtgemäß, wie es ihm seine liebenswürdige junge Frau noch vorher eingeschärft hatte. Er sagte außer „großartig" sogar einmal „entzückend". Da dies nun der Lieblingsausdruck von Frida war, so stutzte sie ein wenig und sah ihm ins Gesicht. Da mußte er sich schneuzen.

Mit einem opulenten Kaffee nebst Torte und Kuchen wurde nunmehr das Prachtgemälde gefeiert. Frida gab noch Einzelheiten über die Entstehung des Werkes und über das feine Pensionat zum Besten. Wie sie mit kompletter Malerausrüstung und in langen Mänteln gearbeitet hätten, wie schwierig das Bild zu machen gewesen und wie lange Zeit fleißigen Schaffens nöthig gewesen sei, es fertig zu stellen. Weiter erzählte sie, welch feine, distinguirte Person ihre Lehrerin gewesen. Die sei Duzfreundin einer Gräfin — selbst hätte sie, Frida, das nicht gehört, aber die Lehrerin habe es ihr gesagt —, habe viel Zigaretten geraucht und sehr gelehrte Gespräche über Kunst geführt. O, die habe was losgehabt. Die wäre vollständig in der modernen Kunst aufgegangen. Die Griechen und Römer hätten ja auch für ihre Zeit einiges geleistet, und die Künstler der Renaissance seien für die Entwicklung der Kunst nicht ohne Bedeutung, aber die seien doch eigentlich über eine gewisse Schablone nicht hinausgekommen, und die wirkliche freie echte Kunst sei uns Modernen vorbehalten geblieben: das Morgenroth der Kunst sei im Sezessionismus aufgegangen. Und dabei habe sie immer geraucht. So erzählte Frida und war dabei Feuer und Flamme. Die gute Aufnahme ihrer Hochzeitsspende, die Erinnerung an die Göttlichkeit der Kunst und nicht minder der starke Kaffee mit Schlagsahne und Buttercremetorte hatten sie ganz in Aufregung versetzt. Sie wollte noch weiter malen, sagte sie, und zwar nach der Natur. Bei entsprechendem Verhalten des jungen Paares könnte sie weitere Kunstwerke von ihrer Hand in Aussicht stellen.

Gustav saß lange schweigend da und lächelte hin und wieder. Frida, sagte er endlich, Du bist eigentlich ein Wunderkind. Wenn ich bedenke, daß Dir noch vor wenigen Monaten die wahre Kunst des Zeichnens und Malens noch vollkommen fremd war, daß die berufsmäßigen Künstler erst ein bis zwei Jahre zeichnen lernen müssen, ehe sie malen, und nun Du auf einmal ein solches Gemälde! Es ist ja nach der Vorlage gemacht, gewiß, aber immerhin, es ist eine kolossale Leistung, wenn — wenn Du das alles wirklich selbst gemacht hast.

Da bäumte sich der ganze Künstlerstolz in Frida auf, und sie zuckte zusammen wie von einer Tarantel gestochen. Ihre Aufregung war plötzlich in anderes Fahrwasser gerathen: Na, hör mal, solche Zumuthung muß ich mir denn doch ganz entschieden verbitten. Wenn ich meinen Namen darunter setze, dann wird man mir doch zutrauen können, daß ich das Bild auch gemacht habe. Und überhaupt, es gehört sich nicht, daß man an Geschenken herumnörgelt. Ist das der Dank dafür, daß ich mir bei der Brandmalerei die Augen verdorben habe, daß ich heute noch jeden Tag zum Arzt muß? Ständig sind mir bei dem Qualm die Thränen die Backen heruntergelaufen, und bis in die Nacht hinein . . .

Aber, bitte, Frida, das erkenne ich ja alles gern an, ich bewundere doch nur das Werk und meine, auch wenn Dir die Lehrerin dabei ein wenig geholfen hat, so ist das doch nicht weiter schlimm. Weißt Du was, Frida, überzeuge mich auf friedliche Weise durch die That. Strafe mich Lügen. Ich gehe jetzt in die Stadt und bin in einer Stunde wieder hier. Wenn Du mir diese Kaffeekanne in einfachen Bleistrichen so aufzeichnest, daß ich sie als unsere Kanne wiedererkenne, dann glaube ich wahrhaftig, daß Du auch das Bild ganz allein gemacht hast. Hier ist ein Kohinoor Nr. 2 und ein Stück Zeichenpapier. Auf Wiedersehen bis nachher!

Da war's am Ende. Fridas Augen funkelten: Ich habe Deine Anmaßungen nun endlich satt. Solche dummen Sachen haben wir überhaupt nicht gemacht. Das sollte ich gewußt haben, daß mir meine Mühen und Kosten so gelohnt würden! Du hast von dem Werth der Sache überhaupt keine Ahnung. Das rohe Weidenholz zum Rahmen hat allein 15 Mark gekostet. Außerdem habe ich mir bei der Tiefbrandmalerei das gute Kleid verbrannt. Die Verpackung kostete 6 Mk. und der Transport 2,20 Mark und dem Dienstmann habe ich auch noch schweres Trinkgeld geben müssen. Und nun dieser Dank, Du solltest Dich was schämen! Meinst Du, ich würde für euch noch einmal ein Bild malen? Niemals, nie!

Und Thränen entströmten ihren schönen Augen, schlimmer als damals bei der Tiefbrandmalerei. Sie schämte sich ihrer, wurde dadurch noch böser, ging hinaus und schlug mit einem „Unverschämtheit!" die Thür hinter sich zu.

Du hättest nun auch nicht gerade so zu sein brauchen, sagte seine kleine Frau, du weißt ja, wie sie ist.

Allerdings wußte das Gustav, jetzt wußte er es nur noch besser. Er nahm stillschweigend seinen Hut, ging ins Kaffeehaus zu seinen ehemaligen Freunden und kam erst spät heim.

Seine Schwägerin ist ihm heute noch nicht wieder gut. Sie hat Wort gehalten; ein weiteres Bild hat sie nicht mehr verehrt. Und der rücksichtslose, ungebildete Schwager grämte sich darüber nicht einmal. Er hat eben von wahrer Kunst nie etwas verstanden.

— Auch Bier-Politik.—Wirth (zum Pikkolo): „Wohin bringst Du das Journal?" — Pikkolo: „Zu dem dicken Herrn da drüben in der Ecke, der wartet schon eine ganze Weile darauf!" — Wirth: „Halt! Bring's ihm vorläufig noch nicht — der füllt die Wartezeit so schön aus. Der trinkt vor Ungeduld eine Maß um die andere."

— Die Symphonie der Liebe wird am gründlichsten gestört durch das Knurren des Magens.

— Standesunterschiede sind leichter auszugleichen als Verstandesunterschiede.

Handtaschen für Weihnachten

Main Floor—Madison Str.

Ihr könnt Euch kein Geschenk ausdenken das mehr gewürdigt wird oder annehmbarer ist.

Sortirte Partie von diesen $5 echten Horn Alligator Handtaschen zu 2.98, 12-zölliges überhängendes Leder überzogenes Gestell, ganz mit Leder gefüttert, mit großer echt Alligator Kleingeldtasche, zu **2.98**

Lowest Prices Our Chief Attractions

Boston Store

STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Waschstoffe

Zweiter Floor—Dearborn Straße.

36-zölliges gebleichtes Muslin in Längen, sehr verwendbar, von 8—10 Vorm., Yard, **2½c**

36-zöll. gebleichtes Cheesecloth, gute Qualität, Yd., **2¾c**

72x90 Zoll gebleichte Laken, 3-zölliger Saum, gemacht von schwerem Sheeting, zu nur **25c**

Fruit of the Loom gebleichte Kissen-Bezüge, 45x36 Zoll, **15c**; u. 42x36 Zoll, speziell, **14c**

Gebleichte Hohlsaum Kissen-Bezüge, feine Qualität, 45x36 Zoll **12½c**, u. 42x36 Zoll, **11½c**

36-zöll. Gardinen-Swiß, geblümt, Sprays u. betupft, 15c-Qualität zu, Yard, **8¾c**

Basement Kleiderstoffe-Bargains

36zöll. feine schwarze engl. Cashmeres in Fabriklängen bis 8 Yds., wendbare gute Stoffe für die Ihr immer 29c bezahlt, genügend bis Montag Mittag, per Yard zu **15c**

Reinw. Venetian Cloth, 36 Zoll breit, nur in grau u. braunen Mischungen, angebr. Sortiment, reg. 50c Qual., solange 75 Stücke vorhalten, sehr speziell Montag, per Yard **19c**

50zöll. reinwoll. Ladies Cloth in roth, blau, braun, grau, grün etc., gutes schweres Tuch, gut wth. 49c, speziell morgen, per Yard **29c**

Worsted Suitings, 28 Z. br., in braunen Mischungen f. Skirts, Suits u. Coats, reg. wth. 35c; ein gr. Bargain für Montag, Yd., **12½c**

54zöll. schwere woll. Suitings, in Streifen u. Mischungen in grau, blau, braun, lohfarb etc., feine 50c-Werthe, ungef. 1000 Yd., Mont., Yd. **25c**

42zöll. f'cy Broadcloth Suitings, reinwoll. Checks, Streifen u. Plaids in allen guten Herbst-Farben, wth. 59c und 69c; Montag, Yd., **39c**

Seide u. Wolle Waistings u. Suitings, ungefähr 3,000 Yds. meistens import. Waaren in schönen Streifen, f'cy Seide bestickte Punkte, Plaids, Checks und Novelties in allen Farben für Waists und Kleider, wth. 50c bis 75c — in drei Partien — per Yard zu **19c**, **29c** und **39c**

Schenkt „ihr" eine Schürze

Dritter Floor — Madison Straße.

weil keine Frau je zu viele Schürzen hat. Seht Euch diese hübschen an:

Fancy weiße Lawn Thee-Schürzen mit Taschen und hübscher pink oder blauer Bandschleife, voll 39c werth, zu **21c**

Eines Fabrikanten ganze Muster-Partie von feinen Swiß Thee-Schürzen, alle schön garnirt mit feinen Spitzen, fancy Stitching, und pink oder blaues Band, werth bis zu 1.50, Auswahl zu **98c**, **49c**, **39c** und **25c**

Weiße Lawn Band-Schürzen, große Sorte, breiter Saum und Tasche, ein unvergleichlicher Bargain, zu.... **25c**

Weiße Lawn Bretelle Schürzen, hohlgesäumt und Stickerei besetzt, ausgezeichnete 49c-Werthe, spez...... **25c**

Feine Lawn Bretelle-Schürzen, Bib und Bretelles aus feiner Stickerei. Auswahl aus vielen hübschen Facons, speziell zu.......... **59c**

Die Cloakings

56zöll. schweres garant. reinwollenes Oxford graues und schwarzes Irish Frieze, — schwarzes Melton und Kersey Cloth, braucht kein Futter; — Andere verlangen 1.98; speziell per Yard **98c**

54zöll. weißes Bearskin Cloaking, schwere Nap, seideartiger Finish, völlig 2.25 werth, spez., per Yard **1.29**

27zöll. Imitation Persian Lamm, Jetschwarz, seideartiger Finish, wth. $1.50; die Yard **48c**

54zöll. Shetland Pelz-Cloakings, schwere Sorte, hoher Nap in braun, Gunmetal und schwarz, in einfachen, fancy gekräuselten und Broadtail Effekten, gewöhnlich 2.50 Werthe, per Yd., **1.19**

2,500 Odds und Ends von Cloakings, einschließl. Bearskin, Plusches, Chinchillas, Astrakhans etc., in einer Reichhaltigkeit von Farben und schwarz, alle für Montag markirt zu weniger als

½ regulärer Preise

54zöll. schwere große gekräuselte Astrakhan Cloakings in weiß, Navy, blau und goldbraun, positiv werth 1.75; — Yd...... **98c**

Flanelle zur Hälfte

5 Kisten gebleichter Shaker Flanell, weicher wendbarer Nap, die 6½c Qualität, speziell Montag (nur 10 Yards für einen Kunden) zu, Yard.......... **3½c**

500 Stücke Outing Flanell, in fancy hellen und dunklen Streifen und Checks, die 7½c Qualität, speziell, Montag, Yard...................... **5c**

75 Stücke schweres rothes Eiderdown, passend für Dressing Sacques usw., die 19c Qualität, speziell, Yard. **12½c**

250 Stücke 27-zöll. rahmweißer wollener sächsischer Flanell, die 25c Qualität, Montag zu, die Yard........... **19c**

50c schwerer twilled weißer wollener Flanell, nicht eingehende Qualität, passend für Unterröcke usw., Yd.... **29c**

75 Kisten 36-zöll. seidenbestickter Cream wollener Flanell, nicht eingehende Qualität,, Montag, zu, die Yard... **35c**

Bear Brand Garne

Vierter Floor—State Str.

Bear-Marke Garne haben garant. volles Gewicht, in allen Farben — ein Verkauf, den Feiertag-Einkäufer sehr zeitgemäß finden werden.

Bear-Marke bestes deutsches Strickgarn, — per Strang.......... **23c**

Bear-Marke populäres Germantown Garn,— per Strang.......... **9c**

Bear-Marke Floß — in allen Farben, speziell per Strang............ **8c**

Bear-Marke sächsisches Garn —kein besseres gemacht, Strang..... **6½c**

Bear-Marke spanisches Garn, das beste, per Strang zu **13c**

Bear-Marke Golf-Garn, so viel für Pony Coats u. Sweaters gebraucht, spez. Str.. **34c**

22 bei 22zöll. gute Qual. Floß Kissen, regulär für 48c verkauft, **33c**; 24 bei 24zöll. Floß-Kissen, regulär 55c; Montag........... **39c**

20 bei 54zöll. handgemachte reinlein. Battenberg Scarfs, feine 1.25-Werthe, spez... **69c**

Fertig: Weihnachts-Taschentücher-Laden

Main Floor—Madison Str.

Und fertig im wahrsten Sinne des Wortes — denn Ihr findet hier Taschentücher von jeder erdenklichen Sorte — von der Sorte für einige Pennies bis zu den allerbesten — die Auswahl ist in ganz Chicago die beste. Wir sind wirklich stolz auf unsern Weihnachts-Taschentuch-Laden. Schöne Geschenk-Schachteln frei mit jedem Einkauf von 3 oder mehr Taschentüchern.

Feine Qualität franz. Lawn hohlgesäumte Damen-Taschentücher, die neuen gekreuzten Effektke, in schlicht weiß und fancy Farben, regulär 7c — Montag zu dem sehr niederen Preise von.......... **4c**

Feine Qualität Swiß bestickte Damen-Taschentücher, hohlgesäumt und ausgezackte Kanten und Spitzen-Efekte, hunderte von hübschen Mustern zur Auswahl, nie zu weniger als 25c verkauft, morgen, speziell........... **18c**

Extra feine hohlgesäumte Lawn Männer-Taschentücher, ½- bis 1-zöll. Saum, ausgezeichnete 12½c-Werthe, Montag.......... **6c**

Echt Irisch leinen Damen-Taschentücher, hübsch bestickt in den neuen voll gekreuzten Efekten, ein ungewöhnlicher Bargain zu........... **35c**

Feine Qualität Damen-Taschentücher, Swiß bestickt, hohlgesäumte, bestickte, ausgezackte Kanten, und fancy Spitzen-Taschentücher, großes Sortiment von Mustern zur Auswahl, voll 18c werth —speziell gepreist f. morgen zu. **10c**

Feine Qualität Taschentücher für Herren und Damen, feine Qualität reinleinene hohlgesäumte Initial Taschentücher, mit schönem gesticktem Kranz um volle 1.25 werth: sechs in hübscher Schachtel mit Bild, **85c**; oder St. **15c**

Extra feine Qualität importirte für Damen, Swiß bestickt, hohlgesäumte, bestickte, ausgezackte Kanten, reinleinene bestickte und extra feine Qualität Spitzen-Taschentücher, in einer endlosen Auswahl von hübschen Mustern, Werthe bis zu 50c, Auswahl, zu nur.......... **25c**

Extra feine Qualität Herren- und Damen-Taschentücher, reines irisch Leinen hohlgesäumte Taschentücher, mit schön bestickten Initialen, Auswahl aus feinem oder mittlerem Leinen, ausgezeichnete $2.00 Werthe, speziell, 6 in hübscher Schachtel, **1.45**; oder, Stück.......... **25c**

Rein leinene hohlgesäumte Taschentücher, franz. Lawn, in gekreuzten und Satin gestreiften Effekten, gewöhnlich 15c, morgen nur.......... **10c**

Die neuen Bavarian-Scarf, v. Männern, Frauen u. Kindern getragen, der praktischste Muffler der Saison, ausgezeichnete 50c Werthe, morgen, spez. **25c**

Schenkt einen Regenschirm

Main Floor—State Str.

Tape Edge, Stück gefärbte Taffeta Regenschirme, mit Futteral und Quaste — Stahlstange und Paragon Gestelle; die Griffe sind schlicht oder beschlagenes Boxwood; mit Gunmetal, Geweih- u. Nickel-Beschlag: in 26- und 28zölligen Größen für Männer und Damen, Montag zu dem sehr niedrigen Preis von....... **98c**

Die „Annex" Regenschirme sind von feiner Tape Edge Taffeta Seide gemacht, die nicht bricht oder aufreißt; — beste Paragon-Gestelle— mit ausgesuchten Italian Boxwood Griffen mit Beschlag — Montag, Auswahl,

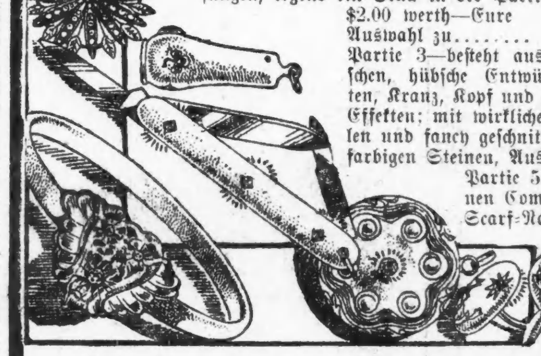
26zöllige Größe **2.48** — 28zöllige Größe **2.65**

26zöll. mercerized Tape Rand Taffeta Damen-Regenschirme, mit Futteral u. Quaste, Paragon Gestelle; mit Perlmutter, Geweih, schlichte und silberbeschlag. Boxwood Griffe, völlig $1.75 werth, speziell **1.35**

Solide goldene Schmucksachen zu ½: Wunderbare Geschenk-Offerten

Main Floor — State Str.

Dankt einem Attleboro (Mass.) Fabrikanten für dieses ungewöhnliche Glück—er mußte schnell Baargeld haben u. deshalb erhielten wir das Beste seines Reserve-Lagers zu ungefähr der Hälfte der regulären Preise — die feinsten, künstlerischsten Erzeugnisse der Saison—dieselben Stücke von soliden goldenen Schmucksachen, welche ausschließl. Läden heute zu vollen Preisen offeriren—mit einer solchen unerwarteten Gelegenheit für Euch wird es sich für Euch bezahlen, Eure Feiertags-Geschenke schon jetzt zu kaufen— nur einige der Partien sind unten angeführt:



Partie 1—Solide goldene Scarf-Nadeln, massive, nette u. künstlerische Entwürfe,— Turquoise, Jade, Perlmutter, Amethyst und and. f'cy Fassungen, irgend ein Stück in der Partie ist gut $2.00 werth—Eure Auswahl zu........ **98c**

Partie 2 — besteht aus solide goldenen Manschetten-Links für Männer, Damen u. Knaben, schlichte, perlenbesetzte und fancy ziselirte Entwürfe, in hellem Rose Gold und englischem Finish, Werthe bis zu $3, — Auswahl zu.......... **1.48**

Partie 3—besteht aus goldenen Broschen, hübsche Entwürfe in geblümten, Kranz, Kopf und anderen hübschen Effekten; mit wirklichen Baroque Perlen und fancy geschnittenen farbigen Steinen, Auswahl. **1.98**

Partie 4 — besteht aus solide goldenen La Valliers mit netten emaillirten Pendents, mit echten Baroque Perlen und fancy geschnitt. farbigen Steinen in vielen hübschen Entwürfen, wth. bis zu $8, zu.............. **4.98**

Partie 5 — Besteht aus solide goldenen Combination Manschetten Link u. Scarf-Nadel Sets, schlichte Entwürfe in Roman Finish, —in netten satingefütterten Käftchen, — können gravirt werden, — zu........ **1.89**

Partie 6 — Solide goldene Manschetten-Nadeln mit dazu passenden Schleier-Nadeln, — perlenbesetzte, schlichte und embossed Entwürfe in schönen satingefütt. Käftchen, sollten $2 bringen,— spez. Montag, Set.... **1.29**

Erste Weihnachts-Offerten in Porzellan

Basement—Madison Str.

Nur einer der geringsten Fingerzeige von den Hunderten und aber Hunderten von ausgezeichneten Ideen was für Weihnachten zu schenken ist—der Porzellan-Laden ist mehr als je der Geschenk-Mittel- für zierliche Erinnerungen.

13-Stück importirtes Porzellan Chokolade-Set, zierliche kunstvolle Dekorationen von natürlich gemalten Blumen und Blätter, Gold finished, hübsche neue Formen — (genau wie Abbildung), wirklich $2.00 werth, — Montag, das Set nur........ **98c**

7-Stück importirtes Porzellan Cranberry oder Saucen-Set, bestehend aus einer großen Bowle u. einzelnen Geschirren, kunstvoll bemalt mit Blumen und Blätter, schön bemalter Untergrund, regulär $1.50,— Montag nur........... **69c**

Importirte dünne Porzellan-Tassen u. Untertassen, Ovide oder St. Dennis-Form, hübsche Blumen- u. Blätter-Dekorationen, Gold stippled, ausgezeichnete 19c Werthe, speziell.......................... **10c**

Feine importirte Porzellan Zucker- u. Cream-Sets, mit natürlich bemalten Blumen und Laubwerk, hübsche Formen,, gewöhnlich 25c, morgen..... **14c**

Echte amerik. 8-zöll. geschliffene Glas-Bowle, schwere Krystall Blanks, tiefer Schnitt, funkelnde Entwürfe in Hufnägel, Sternen, Fächer u. Erdbeer-Schliff, werth volle $3.25, ein Bargain zu............ **1.98**

Echte amerik. Celery Tray, geschliffenes Glas, schwere Blanks, geschliffen in hübschen Entwürfen mit Hopstars, Hufnägel, Check u Fächer-Schliff, gezackte Kante, würde zu $3.00 billig sein, speziell zu..... **1.79**

Wir empfehlen Handschuhe

Main Floor—Madison Str.

Ein willkommenes Geschenk—und wenn Ihr morgen kommt findet Ihr viele ungewöhnl. Gelegenheiten zum Sparen — hübsche Feiertags-Handschuh-Schachteln frei.

„Florentine" Glace Damen-Handschuhe sind feine Weihnachts-Geschenke, v. feinem deutschen Glace gemacht, 2 Clasp mit Paris Spitzen, in schwarz, weiß, lohfarbig, braun, Mode grau, Navy und grün, — unvergleichlicher Bargain, morgen zu.......... **98c**

„Carmen" Glace-Damen-Handschuhe sind populärer als je für Feiertags-Geschenke; gemacht von import. franz. Glace; tadellos passend, alle begehrensw. Farben u. Gr., so gut wie die $2 Glace-Handschuhe anderswo, zu.. **1.25**

Import. Pique mittelschwere Nappa Glace Damen-Handschuhe mit Paris Spitzen, — schwarz, weiß, lohfarbig, braun, roth oder grau, gewöhnlich $1.75, Montag zu....... **1.15**

Mädchen- und Jünglings-Dreß-Handschuhe, 1-Clasp, PXM-genäht, echte Kassan Cape Handschuhe, alle Größen, Montag-Bargain zu........... **98c**

Die LaCoscay 2-Clasp feinste import. franz. Glace Damen-Handschuhe, keine besseren gemacht, Uebernaht oder Pique, morgen nur............. **1.45**

Mannish Straßen-Handschuhe für Damen, von feinem importirten Kassan, 1-Clasp —Außennaht, lohfarbig und braun — Auswahl zu.......... **98c**

Spielsachen in entzückender Auswahl

Vierter Floor—State bis Dearborn Str.

und ebenfalls Puppen. Alle altmodischen beliebten Sorten und noch mehr neue Spielsachen als je vorher gezeigt wurden. Eine Ansammlung die unmöglich beschrieben werden kann: — bringt die Kleinen um sie zu sehen und ebenfalls Santa Claus. Er ist hier in seinem prächtigen Heim mit einem aufmunternden Wort für jedes Kind.

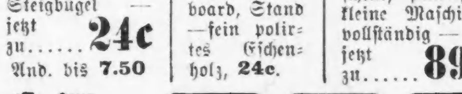
24zöll. Glace Körper Puppe, volle Hüften u. Knie-Gelenke —zu **1.25**.

Plüsch Pferd auf Plattform— mit Sattel, Zügel u. Steigbügel — jetzt zu...... **24c**
And. bis **7.50**

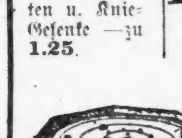
Kinder-Dresser, Seitenboard, Stand —fein polirtes Eichenholz, **24c**.

Kinder-Nähmaschine, praktische kleine Maschine, vollständig — jetzt zu...... **89c**

Penny od. Dime-Registrir-Bank—eine vollständ. und praktische Registrir-Bank — morgen zu........ **59c**



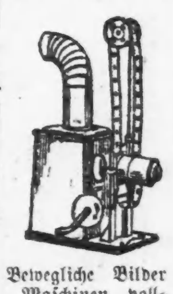
Stahl-Züge, emaillirtes farbiges Stahl, — stark und hübsch (and. bis **2.50**) zu.......... **24c**



Crokinole Spiel-Bretter — vollständig mit Figuren, zu........... **75c**

Englische Puppen-Cab, Gummi-Räder, Cab, Gu zu **2.98**. **2.98**

Hölzernes Schaukelpferd, hübsch angestrichen in Dappled grau — zu.......... **98c**



Bewegliche Bilder Maschinen, vollständig mit drei Rollen Films — zu **2.25**.

Bitte untersucht diese Seidenstoffe-Werthe

Main Floor—State Str.

Und vergleicht dieselben mit irgend einer andern Offerte— dann sind wir sicher daß Ihr Euch der Mehrheit der Frauen Chicagos anschließt und Eure Seidenstoffe hier kauft — wir rathen zu Seide als ein vernünftiges Weihnachts-Geschenk.

Diese vorzügliche neue Seide scheint von Tag zu Tag mehr begehrt zu werden — wir sind ausgezeichnet gerüstet — zeigen sie in weiß, Cream und einer großen Auswahl der neuesten hellen und dunklen Farben, passend für Straßen- und Abend-Gebrauch, und zu Preisen ein Drittel weniger als andere Läden fordern für ähnliche Qualitäten, weich und schimmernd, reich und glänzend, im Garn gefärbt, dadurch bleibenden Glanz erzielend; das neueste und begehrteste Gewebe, Satin, Messalines, Majestic, Satin de Chine, Peau de Cygne, usw., werth bis $2.00, speziell, Montag, zu, Yard, **1.19**, **98c**, **79c**, **69c** und.............................. **59c**

27-zöll. fancy Seide, in schönen Dresden, Persian und Border Efekten, helle u. dunkle Farben, speziell begehrt für Abend-Kleider, Kimonos u. Hals Scarfs, gut 69c werth, speziell, zu, Yard. **39c**

36-zöll. weiße Messaline Habutai Seide, weich und glänzend, wascht perfekt, sich ausgezeichnet tragende Qualit. f. Kleider, Waists, Unterzeug, usw., außerordentliche Werthe, Montag, zu, Yard **69c**

Schöne weiche schimmernde fancy Seide, volle 36 Zoll breit, in schwarz, weiß u. all den neuen und seltenen Schattirungen für Partie-Kleider und Straßen-Gebrauch, 69c Qualität, — Montag zu, zu.................. **39c**

Novelty Plaids und fancy Seide, allerneueste Farben, eine schöne Sammlung um zu wählen, sehr hübsch für Waists und Kleider, die 75c Qualität, Montag zu dem außerordentlichen niedrigen Preise von, Yard........ **49c**

Ich kurire in 5 Tagen

Krampfaderbruch und Wasserbruch (Ohne Messer oder Schmerzen.)

Ich heile jeden Mann, der an Krampfaderbruch, Beschwerden, Blutvergiftung, Nervenschwäche, Wasserbruch oder anderen den Männern eigenthümlichen Krankheiten leidet. Diese liberale Offerte ist für Alle, die große Summen für Doktoren und Medizinen ausgegeben haben, ohne Erfolge zu erzielen, und es ist mein Bestreben, allen diesen Leuten zu beweisen, daß ich die einzige Methode besitze, die Euch nachhaltig heilt.

Bezahlt nicht für eine erfolglose Behandlung — nur für eine nachhaltige Kur.

Ich heile positiv Magen-, Lungen-, Leber- und Nieren-Leiden, auch wenn chronisch.

Privat-Krankheiten der Männer

schnell und nachhaltig geheilt. Nervenschwäche, Ueberanstrengungen, Absonderungen, Harn-Leiden.

Lungen

Asthma, Bronchitis und Lungenleiden, positiv durch meine neueste Methode geheilt.

Konsultation und Untersuchung frei.

Ich heile Euch nachhaltig.

Spezialist für Männer- und Frauen-Krankheiten.

Krankheiten der Frauen

Kreuzschmerzen und andere Leiden nachhaltig kurirt.

Blut-Vergiftung

und alle Hautkrankheiten, wie Pickel, Beulen, Krätze, Hämorrhoiden, geschwollene Drüsen, zehrende und hartnäckige Krankheiten.

Es wird deutsch gesprochen.

Dr. L. E. Zins, 41 So. Clark Str. Chicago.

Zwischen Lake und Randolph. 2. Floor.

Sprechstunden: 8 Morgens bis 8 Abends. Sonntags: 9 Morgens bis 4 Nachm.

mikrson.*